



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Die Rolle der Partizipation in der urbanen Freiraumplanung
Yokohamas -
Über den Erfolg des Projektes Takashima Zentralpark“

Verfasser

Bakk.phil. Bakk.techn. Marco Akira Klebel

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 000

Studienrichtung lt. Studienblatt: 066 843

Betreuer: o. Univ.-Prof. Dr. Sepp Linhart

Diese Masterarbeit widme ich meinen Eltern

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS.....	5
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	7
TABELLENVERZEICHNIS.....	8
VORWORT.....	9
1. EINLEITUNG.....	11
1.1. Thema der Masterarbeit.....	13
1.2. Methodik.....	13
2. STADTPLANUNG IN JAPAN.....	17
2.1. Stadtplanung seit der Meiji Restauration im Jahre 1868 bis 1918.....	17
2.2. Das erste Stadtplanungsgesetz aus 1919.....	20
2.3. Die Folgen des Kantō-Erdbebens für die Stadtplanung in Tōkyō und Yokohama.....	21
2.4. Stadtplanung während der Kriegeszeit 1931-1945.....	22
2.5. Städtebau der Nachkriegszeit 1945-1955.....	23
2.6. Städtebau zur Zeit des Wirtschaftswachstums 1956-1967.....	24
2.7. Das zweite Stadtplanungsgesetz von 1968.....	25
2.8. Machizukuri - das Aufkommen der Bürgerbeteiligung in der Stadtplanung in Japan.....	27
2.9. Zur Reform des Stadtplanungs- und Baunormengesetzes 1992.....	29
3. DIE STADT YOKOHAMA.....	31
3.1. Die Geschichte der Stadt.....	31
3.1.1. Die Entstehung der Stadt Yokohama.....	31
3.1.2. Die Zerstörungen durch das große Kantō-Erdbeben und der Wiederaufbau.....	34
3.1.3. Die Folgen des Zweiten Weltkrieges.....	36
3.1.4. Die Phase des Wirtschaftswachstums.....	37
3.2. Yokohama Minato Mirai 21.....	39
3.2.1. Historischer Hintergrund.....	41
3.2.2. Ziel des Minato Mirai Projektes.....	43
3.2.3. Städtebauliche Prinzipien.....	44
3.2.4. Die Grünräume des Gebietes.....	46
4. LOKALE BÜRGERBETEILIGUNG.....	50
4.1. Intensität der Partizipation.....	51
4.1.1. Praktiken ohne aktive Partizipation.....	51
4.1.2. Passive Partizipation.....	52
4.1.3. Praktiken mit intensiver Partizipation.....	53
4.2. Der Workshop in der Stadtplanung.....	54
4.2.1. Historischer Hintergrund.....	54
4.2.2. Prinzipien des Workshops.....	55
4.2.3. Die Teilnehmer.....	57
4.2.4. Die Probleme des Workshops.....	58
4.3. Das System der chōnaikai.....	58
4.4. Erfolgsbedingungen in der Bürgerbeteiligung.....	61
4.4.1. Die allgemeinen Ziele.....	62
4.4.2. Die Bedingungen für Erfolg.....	63

5. BÜRGERBETEILIGUNG IN DER STADTPLANUNG IN YOKOHAMA.....	68
5.1. Stadtdesign in Yokohama.....	69
5.1.1. Historische Entwicklung	70
5.1.2. Aufgaben des Stadtdesigns.....	71
5.1.3. Die ersten Projekte der Abteilung für Stadtdesign.....	73
5.2. Entstehung von machizukuri in der Stadtplanung in Yokohama.....	75
5.2.1. Kooperation zwischen Verwaltung und Bürger	77
5.2.2. Das Yokohama Stadtbauprojekt (Yokohama Shimin Machibushin Jigyō)	80
5.3. Die Rolle der chōnaikais in Yokohama.....	87
6. FALLSTUDIE: „ERSTELLUNG DES GRUNDKONZEPTEDES TAKASHIMA ZENTRALPARKS“	90
6.1. Eckdaten der Parkanlage	91
6.2. Die Methode	91
6.3. Die workshopähnlichen Diskussionen	92
6.3.1. Erste Diskussion	93
6.3.2. Zweite Diskussion	95
6.3.3. Dritte Diskussion	97
6.3.4. Vierte Diskussion	98
6.3.5. Fünfte Diskussion.....	98
6.3.6. Resümee der Diskussionen.....	100
6.4. Die Umsetzung durch die Verwaltung	101
6.5. Bewertung der „Erstellung des Grundkonzeptes des Takashima Zentralparks“	103
6.5.1. Der Zeitpunkt der Partizipation.....	104
6.5.2. Die Anwesenheit der Bürger	104
6.5.3. Die Kontinuität der Partizipation	105
6.5.4. Die Wahl der Teilnehmer	106
6.5.5. Die Merkmale der beteiligten Bürger.....	107
6.5.6. Die Einstellung der Administration bzw. Organisatoren	108
6.5.7. Die Kooperation der Teilnehmer.....	109
6.5.8. Aufgabenstellung und Eigenschaft der Beteiligungsform	111
7. FALLSTUDIE „STADTBAUPROJEKT 2008“	113
7.1. Übersicht	113
7.2. Erster Wettbewerb.....	115
7.3. Zweiter Wettbewerb	118
7.4. Bewertung des „Stadtbauprojektes 2008“	120
7.4.1. Der Zeitpunkt der Partizipation.....	120
7.4.2. Die Wahl der Teilnehmer	120
7.4.3. Die Merkmale der beteiligten Bürger.....	121
7.4.4. Die Einstellung der Administration.....	121
7.4.5. Die Kooperation der Teilnehmer.....	122
7.4.6. Aufgabenstellung und Eigenschaft der Beteiligungsform	123
8. FALLSTUDIE „FAMILIENGARTEN IM TAKASHIMA ZENTRALPARK“	125
8.1. Die Beweggründe	125
8.2. Die Methode	126
8.2.1. Erster Wettbewerb.....	126

8.2.2. Der Workshop	127
8.2.3. Die Umfragen	129
8.2.4. Zweiter Wettbewerb	131
8.3. Die Rolle der Verwaltung	131
8.4. Die Umsetzung	132
8.5. Bewertung des Projektes „Familiengarten im Takashima Zentralpark“	133
8.5.1. Der Zeitpunkt der Partizipation	134
8.5.2. Die Wahl der Teilnehmer	134
8.5.3. Die Merkmale der beteiligten Bürger	135
8.5.4. Die Einstellung der Administration	135
8.5.5. Die Kooperation der Teilnehmer	135
8.5.6. Aufgabenstellung und Eigenschaft der Beteiligungsform	136
9. RESÜMEE	137
LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	141
LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS IN JAPANISCHER SPRACHE	149
GLOSSAR JAPANISCHER FACHBEGRIFFE	155
ANHANG	160

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1 „Aktueller Plan der Stadt Yokohama mit allen achtzehn Bezirken“	31
Abb. 2 „Ausblick vom Zollamt aus auf die Anlegestelle Ōsanbashi um 1890“	33
Abb. 3 „Das Resultat der städtischen Landgewinnungsarbeiten im Jahre 1937“	36
Abb. 4 „Historische Stadterweiterungsgebiete der Stadt Yokohama chronologisch eingefärbt...“	38
Abb. 5 „Aktualisierter Grundriss des Minato Mirai 21 Masterplans 2010“	40
Abb. 6 „Konzeptplan für Landaufschüttungen für das Minato Mirai 21 Gebiet 1981“	42
Abb. 7 „Hauptverkehrsverbindungen im Gebiet Minato Mirai 21“	45
Abb. 8 „Grünräume im Minato Mirai 21 Gebiet“	46
Abb. 9 „Übersicht über die Struktur einer durchschnittlichen <i>chōnaikai</i> “	59
Abb. 10 „Darstellung über die Faktor für eine erfolgreiche Bürgerbeteiligung“	64
Abb. 11 „Übersicht über den Ablauf des Stadtbauprojektes“	83
Abb. 12 „Takashima Zentralpark Panoramaphoto im Jahre 2010“	90
Abb. 13 „Vorstellungsrunde im Plenum“	93
Abb. 14 „Ortsbesichtigung aller Teilnehmer“	93
Abb. 15 „Diskussionsgruppen und Vertreter der Verwaltung“	96
Abb. 16 „Präsentation der Vorschläge der Gruppe A im Plenum“	97
Abb. 17 „Gruppe B bei der Erarbeitung von Vorschlägen und Vorentwürfen“	98
Abb. 18 „Vorentwurf der Gruppe A“	99
Abb. 19 „Vorentwurf der Gruppe B“	99
Abb. 20 „Vorentwurf der Gruppe C“	100
Abb. 21 „Entwurfsplan der Gesellschaft für Stadtentwicklung 2003“	102
Abb. 22 „Entwurfsplan der Gesellschaft für Stadtentwicklung 2005“	103

Abb. 23 „Präsentation der einzelnen Bürgergruppen“	116
Abb. 24 „Das Logo des Takashima Zentralpark Gardening Clubs“	125
Abb. 25 „Diskussion im Workshop“	127
Abb. 26 „Gruppendiskussion in der View Lounge“	128
Abb. 27 „Die Versammlung am 22. November 2008“	129
Abb. 28 „Entwurfsplan des Takashima Zentralpark Gardening Clubs“	130
Abb. 29 „Wegebau durch Bewohner und Mitglieder des Gardening Clubs“	132
Abb. 30 „Pflanzungen durch Bewohner und Mitglieder des Gardening Clubs“	132

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 5.2-1: „Übersichtstabelle über die Entwicklung des <i>machizukuri</i> in Yokohama“	81-82
Tabelle 5.2-2: „Projektgruppenübersicht des Stadtbauprojektes 2005-2009“	86
Tabelle 6.5-1: „Anwesenheitsliste der Gruppe A“	104
Tabelle 6.5-2: „Anwesenheitsliste der Gruppe B“	104
Tabelle 6.5-3: „Anwesenheitsliste der Gruppe C“	105
Tabelle 7.1-1: „Übersichtstabelle über angemeldete Projektgruppen“	114
Tabelle 7.2-1: „Übersichtstabelle über Projektgruppen nach erstem Wettbewerb“	117-118
Tabelle 7.3-1: „Übersichtstabelle über Projektgruppen nach zweitem Wettbewerb“	119
Tabelle 7.3-2: „Die Projektgruppe, die am zweiten Wettbewerb 2009 antreten kann“	120
Tabelle 8: „Übersichtstabelle über Ziele und Zuständigkeiten“	140

VORWORT

Auf Grund meiner beiden Studien Japanologie an der Universität Wien und Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur an der Universität für Bodenkultur Wien wollte ich ein Thema behandeln, welches beide Disziplinen berührt. Seit meiner Kindheit ermöglichten mir meine Eltern Japan beinahe jährlich zu besuchen. Dabei war Yokohama, die Heimatstadt meiner Mutter, der Aufenthaltsort. Bereits in jungen Jahren war ich von der Stadt und dem Hafen fasziniert, weshalb sich mein Interesse für Stadtgestaltung im Allgemeinen erhöhte. Durch das Studium Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur wurde mein Interesse für Bürgerbeteiligung in der Freiraumplanung geweckt, da ich im Zuge einer Lehrveranstaltung an einem Beteiligungsverfahren in Wien teilgenommen habe. Dabei dachte ich, wie Partizipationsmethoden wohl in Japan aussehen würden. Nach Literaturrecherchen über dieses Thema stellte sich heraus, dass neben dem Bezirk Setagaya in der Präfektur Tōkyō auch die Stadt Yokohama in der Präfektur Kanagawa sehr aktiv innovative und moderne Partizipationsmethoden fördert und anwendet. Beispiele aus dem Bezirk Setagaya werden in der Publikation „Neue Wege der Stadtplanung in Japan“ von Silke Vogt aufgezeigt. Beispiele aus Yokohama sind zwar in der japanischen Literatur sehr häufig zu finden, in der westlichsprachigen Literatur jedoch relativ rar, weshalb ich mich für Yokohama als Untersuchungsobjekt entschieden habe. Nach einigen Recherchen wurde ich auf ein Bürgerbeteiligungsprojekt im Gebiet Minato Mirai 21 in Yokohama aufmerksam, dass in der japanischsprachigen Literatur als sehr erfolgreich beschrieben wird. Um nun herauszufinden inwieweit das Projekt erfolgreich war, nützte ich einen weiteren Japan-Aufenthalt vom 27.Juli bis 30.August 2010. In diesen knapp fünf Wochen führte ich Informationsgespräche und Interviews mit Vertretern der zuständigen Behörden des Projekts, wie dem Stadtordnungsamt und dem Umweltplanungsamt, sowie Befragungen von beteiligten Bürgern durch. Außerdem wurden mir von Vertretern der Stadtverwaltung sehr aufschlussreiche Unterlagen und Berichte ausgehändigt. Ganz besonders möchte ich mich bei Herrn Kōno Gakuho von der Abteilung für Stadtdesign bedanken, der mich mit anderen Vertretern der Stadtverwaltung bekannt machte. Außerdem bedanke ich mich bei Herrn Tsukada Yōichirō von der Minato Mirai 21 Förderungsabteilung, Herrn Horiuchi Hiroyuki, Frau Ōkage Naoko, Herrn Minakuchi Hidehiko von der Abteilung für *chiiki machizukuri* und bei Herrn Sakai Kazuhiro, Frau Waki Naoko vom Umweltplanungsamt für die sehr freundliche Kooperation. Auch Frau Naitō Noriko und speziell Herrn Matsumoto Michio gebührt mein Dank für die zahlreichen Gespräche und das sehr freundliche Entgegenkommen. Mein Dank gilt auch

Frau Dipl.-Ing. Brigitte Lacina, die mir die Möglichkeit gegeben hat an einem Partizipationsverfahren in Wien teilzunehmen. Auch Herrn Oka Yoshiteru möchte ich für die nützlichen Anregungen danken. Herzlich danken möchte ich auch Herrn Prof. Sepp Linhart für wertvolle Anregungen und für die Betreuung meiner Arbeit.

Meiner Mutter Hiromi Abe-Klebel fühle ich mich zu sehr großem Dank verpflichtet, da Sie mich in aller nur erdenklichen Weise für meine Masterarbeit unterstützt hat. Auch bei meinem Vater Bernhard Klebel möchte ich mich für das Korrekturlesen bedanken. Auch meiner Tante Frau Harumi Abe gebührt ein Dankeschön, da Sie mir japanische Literatur nach Wien schickte. Für die seelische Unterstützung bedanke ich mich auch bei meiner Freundin Shuang Tang.

1. EINLEITUNG

Die Beteiligung von Bürgern in städtebaulichen und –planerischen Disziplinen ist ein relativ junges Phänomen. War die Stadtplanung in Japan bis in die 1970er Jahre noch eine reine Disziplin des Expertentums, so etablierte sich im Lauf der Zeit durch zahlreiche Protestbewegungen eine Stadtplanung von „unten“, in der Bürger integriert und partizipierend eingreifen konnten. „Es ist“, so schreibt Bertolt Brecht, „eine demokratische Selbstverständlichkeit, dass die Menschen das Haus, in dem sie leben wollen, selbst planen und gestalten können.“ (Ley und Weitz 2003:7) Dadurch, dass die Mehrheit der japanischen Bevölkerung in urbanen Gebieten wohnt und lebt, ist die Umgebung von vielen Japanern und Japanerinnen städtisch geprägt. Um die Qualität der Stadt zu erhöhen ist eine Beteiligung der Bürger, die als kleinste und wichtigste Einheit der Stadt betrachtet werden können, sehr wichtig. Dazu meint Hülbusch:

„Wer also Freiräume planen will, muss deshalb sagen, für wen er / sie plant – wen er / sie damit meint [...] er /sie muss die Bedingungen und die Bedürfnisse der Alltagstätigkeit kennen lernen, er / sie muss sich hineinversetzen und nicht darüber rasonieren.“ (Grundler, Hubert: *Der Landschaftsplan für die Stadt*, 1984/85:135 zit. nach Hülbusch 1978:11)

Wer also weiß besser über die Bedingungen und Bedürfnisse des Alltages Bescheid, als der Bürger selbst? Doch inwieweit sind Projekte mit Bürgerbeteiligung überhaupt erfolgreich? Dazu möchte ich den Takashima Zentralpark als konkretes Beispiel aus Yokohama aufgreifen, wo Bürger an der Planung der Parkanlage teilgenommen haben. Der Takashima Zentralpark ist für mich insofern interessant, als dort innerhalb von fünf Jahren zwei Bürgerbeteiligungsprojekte durchgeführt wurden. Ich stelle mir dabei die Frage, ob die Partizipation und das Projekt ein Erfolg war und was die konkreten Gründe für den Erfolg bzw. Misserfolg waren. Da die Partizipation bereits abgeschlossen ist, handelt es sich bei meiner Arbeit um eine historische Betrachtungsweise. Dazu habe ich sowohl Vertreter der zuständigen Behörden, als auch beteiligte Bürger interviewt und befragt.

Zunächst aber werde ich in Kapitel 2 generell über die Stadtplanung in Japan schreiben, um einen Einblick in die Entwicklung zu geben. Bezüglich dieses Themas beziehe ich mich sehr

oft auf Uta Hohn, da sie eine sehr ausführliche und detaillierte Habilitationsschrift über Stadtplanung in Japan verfasste. Kapitel 2 soll einen Überblick über die Entwicklung von der technokratisch von „oben“ gelenkten Stadtplanung über das Aufkommen von bürgerlichem Engagement bis hin zur Reform des Stadtplanungsgesetzes im Jahre 1992 geben. Anschließend möchte ich in Kapitel 3 auf die Stadt Yokohama eingehen. Dazu gebe ich zunächst einen groben Überblick über die Entstehung der Stadt Yokohama. Um das Gebiet Minato Mirai 21, in dem sich der Takashima Zentralpark befindet, näher zu erklären, gehe ich anschließend auf die Entstehung und die städtebaulichen Prinzipien dieses Gebietes ein. In Kapitel 4 widme ich mich der lokalen Bürgerbeteiligung wo ich zunächst auf die unterschiedlichen Intensitätsstufen von Partizipationsmethoden eingehen möchte. Dazu werde ich den Workshop als konkrete Methode herausgreifen, da im Falle des Takashima Zentralparks das Bürgerbeteiligungsverfahren in Form von Workshops abgehalten wurde. Nach der Vorstellung der japanischen Nachbarschaftsvereinigungen (*chōnaikai*) werde ich noch auf die Erfolgsbedingungen in der Bürgerbeteiligung eingehen. Die Kriterien aus diesem Unterkapitel sollen dann in den Kapiteln 6, 7 und 8 als Grundlage der Bewertung der Fallbeispiele dienen. In Kapitel 5 werde ich konkret auf die Bürgerbeteiligung in Yokohama und die Rolle der Stadt innerhalb der Partizipationsdebatte eingehen. Hier soll auch das relativ neue Partizipationsverfahren Yokohama Stadtbauprojekt vorgestellt werden. Die darauf folgenden Kapitel behandeln drei zusammenhängende Fallbeispiele, die anschließend bewertet werden. In meinen Bewertungen möchte ich der Antwort näher kommen, ob das Gesamtprojekt Takashima Zentralpark erfolgreich war. Kapitel 6 behandelt die erste Projektphase des Takashima Zentralparks im Jahre 2003, wo ein Bürgerbeteiligungsverfahren von der Stadtverwaltung initiiert wurde. Kapitel 7 stellt das Stadtbauprojekt aus dem Jahre 2008 vor, das ebenfalls anschließend kritisch bewertet wird. Kapitel 8 beschreibt und bewertet das Partizipationsprojekt „Familiengarten im Takashima Zentralpark“, welches als zweite Projektphase der Parkanlage betrachtet werden kann. In Kapitel 6, 7 und 8 werde ich zunächst deskriptiv die Sachlage beschreiben und diese jeweils anschließend analytisch bewerten. Für die Bewertungen verwende ich neben Daten aus den jeweiligen Berichten und Protokollen auch die Meinungen und Eindrücke der beteiligten Bürger und der Vertreter der Verwaltung, die ich durch qualitative Interviews gesammelt habe.

1.1. Thema der Masterarbeit

Die vorliegende Masterarbeit soll die Rolle der Partizipation in der urbanen Freiraumplanung in Yokohama aufgreifen und den Erfolg des Projektes „Takashima Zentralpark“ messen. Die Arbeit soll so einen freiraumplanerischen Beitrag in der Stadtplanung leisten.

Fragestellungen

War das Projekt „Takashima Zentralpark“ ein Erfolg?

Was waren die Gründe für den Erfolg bzw. Misserfolg?

Hypothese

Das Projekt „Takashima Zentralpark“ wird nicht von allen Teilnehmern als erfolgreich eingestuft.

1. 2. Methodik

Um mich in das Thema Stadtplanung und Bürgerbeteiligung zu vertiefen habe ich mich sowohl in deutsch- als auch japanischsprachiger Sekundärliteratur eingelesen. Als Primärquellen diente neben Berichten und Protokollen auch die Homepage der Stadt Yokohama. Um die genaue Herangehensweise und den Erfolg des Projektes zu prüfen nahm ich zunächst mittels e-mail Kontakt mit einer Verwaltungsperson der Stadtverwaltung Yokohama auf, um so weitere administrative Vertreter vorgestellt zu bekommen und Gesprächstermine zu erhalten. Während meines knapp fünfwöchigen Aufenthaltes in Japan zwischen 27. Juli und 30. August 2010 habe ich Ortsbegehungen durchgenommen und qualitative Interviews mit Vertretern der Stadtverwaltung und an der Partizipation beteiligten Bürgern durchgeführt. Der Bitte, die Fragen vor dem tatsächlichen Interviewtermin per e-mail zu schicken, bin ich nachgegangen, weshalb die befragten Verwaltungsmitarbeiter sich vorbereiten konnten und mir sehr detailliert Fragen beantworteten. Bezüglich dieser detaillierten Antworten stellte ich während des Gespräches weitere, sich daraus ergebende Fragen. Bezüglich der Erarbeitung des Grundentwurfes der Parkanlage im Jahre 2003 konnte ich leider keine direkten Gespräche mit den beteiligten Bürgern durchführen, da mir aus Gründen des Datenschutzes keine Kontaktdaten zur Verfügung gestellt wurden. Herr Tsukada von der Minato Mirai 21 Förderungsabteilung war jedoch so freundlich und leitete meine Interviewfragen per e-mail an die beteiligten Personen weiter, wobei mir Frau Amamiya und Frau Shimizu eine Antwort in schriftlicher Form abgaben. Daher wurde aus dem geplanten qualitativen Interview eine qualitative Umfrage.

Bezüglich des Projektes „Familiengarten im Takashima Zentralpark“ aus dem Jahre 2008 waren die Kontaktdaten von Herrn Matsumoto im Internet zu finden, weshalb ich per e-mail einen Gesprächstermin in Japan vereinbaren konnte. Der Interviewtermin wurde mit 1. August festgelegt, an dem auch die monatliche Reinigungsaktion im Park stattfand. So war es mir erlaubt, auch ein wenig zu partizipieren und mich im Müllsammeln zu üben. Dabei führte ich ein qualitatives Interview mit Herrn Matsumoto und Frau Naitō durch. Auch Bürger aus der Wohnbevölkerung wurden von mir qualitativ interviewt. Ein letztes Expertengespräch führte ich mit Herrn Sakai aus dem Umweltplanungsamt.

Der Leitfaden für die empirischen Untersuchungen ist nun als Fragenkatalog aufgelistet. Die konkreten Transkriptionen der einzelnen Gespräche sind dem Anhang der Masterarbeit zu entnehmen.

Fragenkatalog für Stadtordnungsamt (Abteilung für *chiiki machizukuri*, Abteilung für Stadtdesign, Abteilung zur Förderung von Minato Mirai 21):

- Was war das Ziel des Projektes?
- Gab es einen bestimmten Grund, dass man dieses Projekt in Form einer Bürgerbeteiligung durchgeführt hat?
- In welcher Form wurde die Zusammenarbeit von Administration und Bürger vorangetrieben? Was haben Sie gemacht? Wie haben die Bürger teilnehmen können?
- Gab es Vorschläge von den Bürgern? Welche waren das?
- Inwieweit wurden die Ideen der Bürger von der Administration aufgegriffen?
- Ich habe gehört, dass es einen Facilitator gab. Aus welcher Akteursgruppe kam der Facilitator?
- War der Facilitator kompetent?
- Stieg das Interesse der Bürger als das Projekt voranschritt?
- Sehen Sie das Projekt aus Sicht der Administration als Erfolg?
- Was war der Grund für den Erfolg bzw. Misserfolg?
- Es gibt wohl kaum Projekte, die zu 100% erfolgreich sind. Gibt es gewisse Ereignisse aus dem Projekt, aus denen Sie gelernt haben?
- Diesmal planten Bürger und Verwaltung gemeinsam diese Parkanlage, welche Ergebnisse hätte Ihrer Meinung nach das Projekt ohne Bürgerbeteiligung erzielt?
- Welche Rolle spielt die Stadt Yokohama im Bürgerbeteiligungsprozess?

- Wie beurteilen Sie generell den Erfolg von Bürgerbeteiligungsmaßnahmen? Was sind die Gründe dafür?
- Gibt es Verbesserungsvorschläge für die Bürgerbeteiligungsverfahren in Yokohama?

Fragenkatalog für Umweltamt:

- Was denken Sie als Parkanlagenverantwortlicher über die zahlreichen Projekte mit Bürgerbeteiligung in der Planung?
- Gab es Veränderungen oder Verbesserungen innerhalb der Bürgerbeteiligungsprojekte?
- In welcher Stufe wird bei *machizukuri* Projekten die Sicherheit geprüft bzw. die Zusammenarbeit mit der Polizei vorangetrieben?
- Welche Rolle spielt das Umweltamt im Stadtbauprojekt Yokohama? Welche Rolle spielte es im Jahr 2008 durchgeführten Stadtbauprojekt „Takashima Zentralpark“?
- Haben bei den 5 Gruppen im Stadtbauprojekt jeweils Vertreter des Umweltamtes teilgenommen?
- Zurzeit ist der Takashima Zentralpark in einen stark begrünten Teil und in einen platzähnlichen Teil geteilt. Dies divergiert ein wenig von der anfänglichen Planung. Aus welchen Gründen kam es zu dieser Änderung?
- Warum divergiert die heutige tatsächliche Form ein wenig von der ursprünglichen Planung der Gesellschaft für Stadtordnung?
- Es gibt wohl kaum Projekte, die zu 100% erfolgreich sind. Gibt es irgendwelche Ereignisse aus dem Projekt, aus denen sie gelernt haben?

Fragenkatalog für beteiligte Bürger:

- Was verstehen Sie unter Partizipation?
- Warum haben sie an der Erarbeitung des Grundentwurfes des Takashima Zentralparks teilgenommen?
- Durch welche Medien wurden Sie dann über die Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung informiert?
- In welcher Form wurde die Beteiligung durchgeführt? Was haben sie gemacht? Was hat die Verwaltung gemacht?
- War das Ziel des Projektes von Anfang an klar?
- Gab es Vorschläge von Seiten der Bürger? Welche Vorschläge waren das?

- Inwieweit wurden die Ideen der Bürger von der Administration aufgegriffen?
- Wie nutzen Sie jetzt persönlich den Park?
- Ich habe gehört, dass es einen Facilitator gab, war er kompetent?
- Welche persönlichen positiven / negativen Erfahrungen hatten Sie beim Partizipationsverfahren?
- Welches Image hatten die Verwaltungsmitarbeiter vor dem Projekt? Hat sich das Image im Laufe des Projektes gewandelt?
- Was halten Sie generell von Bürgerbeteiligung in der Stadtplanung?
- Sehen Sie das Projekt aus Sicht der Bürger als Erfolg?
- Was war der Grund für den Erfolg bzw. Misserfolg?
- Was erhoffen Sie sich von einer Beteiligung und wie ist Ihre künftige Teilnehmerbereitschaft? Bzw. Wie könnte man Ihre Teilnahmebereitschaft erhöhen?
- Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie hinsichtlich der Verwaltungsarbeit?

Fragenkatalog für Bewohner:

- Wie finden Sie es, dass Bürger in der Stadt- und Parkplanung ihre Meinungen sagen können?
- Wussten Sie, dass man in Yokohama an der Stadtplanung teilnehmen kann?
- Kennen Sie das Stadtbauprojekt?
- Wussten Sie dass man beim Takashima Zentralpark als Bürger teilnehmen konnte?
- Wenn Sie früher gewusst hätten, dass man am Stadtbauprojekt teilnehmen kann, hätten sie dann daran teilgenommen?
- Wie wird dieser Park genutzt?
- Wie finden Sie generell die neue Planung?
- Haben Sie Verbesserungsvorschläge?

2. STADTPLANUNG IN JAPAN

Die Stadtplanung in Japan basiert auf alten, chinesischen städtebaulichen Einflüssen, die durch gitternetzartige, rechteckige Grundrissformen charakterisiert werden. Betrachtet man die alten japanischen Hauptstädte Nara (Heijōkyō) und Kyōto (Heiankyō) aus dem achten Jahrhundert, so lehnen sich diese von den Grundformen an die alte chinesische Hauptstadt Ch'ang-an an. Typisch für das historische Japan sind ferner die Burgstädte *jōka-machi*¹ aus der Tokugawa-Zeit bzw. Edo-Zeit (1603-1868), die durch ein feudales Ständesystem geprägt waren. Urbane Kommunikationsschwerpunkte wie Marktplätze, Vorplätze an Rathäusern, Kirchen bzw. Schreine oder Tempel waren kaum vorhanden. Darüber hinaus waren unübersichtliche, enge Straßen und Gassen aus strategischen Gründen bewusst angelegt worden. Laut Flüchter ergeben sich aus diesen historischen Aspekten Folgen für die Neuzeit. (Flüchter 1978:13)

Der Begriff Stadtplanung wird in Japan *toshikeikaku* bezeichnet, wobei der Begriff erstmals in der Tōkyō Municipal Ordinance aus dem Jahre 1888, im Sinne einer technokratischen Expertenplanung von oben (Hohn 2000:100), Verwendung fand. Das Ziel war und ist „die Erhaltung bzw. Schaffung gesunder Lebensverhältnisse im städtischen Bereich sowie die Förderung kultureller Aktivitäten mittels einer entsprechenden Flächennutzungsplanung, infrastruktureller Einrichtungen o.ä.“ zu gewährleisten (Toshikeikaku Yōgo Kenkyūkai: *Toshikeikaku Yōgo Jiten*, 1993, 277-278, zit. nach Vogt 2004:69).

2.1. Stadtplanung seit der Meiji Restauration im Jahre 1868 bis 1918

Die Stadtplanung in der Meiji-Zeit (1868-1918) war gekennzeichnet von Stadtumbau und Stadterneuerung. Die ehemaligen Burgstädte aus der Edo-Zeit wurden grundlegend modernisiert. Im September des Jahres 1868 beschlagnahmte die Meiji-Regierung den größten Anteil des Grundbesitzes der Daimyō und Samurai und erklärte es zum Staatseigentum. Viele Samurai

¹ In der Burgstadt spiegelte sich das feudalistische Gesellschaftssystem wieder. (Hohn 2000:41) Der Kern wurde durch einen Burgbezirk gebildet, welcher mit Mauern und Grabenanlagen abgeschottet wurde (Flüchter 1978:13). An diesen inneren Burgbereich grenzten die Samuraiviertel (*buke-chi*), in denen mit der Entfernung zur Burg die Ranghöhe der Samurai abnahm (Hohn 2000:41). Darauf folgte eine schachbrettartige, achsenförmig angelegte Unterstadt (*shita-machi*), wo Handwerker und Kaufleute untergebracht waren. Diese Unterstadt wurde auch (Flüchter 1978:13) als Kaufleute- und Handwerkerquartier (*chōnin-machi*) bezeichnet (Hohn 2000:41). An der Peripherie der Stadt (Flüchter 1978:13) waren die Tempel- und Schreinbereiche (*tera-machi* oder *monzen-machi*) lokalisiert. Die Ursprünge der Burgstädte reichen bis in die kriegerische Zeit des 15. und 16. Jahrhunderts zurück. Erst am Beginn der Tokugawa-Zeit im 17. Jahrhunderts erreichte das Modell der Burgstadt ihren Höhepunkt. Vor allem durch die Regel „eine Burgstadt für eine Provinz“ entwickelten sich die Burgstädte als Residenzstädte der Daimyō zu administrativen und ökonomischen Zentren ihrer Regionen. (Hohn 2000:41)

kehrten so in ihre ehemaligen Heimatprovinzen zurück oder fanden als *shizoku*² ein neues Betätigungsfeld in Hokkaidō, was durch die Landerschließungspolitik der Regierung forciert wurde. Militärische Einrichtungen, Bildungseinrichtungen und Residenzen für hochrangige Beamte wurden in Tōkyō beispielsweise um den Kaiserpalast aufgebaut. Gebiete in Stadtrandlage erfuhren eine agrarische Umnutzung, um den Export von Seide und Tee zu fördern. Modernisierungshindernisse stellten aber vor allem das dicht bebaute und durch Holzbauweise stark brandgefährdete Kaufleute- und Handwerkerviertel dar. (Hohn 2000:41) Dieses Handwerkerviertel, auch *shita-machi* genannt, war charakteristisch für die zweigeschossigen Reihenhäuser (*nagaya*) und kleinen engen Gassen (*roji*), die von der Bevölkerung als wichtiger Freiraum genutzt wurden (Nakajima 1991:4). Neben den *nagaya*, die als normale Wohnhäuser genutzt wurden, existierten auch die sog. *machiya*, welche neben der Wohnfunktion auch eine Geschäftsfunktion einnahmen. Die *machiya* grenzten oft direkt an eine Hauptstraße an. (Shelton 1999:83) Neugestaltungen konnten meist nur nach Großbränden durchgeführt werden, die zur damaligen Zeit relativ häufig waren (Hohn 2000:41). Innerhalb der Neugestaltungen hatte nach der Öffnung Japans im Jahre 1868 eine geordnete Städtebauplanung eine untergeordnete Rolle gegenüber infrastrukturellen Maßnahmen, wie Eisenbahn- und Hafenbau, die als Basis der Industrialisierung angesehen wurden (Flüchter 1978:13).

Durch die starke Industrialisierung, welche durch die Textilindustrie ab 1868 begonnen hatte, kam es zu einer raschen Verstädterungswelle, wodurch zwischen 1891 und 1920 die Zahl der Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern von sechs auf sechzehn stieg. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeichneten sich bereits zwei Metropolregionen mit Überschreiten des Schwellenwertes von 500.000 Einwohnern mit den Kernen Tōkyō/Yokohama und Ōsaka/Kōbe/Kyōto aus. Später in den 1920er Jahren kam Nagoya als dritte Metropolregion hinzu. Hervorgerufen durch Kriege gegen China 1894/95 und Russland 1904/05 wurde immer mehr die Schwerindustrie, der Bergbau und die Rüstungsindustrie unterstützt. Dadurch kam es zu vier funktionalen Stadttypen:

² Anders als in der Edo-Zeit, wo Krieger bzw. Samurai eine relativ hohe soziale Stellung innehatten, veränderte sich dieser Umstand ab 1868. Die ehemaligen Samurai, wurden nach der Meiji-Restauration als *shizoku* bezeichnet und als eine eigene soziale Schicht anerkannt. Hierarchisch betrachtet war die Stellung als *shizoku* unter die des Adelsstandes, aber über die des Volkes gereiht. (NDKK 1974:561) Zwischen 1868 und 1870 wurden ehemalige Samurai bzw. die *shizoku* nach Hokkaidō geschickt, um die Landerschließung voranzutreiben (Jones 1958:11).

1. Monofunktionale Schwerindustriestädte (*kōgyō toshi*) wie Muroran, Hamamatsu oder Yawata
2. Bergbaustädte (*tankō toshi*) wie Yūbari oder Ōmuta
3. Militärstädte (*gunji toshi*) wie Toyohashi, Sasebo, Kure oder Yokosuka
4. Hafenstädte (*kōwan toshi*) wie Hakodate, Otaru, Moji oder Wakamatsu

(Hohn 2000:48-49)

Nicht nur in Tōkyō, sondern auch in andere großen Städten wie Ōsaka oder Kyōto wurde seit Beginn der Meiji-Zeit über eine grundlegende Reform (*kaisei*) der Stadtstrukturen diskutiert (Hohn 2000:47). In den Jahren 1871 bis 1873 bereiste eine Regierungsdelegation unter der Leitung von Tomomi Iwakura fünfzehn westliche Staaten, um eine Aufhebung der „ungleichen Verträge“ zu erreichen und besuchte die Städte Washington, London und Paris. Die Delegation war tief beeindruckt vom Glanz der Hauptstädte mit den breiten, gepflasterten und von Bäumen gesäumten Straßen, großen Parkanlagen und hohen Ziegel- oder Steinbauten, die wesentlich brandresistenter waren als die japanischen Holzbauten. Von nun an standen Infrastrukturplanungen, Verbesserungen des Brandschutzes und Prestigeprojekte im westlichen Stil in der japanischen Stadtplanung an oberster Stelle. Die Stadtplanung wurde instrumentalisiert zur Demonstration staatlicher Macht und zur Förderung ökonomischer Modernisierung, wobei oft westliche Ingenieure und Architekten auf Anfrage der japanischen Regierung mit der Planung betraut wurden. Diese Stadtplanung war eine technokratische Planung von „oben“, ohne eine Bürgerbeteiligung vorzusehen. Neu geplant konnten nur wenige Gebiete in Tōkyō werden, welche im staatlichen Besitz waren. Zumeist waren es Prestigeprojekte, wie beispielsweise das Backsteinviertel in Ginza. (Hohn 2000:44)

Im Jahre 1918 wurde per Gesetz die Möglichkeit geschaffen, die 1888 in Tōkyō erlassene Satzung³ auch auf Ōsaka, Kyōto und auf vom Innenminister bestimmten Städten wie Yokohama, Kōbe und Nagoya anzuwenden. Diese Satzung hatte jedoch wenig Wirkung, da bereits ein Jahr später das erste japanische Stadtplanungsgesetz erlassen und zur Grundlage weiterer Planungen wurde. (Hohn 2000:47)

³ Die im August 1888 erlassene Satzung zur Reform der Stadtbezirke Tōkyōs (*Tōkyō-shiku-kaisei-jōrei*) war die Geburtsstunde der japanischen Stadtplanungsgesetzgebung. Es ging nicht nur um territoriale Neugliederung, sondern um eine grundlegende Modernisierung der städtischen Infrastruktur. (Hohn 2000:45)

2.2. Das erste Stadtplanungsgesetz aus 1919

Im Jahre 1919 wurde das erste japanische Stadtplanungsgesetz (*Toshi keikaku hō*) erlassen, welches als wichtiges Planungs- und Kontrollinstrument angesehen werden kann und die Siedlungsexpansion, fortschreitende bauliche Verdichtung sowie durch die Industrie ausgelöste Flächennutzungskonflikte regelte. Es kam zur Einführung von Stadtplanungsgebieten (*toshi keikaku kuiki*) und Aufstellung von vier Flächennutzungszonen unterteilt nach den drei Funktionen Wohnen (*jūkyō*), Handel (*shōgyō*) und Industrie (*kōgyō*), sowie der Kategorie „noch nicht festgelegt“ (*mi shitei*). Es wurde auch das Prinzip der Deckung eines Teiles der Kosten von Stadtplanungsprojekten durch deren Nutznießer (*juekisha futankin*) ins Leben gerufen. Die Planungsverfahren wurden in eine zentralisierte Planungsbürokratie eingebettet und es wurden westliche Planungsinstrumente wie Bodenumlegung ⁴ (*tochi kukaku seiri*), Fluchtlinienbestimmung (*kenchiku-sen seido*) und die oben genannte Flächennutzungszonierung (*yōto chiiki seido*) eingeführt. Anwendung fand das Stadtplanungsgesetz im Januar 1920 in den Städten Tōkyō, Ōsaka, Kōbe, Kyōto, Nagoya und Yokohama. Für alle anderen Städte und Dörfer galt das Gesetz erst ab 1933. (Hohn 2000:51)

Die sehr grobe und stark bezweifelte Flächennutzungszonierung war bis 1968 eines der wichtigsten Instrumente in der Stadtplanung Japans. Das Ziel dieser Zonierung bestand darin, größere Industriebetriebe im bestehenden Stadtraum zu kontrollieren, was eine äußerst grobkörnige Gebietsausweisung war. Es war nicht selten, dass dadurch 40,7 % der Flächen in Tōkyō oder 54,9 % in Ōsaka als Industriegebiet oder als „noch nicht festgelegt“ ausgewiesen wurden. Hinzu kommt, dass die Flächennutzungszonierung keinesfalls Verbindlichkeit zeigte, wodurch die Anwendung der Zonierung bis Anfang der 60er Jahre nur sehr schleppend umgesetzt wurde. (Hohn 2000:50) Diese mangelnde Verbindlichkeit und die teilweise Ignorierung der Pläne der Stadtplanungsbehörden erachtet Flüchter als eines der Hauptprobleme einer unwirksamen Kontrolle der Urbanisierung und Stadtentwicklung sowie der Bodennutzung (Flüchter 1978:27). Nach dem Stadtplanungsgesetz von 1919 war die Stadtplanung eine Angelegenheit des Staates und nicht der Präfekturen oder Kommunen (Hohn 2000:51)

⁴ Die Bodenumlegung, auf Japanisch *kukaku seiri*, wurde im ersten Stadtplanungsgesetz von 1919 niedergeschrieben und galt bereits vor dem Krieg als die „Mutter der Stadtplanung“ und hatte dadurch einen hohen Stellenwert. Dabei sollen alle betroffenen Grundstücksbesitzer gemeinsam einen Teil ihres Grundstückes für öffentliche Zwecke zur Verfügung stellen. Diese Methode wurde von mehreren Aspekten beeinflusst, wie unter anderem durch die Reformierung des Gesetzes zur Felder- und Flurbereinigung (*kōchi seiri hō*) im Jahre 1899 und der Flurbereinigung, die damals in Deutschland durchgenommen wurde. (Nishiyama 2002:162-163)

2.3. Die Folgen des Kantō-Erdbebens für die Stadtplanung in Tōkyō und Yokohama

Am 1. September 1923 um 11:58 Uhr ereignete sich im südlichen Kantō-Raum ein Erdbeben der Stärke 7,9, dessen Epizentrum in der Sagami-Bucht lag. Dieses Beben und die daraus resultierenden Brände zerstörten weite Teile Tōkyōs und Yokohamas. (Hohn 2000:52) Auf Grund der großflächigen Zerstörungen durch das Beben konnte eine Modernisierung des Straßennetzes durch das Instrument der Bodenumlegung verwirklicht werden (Hohn 2000:44). Als Reaktion auf das Beben erfolgte im Jahre 1925 die Einführung eines Flächenwidmungs- bzw. Zonierungssystems in einem Drittel der zentralen Stadtteile Tōkyōs. Dabei wurde zwischen Wohnnutzung, kommerzieller Nutzung und industrieller Nutzung unterschieden. Erst im Jahre 1950 kam als vierte die Grünzone hinzu. (Vogt 2001:89) Der Wiederaufbau nahm etwa sieben Jahre in Anspruch und dauerte von 1924 bis 1930. In den betroffenen Gebieten der Städte Tōkyō und Yokohama wurden Straßen verbreitert, Parks angelegt und Grundstückspartellen neu geordnet. Neben Infrastrukturausbau durch Bodenumlegung wurden auch Flussregulierungen, Kanal- und Brückenbauarbeiten durchgeführt. Zusätzlich wurden 121 öffentliche Schulen in brandgeschützter Stahlbetonbauweise wiedererrichtet, Krankenhäuser und sonstige öffentliche Versorgungseinrichtungen neu geschaffen. (Hohn 2000:52) Die Zahl der Personen, welche im Amt für den Wiederaufbau arbeiteten stieg von 30 auf bis zu 6.000 Beschäftigte. Nach Abschluss der Wiederaufbauarbeiten fanden diese Personen in den Verwaltungsstellen der präfekturalen Stadtplanungsausschüsse wieder ein Arbeitsfeld. Durch das Erdbeben im Jahre 1923 wurde der Katastrophen- bzw. Brandschutz zu einem zentralen Thema in der darauf folgenden Stadtplanung. So vertraute man fortan verstärkt auf Stahlgerüst und Stahlbeton, anstatt die brandanfällige Holzbauweise zu verwenden. (Hohn 2000:53) Trotzdem sind in Japan heute noch Holzbauten als günstige Alternative, speziell im Wohnungsbau für Einfamilienhäuser, weit verbreitet (Vogt 2001:106). Im Zuge des Aufbaues nach dem verheerenden Kantō-Erbeben wurden viele Bürger involviert, wodurch sie sich organisierten und gegen die Bodenumlegungspläne der Regierung demonstrierten. Die Stadtplanung wurde nicht mehr als technisch, baulich und künstlerisch von Experten zu lösende Aufgabenstellung gesehen, sondern auch in ihrer Abhängigkeit von Machtkonstellationen und politischen Interessen betrachtet. (Hohn 2000:53)

2.4. Stadtplanung während der Kriegszeit 1931-1945

Die Stadtplanung wurde in der Kriegszeit vom militaristischen Tennō-System instrumentalisiert. Es wurden einige Stadtplanungsexperimente in den ehemaligen Kolonien Japans, speziell in der Mandschurei, durchgeführt. Die Stadt Datong (auf Japanisch Daidō), eine alte, 260 km westlich von Peking gelegene Stadt, wurde nach den Prinzipien erneuert, welche auf der internationalen Stadtplanungskonferenz in Amsterdam 1924, präsentiert wurden. So wurden die Nachbarschaftskonzepte von C.A. Perry, Ideen des CIAM (Congrès Internationaux de l'Architecture Moderne) aber auch das Prinzip einer Gliederung der Stadtregion in eine Mutterstadt, einem Grüngürtel und Satellitenstädte angewendet. Es wurde auch eine sehr fein gegliederte Flächennutzungszonierung eingeführt und zwischen städtischen Zonen (*shigai-kuiki*) und Grünzonen (*ryokuchi-kuiki*) unterschieden. In Japan selbst befasste sich die Stadtplanung ab 1940 ausschließlich mit militärtechnischen Maßnahmen wie der Verbesserung des Luftraumschutzes. (Hohn 2000:62-63) Diverse Bauvorschriften oder Flächennutzungspläne fanden erst 1968 auch in Japan Anwendung. Die Stadtplanung in Japan war also zu dieser Zeit von Kriegswirtschaft und Luftschutz bzw. Luftraumschutz (Luftschutzgesetz ab 1937) dominiert, wohingegen man in den Kolonien moderne Stadtmodelle ausprobierte. So wurden in und um Tōkyō die Errichtung von Grüngürteln und Grünachsen zwischen 1932 und 1939 lediglich als Brandschutzmaßnahmen angesehen, welche vormals eine Erholungsfunktion innehatten. Durch die Kriegswirtschaft kam es zur Schaffung von Satellitenstädten bzw. „Neue Rüstungsindustriestädte“. Viele Städte verfolgten somit kriegswirtschaftliche Interessen und dies führte zu einer Verschlechterung der Wohnstandorte. (Hohn 2000:64-65)

Durch die Kriegsangriffe im Jahr 1945 wurden ca. 64.350 ha bebautes Gebiet in Tōkyō, Yokohama, Nagoya, Osaka, Kōbe, Hiroshima und Nagasaki zerstört. Daraufhin fand auf die 115 am schwersten zerstörten Städte ab September 1946 das Sonder-Stadtplanungsgesetz⁵ Anwendung, wo umfangreiche Sonderrechte auf dem Gebiet der Bodenumlegung in Kraft traten, um einen zügigen Wiederaufbau zu gewährleisten. (Hohn 2000:64-65)

⁵ Der Hauptzweck des Sonder-Stadtplanungsgesetzes aus dem Jahre 1946 war es, die Bodenumlegung im Innenbereich zu regeln. Der Unterschied zum Sonder-Stadtplanungsgesetz von 1924 lag in der Möglichkeit auch Grünzonen auszuweisen. Diese Bodenumlegung diente hauptsächlich der Schaffung und Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur, während die Bebauung der neu geordneten Flächen privaten Bauträger überlassen wurde. (Hohn 2000:68)

2.5. Städtebau der Nachkriegszeit 1945-1955

Zunächst befasste sich die regionale Entwicklung nach dem Krieg mit Maßnahmen für die Nahrungsmittelproduktionserhöhung, wodurch eine Agrarreform (*nōchi kaikaku*) basierend auf dem im Jahre 1946 erlassenen Gesetz für Sondermaßnahmen für freie Bauern (*Jisakunō sōsetsu tokubetsu sochi hō*) durchgeführt wurde. Im Jahre 1950 wurde das allumfassende Landesentwicklungsgesetz (*Kokudo sōgō kaihatsu hō*) erlassen, wobei dabei die Entwicklung der Industrie und der Wirtschaft einen großen Stellenwert hatte. (Satō 2007:22) Der Städtebau in der Nachkriegszeit war in Japan generell vom Wiederaufbau geprägt. Zunächst versuchte man die Bevölkerung der Stadt Tōkyō einzugrenzen, wobei viele Zielvorstellungen bei Wiederaufbauplänen sehr realitätsfern waren. Beispielsweise sah Ishikawa Eiyō vor, die Einwohnerzahl der Stadtbezirke Tōkyōs auf 3,5 Mio. zu beschränken, wobei die Zahl der Bevölkerung in der Vorkriegszeit bei 6,5 Mio. lag und zur Zeit des Vorschlages immerhin 3,4 Mio. Einwohner im zerstörten Tōkyō lebten. So wollte man in der Wiederaufbauphase eher die kleinen umliegenden Städte fördern und ein weiteres hohes Bevölkerungswachstum im Zentrum durch strenge Kontrollen unterbinden. Für die Wiederaufbauplanungen von 13 Modellstädten, welche von der nationalen Wiederaufbaubehörde ausgewählt wurden, beauftragte die Regierung Architekten und Stadtplaner der Universität Tōkyō und Waseda. Unter den Planern waren auch Persönlichkeiten wie Takayama Eika, der für die Planungen in Datong zuständig gewesen war, oder auch der berühmte Architekt Kenzō Tange. So flossen in den Wiederaufbauplänen unter anderem auch die Erfahrungen mit ein, welche in den ehemaligen Kolonien gesammelt wurden, wobei diese Planung zentralistisch geprägt war und einen autoritären und technokratischen Planungsstil ohne jegliche Bürgerbeteiligung vorsah. (Hohn 2000:68) Ab 1949 führten jedoch Etatkürzungen bei den staatlichen Subventionen für die Wiederaufbauprojekte zu drastischen Sparmaßnahmen. Da keine hinreichenden Planungsinstrumente zur Verfügung standen, um die Stadtentwicklungsprozesse zu steuern, gleichzeitig auch die finanziellen Mittel für öffentliche Infrastrukturprojekte fehlten und die Grundstücksankäufe durch die hohen Bodenpreise in den Jahren 1951 bis 1955 schwierig wurden, kam es zu einer von Privat- und Kapitalinteressen dominierten extrem deregulierten städtebaulichen Entwicklung. (Hohn 2000:66-70)

2.6. Städtebau zur Zeit des Wirtschaftswachstums 1956-1967

Unmittelbar nach dem Krieg kam keine Reform des alten Stadtplanungssystems zustande, wodurch Japan ohne ein angemessenes Planungsrecht in die ökonomische Hochwachstumsphase eintrat. Es kam zu massiven Zuwanderungswellen in die großen japanischen Städte und zur Ansiedelung von Industrie, was jedoch politisch durch entsprechende Investitionen in öffentlichen Infrastrukturprojekten wie Straßen-, Eisenbahn-, Hafenausbau- und Neulandgewinnungsmaßnahmen unterstützt wurde. (Hohn 2000:72) Im Jahre 1956 kam im japanischen Sprachgebrauch erstmals der Begriff *toshi saikaihatsu* im Sinn von Stadterneuerung auf, wo durch Flächensanierung eine durchgreifende Umstrukturierung erwirkt wurde. Das Ziel war dabei hauptsächlich eine ökonomische Nutzwertsteigerung zu erhalten. (Hohn 2000:76) In der Zeit der hohen Wirtschaftswachstumsphase wurden demnach die technische und wirtschaftliche Entwicklung als Hauptaspekt der Stadtentwicklung angesehen und das menschliche Wohlbefinden in den Städten wurde zu Gunsten der Wirtschaftsentwicklung verharmlost und gering geschätzt. (YTKK 1983:92) Durch den ersten Landesentwicklungsplan von 1962 (Zenkoku sōgō kaihatsu keikaku) kam es zu Gesetzen zur Förderung des Aufbaus neuer Industriestädte (Shin sangyō toshi kensetsu sokushin hō) und zur Förderung der Kontrolle von Sondergebieten der industriellen Konsolidierung im Jahre 1964 (Kōgyō seibi tokubetsu chiiki seibi sokushin hō) (Hohn 2000:79). Dabei wurden fünfzehn japanische Städte als neue Industriestädte und sechs Sondergebiete für Industrie festgelegt, um die Urbanisierung in ganz Japan voranzutreiben (Satō 2007:22).

Beide Aspekte, die Bevölkerungsexplosion, aber auch die gleichzeitige Priorität, die man dem hohen Wirtschaftswachstum beimaß, führten zu einer unausgewogenen Situation in der Industrie- und Stadtentwicklung (Flüchter 1978:21). Die Metropolregion Tōkyō beispielsweise verzeichnete innerhalb von zehn Jahren zwischen 1955 und 1965 einen Bevölkerungsanstieg von 42%, also umgerechnet 5,58 Mio. Menschen, die wiederum Wohnraum benötigten. Zahlreiche Zuwanderer aus ländlichen Gebieten und Regionen fanden dabei in Miethäusern, den sog. *apātos*⁶ ein Wohnquartier, wobei die Wohnverhältnisse oft schlecht waren. (Hohn 2000:79) Um dem rasanten Bevölkerungszuzuges in den Städten zu entsprechen, wurden zahlreiche Wohngebiete an der Peripherie errichtet, wodurch es zu einer ringartigen Konzentration von groß

⁶ *Apātos* bestehen in der Regel aus einem Zimmer mit Wasser- und Gasanschluss sowie einer kleinen Kochnische. Um statistisch als *apāto*-Gebäude erfasst zu werden, müssen sich mindestens fünf dieser *apāto*-Wohneinheiten darin befinden. (Ishida Yorifusa: *Nihon kindai toshi-keikaku no hyakunen*, 1987:267, zit. nach Hohn 2000:73)

dimensionierten Siedlungsgebieten, im Fachjargon auch „Donut-city“ genannt, um das Stadtzentrum kam (Katō 2002:18). Trotzdem konnte weder der Wohnungsbau, noch die Bereitstellung von öffentlicher Infrastruktur der Zuwanderungswelle entsprechen und die Wohn-, Lebens- und speziell die Umweltbedingungen verschlechterten sich für einen Großteil der Bevölkerung dramatisch (Hohn 2000:79). Die Menschen litten unter starker Luft- und Wasserverschmutzung, Lärmbelästigung durch Industrie und Verkehr, Grünflächenmangel und niedrigen Wohnumfeldstandards. Allmählich zeichnete sich in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre ein Wertewandel in der japanischen Gesellschaft ab, indem der bisherige Vorzug eines quantitativen Wirtschaftswachstums der Förderung der qualitativen Werte, wie soziale Wohlfahrt, Umwelt, Kultur (Hohn 2000:80) und Verbesserung der Wohnumgebung (Tanaka 1989:141) gewichen war. Um den Umweltverschmutzungen entgegenzuwirken wurde im Juli 1967 das Basisgesetz für Maßnahmen gegen Umweltverschmutzungen (Kōgai taisaku kihon hō) erlassen (Hohn 2000:80). Trotz zahlreicher Versuche durch Sondergesetze und Steuerungen von Industrieansiedelungen die städtische Flächenexpansion regionalplanerisch zu ordnen, entstanden in Japan in den 1950er und 1960er Jahren massenhaft Einzelprojekte ohne Zusammenhänge, welche optisch den Eindruck einer Patchwork-Struktur machten (Hohn 2000:76).

Die Phase des hohen Wirtschaftswachstums war auch die Zeit des Bodenpreisanstieges. Durch die Bekanntgabe des Wirtschaftsplans zur Verdoppelung des Volkseinkommens im Jahre 1960 löste der damalige Premierminister Ikeda Hayato drei Wellen des Bodenpreisanstieges aus. (Hohn 2000:77) Es beteiligten sich immer mehr Privatpersonen, Industrie- und Handelsfirmen an Bodenspekulationen, da Banken in großem Umfang Kapital für Grunderwerbskredite zur Verfügung stellten (Hohn 2000:85).

2.7. Das zweite Stadtplanungsgesetz von 1968

Die mangelhafte Kontrolle über eine geregelte Urbanisierung und Bodennutzung führte im Juni 1968 zum Erlass des neuen Stadtplanungsgesetzes, das von 1970 an praktiziert wurde (Flüchter 1978:27). Eine grundlegende Veränderung zum Stadtplanungsgesetz aus dem Jahre 1919 war zunächst der Wandel der Planungskompetenz (Flüchter 1978:27), indem die Entscheidungsbefugnis sich von der nationalen hin zu einer präfekturalen und kommunalen Ebene verschob, was einen bedeutenden Schritt in Richtung Dezentralisierung darstellte (Hohn 2000:82). Als weitere Erneuerungspunkte können die Maßnahmen gegen die Zersiedelung

betrachtet werden, wo innerhalb des Stadtplanungsraumes bestimmte Verstädterungsförderungsgebiete (*shigaika kuiki*) ausgewiesen (Flüchter 1978:27) und Verstädterungskontrollgebiete (*shigaika chōsei kuiki*) festgelegt wurden, um Verstädterungsprozesse in kontrollierte Bahnen zu lenken. Weiters wurde die Zahl der Flächennutzungszonen erweitert und die Regelungen der zulässigen Bauweisen durch Bestimmungen wie der GRZ⁷, GFZ⁸ oder durch Einführung des Schräglinienbegrenzungssystems (*shasen-seigen*) verschärft. (Hohn 2000:82) Es kam auch zu neuen Infrastrukturaufgaben für den Entwicklungsträger, indem ein Kontrollsystem zur Entwicklung (*kaihatsu kyoka seido*) eingeführt wurde, wo der Entwicklungsträger bei einer Erschließung von mehr als 1.000 Quadratmetern eine Genehmigung bei der Gemeinde einholen muss, die wiederum bestimmte Auflagen zur Ausstattung von öffentlichen Einrichtungen geben kann (Flüchter 1978:27). Trotzdem wird kritisiert, dass nicht alle Punkte der Reform des Stadtplanungsgesetzes eingehalten und umgesetzt wurden. Am Beispiel der Dezentralisierung wurden zwar die Präfekturen gestärkt, doch die Kommunen erhielten lediglich kleinere Planungsaufgaben und Kompetenzen von lokaler Bedeutung, wobei eine Zustimmung des Gouverneurs eingeholt werden musste. Bei wichtigen Planungsverfahren musste dabei der Gouverneur wiederum die Befugnis des Bauministers erteilt bekommen. (Hohn 2000:83)

In Anlehnung an die deutschen Vorschriften kam es auch in Japan zur rechtlichen Fixierung der formalen Bürgerbeteiligung im neuen Stadtplanungsgesetz von 1968 und dadurch zur Einleitung eines Demokratisierungsprozesses in der Stadtplanung (Flüchter 1978:27-28). Durch dieses Gesetz kam es zur Anwendung von direkten Partizipationsverfahren (Hohn 2000:71) indem die Bürgerbeteiligung in Stadtplanungsaufgaben darin erstmals rechtlich verankert wurde (Hohn 2000:82). Die Intensität der Partizipation jedoch war sehr gering und es wurden lediglich öffentliche Hearings vorgesehen (Flüchter 1978:27-28). Basierend auf dem Gesetz ermöglichten die Regierungsbezirke und Gemeinden nun vor der Beschlussfassung die Planungsvorschläge per Anzeige öffentlich zugänglich zu machen, wobei Bürger eine schriftliche Stellungnahme einreichen konnten (Flüchter 1978:31,33) Doch diese Art von Hearings, öffentlichen Anhörungen und Informationsveranstaltungen im Stadium der Planerstellung waren möglich, aber nicht

⁷ GRZ ist die Bezeichnung für die Grundflächenzahl (Hohn 2000:12), welche das Verhältnis zwischen überbauter Fläche und Grundstücksfläche ausdrückt (Evert 2001:280).

⁸ GFZ ist die Bezeichnung für die Geschößflächenzahl (Hohn 2000:12). „Die GFZ gibt an, wie viel Quadratmeter Geschossfläche je Quadratmeter Grundstücksfläche zulässig sind. Die Geschossfläche ist nach den Außenmaßen der Gebäude in allen Vollgeschossen zu ermitteln [...]“ (Evert 2001:261).

verpflichtend. Die gesetzlich verankerte Bürgerbeteiligung sah lediglich das Recht auf Stellungnahme vor, die jedoch innerhalb von zwei Wochen nach Auslegung des Planentwurfes eingereicht werden musste. Laut Ishida kam es unmittelbar vor Inkrafttreten des Stadtplanungsgesetzes am 14. Juni 1969 zu zahlreichen vorgezogenen Stadtplanungsbeschlüssen durch das Bauministerium, da bereits massenhaft Anträge von Seiten der Präfekturen und Kommunen eingereicht worden waren. (Ishida Yorifusa: *Nihon kindai toshi-keikaku no hyakunen*, 1987:308, zit. nach Hohn 2000:83) Auch die Einführung des Kontrollsystems zur Entwicklungsplanung mit der 1.000 Quadratmeterbegrenzung führte zu einem unbefriedigenden Ergebnis, da zahlreiche Mini-*kaihatsu*-Projekte gestartet wurden, die unwillkürlich weitere Zersiedelungen zur Folge hatten. (Hohn 2000:83)

2.8. *Machizukuri* - das Aufkommen der Bürgerbeteiligung in der Stadtplanung in Japan

In den 1970er Jahren entstand das *machizukuri* als Gegenbewegung zum *toshikeikaku*, aus zahlreichen negativen Erfahrungen der lokalen Wohnbevölkerung durch unzumutbare Wohn- und Wohnumfeldbedingungen, Umweltverschmutzungen und Verlusten historischer Bausubstanzen. Diese Bewegung fußte auf einem gestärkten bürgerlichen Engagement mit dem Ziel lebenswertere Städte in Japan zu schaffen. (Hohn 2000:100) Sie entwickelte sich durch einen Transformationsprozess der Stadtplanung im Zuge der Demokratisierung und die Partizipationseuphorie der westlichen Länder griff auch auf Japan über (Vogt 2001:71).

Konkret begann die Zeit des *machizukuri* im Jahre 1962 mit Bürgerprotesten in der Stadt Nagoya, wo gegen die Errichtung eines achtstöckigen Geschoßwohnungsbaus innerhalb eines Gebietes mit zweigeschossigen Einfamilienhäusern demonstriert wurde. Dabei kreierten die Einwohner den neuen Begriff *machizukuri*, der vorerst mit den Schriftzeichen 街づくり geschrieben wurde. 街 (*machi*) ist das Kanji für Stadt oder Straße und wird sino-japanisch als *kai* oder *gai* und reinjapanisch als *machi* gelesen, wohingegen die Hiragana-Schriftzeichen づくり (*zukuri*) „machen“, „tun“, „schaffen“ bedeuten. (Vogt 2001:73) Wortwörtlich übersetzt bedeutet *machizukuri* also „Stadt machen bzw. bauen“ (Uzuki Morio: *„Sanka no machizukuri“ no mezasu mono*, 1997:42 zit. nach Vogt 2001:37) Diese Schreibweise in den 1960er Jahren impliziert vom historischen Ursprung Ablehnung, Kritik und Protest gegen die technokratische Stadtplanung (*toshikeikaku*). (Vogt 2001:73) Nach und nach nahm die Bürgerbeteiligung in den 1970er Jahren einen immer wichtigeren Stellenwert in Japan ein, wo es zu einer Verlagerung hin zu

kooperativen Konzepten zwischen Bürgern und Verwaltung kam. Die Bürger begannen Eigeninitiativen zur Wohnumfeldverbesserung zu starten, die keinesfalls als Protest sondern als Aktion angesehen werden können. Um sich vom negativen Begriff *machizukuri* mit den Schriftzeichen 街づくり abzugrenzen, wurde die Schreibweise in 町づくり geändert. 町 (*machi*) ist das Kanji für Stadt und wird sino-japanisch als *chō* und reinjapanisch als *machi* gelesen. (Vogt 2001:73) Gleichzeitig unterstützte, förderte und initiierte die offizielle kommunale Stadtplanung zunehmend diese neuen Planungsansätze, wo Bürger aktiv sich beteiligen konnten (Hohn 2000:100). Das *machizukuri* etablierte sich unter anderem durch die Integration sozialer Aspekte wie der Community-Bildung (Hohn 2000:528). Seit den 1980er Jahren wird *machizukuri* mit reinen Hiragana Schriftzeichen まちづくり geschrieben und schließt die Schaffung positiver zwischenmenschlicher Beziehungen ein, wobei auch konkrete städtebauliche Projektrealisierungen mit engerer Kooperation zwischen Verwaltung und Bürger umgesetzt wurden. (Vogt 2001:74)

Eine Dezentralisierung wurde durch die Einführung des Gesetzes über die lokale Selbstverwaltung (Chihō jichi hō) im Jahre 1974 (Hara 1989:11) und durch die Distriktplanung im Jahre 1980 eingeleitet, was eine Reaktion der Planungslegislative auf *machizukuri*-Entwicklungen auf lokaler Ebene war (Hohn 2000:88). Nach und nach erließen die politischen Vertreter *machizukuri*-Satzungen und Förderrichtlinien, um *machizukuri*-Bewegungen zu unterstützen. Ein großer Schritt wurde im März 1998 mit dem Erlass des NPO-Gesetzes getan, wonach Bewohnerorganisationen die Möglichkeit auf rechtliche Anerkennung als gemeinnützige Non-Profit-Organisation (NPO) erhielten. Auf eine konkrete Förderrichtlinie der Stadt Yokohama möchte ich gerne im Kapitel 5.6 näher eingehen.

Das alte Konzept des *toshikeikaku* existiert also heute noch und wurde nicht durch ein neues ersetzt, sondern durch die neue Planungskultur *machizukuri*, wie es Vogt erläutert, mit zusätzlichen Möglichkeiten erweitert. (Vogt 2001:70) Denn das Konzept des *machizukuri* setzt an der städtischen Mikroebene, also an den Bewohnern von Stadtdistrikten *kumin* oder Personen aus dem Wohnumfeld *jūmin* an, wobei das Projekt ganz wesentlich von den Bewohnern mitgetragen wird. (Hohn 2000:32) Wortwörtlich übersetzt bedeutet *machizukuri* „Stadt machen bzw. bauen“ und der Begriff deckt in Japan einen relativ großen Bereich bezüglich der Intensität der Beteiligung ab. Ob es sich nun um Müllsammel- oder Blumensetzaktionen handelt oder tatsächlich um konkrete Konzept- und Planerstellungen bei Parkanlagen, grundsätzlich werden diese Bürgeraktionen bzw. Beteiligungsprojekte als *machizukuri* bezeichnet. (Uzuki Morio:

‚*Sanka no machizukuri*’ no mezasu mono, 1997:42, zit. nach Vogt 2001:37) Neben dem Begriff *machizukuri* findet man immer wieder den Begriff *chiikizukuri* in der Literatur. Sinngemäß handelt es sich dabei ebenfalls um die Beteiligung von Bürgern, doch richtet es sich eher an die lokale Wohnbevölkerung eines Wohnquartiers. Somit wird bei den beiden Begriffen die Planungsebene bzw. die gebietsbezogene Dimension, in der die Partizipation durchgeführt wird, im Vorfeld ersichtlich.

2.9. Zur Reform des Stadtplanungs- und Baunormengesetzes 1992

Im Jahre 1992 kam es zur Reform des Stadtplanungs- und Baunormengesetzes wodurch es zum Sinken der Bodenpreise, Rückgang der Büroflächennachfrage und Einführung einer differenzierten Flächennutzungszonierung kam (Hohn 2000:107). Dabei wurden die zuvor acht Landnutzungszonen auf zwölf ausdifferenziert, wobei vor allem die Wohngebiete feiner unterteilt wurden (Vogt 2001:94), wodurch den innerstädtischen Wohngebieten der Entwicklungsdruck genommen wurde (Hohn 2000:107). Die Modifikation des Neuen Stadtplanungsgesetzes von 1968 im Jahre 1992 förderte zusätzlich die Verankerung von Entscheidungsbefugnissen in Sachen Stadtplanung auf der kommunalen Ebene, indem für alle Gemeinden die Aufstellung eines Masterplans verbindlich (Vogt 2001:94) und erstmals eine Bürgerbeteiligung gesetzlich verpflichtend wurde (Vogt 2001:45). Neben dem Aufstellungs- und Entscheidungsrecht auf kommunaler Ebene (Hohn 2000:107), war dies ein großer Beitrag für die Denzentralisierung (Satō 2007:23). Durch die Aufstellung dieses kommunalen Masterplans (*shi-chō-son*⁹ *no toshikeikaku ni kansuru kihonteki hōshin*), kam es insofern zur Stärkung der Bürgerbeteiligung in gesetzlichen Planaufstellungsverfahren, als Bürgerbeteiligung bereits zum Zeitpunkt der Planaufstellung verpflichtend wurde (Hohn 2000:107). Diese frühzeitige Bürgerbeteiligung zum Zeitpunkt der Erstellung eines Planentwurfes in Form einer öffentlichen Anhörung, von Informationsveranstaltungen (Hohn 2000:116), Postkartenbefragungen, Ausstellungen, Einbringen von Bedenken und Anregungen (Vogt 2001:94) wurde vorgeschrieben. Diese Pflicht der Erstellung eines Masterplans für alle Kommunen ist heute noch gültig und hat die gesamtstädtische Entwicklungsplanung mit dem *machizukuri* auf Stadtquartiersebene verknüpft (Hohn 2000:116).

⁹ Die *shi-chō-son* bzw. Kommunen sind in Japan die fundamentalste Gebietskörperschaft und bestehen aus Bezirken sowie Bewohnern (*jūmin*), denen laut der japanischen Verfassung eine Autonomie sichergestellt wird (Harada 1972b:566).

Anfang 2000 verfügten mehr als 600 Kommunen über einen solchen Masterplan (Toshi keikaku chūō shingikai: *Kongo no toshi-seisaku wa ikani arubeki ka*, 2000:5 zit. nach Hohn 2000:117), wobei die Vorteile des Masterplans laut Hohn folgend definiert werden können: „Stärkung der kommunalen Planungsebene, vernetzte Entwicklungsplanung für die städtische Mikro-, Meso- und Makroebene auf der Basis normativer Leitbilder, Festlegung von Leitprojekten und Stärkung der Akzeptanz von Planung durch die Beteiligung der Bürger im Planungsprozess.“ (Hohn 2000:117)

3. DIE STADT YOKOHAMA

Die Stadt Yokohama befindet sich in der Präfektur Kanagawa und hat eine Gesamtausdehnung von 435 km². Insgesamt besteht die Stadt aus achtzehn Stadtbezirken. Im Jahre 2009, 150 Jahre nach Öffnung des Hafens für den Außenhandel, zählte die Stadt 3,67 Millionen Einwohner. (YTSK 2009:1,3)

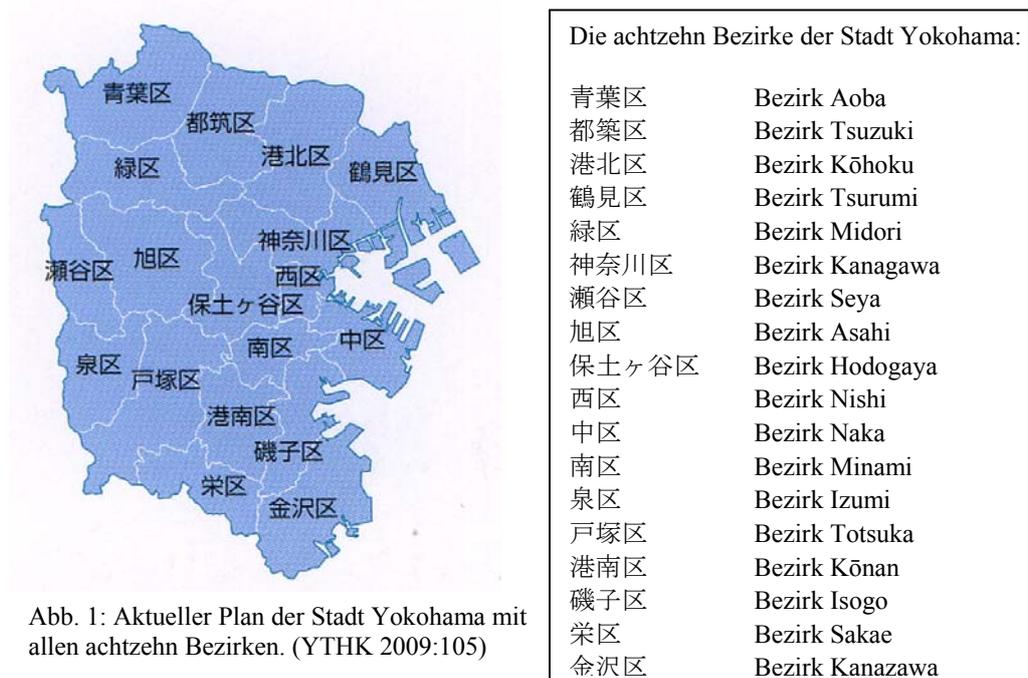


Abb. 1: Aktueller Plan der Stadt Yokohama mit allen achtzehn Bezirken. (YTHK 2009:105)

3.1. Die Geschichte der Stadt

Yokohama steht – bezogen auf die Einwohnerzahl – an zweiter Stelle der großen japanischen Städte. Wenn man sich nun die Geschichte der Stadt Yokohama ansieht, so ist sie verglichen mit anderen Metropolen Japans sehr jung. In der Edo-Zeit war Yokohama noch ein kleines Fischerdorf, das im Jahre Ansei 5 (1858) an die 100 Häuser zählte. (SD 1993:161) Im Folgenden möchte ich aufzeigen, wie sich dieses kleine Fischerdorf in nur wenigen Jahrzehnten zu einem der wichtigsten Häfen für den Außenhandel Japans entwickelte.

3.1.1. Die Entstehung der Stadt Yokohama

Als im Jahre Bunsei 1 (1818) ausländische Schiffe aus Russland, den USA und Europa erstmals in die Bucht von Tōkyō vordrangen, entschloss sich die damalige Shōgunatsregierung, die Küstenverteidigung zu verstärken. Im Jahre Tenpō 13 (1842) übernahmen die Kawagoe-han und

Oshi-han die Bewachung der Bucht von Tōkyō und es kam zur Gründung des Küstenverteidigungssystems. Zu dieser Zeit war Yokohama noch ein kleines Dorf, das landwirtschaftlich geprägt war. (ZHY 2009:154) Dieses Dorf Yokohama erstreckte sich vom Bergfuß des heutigen Gebiets Yamate in der Gegend um den Franzosenberg (Furansu Yama) hin zur Halbinsel im Nordwesten, wo einst eine Sandbank eine Art Hafen bildete. In diversen Chroniken wird über die Schönheit der Landschaft und der Bucht, vor allem über den majestätischen Anblick des heiligen Berg Fuji berichtet. (YTKK 1983:82)

Am 24. Februar 1852 (Kaei 5) stach Commodore Mathey Perry mit der von ihm geführten Ostindischen Kriegsflotte von Norfolk (Ostengland) in See und kam am 3. Juni 1853 (Kaei 6) in Uraga in der heutigen Präfektur Kanagawa an mit dem Ziel Japan für den Außenhandel zu öffnen. Perry hatte jedoch die Forderung der japanischen Shōgunatsregierung abgelehnt, die Hafenöffnung in Nagasaki durchzuführen. Perry wollte die Öffnung Japans in Edo oder in der näheren Umgebung durchsetzen und begann die Meerestiefen in der Bucht von Tōkyō zu messen. Basierend auf seinen Messergebnissen, entschloss sich Perry die Öffnung in der Umgebung von Kurihama, wo das Meer relativ tief ist, durchzuführen. Um das Zugeständnis Japans zu erzwingen begann Perry die Kriegsflotten immer näher nach Edo zu senden und erreichten so das gewünschte Ziel. Am 28. Juni 1853 (Kaei 6) kam der Polizeihauptmann von Uraga Kayama Eizaimon um den Platz der Hafenöffnung zu bestimmen und er zeigte auf das kleine Dorf Yokohama. (ZHY 2009:166)

Kurz vor der Öffnung des Hafens für den Außenhandel wurden 70% der Bucht Yokohamas aufgeschüttet und es entstanden die Gebiete Yoshida-Shinden¹⁰, Yokohama-Shinden und Ōtaya-Shinden, wo kurz darauf der Hafen errichtet wurde (YTKK 1983:82). Am 3. März 1854 (Kaei 7) wurde der Japanisch-Amerikanische Freundschaftsvertrag im heutigen Bereich um das Verwaltungsgebäude der Präfektur Kanagawa unterzeichnet, wobei dieser Vertrag auch als Vertrag von Kanagawa bezeichnet wird (ZHY 2009:166). Heute befindet sich dort neben einem Gedenkstein der Platz der Hafenöffnung¹¹ (*kaikō hiroba*) (YTKK 1983:83). Basierend auf diesem Handelsvertrag wurde im Jahre Ansei 6 (1859) die offizielle Hafenöffnung beschlossen (SD 1993:161).

Die Errichtung der neuen Hafenstadt Yokohama wurde unter der Führung der damaligen Shōgunatsregierung geleitet, wobei eine komplett neue Stadtplanung durchgeführt wurde. Für

¹⁰ Shinden bedeutet auf Deutsch übersetzt neu urbar gemachtes Reisfeld.

¹¹ Der Platz der Hafenöffnung wurde im Jahre 1982 von der Abteilung für Stadtdesign gestaltet (YTKK 1983:83).

den Handelsverkehr wurden ein Pier (heutige Ōsanbashi), die Administration für Handelsverkehr und die Behörde der Verwaltung für Auslandsbeziehungen bzw. das Steuerbüro errichtet. (YTKK 1983:84) Die Bauarbeiten am Hafen Yokohamas kann man grob in drei Bauphasen einteilen. Um das Jahr 1887 wurden die Wellenbrecher und die Anlegestelle Ōsanbashi errichtet. Ende Meiji Anfang der Taishō-Zeit (1912-1926) wurde die erste und zweite Stufe der Hafenausbauarbeiten



Abb. 2: Ausblick vom Zollamt aus auf die Anlegestelle Ōsanbashi um 1890. (SD 1993:162)

durchgeführt, wo die Anlegestelle „Neuer Hafen“ (*shinkō*) fertig gestellt wurde. Der Hafen von Yokohama wurde zwar vollständig zu einer modernen Hafenanlage, doch konnte der Hafen dem Problem der Zunahme der Schiffsnutzung während des Ersten Weltkrieges nicht gerecht werden. Daher wurde im Jahr 1921 im Innenministerium eine eigene Abteilung für Tiefbau in Yokohama errichtet. Entlang des

Kitamizu Dammes wurde eine Einrichtung für den Außenhandel und in Takashima-chō und rund um Yamanouchi-chō eine Einrichtung für den Innenhandel gebaut. Somit begann die dritte Phase der Hafenausbauarbeiten. (YTHK 2007:13)

Wohntechnisch kam es im Jahre Ansei 6 (1859) zur Teilung der Stadt in eine Zone für Ausländer und eine Zone für Japaner (SD 1993:161), wobei die Nihon Ōdōri die Grenze darstellte (YTKK 1983:84). Die Bewohner des ehemaligen Dorfes Yokohama wurden in den Stadtteil Motomura (heutiges Motomachi) übersiedelt und ab dem Jahre Bunkū 1 (1861) etablierte sich der Bezirk Yamate, außerhalb von Kannai, zum Wohnviertel für Ausländer (YTKK 1983:84). Im Jahre Keiō 2 (1866) kam es durch einen Großbrand zur ersten Phase der Stadtstrukturbildung, welche ebenfalls durch die Shōgunatsregierung forciert wurde. (SD 1993:162)

Spätere Stadtordnungsprojekte wie die Verbreiterung der Nihon Ōdōri, die Planung von Brandschutzkorridoren, die Errichtung von unterirdischen Wasserleitungen, des Straßennetzes, der Kanalisation und die Einrichtung von Grünräumen wie des Yokohama Parks wurden durch ausländische Mitbürger in Yokohama, ausgelöst durch zahlreiche Brände, vorangetrieben. 1877 kam es zur Errichtung von Infrastruktureinrichtungen und Gebäuden durch ausländische Techniker, Planer und Architekten wie Blanton oder Palmer, die bis heute die infrastrukturelle

Grundlage der Innenstadt bilden. (SD 1993:162) Beispielsweise wurde im Jahre Meiji 2 (1869) die wichtige Eisenbrücke Yoshida durch Brandt, die Eisenbahnstrecke zwischen Shinbashi und Yokohama durch Morell, die Wasserversorgungsplanung und Hafenauplanung durch Palmer vorangetrieben (YTKK 1983:85).

Im Jahre 1918 kam es unter dem damaligen Bürgermeister Kubota Kiyochika zu einer Stadtentwicklung und Stadterweiterung. Im Jahre 1919 wurde im Rathaus das Amt für Stadterneuerung gegründet und es begann die Arbeit der Sozialpolitik und der Stadtplanung. Basierend auf dem Stadtplanungsgesetz von 1919 wurde im Jahre 1920 das Amt für Stadtbezirksverbesserung (*shiku kaisei kyoku*) in das Amt für Stadtplanung (*toshikeikaku kyoku*) umbenannt. 13 Städte und Dörfer in näherer Umgebung der Stadt Yokohama wurden in das Stadtplanungsgebiet eingegliedert und die Gebiete wurden in Handels-, Industrie- und Wohnungsgebiete eingeteilt. Das Amt für Stadtplanung führte eine Untersuchung des Verkehrsaufkommens durch und hat neben einem Plan für ein Straßennetz bestehend aus 31 Bundesstraßen (Überlandstraßen) die Verstaatlichung der Straßenbahnen (Elektrische Eisenbahn Yokohama) forciert. Außerdem hat das Amt eine Überprüfung des Untergrundes für die Planung einer Kanalisation angeordnet. (YTHK 2007:12) Damit startete zwar die ordentliche Stadtplanung in Yokohama erst nach dem Ersten Weltkrieg, doch auf Grund des Geldmangels 1920 nach der Kriegsrezession blieb die Stadtplanung nur bei einer teilweisen Ausführung der Pläne und ein ausreichender Erfolg konnte nicht verzeichnet werden. Sechzig Jahre nach der Öffnung des Hafens waren die Verkehrsmittel noch ungeordnet, die Wasserleitungs- und Stromleitungen unterversorgt und die Wohnhäuser überfüllt. (YTHK 2007:13)

3.1.2. Die Zerstörungen durch das große Kantō-Erdbeben und der Wiederaufbau

Am 1. September des Jahres 1923 erschütterte ein Erdbeben der Stärke von 7,9 auf der Richterskala den südlichen Großraum Kantō. Durch das Beben und die darauf folgenden Brände kamen laut der Stadt Yokohama über 33.000 Personen ums Leben oder galten als vermisst. 80 % der Baugrundstücke und 95 % der Häuser bzw. Gebäude wurden zerstört. Am stärksten betroffen war die Innenstadt Yokohamas. Speziell der Bezirk Kannai und Kangai (heute Bezirk Naka), wo Verwaltungseinrichtungen, Schulen, Firmengebäude und Fabriken standen, wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Auch Hafenanlagen wie die Ōsanbashi Anlegestelle und die Anlegestelle Shinkō oder wichtige Verkehrsverbindungen wie Brücken wurden stark beschädigt.

Durch den Großbrand wurden wichtige Vermessungspläne, die sich im Rathaus befanden, zerstört und auch ein wichtiger Büroleiter des Stadtplanungsamtes kam durch das Erdbeben ums Leben, weshalb die Stadtplanung zur damaligen Zeit unterbrochen werden musste. Verkehrs- und Kommunikationseinrichtungen, aber auch die lebenswichtigen Versorgungsleitungen wie Wasser- und Gasleitungen wurden kurzzeitig unterbrochen und durch Nachbeben und Falschmeldungen verschlimmerte sich die Lage für die Überlebenden. (YTHK 2007:14)

Der Erdbebenkatastrophenwiederaufbauplan wurde auf drei Körperschaften zur Ausführung aufgeteilt, nämlich auf das Land, die Präfekturen und die Städte. Die Gesamtkosten stiegen auf 207.390.000 Yen. Die Arbeiten, welche die Stadt Yokohama ausführte, kosteten 109.520.000 Yen (10% des damaligen Jahresetats) und 70% davon waren städtische Anleihen. Im Wiederaufbauplan waren Landparzellenanordnung-, Straßenreparatur- und Parkanlagenordnungsarbeiten inbegriffen. Das Straßennetz wurde wiederaufgebaut; weiters kam es zur Errichtung von Grünflächen und neuen Parkanlagen wie dem Yamashita Park¹² oder dem Kanagawa Park. (YTHK 2007:16-17)

Die Stadt Yokohama integrierte 1927, innerhalb des Aufschüttungsgebietes Tōyoko, das Industriegebiet von Tsurumi-chō und begann ein Jahr darauf mit den Landaufschüttungsarbeiten zwischen Kanagawa und dem Gebiet um Namamugi. Das städtische Landgewinnungsprojekt (insgesamt 2.013.000 m²) wurden 1936 vervollständigt. Dadurch entstanden Daikoku-chō (Gebiet 1), Takara-chō (Gebiet 2) und Ebisu-chō (Gebiet 3), die in Abb. 3 dargestellt sind.

Straßen, Kanäle und Eisenbahnstrecken, welche die Stadtrandgebiete mit der Küste verbanden, wurden von der Stadt Yokohama geplant. Um die Ansiedlung von Industrie zu fördern, befreite die Stadt die Industrie für fünf Jahre von der Kommunalsteuer, was zur Ansiedlung von aufsteigenden Firmen wie Nissan oder Nihon Denki führte. So entwickelte sich die Stadt Yokohama während der Shōwa-Zeit (1926-1989) zu einer Stadt für die Schwer- und Chemieindustrie. (YTHK 2007:22) Die Wiederaufbauarbeiten waren im Jahr 1928 fertig gestellt. (YTHK 2007:17)

¹² Der Yamashita Park befindet sich an der Küstenlinie und wurde mit dem Schutt und den Trümmern der Erdbebenkatastrophe ins Meer aufgeschüttet. Auch heute noch ist der Yamashita Park ein wertvoller Freiraum, der die Stadt Yokohama repräsentiert. (SD 1993:163)

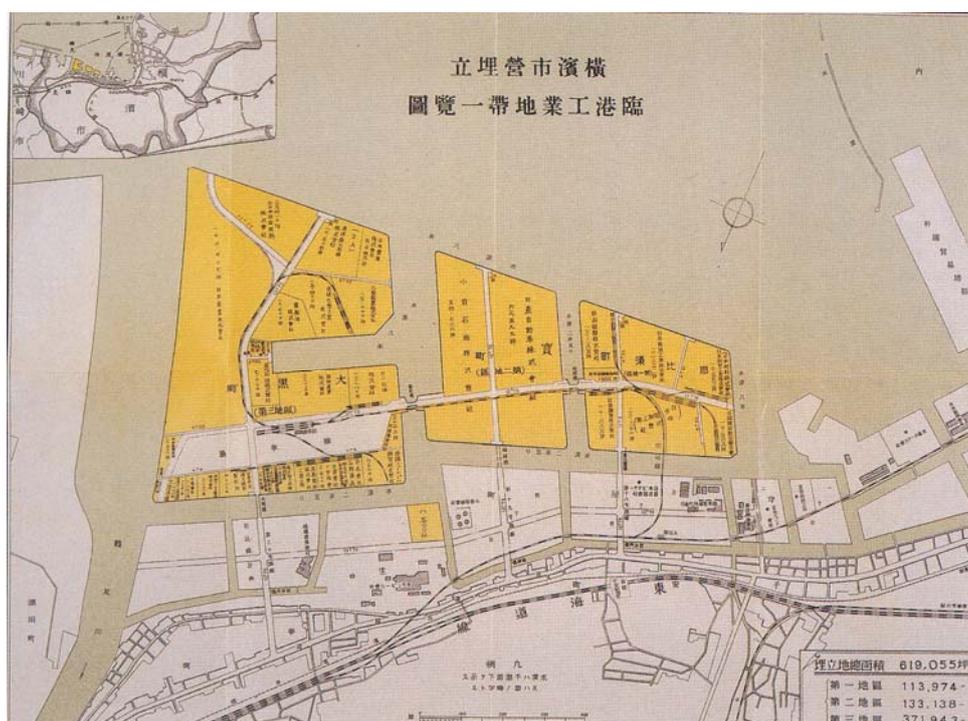


Abb. 3: Das Resultat der städtischen Landgewinnungsarbeiten im Jahre 1937. Die drei aufgeschütteten Gebiete sind in gelb eingefärbt und sind von links nach rechts: Daikoku-chō, Takara-chō und Ebisu-chō. (YTHK 2009:23)

3.1.3. Die Folgen des Zweiten Weltkrieges

Als der Zweite Weltkrieg begann wurde die Luftschutzplanung zum Schutz und zur Verminderung der Kriegsschäden in allen Städten Japans eingeführt. Dadurch entstanden freie Plätze und Grünräume um die Stadtgebiete, die als Luftschutzplätze bzw. Luftschutzgrünräume bezeichnet wurden. Die Errichtung der offenen Plätze und der Grünräume sollten das Entstehen von Chaos und Verwirrung vermeiden, denn die Schneisen und frei gehaltenen Flächen sollten bei Flächenbränden einen Puffer bilden und die Ausbreitung von Bränden verhindern. (YTHK 2007:28) Im April 1944 wurden in Yokohama durch den Beschluss der Luftschutz-Hauptverwaltung fünf strahlenförmige Freiraumgürtel vom Zentrum aus hin zur Peripherie und ein ringförmiger Freiraumgürtel um das Stadtgebiet errichtet. In den Luftschutzfreiräumen war außer der Einrichtung für den Luftschutz und den bereits bestehenden Gebäuden ein absolutes Bauverbot verhängt worden. Weiters wurden im Jahre 1941 zwei große Luftschutzgrünanlagen in Hodogaya und Mitsuike errichtet, die nach dem Weltkrieg eine neue Funktion als Hodogaya Park und Mitsuike Park erhielten. (YTHK 2007:28)

Im April 1942 kam es zur ersten großen Angriffswelle der Amerikaner. Yokohama, Tōkyō, Nagoya, Ōsaka, Kōbe und weitere Großstädte wurden durch Luftangriffe stark zerstört. Am 29. Mai 1945 wurde der größte Luftangriff auf Yokohama durchgeführt. Dabei wurden mehr als 300.000 Menschen in Mitleidenschaft gezogen und mehr als 10.000 Personen¹³ kamen dabei um. Besonders die Zentrumsbezirke und die Wohnbereiche wurden sehr stark zerstört. Die meisten Gebäude, die noch standen, wurden von den Amerikanern im September 1945 beschlagnahmt und es kam zur Besetzung der Stadtgebiete durch das US-amerikanische Militär. 1952 wurde durch den Friedensvertrag von San Francisco die Beschlagnahmung aufgehoben. Der Wiederaufbau der Stadt Yokohama ließ jedoch länger auf sich warten. (YTHK 2007:30)

3.1.4. Die Phase des Wirtschaftswachstums

Seit den 1960er Jahren begann die Phase des hohen Wirtschaftswachstums. Auch die Phase des Wachstums der Stadt fällt in diesen Zeitraum und kann zwischen 1961 und 1978 angesetzt werden (NTKG 1981:93). Durch die relativ lange Besatzungszeit konnten die Wiederaufbaumaßnahmen nicht sehr rasch vorangetrieben werden, wie in anderen japanischen Städten (YTKK 1983:87). In einer Zeit mit fehlenden Grundlagen in der Stadtentwicklung und Stadtordnung kam es zu einem rasanten Bevölkerungsanstieg (SD 1993:163-164) und die Population wuchs von 1960 bis 1978 auf 2,7 Millionen Personen an (NTKG 1981:93). In den Vorstädten Yokohamas, speziell in den nördlichen an Tōkyō grenzenden Gebieten, wurden in einem extremen Tempo groß dimensionierte Wohngebiete aus dem Boden gestampft (YTKK 1983:87). Die Entwicklung von Wohnquartieren beanspruchte dabei eine Fläche von 660 ha im Jahresdurchschnitt (YTKK 1983:136). Nach und nach verwandelte sich Yokohama in eine Schlafstadt Tōkyōs. Die Wirtschaftswachstumsphase brachte zahlreiche negative Aspekte mit sich wie Verkehrsunfälle, Umweltverschmutzungen und den Mangel an öffentlichen Einrichtungen (NTKG 1981:93) Auf Grund der fehlenden Kontrolle des Baulandes vergrößerte sich zusätzlich die Unzufriedenheit bezüglich der Lebensumwelt (NTKG 1981:95), durch mangelhafte Verkehrs-, Bildungs- und Sozialinfrastruktur sowie Probleme durch Umweltverschmutzungen (YTKK 1983:87)

Aus diesem Anlass entschloss sich im Jahre 1963 der damalige Bürgermeister Asukata Ichio eine Stadt zu errichten, „wo jeder gerne wohnt“, und führte eine

¹³ Die damalige Bevölkerung Yokohamas zählte mehr als eine Million Personen (YTHK 2007:30).

Maßnahmen machte (NTKG 1981:93). Im Jahre 1964 wurde, um die Gesundheit der Bürger zu schützen, ein Abkommen zur Prävention von Umweltverschmutzung zwischen den Unternehmen und der Stadt Yokohama geschlossen. Dadurch wurde Yokohama in ganz Japan zum Modell was Umweltschutzmaßnahmen in der Stadtplanung angeht. (NTKG 1981:98) Basierend auf dem mittelfristigen Plan für den Bau der internationalen Hafenstadt Yokohama (Yokohama kokusai kōto kensetsu sōgō keikaku) wurden im Jahre 1965 sechs städtebauliche Großprojekte gestartet. Diese Großprojekte waren: die Stärkung der Innenstadt, die Landaufschüttungsprojekte in Kanazawa, die Errichtung von New Towns¹⁷ in Kōhoku, der Bau der U-Bahn, der Ausbau eines effizienten Straßennetzes und der Bau einer wichtigen Verkehrsbrücke, der Baybridge. (ZHY 2009:326-327) Anlässlich dieses Prozesses wurde die Idee eines Systems aufgestellt, in dem die Stimme der Bürger und Bewohner direkt reflektiert wird. Um dieses Konzept zu realisieren, wurde die bisherige Stadtplanungsmethode, und zwar der mittelfristige Plan für den Bau der internationalen Hafenstadt Yokohama, revidiert und es wurden zwei umfassende Pläne – ein Bauplan und ein Sozialplan – zwischen 1965 und 1975 ausgearbeitet. (NTKG 1981:98) Gleichzeitig begann, um die Kontrolle dieser Projekte und Bewegungen angemessen zu gewährleisten, das Stadtdesign in Yokohama (SD 1993:164) sich in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre zu etablieren. Dabei wurde nicht nur auf die funktionalen und wirtschaftlichen Aspekte großer Wert gelegt, sondern auch auf die menschlichen Bedürfnisse (NTKG 1981:100). Auf die Entstehung und die Rolle des Stadtdesigns in Yokohama möchte ich in Kapitel 5.1 kurz eingehen. Eine wichtige Rolle in der Stadtentwicklung Yokohamas spielt das Gebiet Minato Mirai 21, weshalb ich nun näher darauf eingehen werde.

3.2. Yokohama Minato Mirai 21

Das Gebiet Minato Mirai 21 in Yokohama befindet sich im heutigen Bezirk Nishi zwischen dem Bezirk Kannai und dem Gebiet um den Bahnhof Yokohama und hat eine Gesamtfläche von 186ha (YTKK MM21 1989:23). Geplant wurde das Gebiet in den 1980er Jahren für 190.000 Arbeitsplätze und 10.000 Bewohner, was ungefähr 3.000 Familien entspricht. Bezüglich der

¹⁶ Um die Luftverschmutzung und die Verunreinigung der Gewässer zu stoppen, wurde dieser Vertrag unterzeichnet. (YTKK 1983:136)

¹⁷ In Japan hat der Fachausdruck New Town, anders als in vielen Ländern, keine klare Definition. Generell werden damit Siedlungscommunities in Vororten oder planmäßig angelegte Siedlungskomplexe in großen Dimensionen bezeichnet. (Nishiyama 2002:111)

Flächenwidmung sind 87 ha als Bauland (Gewerbe, Handel, Wohnungen), 42 ha als Verkehrsflächen (Straßen, Bahnstrecken, Fußgeherbereiche), 46 ha als Grünland und 11 ha als Pier gewidmet. (YTKK MM21 1989:22) Im Jahre 2008 wurden beispielsweise 60.000 Erwerbstätige gezählt (Kishida und Uzuki 2009:25). Bis in die Meiji-Zeit war das gesamte Minato Mirai Gebiet Meer. Durch Landaufschüttungen entstanden sukzessive Eisenbahn- und Hafengrundstücke. Die Dock-Aktiengesellschaft für Yokohama wurde gegründet und das Gebiet nahm im Hafen von Yokohama eine wichtige Funktion und Rolle ein. (YTHK 2007:20) In den 1980er Jahren wurde dieser Bereich als Stadtentwicklungsgebiet auserkoren und unter dem Namen „Minato Mirai 21“ kam es zur Grundsteinlegung für eine moderne Zukunftsstadt für das 21. Jahrhundert, wo unter anderem Aspekte wie Erholung, Umweltschutz und Kulturförderung Anwendung fanden (Nakajima 1991:143). Ich möchte nun näher auf die historischen Hintergründe des Gebietes und anschließend auf dessen Rolle eingehen.



Abb. 5: Aktualisierter Grundriss des Minato Mirai 21 Masterplans (*toshin rinkai-bu sōgō seibi keikaku*) aus dem Jahre 2010. Der Takashima Zentralpark ist hier in rot markiert. (YTSK MM21 SSK 2010)

3.2.1. Historischer Hintergrund

Während der Meiji-Zeit war das heutige Minato Mirai Gebiet in sechs Gebiete – das Gebiet des Shinkō Dock, das Gebiet des ehemaligen Güterbahnhofs Yokohama-Ost, das Mitsubishi Dock, das Takashima Dock, den Takashima Lagerplatz, das Gebiet des östlichen Ausgangs des Bahnhofs Yokohama – aufgeteilt. Das Shinkō Dock wurde 1899 aufgeschüttet und im Jahre 1917 fertig gestellt. Das Mitsubishi Dock wurde im Jahre 1891 von der Yokohama Dock GmbH errichtet und entwickelte sich gemeinsam mit der Stadt Yokohama. (TKSK 2004:sankō6)

Um das Jahr 1965 übersiedelten die Gewerbe- und Geschäftseinrichtungen von der Innenstadt hin zum Bahnhof Yokohama. Dadurch kam es zu einer gewissen Teilung der Stadt in zwei Bereiche. Geteilt wurde das historische Stadtzentrum vom Bahnhofsbereich zum Hafengelände, unter anderem durch die damalige Mitsubishi Werft für Schwerindustrie. (ZHY 2009:326) Durch die voranschreitende Entwicklung der Supertanker kam es zur sukzessiven Abwanderung der verschiedenen Hafenfunktionen in den 1960er und 70er Jahren (TKSK 2004:sankō6). Dadurch entschloss man sich, diese städtebauliche „Lücke“ zu schließen, indem man einen neuen Stadtteil als Verbindungselement im ehemaligen Hafengelände plante, was in einem der sechs Großprojekte von Asukata inbegriffen war. (ZHY 2009:326) Dafür wurden zwischen dem ursprünglichen Stadtzentrum um Kannai und dem neuen Stadtzentrum um den Bahnhof von Yokohama noch bestehende Anlegahafen und Eisenbahngründe zusätzlich umgesiedelt. (Kishida und Uzuki 2009:24-25)

In den Jahren 1978 bis 1979 wurde das Entwurfskonzept für den zukünftigen Masterplan für das Gebiet Minato Mirai zwei Jahre lang von der in Yokohama gegründeten Untersuchungskommission zum allumfassenden Rahmenplan Yokohamas (*Yokohama-shi toshin rinkai-bu sōgō seibi keikaku chōsa iinkai*) geprüft (Kishida und Uzuki 2009:26). Die Kommission präsentierte im Anschluss an die Untersuchungen, unter dem damaligen Untersuchungskommissionsleiter und Professor Yasoshima Yoshinosuke im Jahre 1979 die Konzeption des Masterplanes (Kishida und Uzuki 2009:24). Die konkreten Rahmenpläne des Masterplans (*Toshin rinkai-bu sōgō seibi kihon keikaku*) wurden im Jahre 1981¹⁸ von der Stadt Yokohama unter dem damaligen Bürgermeister Saigō, dem Nachfolger Asukatas, präsentiert.

¹⁸ In den 1980er Jahren wurden in verschiedenen japanischen Städten großformatige Stadtentwicklungsprojekte forciert. Neben dem Stadtentwicklungsprojekt Yokohama Minato Mirai 21 wurden auch in Stadtentwicklungspläne für das 21. Jahrhundert (*Ōsaka 21seiki keikaku*) oder in Hiroshima Stadtentwicklungskonzepte „Vision für das Hiroshima des 21.Jahrhunderts“ (*21seiki Hiroshima vision*) durchgeführt. In diesen Projekten spiegelt sich eine gewisse Revision der Stadtplanung aus der Zeit des hohen Wirtschaftswachstums wieder. Das Ziel der Projekte war



Abb. 6: Konzeptplan für Landaufschüttungen für das Minato Mirai 21 Gebiet aus dem Jahre 1981. Die aufgeschütteten Landflächen sind in grün dargestellt. (Stadt Yokohama 1981, zit. nach Kishida und Uzuki 2009:5)

Laut diesem Masterplan von 1981 sollten 200.000 Personen in Minato Mirai arbeiten bzw. leben (190.000 Arbeitsplätze und 10.000 Bewohner). Die gesamte Fläche wurde mit 180 ha eingegrenzt, wobei 90 ha für gewöhnliches Bauland und 90 ha für öffentliche Freiräume vorgesehen waren. Von diesen 90 ha an öffentlichen Freiräumen wurden 40 ha für Straßen, 40 ha für Parkanlagen und 10 ha für das Hafengelände vorgesehen. Um eine so große Fläche von 180 ha zu erhalten, wurden wie auf Abbildung 6 gezeigt wird, Landgewinnungen durch Aufschüttungen durchgeführt. Die gesamte aufgeschüttete Fläche belief sich auf 7.5000.000m³. (Kishida und Uzuki 2009:26) Die Aufschüttungen basierten auf dem Gesetz für öffentliche Landgewinnung (Kōyū suihen umetate hō) und wurden vom Hafenamts vollzogen. Aufschüttgebiete waren speziell das Gebiet der Mitsubishi Schwerindustrie Gesellschaft und des ehemalige Staatsbahngebiets Takashima. Die Gesamtkosten für die Landgewinnung betrugen 227.600.000.000 Yen. (Kishida und Uzuki 2009:31), das sind umgerechnet ca. 1.6 Milliarden €. Der Name „Minato Mirai 21“ wurde im gleichen Jahr 1981 durch eine öffentliche Ausschreibung festgelegt (YMM 21 2002:20). Im Jahre 1984 wurde die Aktiengesellschaft „Yokohama Minato Mirai 21“, kurz YMM 21 gegründet. Dieses städtebauliche Großprojekt wurde unter vier Bürgermeistern, nämlich Asukata Ichio, Saigō Michikazu, Takahide Hidenobu und Nakada Hiroshi durchgeführt. (Kishida und Uzuki 2009:24-25) Das Gebiet wurde in Gewerbebezonen, Handelszonen und Kultur-,

es moderne Zukunftsstädte für das 21. Jahrhundert zu schaffen, in welchen der Charakter der Stadt, Wohlstand, Erholung, Umweltschutz und Kulturförderung hervorgehoben werden sollen. (Nakajima 1991:143)

Internationale & Wohnzonen eingeteilt. Auch eine fußläufige Grünraumvernetzung wurde mit eingeplant. (Kishida und Uzuki 2009:26)

Im Jahre 1988 wurde schließlich ein Stadtplanungsabkommen zwischen den Rechtsinhabern des Minato Mirai 21 Gebietes und der Yokohama Minato Mirai 21 Aktiengesellschaft geschlossen. Dieses Abkommen sollte die verschiedenen stadtplanerischen bzw. städtebaulichen Regeln gegenüber den Rechtsinhabern verbindlich machen. So sind darin verschiedene Themen wie Wasserflächen, Grünflächen, Skyline, Stadtbild und weitere grundlegende Prinzipien enthalten. Auch die Grundstücksgrößen, die Gebäudehöhen, die Fußgeherbereiche und Fußgehernetzwerke, etc. sind darin festgelegt. Auch bezüglich des Katastrophenschutzes sind einige Auflagen darin enthalten. Die Ausführung und Überprüfung dieser aufgestellten Regeln übernimmt die von den Unterzeichnern des Abkommens gegründete Minato Mirai 21 Machizukuri Ratsversammlung (Minato Mirai 21 *machizukuri kyōgikai*). Die Verwaltungsinstanz dieser Ratsversammlung befindet sich innerhalb der Yokohama Minato Mirai 21 Aktiengesellschaft. (TKSK 2004:sankō9) Die Distriktplanung für das Gebiet Minato Mirai wurde durch die Abmachung der Gebietsstadtplanungsgrundlage von acht Personen jeweils aus den Bereichen Gesellschaft für Stadtentwicklung, öffentliche Körperschaft der japanischen Staatsbahnen, Aktiengesellschaft Higashinihon, Aktiengesellschaft Mitsubishi, Yamada Aktiengesellschaft, Stadt Yokohama und YMM festgelegt (Kishida und Uzuki 2009:53-54).

3.2.2. Ziel des Minato Mirai Projektes

Innerhalb der sechs Großprojekte der Stadt Yokohama aus dem Jahre 1965, war das neue Minato Mirai 21 Gebiet im Projekt „Wiederbelebung bzw. Stärkung der Innenstadt“ inbegriffen (YTKK MM21 1989:12). Ein Ziel des Projektes war unter anderem die Stärkung der Eigenständigkeit Yokohamas und wie bereits erwähnt die Verbindung der beiden Stadtteile Kannai - Isezaki-chō und des Gebiets um den Bahnhof Yokohama. Auch die Funktion des Hafens sollte sich durch das Projekt verändern. Das ursprünglich aus rein wirtschaftlichen und handelstechnischen Interessen aufgeschüttete und errichtete Gebiet sollte nun innerhalb einer neuen modernen Stadt auch eine gewisse Erholungsfunktion erfüllen. So entstand ein neues Waterfrontareal, mit zahlreichen großzügig angelegten Parkanlagen entlang der Küste. (TKSK 2004:sankō6) Der innere Bereich des Minato Mirai 21 Gebietes sollte außerdem zu einem neuen Wirtschaftszentrum werden, um

die Geschäftsfunktion nicht nur dem Raum Tōkyō zu überlassen, sondern auch auf Yokohama auszuweiten (YTKK MM21 1989:19)

3.2.3. Städtebauliche Prinzipien

Die fundamentale Grundstücksordnung bzw. Bodenumlegung wurde von der öffentlichen Körperschaft für Wohnordnung (*jūtaku chi toshi seibi kōdan*) auf Bitte der Stadt Yokohama vollzogen. Die Landparzellenordnungsarbeit wurde im nördlichen Bereich des Minato Mirai 21 Gebietes begonnen und die Fläche der abgeschlossenen Parzellierungen hatten im März 1982 eine Größe von 35 ha, im Juli 1987 63 ha, im Jänner 1989 74 ha im März 1992 96 ha und im Mai 2003 eine Größe von 102 ha. (Kishida und Uzuki 2009:31)

Die Straßen von Minato Mirai sind zwar so angeordnet, dass fußgehergerechte und KFZ-gerechte Straßen und Wege vorhanden sind, aber keine Höhenunterschiede existieren, wie dies in Shinjuku der Fall ist. Dadurch soll eine zu strikte Trennung der beiden Verkehrsteilnehmer vermieden werden. Dieses ebene Rastermuster der Straßen (Kishida und Uzuki 2009:47) weist drei Hauptfußgeherverbindungen auf (TKSK 2004:sankō2), die nun kurz vorgestellt werden.

Die Fußgeherachsen

Insgesamt weist das Gebiet drei Hauptfußgeherachsen auf. Um die fußläufige Erschließung der zwei stark frequentierten Bahnhöfe Yokohama und Sakuragi-chō hin zur Küste und der dazugehörigen Parkanlagen zu gewährleisten, wurden die King- und Queen-Achse errichtet. Die Jack-Achse soll dabei die beiden Achsen verbinden. Die Jack-Achse verläuft vom Nippon Maru Memorial Park zur King-Achse. Im mittleren Bereich der Grand-Mall-Achse befindet sich der ca. 700 m lange Grandmallpark, in dem sich das Kunstmuseum Yokohama befindet. Die Verbindungsstelle der Jack-Achse mit der King-Achse wird YōYō-platz genannt. (TKSK 2004:sankō2) Die Queen-Achse verläuft vom Bahnhof Sakuragi-chō über einen überdachten bewegenden Gehsteig, – wie es ihn bei Flughäfen oft gibt – vorbei am Landmarktower Yokohama, Queens Square Yokohama, Pacifico Yokohama bis hin zur Inner Mall. Die Gesamtlänge beträgt 1km. Diese Achse ist eine der qualitativ hochwertigen und kann als Modell für gutes Stadtdesign und Stadtbild angesehen werden. Die King-Achse soll eine Achse sein, die den Weg hin zum Meer spüren lassen soll. Die Achse verläuft vom Bahnhof Yokohama hin zum Rinkō Park. Die Breite der King-Achse soll am Grund 15m und zwischen Gebäuden 25m

betragen. Die King-Achse soll durch Alleebäume gesäumt werden und ein grünes Band zur Küste ergeben. Um diverse Aktivitäten im Fußgeherraum zu gewährleisten, sollen prinzipiell keinerlei störende Bauwerksstrukturen entlang der Achse vorhanden sein und man soll sich um eine Barrierefreiheit bemühen. (TKSK 2004: sankō2-3) In Abbildung 7 sind die Fußgeherachsen in orange eingefärbt.



Abb. 7: Hauptverkehrsverbindungen im Gebiet Minato Mirai 21. In grün sind die Bundesstraßen, in grau die Autobahn und in orange die Fußgeherachsen zu erkennen. In rot ist wiederum der Takashima Zentralpark markiert. (YTSK MM21 SSK 2010:10)

Zonierung & Gebäudehöhen

Um zu vermeiden, dass sich das Gebiet durch eine Monotonie auszeichnet, wurden sechs verschiedene Flächennutzungszonen in Minato Mirai 21 ausgewiesen. Dadurch erfolgte die Einteilung des Gebietes in eine sog. „Business Zone“, eine „Geschäftszone“, eine „Promenadenzone“, eine „Internationale Zone“, eine „Waterfront Zone“ und eine „Hafenzone“. (YTKK MM21 1989:26)

Die „Business Zone“ verläuft entlang der Bundesstraße und dient als Bereich für die Ansammlung von Hauptsitzen von Firmen und Unternehmen. Generell ist diese Zone als eine qualitativ hochwertige Zone ausgewiesen. Die „Geschäftszone“ befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof Sakuragi-chō, wo sich Büros, Hotels oder Einkaufsmöglichkeiten wie Geschäfte oder Shopping Malls befinden. Als „Promenaden Zone“ sind Parzellen gewidmet, wo sich Museen und kulturelle Einrichtungen, aber auch Unterhaltungseinrichtungen, Boutiquen und Schaufenster von exquisiten Geschäftslokalen ansiedeln sollen. Die „Internationale Zone“ liegt

gegenüber der „Waterfront Zone“ und soll Einrichtungen für internationale Zusammenarbeit oder Konferenzen beherbergen. Parkanlagen entlang der Küstenlinie befinden sich in der „Waterfront Zone“, die primär zur Erholung und Freizeit dienen. Die sechste Zone ist als „Hafenzone“ festgelegt, wo sich Einrichtungen wie Schiffsanlegestellen oder Verwaltungsgebäude befinden. (YTKK MM21 1989:26-27)

Die Gebäudehöhen sind ebenfalls festgelegt, indem es fünf verschiedene Höhenbegrenzungen gibt. Gebiete an der Küstenlinie dürfen nicht höher als 60m sein. Gebäude im angrenzenden Gebiet können eine Höhe von 100 m aufweisen. Des Weiteren gibt es die Höhengrenze von 120 m, 180 m und 300 m. (Kishida und Uzuki 2009:9)

3.2.4. Die Grünräume des Gebietes

Im Minato Mirai Gebiet sind 40 ha für Parkanlagen vorgesehen (Kishida und Uzuki 2009:26). Insgesamt zählt das Gebiet acht Grünräume und Parkanlagen. Diese Freiräume sind, um sie so gut wie möglich fußläufig erschließbar zu machen, in einem gut durchdachten Grünraumvernetzungssystem angeordnet. (Kishida und Uzuki 2009:121) Die Parkanlagen werden nun näher vorgestellt.

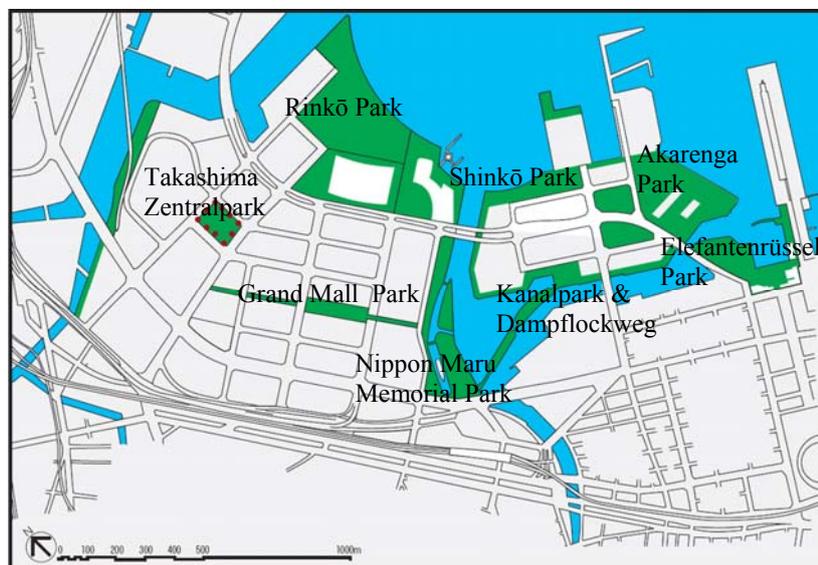


Abb. 8: Grünräume im Minato Mirai 21 Gebiet. (YTSK MM21 SSK 2010:4)

1) Der Rinkō Park

Der Rinkō Park befindet sich entlang einer gekrümmten Küstenlinie und ist eine der größten Parkanlagen im Minato Mirai Gebiet. Seine Gesamtfläche umfasst 9.3 ha (TKSK

2004:sankō5) Die Vegetation der Parkanlage besteht aus hohen Bäumen und Sträuchern und soll, um die Sicherheit zu gewährleisten, trotzdem einsichtig sein. Im nördlichen Bereich der Parkanlage ist eine topographische Erhebung zu verzeichnen. (Kishida und Uzuki 2009:121-122)

2) Der Shinkō Park

Der Shinkō Park hat eine Fläche von 2 ha und wird vom Rinkō Park durch den Fluss Ōoka getrennt und grenzt im Südosten an den Akarenga Park. Unter dem Rinkō Park und dem Shinkō Park befindet sich ein erdbebensicheres Wasserreservoir (700 m³ und 1300 m³). Die beiden Parkanlagen wurden errichtet, um ein neues Hafengebilde mit Hilfe von Freiräumen entstehen zu lassen, in dem nicht nur die Erholungs- und Nutzungsfunktion, sondern auch die Katastrophenschutzfunktion als Bufferzone eine wichtige Rolle spielen. (Kishida und Uzuki 2009:122)

3) Der Akarenga Park

Die Größe des Akarenga Parks variiert je nach Quelle von 5,5 ha (Kishida und Uzuki 2009:125) bis 6,9 ha (TKSK 2004:sankō5). Als zentrale Elemente der Parkanlage können die beiden Ziegelspeicher betrachtet werden (TKSK 2004:sankō5), die vom japanischen Architekten Tsumaki Yorinaka (1859-1916) nach deutschem Vorbild geplant wurden. Der erste Ziegelspeicher wurde 1913, der Zweite 1911 fertig gestellt. Die zwei Ziegelspeicher sind dreigeschossig, haben eine Breite von 23 m und eine Höhe von 18 m. Zur Zeit der Erbauung waren beide Bauten gleich lang (149 m), doch im Jahre 1923, wurde als Folge des großen Erdbebens von Kantō der erste Speicher teilweise zerstört und hat daher eine Länge von nur mehr 76 m. Die Flächenzahl des ersten Speichers beträgt 5.575 m² und die des zweiten Speichers 10.755 m². (Kishida und Uzuki 2009:127-128)

In der unmittelbaren Umgebung befindet sich eine ehemalige Eisenbahnhaltestelle, die während der Meiji-Zeit für Passagiere der Luxusliner errichtet wurde. Die Passagiere wurden so vom Bahnhof Shinbashi über den Bahnhof Yokohama bis zur Anlegestelle der Schiffe transportiert. In Resten ist als Denkmal ein Teil der Strecke und der kleine Bahnhof in der Nähe der Ziegelspeicher noch vorhanden, welche jedoch nicht mehr benutzt werden. Der Akarenga Park hat zwar nicht viel Vegetation aufzuweisen, doch die sehr schöne Aussicht auf das Meer und auf die Skyline von Minato Mirai 21 lässt einen

beeindruckenden Raum entstehen. (Kishida 2009:125) Zur Zeit der Planung wurde mit 2.300.000 Besuchern gerechnet. Nach neuen Beobachtungen beträgt die jährliche Besucherzahl ca. 4.000.000 bis 5.000.000 Personen. Der Freiraum zwischen den beiden Gebäuden wird hauptsächlich für verschiedene Veranstaltungen genutzt. (Kishida und Uzuki 2009:125)

4) Der Kanalpark und der Dampflokweg

Ursprünglich führte eine Eisenbahnstrecke vom Schinkō-Dock bzw. dem heutigen Akarenga Park bis zum Bahnhof Tōkyō. Ein Teil der Strecke dient heute als reine Fußgängerpromenade bzw. Parkanlage und spielt im Grünraumvernetzungsplan von Minato Mirai 21 eine nicht unwesentliche Rolle. Die historischen Schienen und Eisenbrücken – zwei amerikanische und eine englische Eisenbrücke – sind noch vorhanden und wurden in die Parkgestaltung integriert. Die Gesamtlänge beträgt 500 m, was eine Gesamtfläche von 1 ha ergibt. (TKSK 2004:sankō5) Die Fertigstellung der Promenade erfolgte im Jahre 2005. Der an die Promenade angrenzende Kanalpark jedoch wurde bereits zwischen den Jahren 1997 und 1999 eröffnet. (Kishida und Uzuki 2009:128)

5) Der Nippon Maru Memorial Park

Dieser Park hat eine große Symbolkraft, denn er übernimmt die Rolle eines Freilichtmuseums. Im Park befinden sich das Yokohama Maritime Museum mit einer Ausstellungsfläche von 7.100 m² (TKSK 2004:sankō5) und das älteste aus Steinen gebaute Dock Japans. In diesem Dock Nr.1, wie es bezeichnet wird, ankert ein wichtiger Kulturschatz der Meere und zwar das japanische Schiff „Nippon Maru“¹⁹ (Kishida und Uzuki 2009:130) mit einer Gesamtlänge von 97 m (TKSK 2004:sankō5) Beidseitig des Docks befinden sich Türme, die sich nach den drei Gebäudeachsen bzw. Fußgeherachsen – Queen-Achse Richtung Zollamt, King-Achse Richtung Verwaltungsgebäude der Präfektur und Jack-Achse Richtung Gebäude des Vereins zur Erinnerung an die Öffnung des Hafens – ausrichten. (Kishida und Uzuki 2009:130) Die Gesamtfläche des Parks an sich beträgt 5,5 ha, wobei 3,8 ha Angebote zur Nutzung aufweisen (TKSK 2004:sankō5).

¹⁹ Die Nippon Maru ist ein japanisches Segelschiff, dass im Jahre 1930 gebaut wurde. Es diente der Seefahrtsschule bis 1984 als Übungssegelschiff für Kadetten. Seit 1985 liegt das Segelschiff in einem Dock im Minato Mirai Gebiet vor Anker und kann besichtigt werden. (NM 2010)

6) Der Grand Mall Park

Die Gesamtfläche dieser sehr lang gestreckten Parkanlage beträgt 2,3 ha (TKSK 2004:sankō5) Der Vorplatz des Kunstmuseums Yokohama ist in diesen Park integriert und hat eine Größe von 1,1 ha. Der Grand Mall Park hat im neuen Stadtzentrum einen repräsentativen, symbolischen Charakter und wurde als Esplanade von MM21 geplant. Der Park verläuft entlang der Jack-Achse. (Kishida und Uzuki 2009:132)

7) Der Takashima Zentralpark (*Takashima Chūō Kōen*)

Die Gesamtfläche der Parkanlage beträgt 1,4 ha, wodurch er eher zu den kleineren Parkanlagen gezählt werden kann. Der Takashima Zentralpark wurde 2007 fertig gestellt und spielt als Parkanlage innerhalb des Minato Mirai Gebietes eine besondere Rolle. Anders als die übrigen Parkanlagen an der Küste wurde der sich im „Landesinneren“ befindende Park nicht ausschließlich für Touristen und Besucher konzipiert, sondern auch für die umliegende Wohnbevölkerung. Was den Park auszeichnet, ist die Methode der Planung, die gemeinsam mit Bürgern durchgeführt wurde. (Kishida und Uzuki 2009:136) Auf die Entstehung und Rolle des Takashima Zentralparks werde ich im Kapitel 6 genauer eingehen.

8) Der Elefantenrüsselpark (*Zō no hana Pāku*)

Der Elefantenrüsselpark wurde im Zuge des 150jährigen Jubiläums zur Hafenöffnung Yokohamas im Jahre 2009 fertig gestellt. Die Planungen dazu wurden im Jahre 2006 erarbeitet. Die Gesamtgröße der Parkanlage beträgt 3,8 ha. Die Gestaltung greift die ursprünglich rüsselförmige Landzungenform auf, die zur Zeit der Hafenöffnung Ende der Edo-Zeit vorzufinden war. (YTSK MM21 SSK 2010:12)

4. LOKALE BÜRGERBETEILIGUNG

Bertolt Brecht war der Auffassung, dass es „eine demokratische und inhaltliche Selbstverständlichkeit“ ist, „dass die Menschen das Haus, in dem sie leben wollen, selbst planen und gestalten können.“ (Ley und Weitz 2003:7). Die Beteiligung der Bürger an der Politik ist eine Grundvoraussetzung einer Demokratie, wobei die Teilnahme nicht rein als demokratischer Wert angesehen wird, sondern mit verschiedenen funktionalen Aspekten verbunden ist. Dazu zählt die Ansicht, dass Bürgerbeteiligung Legitimation schaffe, die Rückbindung der politischen Entscheidungen und die Interessen der Regierten fördere und Verantwortung schaffe. (Vetter 2008:9) Unter lokaler Bürgerbeteiligung fallen verschiedenste Formen der Partizipation mit unterschiedlicher Intensität, wie die traditionellen Beteiligungen an lokalen Wahlen, die Mitarbeit in lokalen politischen Parteien, direktdemokratische Entscheidungen der Bürgerschaft, bis hin zur Beteiligung an Mediationsverfahren, an Bürgerforen, Planungszellen, Bürgerinitiativen, Unterschriftensammlungen oder Protestaktivitäten (Holtkamp, Lars u.a.: *Kooperative Demokratie. Das politische Potenzial von Bürgerengagement*, 2006, zit. nach Vetter 2008:11). In Japan wird Bürgerbeteiligung generell als *shimin sanku* bezeichnet, wobei der Terminus der Beteiligung von der gebietskörperschaftlichen Ebene der Teilnehmer abhängt. Soll beispielsweise auf der Mikroebene die Wohnbevölkerung beteiligt werden, so lautet der Terminus der Bürgerbeteiligung *jūmin sanku*. Werden Personen aus einem bestimmten *ku*²⁰ in Betracht gezogen, so existiert in Japan der Begriff *kumin sanku*. Bei Personen aus einem *shi*²¹ lautet der Terminus gemäß *shimin sanku*, wobei *shimin* zwei Bedeutungen aufweist. Einerseits drückt *shimin* die Einwohner eines *shi* aus, andererseits versteht man darunter auch den Bürger mit all seinen politischen Rechten und Pflichten. (Vogt 2001:37)

In meiner Arbeit befaße ich mich mit der Bürgerbeteiligung in der Stadtplanung, die in Japan im Allgemeinen als *machizukuri* bzw. *chiikizukuri* bezeichnet wird. Die Begriffe an sich implizieren bereits eine Beteiligung der Bürger in Planungsprozesse (vgl. Kapitel 2.8) und wurden mit dem Ziel eingeführt, einen breiteren Teil der Bevölkerung anzusprechen. Das kann als effizientes Mittel der Populartizipation gesehen werden (Uzuki Morio: ‚*Sanku no machizukuri*‘ *no mezasu mono*, 1997:42, zit. nach Vogt 2001:37). Laut Hohn darf man jedoch

²⁰ *Ku* bezeichnet in Japan einen besonderen Stadtteil (Vogt 2001:37) bzw. einen Bezirk.

²¹ *Shi* bezeichnet in Japan einen unabhängigen Stadtteil (Vogt 2001:37) und ist eine Gebietskörperschaft. Um als *shi* zu gelten muss eine Stadt mehr als 50.000 Einwohner aufweisen. Außerdem müssen im Stadtzentrum mehr als 60% der gesamten Haushalte wohnhaft sein und die Zahl der Erwerbstätigen im Stadtzentrum mehr als 60% betragen. (Harada 1972a:338)

nicht übersehen, dass die ersten Bürgerinitiativen aus solidaritätsstiftenden Krisenerfahrungen entstanden sind (Hohn 2000:528). Davon weiß auch Reinert zu berichten, der als auslösendes Moment des bürgerlichen Engagements vielfach persönliche Betroffenheit, erlebte Mängel oder Missstände angibt, wobei dieses themenspezifisch und differenziert ist (Reinert 2003:34). In Japan waren dies Ende der 1960er Jahre schlechte Wohn-, Lebens- und Umweltverhältnisse (Hohn 2000:79).

4.1. Intensität der Partizipation

Die Einteilung und Zuordnung der einzelnen Methoden kann unterschiedlich vorgenommen werden und hängt ab von der Rollen- und Aufgabenverteilung der einzelnen Akteure, in der Regel Verwaltung und Bürger. Grob unterscheidet man zwischen indirekter und direkter Beteiligung. Eine öffentliche Wahl von Mitgliedern des Stadtplanungsausschusses oder Kommunalparlaments wäre beispielsweise eine indirekte Bürgerbeteiligung. Direkte Beteiligungsmethoden kamen in Japan erst mit dem neuen Stadtplanungsgesetz von 1968 zustande. (Hohn 2000:71) Innerhalb der direkten Partizipationsmethoden unterscheidet Arnstein drei verschiedene Intensitätsstufen: Praktiken ohne aktive Partizipation der Bürger (Arnstein, Sherry: „A Ladder of Citizen Participation“, 1969, zit. nach Seko 2009:36), wo die Verwaltung als Hauptakteur und Entscheidungsträger fungiert (Seko 2009:51), Praktiken mit Bürgerbeteiligung als Alibifunktion und Praktiken mit intensiver Partizipation, wo Bürger als Hauptakteure agieren. (Arnstein, Sherry: „A Ladder of Citizen Participation“, 1969, zit. nach Seko 2009:36)

4.1.1. Praktiken ohne aktive Partizipation

Dabei wird nicht die Meinung der Bürger reflektiert, sondern lediglich die Interessen der Administration werden bestärkt, was auch als Instrumentalisierung der Bürger bezeichnet werden kann. Arnstein definiert diese Art von Methoden als Manipulation der Bürger, indem die Administration nicht die Lösung eines vorliegenden Problems sondern eine Beruhigung erwirken und die Toleranz der Wohnbevölkerung erhöhen möchte, um das Problem zu verharmlosen und nicht lösen zu müssen. (Arnstein, Sherry: „A Ladder of Citizen Participation“, 1969, zit. nach Seko 2009:36)

4.1.2. Passive Partizipation

Dabei wird zwar das Wort Teilnahme (*sanka*) verwendet, doch die lokale Wohnbevölkerung spielt lediglich eine passive Rolle und wird zu Objekten der Entwicklung erklärt, wobei die Hauptakteure Personen von außen sind (Nishikawa 2007:101-102). Von der Partizipationsintensität her kann das Erkunden von Meinungen und Einstellungen der Bürger als sehr gering eingestuft werden. Trotzdem ist eine solche Meinungserkundung ein grundlegender Schritt bürgernaher Planung.

Weitere passive Methode sind Praktiken, in denen die Vorhaben und Pläne der lokalen Wohnbevölkerung vorgelegt werden, jedoch die Erklärung von Seiten der Verwaltung einseitig durchgeführt wird und keine Rückmeldungen von Seiten der Bürger vorgesehen sind (Pretty, Jules: *The Living Land, Earth Scan*, 1998 zit. nach Nishikawa 2007:100) Arnstein zählt hierzu Informationsveranstaltungen oder Befragungen der Bürger, wobei die Meinungen unverbindlich sind. Unter Informationsveranstaltungen versteht man die Benachrichtigung der Wohnbevölkerung über eine bestimmte Sachlage oder über bereits getroffene Entscheidungen, ohne dabei die Meinung der Bürger abzufragen. Es handelt sich also lediglich um eine Informierung der Bürger von Seiten der Administration (Arnstein, Sherry: „A Ladder of Citizen Participation“, 1969, zit. nach Seko 2009:36), indem der Kommunikationsweg insofern einseitig ist, als Reaktionen und Kritik von Seiten der Bürger nicht miterfasst werden können (Bischoff, Ariane u.a.: *Informieren, Beteiligen, Kooperieren. Kommunikation in Planungsprozessen. Eine Übersicht zu Formen, Verfahren, Methoden und Techniken*, 1995:166/167 zit. nach Vogt 2001:48). Arnstein geht einen Schritt weiter und zählt die Meinungsabfrage zur Partizipation mit Alibifunktion, da die Meinungen und Ansichten der Bürger nicht verbindlich sind. Ähnlich einer Konsultation ohne juristisches Recht auf Mitentscheidung, werden Informationen mittels Umfragen oder Workshops gesammelt (Arnstein, Sherry: „A Ladder of Citizen Participation“, 1969, zit. nach Seko 2009:36), wobei es keine Möglichkeit gibt, den Grad der Berücksichtigung und Einbindung der Meinungen in die Planung zu überprüfen (Arnstein, Sherry: „A Ladder of Citizen Participation“, 1969, zit. nach Seko 2009:36).

Auch die Beteiligung an Konferenzen, den sog. *kyōgikai*, in denen auswärtige Experten die Probleme und Lösungsansätze definieren und die Bürger nicht Einfluss auf die Beschlussfassung nehmen dürfen (Pretty, Jules: *The Living Land, Earth Scan*, 1998 zit. nach Nishikawa 2007:100), kann als eine Alibifunktion bezeichnet werden. Die Bürger erhalten zwar einen gewissen Einfluss auf die Planung, trotzdem behält die Verwaltung die Befehlsgewalt über

die Meinungen der Bürger für sich (Arnstein, Sherry: „A Ladder of Citizen Participation“, 1969, zit. nach Seko 2009:36).

4.1.3. Praktiken mit intensiver Partizipation

Bei intensiven Partizipationsverfahren wird die Bevölkerung zum Subjekt, wobei sie bezüglich der regionalen Entwicklung selbst bestimmen kann (Nishikawa 2007:102). Dazu zählt laut Bischoff die aktive Teilhabe an Planungs- und Entwicklungsprozessen, wie der öffentlichen Auslegung, wo Bürger berechtigt sind Bedenken und Anregungen zu äußern (Bischoff, Ariane u.a.: *Informieren, Beteiligen, Kooperieren. Kommunikation in Planungsprozessen. Eine Übersicht zu Formen, Verfahren, Methoden und Techniken*, 1995:166/167 zit. nach Vogt 2001:48-49). Die Aufgabenverteilung der Akteure ist dabei klar definiert. Das Grundprinzip des Verwaltungssektors ist die Loyalität und Parität (Seko 2009:50), wobei auch die Schaffung von Rahmenbedingungen in den Aufgabenbereich der Verwaltung fällt. Die Bürger wiederum spielen als Ortskundige oder Betroffene eine zentrale Rolle (Seko 2009:50) und können als eine Art Experten gesehen werden. Als weiteren Punkt führt Bischoff das Kooperieren an, wobei diese Methode grundsätzlich nicht öffentlich ist, sondern aus klar umgrenzten Teilnehmern besteht, um durch eine überblickbare Personenzahl die Wirkung der Kooperation effizient zu entfalten. Dabei können nicht nur Bürger und Vertreter der Stadtverwaltung, sondern auch Experten oder Vertreter aus der Wirtschaft anwesend sein. (Bischoff, Ariane u.a.: *Informieren, Beteiligen, Kooperieren. Kommunikation in Planungsprozessen. Eine Übersicht zu Formen, Verfahren, Methoden und Techniken*, 1995:166/167 zit. nach Vogt 2001:48-49)

Eine weitere Variante der intensiven Partizipation wäre die Bevollmächtigung der Bürger durch die Verwaltung. Dies trifft zu, wenn den Bürgern in diversen Kommissionen die Verantwortung zugeteilt wird. Wenn beispielsweise die Mehrheit der Gremiums- oder Kommissionsmitglieder aus Bürgern besteht, verstärkt sich naturgemäß das Entscheidungsrecht dieser. (Arnstein, Sherry: „A Ladder of Citizen Participation“, 1969, zit. nach Seko 2009:36)

Die intensivste Partizipationsmethode ist die Selbstmobilisierung bzw. vollständige Kontrolle durch die Bürger. Eine vollständige Kontrolle durch Bürger liegt vor, wenn die Bürger ein vollständiges Selbstverwaltungsrecht bezüglich der Führung von Organisationen oder Programmen erhalten. (Arnstein, Sherry: „A Ladder of Citizen Participation“, 1969, zit. nach Seko 2009:36) Beispielsweise formieren sich Bürger aus der lokalen Wohnumgebung um ein

bestimmtes Problem zu lösen und beziehen dabei notwendige Ressourcen und Techniken von außen (Experten bzw. Verwaltung), wobei jedoch die Art und Weise der Ressourcenverwendung von der lokalen Wohnbevölkerung selbst beschlossen werden kann (Nishikawa 2007:101). Dazu kann auch das Stadtbauprojekt Yokohama (Yokohama Machibushin Jigyō) gezählt werden, was ich später in Kapitel 5.2.2 näher erläutern möchte.

4.2. Der Workshop in der Stadtplanung

Neben der Frage, wer beteiligt werden soll und in welcher Intensität die Beteiligung abgehalten werden soll, ist auch die Methode²² der Bürgerbeteiligung von großer Relevanz. Dazu möchte ich gerne die Methode „Workshop“ näher herausgreifen. Der eigentlich als „Arbeitsstätte“ zu bezeichnende Workshop, indem die Mitwirkenden als Individuen aktiv teilnehmen und aus den Erfahrungen lernen, gewinnt in Japan immer mehr an Beliebtheit. Beispielsweise existiert in Japan eine Fülle an Anwendungsbereichen, wie Machizukuri-Workshops, Umwelt-Workshops, Menschenrechts-Workshops, Stadtverschönerungs-Workshops, etc. Die Besonderheit des Workshops gegenüber gängigen Partizipations- oder Lernprozessen, so Yoshino, ist die Berücksichtigung der menschlichen Aspekte wie „Kopf“ (*atama*), „Körper“ (*karada*) und „Herz“ (*kokoro*), was die ganzheitliche Teilnahme der Bürger symbolisch mit Schlüsselwörtern beschreibt. (Yoshino 2007:73)

Ein weiterer Grund warum ich den Workshop näher beschreibe ist die zweimalige Anwendung dieser Methode in meiner Fallstudie „Takashima Zentralpark“, die ich in Kapitel 6 detaillierter beschreiben und analysieren werde.

4.2.1. Historischer Hintergrund

John Dewey (1859-1952), amerikanischer Pädagoge und Philosoph, prägte eine Erziehungsphilosophie, die als Ursprung des Workshops betrachtet werden kann. Seine Philosophie lautete: „durch Handeln lernen“. Bei Dewey wird die Erfahrung als etwas Zentrales

²² In Deutschland beispielsweise existieren Methoden wie Appreciative Inquiry, Aktivierende Befragung, Anwaltsplanung, Arbeitsbuchmethode, Bürgerausstellung, Bürgerpanel, Community Organizing, Demokratiewerkstatt, Diskurs, Disney-Methode, e-Democracy, Gemeinwesenwerkstatt, Gemeinwesenarbeit (GWA), Kompetenzwerkstatt, Konsensuskonferenz, Mediation, Moderation, Open Space, Perspektivenwerkstatt, Planning for real, Planspiel / Handlungsspiel, Planungswerkstatt, Planungszelle, PRA, RTSC, Runder Tisch, Stadtteilforen, Szenariotechnik, Workshop, Zukunftskonferenz, Zukunftswerkstatt, etc. (Ley und Weitz 2003)

erachtet, das sehr der Methode des Workshops ähnelt. Das Ziel eines Workshops ist es, eine reformierende Bewegung durch Erfahrungen in Gang zu setzen. Gleichzeitig erachtete Paolo Freire (1921-1997), ein brasilianischer Lese- und Schreibwissenschaftler, eine problemorientierte Erziehung als sehr wichtig, indem der Dialog einen primären Stellenwert erhält. Laut dem problemorientierten Lernen soll nicht allein der Lehrer dem Schüler Wissen näher bringen, sondern auch umgekehrt der Schüler zu Wort kommen und dem Lehrer sein Wissen näher bringen. Durch den Dialog zwischen Lehrer und Schüler entsteht ein Prozess des Lernens auf beiden Seiten und es kommt zu einer Bewusstseinsbildung über die Beziehungen mit anderen Personen. Diese Konzeptionen sowohl von John Dewey als auch von Paolo Freire waren der Grundstein für die Workshop-Philosophie. (Yoshino 2007:75) Die ersten Workshops, wie sie heute noch betrieben werden, wurden bereits bei Demokratiebewegungen in Asien angewendet. In der Stadtplanung fand der Workshop jedoch in Amerika in den 1960er Jahren erstmalig Anwendung, um einen kooperativen Meinungsaustausch in der Planung zu gewährleisten. (Seko 2009:40) Dabei engagierte sich der amerikanische Stadt designer L. Halprin und hielt einen „take part process workshop“ ab und bereitete so den weiteren Weg für den Workshop in der Stadtplanung. Die ersten Workshops in Yokohama wurden im Jahre 1989 unter dem Namen „Workshop Yokohama 89“ durchgeführt, wobei etwa 60 Personen teilnahmen, um Planungsvorschläge für die Umgebung des Yamashita Parks auszuarbeiten. (SD 1993:138)

4.2.2. Prinzipien des Workshops

Der Workshop gilt in Japan als eine Methode der „neuen Stadtplanung“ (*atarashii machizukuri*), bei der eine Problemlösung mit Hilfe von Versammlungen zahlreicher Personen angepeilt wird. Jede Person wird aufgerufen ihre Lösungsansätze und Meinungen zu äußern, die mit anderen Teilnehmern gemeinsam diskutiert werden. Dabei erhält man nicht nur neue Ideen, indem man die Meinungen der anderen Teilnehmer hört, sondern beginnt auch seine eigenen Meinungen kritisch zu reflektieren. Generell sollte ein Workshop in einer angenehmen freundlichen Atmosphäre abgehalten werden, in der Gespräche auch gerne als einfaches „Getuschel“ beginnen und sich entwickeln können. Die Erfahrung der einzelnen Teilnehmer soll als Wissen Eingang in die Diskussion finden. (Seko 2009:40) Durch gemeinsames Reden und Zuhören können Wissen und Erfahrungen ausgetauscht werden, wodurch ein Prozess der Interaktivität und des Lernens entsteht, der als Eigenart des Workshops bezeichnet werden kann. (Yoshino 2007:77)

Generell basiert ein Workshop auf folgende vier Grundprinzipien:

- 1) Gerechtigkeit
- 2) Gegenseitiges Einverständnis
- 3) Gleichberechtigung
- 4) Spaß

(Seko 2009:43-44)

Mit Gerechtigkeit ist die Berücksichtigung der unterschiedlichen charakteristischen Eigenschaften der Teilnehmer gemeint. So sollen schüchterne, zurückhaltende Personen die gleichen Chancen zur Meinungsäußerung erhalten, wie selbstbewusste oder aufdringliche Teilnehmer. Dafür ist die Anwesenheit eines kompetenten Moderators unabdingbar, um ein gleichberechtigtes soziales Beziehungsverhältnis zu gewährleisten, was in der Realität ziemlich schwer umzusetzen ist. (Seko 2009:43-44)

Das Prinzip des gegenseitigen Einverständnisses ist dann gewährleistet, wenn alle Teilnehmer mit der getroffenen Entscheidung einverstanden sind. Dazu ist in der Theorie, der Workshop so lange abzuhalten bis tatsächlich sämtliche Teilnehmer der Entscheidung zustimmen können. In der Praxis ist dies äußerst schwer umzusetzen, was sich als ziemlich problematisch herausstellt. Um einen Konsens zu erreichen, ist der Faktor Zeit zwar wichtig, in der Realität jedoch oft begrenzt. Daher empfiehlt es sich, durch demokratisch durchgeführte Wahlen zwischen den einzelnen Vorschlägen abzustimmen, um so in einem Übereinkommen zu gelangen, was für den Erfolg eines Workshops wichtig ist. (Seko 2009:42)

Mit Gleichberechtigung ist die einheitliche Gewichtung der einzelnen Ansichten gemeint. Das Prinzip der Gleichberechtigung ist zwar sehr ähnlich dem Prinzip der Gerechtigkeit, doch wird hierbei nicht der psychologische Charakterzustand, sondern die hierarchische Stellung innerhalb der Gesellschaft behandelt. Obwohl bei einem Workshop die Meinung eines jeden Teilnehmers gleichbedeutend sein soll (Yoshino 2007:77), ist dies insbesondere in Japan mit einer sehr ausgeprägten hierarchischen Gesellschaftsordnung, die sich im System der Nachbarschaftsvereinigungen (*chōnaikais*) widerspiegelt, schwer einzuhalten. So kommt es oft vor, dass die Meinung des Vorstandsvorsitzenden eines Selbstverwaltungsrates (*jichikaichō*) in der Regel eine höhere Gewichtung erhält als Meinungen anderer Mitglieder. (Seko 2009:44) Dies äußert sich nicht nur im Faktor Beruf, sondern kann auch auf den altersspezifischen Faktor zurückzuführen sein. Weiters sind der Spaßfaktor und ein ansprechendes Gesprächsklima sehr

wichtig, um einen erfolgreichen Workshop abzuhalten. Workshops, die entweder langweilig oder unangenehm sind, hemmen oft das bürgerliche Engagement, was im schlimmsten Fall zu einem kompletten Fernbleiben der Teilnehmer in den Workshopeinheiten führen kann. (Seko 2009:45)

4.2.3. Die Teilnehmer

Die Hauptrolle in einem Workshop spielen immer die Teilnehmer (Yoshino 2007:76). Die Betroffenen, beispielsweise die Bürger, ermöglichen als Experten des Alltages einen Einblick in die Lebenssituation und umliegenden Gegebenheiten (Gohl und Wüst 2008:268). Speziell in Workshops bei *machizukuri*-Projekten fungieren die Bürger bzw. die lokale Wohnbevölkerung als Hauptakteure. Neben Bürgern sind auch Vertreter der Verwaltung anwesend, die mit ihrem Faktenwissen über rechtliche Rahmenbedingungen, dem Anwendungswissen über interne Abläufe oder Entscheidungsprozesse und dem Handlungswissen, das durch Reagieren statt eigenständiges aktives Agieren gekennzeichnet ist, ihren Beitrag zum Verfahren leisten. Da die Verwaltung sich an die rechtlichen Rahmenbedingungen und politischen Vorgaben halten muss, ist ein eigenständiges, informelles Handeln von Seiten der Administration nicht legitim. (Gohl und Wüst 2008:268)

Ein wichtiger Akteur, der zwar nicht die Hauptrolle, aber die des Vermittlers bzw. Förderers spielt, ist der Moderator bzw. Koordinator. In der japanischsprachigen Literatur wird der Begriff für den Moderator eines Workshops aus dem Englischen übernommen und in Katakana-Schreibweise als *Facilitator*²³ bezeichnet. Vom Moderator werden zahlreiche Veranlagungen und Begabungen aber auch Kompetenzen²⁴ gefordert (Yoshino 2007:77), wie kommunikative Kompetenzen oder Methodenkenntnisse zur Gestaltung des Dialogprozesses (Gohl und Wüst 2008:267). Während er das Wissen und die Erfahrungen der Teilnehmer wecken muss, hat er die wichtige Rolle, den Prozess des gemeinsamen Lernens untereinander zu fördern und voranzutreiben (Yoshino 2007:77) und sollte über ein ausreichendes Faktenwissen verfügen, um dem Prozess bei Bedarf fachliche Impulse zu geben. Auch ein Koordinator, der die internen inhaltlichen und zeitlichen Abläufe steuert, ist für einen Erfolg unabdingbar. Er sollte zunächst einen produktiven Rahmen schaffen, um A) einen Austausch zu ermöglichen und zu forcieren, B)

²³ Das Wort *Facilitator* entspringt dem lateinischen Wort *facilitate*, was aktivieren oder fördern bedeutet (Yoshino 2007:77)

²⁴ Kompetenz grenzt sich von der Fertigkeit und Qualifikation dahingehend ab, dass Fertigkeit und Qualifikation „ein automatisierter und standardisierter Handlungsvollzug“ ist (Gohl und Wüst 2008:164).

den zeitlichen und inhaltlichen Verlauf zu steuern, C) die Ergebnisse zu sichern und D) bei Krisen und Konflikten Interventionen zu tätigen. (Gohl und Wüst 2008:267)

4.2.4. Die Probleme des Workshops

Der Erfolgsgrad des Workshops hängt also vom Inhalt, den Teilnehmern, dem Ablauf der Organisation des Koordinators und der Stärke und Kompetenz des Facilitators ab (Nishikawa 2007:91). Nach dem alten Sprichwort „Eine Kette ist nur so stark wie ihr schwächstes Glied“, hängt der Erfolgsgrad eines Workshops meiner Meinung nach an einem seidenen Faden. Sobald eine Partei Fehlentscheidungen trifft oder inkompetent agiert, kann der Erfolg des gesamten Projektes in Gefahr gebracht werden. Wäre beispielsweise der Facilitator, der als wichtiges Bindeglied zwischen Bürgern und Verwaltung fungiert, nicht kompetent oder unparteilich, so wären die Erfolgsaussichten ziemlich gering. Auch Nishikawa kritisiert die hohe Position des Moderators, da er alle Teilnehmer direkt wie indirekt beeinflusst (Nishikawa 2007:91). Daher ist unbedingt ein externer unparteiischer Mittler einzuschalten oder eine Person, die nicht allzu stark mit Eigeninteressen involviert ist (Langer und Oppermann 2003:301). Der Gruppenzwang innerhalb der Teilnehmer ist ebenfalls ein Problem, das gewisse Personen in eine ungewollte Richtung manövrieren kann. Trotzdem ist für ein erfolgreiches Arbeiten eine gewisse Gruppendynamik erforderlich und notwendig. Eine weitere Gefahr, die der Workshops birgt, ist, dass nach Beendigung der Treffen und Diskussionen lediglich der Workshop an sich, nicht aber das gesamte Projekt, in das der Workshop vielleicht eingebettet war, als wichtig erachtet wird und sich nur einige wenige für den weiteren Verlauf des Projektes interessieren. (Nishikawa 2007:91)

4.3. Das System der *chōnaikai*

Die Wurzeln der *chōnaikai* liegen in der feudalistischen Gesellschaft der Edo-Zeit. Die *chōnaikais* sind Nachbarschaftsvereinigungen, die ein enges Verhältnis zur Gemeindeverwaltung haben (Hohn 2000:517) und als gesellschaftliches „Bindeglied“ zwischen Bürgern und Verwaltung verstanden werden. Sie organisieren Reinigungsaktionen von Grünanlagen und Parks, beraten in Fragen der Sozialbetreuung, bei diversen Veranstaltungen oder über Müllentsorgungswege und managen die traditionellen Feste (*matsuri*). (Hohn 2000:518)

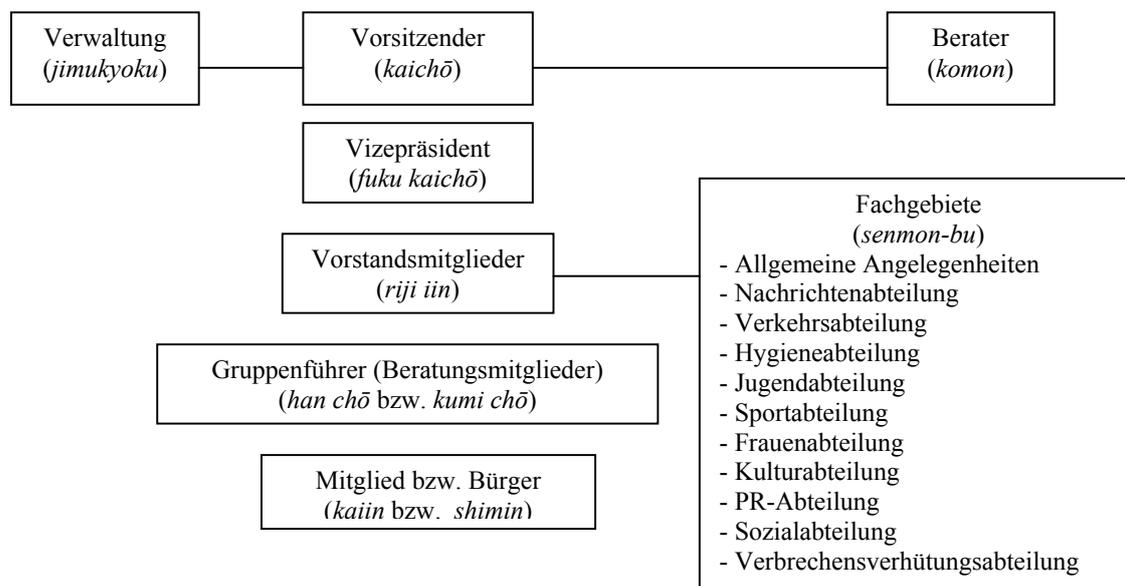


Abb.9: Übersicht über die Struktur einer durchschnittlichen *chōnaikai* (YSSK 2002:6)

Als Einheit einer *chōnaikai* oder *jichikai* wird nicht der einzelne Bürger, sondern ein Haushalt gezählt. Die Vorsitzenden werden per Einwilligung während der Hauptversammlungen ausgewählt und nicht direkt und anonym von den Bewohnern. (Hohn 2000:516) Die Benennungen oder Strukturen von *chōnaikais* hängen von den jeweiligen Größen und Zielen, aber auch von der Umgebung und der Geschichte des jeweiligen Gebietes ab. Doch generell sind *chōnaikais* hierarchisch aufgeteilt, was in Abbildung 9 verdeutlicht wird. Hier wird beispielhaft eine durchschnittliche *chōnaikai*-Struktur verdeutlicht. (YSSK 2002:6) Mehrere Haushalte bilden eine Gruppe (*han* 班) und wiederum einige *han* bilden eine *chōnaikai*. Jede *han* hat einen Gruppenführer (*han-chō*), der die Mitgliedsbeiträge einsammelt, Werbungen und Flugblätter in die zuständigen Haushalte verteilt oder Rundschreiben weiterleitet. Je nach *chōnaikai* variieren die jeweiligen Fachgebiete mit den Abgeordneten und den Aufsichtsräten, wobei diese von Fall zu Fall auch Richtlinienentscheidungen treffen. (YSSK 2002:6) Das System der *chōnaikai* ist für österreichische Verhältnisse eine sehr interessante Methode der Bürgerverwaltung mit Bürgerbeteiligung. Die Themen der *chōnaikais* sind mannigfaltig und betreffen immer die Bewohner und das lokale Gebiet. Für meine Arbeit interessant ist, dass auch kleine Stadtbauprojekte, *machizukuri*-Projekte oder Projekte zur Parkplanung bzw. Parkverwaltung im Aufgabenbereich der *chōnaikai* liegen. (YSSK 2002:28) Inwieweit die Projekte und Entscheidungen demokratisch abgestimmt und durchgeführt werden, ist natürlich fraglich. Eine

mangelhafte demokratische Legitimierung wurde auch bei sog. *Machizukuri*-Konferenzen²⁵ (*machizukuri kyōgikai*) kritisiert, da sich ihre Mitglieder aus Vorsitzende der *chōnaikais* oder den *jichikais* zusammensetzen (Hohn 2000:516) und nicht eine größere Anzahl an tatsächlichen Nutzer und Nutzerinnen impliziert (Murahashi 2009:148).

Konkret werden die *chōnaikais* oft auf Grund eines unausgewogenen Geschlechterverhältnisses sowohl in quantitativer Hinsicht in Form der Anzahl, als auch in qualitativer bzw. inhaltlicher Betrachtung bezüglich der jeweiligen Aufgabenbereiche kritisiert. (vgl. Kapitel 5.3) Obwohl heute die Zahl der weiblichen Nachbarschaftsvereinigungsleiter, Selbstverwaltungsratsleiter oder Mitglieder steigt, kann trotzdem behauptet werden, dass diese Organisationen hauptsächlich von Männern dominiert wird (Murahashi 2009:148). Vor allem die Vorsitzenden sind häufig ältere Männer, deren Familie fest im Gebiet verwurzelt ist (Hohn 2000:516). Dieser Umstand führt oft zu konservativen und festgefahrenen Strukturen, die sehr hierarchisch und oft auf dem Senioritätsprinzip beruhend aufgebaut sind. Darüber berichtet auch Herr Matsumoto, Chefredakteur der Informationsverwaltungsstelle in der UG Stadtarchitektur Aktiengesellschaft, im Interview und kritisiert den erschwerten Zugang zu den *chōnaikais*, vor allem wenn die Strukturen alt sind und auf eine lange Tradition aufbauen. Speziell für „Neuankömmlinge“ ist die Mitgliedschaft in einer *chōnaikai* mit Hürden bestückt. Festgefahrene und hierarchische Strukturen verhindern oft das Aufkeimen innovativer Ideen. Aus diesen Gründen engagierte sich Herr Matsumoto in seinem vorherigen Wohnumfeld überhaupt nicht an lokalen Bürgerbewegungen wie *machizukuri*-Projekte, da er nicht mit der bestehenden sozialen Struktur der *chōnaikai* zufrieden war. Trotzdem darf man nicht vergessen, dass gerade in solchen Distrikten, in denen sich die Menschen auf Grund langer Wohndauer besonders verwurzelt fühlen, die größten Partizipationserfolge erzielt werden (Hohn 2000:530).

Ein reformiertes *chōnaikai*-System würde in jedem Fall die Öffentlichkeitsarbeit der Behörden unterstützen und eine gerechte Bürgerbeteiligung fördern. Um dieses System also zu demokratisieren und reformieren, müssten die Vertreter in geheimen Wahlen bestimmt, die Mitgliedschaft auf Basis von Individuen und nicht von Haushalten umgewandelt und die „Macht der alten Männer“ gebrochen werden. Trotzdem ist eine Reformation im *chōnaikai*-System sehr unrealistisch, da oft jüngere Personen nicht bereit sind, ihre persönliche Freizeit in die Vertretung der Interessen der Allgemeinheit im Quartier zu investieren. (Hohn 2000:530) Dadurch dass

²⁵ Die Bürgerbeteiligung wurde in Japan seit den 1980er Jahren vielerorts in Form von *Machizukuri*-Konferenzen entweder von Seiten der Bürger oder von Seiten der Verwaltung vorangetrieben, um eine Wohnumfeldverbesserung einzuleiten (Hohn 2000:516).

Pensionisten in der Regel mehr Freizeit als jüngere erwerbstätige Personen haben, ergibt sich oft eine einseitige Altersstruktur. Außerdem wird vielerorts die *chōnaikai*-Arbeit als eine lästige Pflicht angesehen (Hohn 2000:530). Auch Herr Matsumoto bestätigte diese Aussage und meinte dazu, dass viele neu eingezogene Bewohner sehr abgeneigt gegenüber einer Mitgliedschaft in einer *chōnaikai* waren und deshalb im Brillia Grande Gebäudekomplex bis heute (2010) keine *chōnaikai* existiert. Obwohl die Mitgliedschaft in einer Nachbarschaftsvereinigung auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruht, gehört die absolute Mehrheit der japanischen Haushalte einer *chōnaikai* an (Hohn 2000:517), was die Freiwilligkeit der Mitgliedschaft notwendigerweise in Frage stellt. Herr Uchida²⁶, Bewohner der „MM Towers“ Anlage im Minato Mirai Gebiet, meinte dazu, dass es sogar Fälle gegeben habe, wo allen Bewohnern der Wohnungsanlage ohne deren Einwilligung der Mitgliedsbeitrag der *chōnaikai* vom Mietzins abgezogen wurde. Erst nach großen Protestaktionen der Bewohner, wurde dieser Missstand behoben.

Trotzdem könnte ein reformiertes und demokratisiertes *chōnaikai*-System ein angemessenes Angebot gegen die Anonymisierung der Gesellschaft schaffen und zur Förderung der Bildung einer Gemeinschaft bzw. Community²⁷ eingesetzt werden (Hohn 2000:517).

4.4. Erfolgsbedingungen in der Bürgerbeteiligung

Keines der Bürgerbeteiligungsverfahren ist ein Patentrezept mit Erfolgsgarantie, denn welche Methode die jeweils sinnvolle und effiziente ist, muss von Fall zu Fall am konkreten Projekt abgewogen werden. (Reinert 2003:38) Bei der Bewertung der Effektivität politischen Handelns geht es immer um die Frage, ob und inwieweit die als erstrebenswert anerkannten Leistungen erbracht werden. Effektiv ist ein Verfahren dann, wenn bei geringem Aufwand ein relativ hoher Ertrag erreicht wird. (Geißel 2008:35) Effektiv ist ein Verfahren beispielsweise in der Freiraumplanung dann, wenn das Problem gelöst (Geißel 2008:38) oder die Aufgabe erfüllt wurde. Doch in der Regel sind Probleme komplexer, so dass eine eindeutige Effektivität nicht leicht feststellbar ist. Daher beruhen viele Evaluationen nicht auf objektiven Leistungskriterien und Daten, sondern auf Einschätzungen und Impressionen. (Geißel 2008:38) Zu Beginn jedes

²⁶ Der Name wurde auf Bitte des Interviewten geändert um die Anonymität zu wahren.

²⁷ Der Begriff Community wurde in Japan seit den 1970er Jahren aus den USA übernommen (Hohn 2000:517) im Sinn eines sozialen Geflechts innerhalb eines bestimmten Stadtviertels (Seko 2009:82). Dazu zählen in Japan auch die *chōnaikais* und die daran koalierenden Organisationen. R.M. Maciver meint in seinem Werk „Community“ aus dem Jahre 1917, dass die Community die Basis der Gesellschaft darstellt. (Seko 2009:82)

Beteiligungsprozesses sollten Fragen nach den gewünschten Zielen gestellt werden. (Vetter 2008:17)

4.4.1. Die allgemeinen Ziele

Zunächst stellt sich die Frage, warum Projekte mit Bürgerbeteiligung durchgeführt werden. Bürgerbeteiligung ist kein Selbstzweck, sondern sie muss für die gesellschaftliche Entscheidungsfindung bestimmte Funktionen erfüllen und qualitativ hochwertig durchgeführt werden, um die aufgewendeten Kosten zu rechtfertigen und die gewünschten Ergebnisse zu erzielen. (Langer und Oppermann 2003:300) Als Hauptziele politischer Beteiligung erachtet Vetter eine Legitimitätssteigerung durch mehr Empfänglichkeit und eine höhere Effektivität und Effizienz. (Vetter 2008:17) Durch die Teilnahme an Partizipationsverfahren vermuten manche Autoren sogar eine Verbesserung der persönlichen und sozialen Qualität der Teilnehmer (Geißel 2008:39). Eine weitere allgemeine Absicht der Partizipation ist die Ausbildung von Sozialkapital, wobei zwischen Bindendem und Überbrückendem unterschieden wird. Bei bindendem Sozialkapital werden lediglich bereits bestehende Kontakte innerhalb einer Bevölkerungsgruppe gestärkt, wohingegen bei überbrückendem Sozialkapital es zur Kooperation zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen kommt. Deshalb kommt dem überbrückenden Sozialkapital eine Demokratie fördernde Bedeutung zu. (Geißel 2008:40) Weitere Unterziele wären die Verstärkung der Kommunikation zwischen Bürgern und Entscheidenden, die Erhöhung der Transparenz oder die Stärkung der Qualität politischer Entscheidungen. (Vetter 2008:17) Man muss jedoch zwischen Erwartungen der Administration und der Bürger unterschieden (Langer und Oppermann 2003:300).

Ziele der Administration

Vetter zeigt hierzu spezifische Ziele der Administration für die Beteiligung auf: Der demokratische Gedanke solle intensiviert, die Unzufriedenheit der Bürger mit bestehenden Beteiligungsformen und die Politikverdrossenheit im Allgemeinen verringert, die Legitimation²⁸

²⁸ „Im politikwissenschaftlichen Sprachgebrauch lassen sich drei Anwendungen des Begriffes Legitimität unterscheiden. In der Politische-Kultur-Forschung meint Legitimität die Anerkennung und Akzeptanz politischer Objekte wie die politische Ordnung, Verfahren, politischer Eliten oder Policies durch die Bürger (*Legitimitätsüberzeugung*). Aus verfassungsrechtlicher Sicht bedeutet Legitimität legale Rechtmäßigkeit, d.h. Herrschaft ist legitim, wenn sie in Übereinstimmung mit den existierenden Regeln und Gesetzen ausgeübt wird (*Legalität*). [...] Heute spielen [...] neue Konzepte von Legitimität als Anerkennungswürdigkeit eine immer größere

konkreter Vorhaben gestärkt und effektivere Problemlösungen entwickelt werden. Dabei geht es häufig um die Erhöhung der politischen Legitimität, sprich den Glauben oder die Anerkennung an die Rechtmäßigkeit eines politischen Systems, durch die Schaffung von Verantwortung. (Vetter 2008:16) Vertreter aus der Politik, aber auch Verwaltungsmitarbeiter erachten zusätzlich die Förderung des bürgerlichen Engagements, die Erlangung von Verständnis für planerische und politische Entscheidungsfindungen, die Einbeziehung lokaler Kompetenzen oder die Erhaltung von neuen Lösungsansätzen und Ideen als zentrale Absichten von Partizipationsverfahren. (Langer und Oppermann 2003:300) Andererseits können auch die Einsparung von Mitteln und das Auffinden kostengünstiger Alternativen Ziele der Administration sein (Vetter 2008:17). So fördert teilweise die Verwaltung die Bürgerbeteiligung unter einer „Quasifreiwilligkeit“ und kreiert Maßnahmen zur „Verpflichtenden Freiwilligkeit“ (Nishikawa 2007:98).

Ziele der Bürger

Bürger hingegen möchten Ergebnisse und Rückmeldungen auf ihr Engagement erfahren, an politischen Entscheidungen teilhaben oder finanzielle Ressourcen für Projekte erschließen (Langer und Oppermann 2003:300). Als weiteres Unterziel wird die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, das Sammeln von Erfahrungen und politische Meinungsbildung betrachtet (Vetter 2008:17). Für kooperative Verfahren ist generell eine engagementfördernde Infrastruktur wie Selbsthilfekontaktstellen, Freiwilligenagenturen (Reinert 2003:35) oder wie im Falle Japans die *chōnaikais* oder NPO-Einrichtungen von Vorteil. Natürlich werden Partizipationsverfahren auch auf Grund gesetzlicher Verankerung durchgeführt, wie es in Japan beispielsweise der Fall ist. Hier liegt der Antrieb für Partizipationsverfahren im neu revidierten Stadtplanungsgesetz aus dem Jahre 1992, wonach die Bürgerbeteiligung seither gesetzlich verpflichtend ist (vgl. Kapitel 2.9).

4.4.2. Die Bedingungen für Erfolg

Die Hierarchisierung der Kriterien kann immer unterschiedlich durchgenommen werden, abhängig von den demokratiethoretischen Hintergründen. Ist ein Projekt wirklich erfolgreich, wenn alle, bis auf eine Bevölkerungsgruppe, von den Entscheidungsprozessen ausgeschlossen

Rolle, welche durch allgemeinverbindliche Prinzipien aus jenseits des Rechts begründet sind. Legitimitätskriterien sind dabei Beteiligung (Input-Legitimität) und Verfahren (Throughout-Legitimität) [...]“ (Wiesner, Achim u.a.: „Legalität und Legitimität – erneut betrachtet“, *Politik und Recht*, 2006; Scharpf 1999 zit. nach Geißel 2008:34)

wurden? Hängt der Erfolg mit der Anzahl der teilnehmenden Personen zusammen? Ist das Projekt erfolgreich, wenn es effizient durchgeführt wurde und bei geringem Zeit- und Kostenaufwand eine funktionierende Lösung gefunden wurde? Die Messung von Erfolg ist daher sehr schwer durchzuführen, da der Erfolg ganz stark von den Zielen und den Gewichtungen der Erfolgskriterien und von den unterschiedlichen Akteuren abhängt. (Geißel 2008:41) Trotzdem sind aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Studien gewisse Faktoren feststellbar, die für den Erfolg von Bürgerbeteiligungsverfahren von Bedeutung sind. (Vetter 2008:18) Vogt zeigt hierbei drei relevante Aspekte als Voraussetzung für eine effektive Partizipation auf: die Beteiligten (Individuen oder Gruppen), die Organisatoren der Beteiligung (Institution bzw. Verwaltung) und die gemeinsame Schnittstelle der beiden Akteure (Vogt 2001:38). Neben den Akteuren und deren Beziehung sind auch der richtige Zeitpunkt, die Problemstellung und die Eigenschaft der Beteiligungsform für den Erfolg einer Partizipation von Bedeutung (Vetter 2008:18-19).

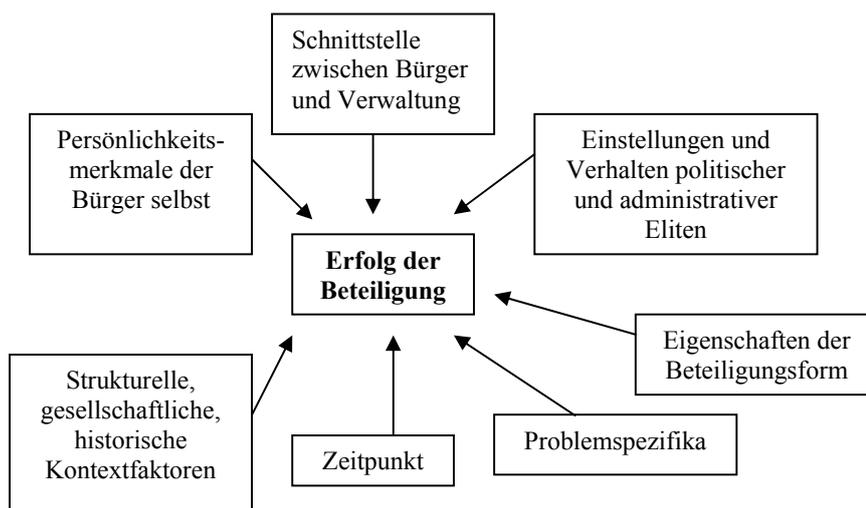


Abb. 10: Darstellung der Faktoren für eine erfolgreiche Bürgerbeteiligung. Zusammengestellt aus Vetter 2008:18, Vogt 2001:38, Nishikawa 2007:98.

Der richtige Zeitpunkt

Der Zeitpunkt der Teilnahme ist laut Nishikawa von großer Bedeutung. Eine Beteiligung der Bürger in der Abschlussphase, in der lediglich bereits gefasste Beschlüsse bewertet werden, ist nicht gemäß dem Sinn einer Partizipation in der Freiraumplanung. Von großer Relevanz ist, dass bereits in den Anfangsphasen der Planung Bürger beteiligt werden. Außerdem trägt eine gewisse „Kontinuität“ (*keizoku-sei*) zu einem erfolgreichen Partizipationsverfahren bei, indem man die Bürger nicht nur in der Anfangsphase, sondern über das gesamte Projekt bis zur Ausführungsphase mit einbezieht. (Nishikawa 2007:98) Ein Partizipationsverfahren sollte also

nicht als eine kurzfristige Veranstaltung im Sinne eines Projektes (*jigyō*), sondern eher als längerfristige Bewegung (*undō*) betrachtet werden (Satō 2007:32). Bezüglich der Dauer eines Bürgerbeteiligungsverfahrens müssen Projekte oder Probleme in einer befristeten Zeitspanne lösbar sein und sollen daher für Bürger zeitlich absehbar sein. Der zeitliche Aufwand wird indes von der Quantität der Teilnehmerzahl beeinflusst. Sollen beispielsweise möglichst viele Menschen an einem Entscheidungsprozess beteiligt sein, so bieten sich einfache, wenig zeitaufwendige Verfahren an. (Vetter 2008:19-20)

Die Merkmale der beteiligten Bürger

Abgesehen von den individuellen Persönlichkeitsmerkmalen sind bei den Beteiligten die Demokratiefähigkeit, die Betroffenheit, die Motivation und die Kommunikationsfähigkeit wesentlich. (Vogt 2001:38-39) Auch die Ressourcenausstattung der partizipierenden Individuen, insbesondere der Bildungsstand oder das Interesse an politischen Fragen, spielt dabei eine nicht unwesentliche Rolle (Vetter 2008:18). Um effektiv teilnehmen zu können, müssen die beteiligten Bürger ein gewisses Maß an Demokratiefähigkeit aufweisen. Hierzu zählen ein hohes Maß an Sensibilität und Moralbewusstsein, politische Frustrationstoleranz, Angstfreiheit, kritische Position gegenüber Autoritäten und ein stabiles Selbstbewusstsein (Lehnen, Reinhard: *Ermittlung gruppenspezifischer Erwartungen an raumrelevantes Handelnder Gemeinde*, 1980:35 zit. nach Vogt 2001:38). Auch Personen mit mäßiger Demokratiefähigkeit können durch die Partizipation ihre demokratische Qualifizierung erhöhen, indem sie sich problemspezifisches Wissen aneignen. Zusätzlich werden durch Informationen und Diskussionen Zusammenhänge besser verstanden, was den politischen, intellektuellen und kognitiven Horizont erweitert. (Geißel 2008:38) Um politisches Engagement und Verantwortungsbewusstsein auch für andere zu entwickeln, sollte man in gewisser Weise vom Problem oder vom Gegenstand der Partizipation betroffen sein. Weiters muss man sich mit seiner Stadt identifizieren, um Partizipationsbereitschaft zu zeigen. (Mehlhorn, Dieter-J.: *Stadterhaltung als städtebauliche Aufgabe*, 1988:11 zit. nach Vogt 2001:39). Der Erfolgsgrad bezüglich der Teilnehmer ist daher sehr schwer zu messen. Oft bewerten die Vertreter der Administration das Projekt nach der Anzahl der Teilnehmer. So kann es vorkommen, dass große Mühen für die Mobilisierung von möglichst vielen potentiellen Teilnehmern aufgebracht werden. Doch ist nach Satō nicht die Zahl der Teilnehmer relevant, sondern die Zahl jener Teilnehmer, die sich nach der Partizipation weiter am Projekt engagieren.

(Satō Yoshinobu: *Chiikizukuri ni okeru chiiki renkei to chiiki shigen*, 2003: 1-7, zit nach Satō 2007:34)

Die Einstellung der Administration bzw. der Organisatoren

Die Einstellungen und das Verhalten der Administration sind ebenfalls wichtige Faktoren, die für einen Erfolg in Beteiligungsverfahren verantwortlich sein können. Die Administration kann Motivation hervorrufen und dadurch eine wichtige Mobilisierungsfunktion erhalten. Folglich können von der Administration auch demotivierende Einflüsse ausgehen, welche in gewisser Weise zum Misserfolg führen. (Vetter 2008:18-19)

Die Kooperation der Teilnehmer

Partizipation funktioniert nur dann, wenn eine Kooperation zwischen den Akteuren stattfindet (Vogt 2001:41). Auch die Kooperation innerhalb der einzelnen Ämter ist von großer Relevanz. Bezüglich der Zusammenarbeit mit Bürgern, sollte eine benutzerfreundliche bzw. bürgerfreundliche Methode mit „weicher Oberfläche“ (*sofuto men*) gewählt werden. (Kuniyoshi 1989:249) Nicht ein Akteur allein darf auf Kosten anderer Teilnehmer gewinnen, sondern alle Akteure sollen einen zusätzlichen Nutzen erhalten (Vogt 2001:41). Eine partnerschaftliche Struktur zwischen Bürgern und Administration ist einem hierarchisch aufgebauten Gefüge vorzuziehen, da sich die Verwaltung als Vertreter der Betroffenen verstehen muss (Vogt 2001:40). Verfahren mit kooperativer und konsensorientierter Kommunikation bildet überbrückendes Sozialkapital, dem weiter Demokratie fördernde Bedeutung zukommt. Daher zählt die Stärkung des überbrückenden Sozialkapitals ebenfalls zu wichtigen Erfolgskriterien für ein Bürgerbeteiligungsverfahren. (Feindt, Peter u.a.: „Strukturbildungsprobleme in lokalen und regionalen Agenda-Prozessen“, *Lokale ,Agenda 21'-Prozesse*, 2000:218 zit. nach Geißel 2008:40) Wichtig ist hierbei die Kontinuität der zuständigen Verwaltungsmitarbeiter, um eine längerfristige Zusammenarbeit mit den betroffenen Bürgern zu gewährleisten. Leider kommt es aber vor, dass ständig neue Verwaltungsmitarbeiter mit dem Fachbereich betraut werden und die ursprünglichen an den Bürgerbeteiligungsverfahren beteiligten Verwaltungsvertreter bereits in andere Abteilungen und Aufgabenbereiche versetzt wurden. Diese personelle Umstrukturierung wird in Japan auch als *jinji idō* bezeichnet. Dadurch können Bürger das Vertrauen gegenüber der Verwaltung verlieren, da neu eingeteilte Mitarbeiter oft nicht viel über das durchgeführte Bürgerbeteiligungsverfahren wissen.

Aufgabenstellung und Eigenschaft der Beteiligungsform

Die Aufgaben- bzw. Problemstellung gibt in gewisser Weise die Wahl der Beteiligungsform vor. Nicht jedes Verfahren eignet sich zur Erreichung der Ziele. Es genügt nicht Bürger lediglich zu versammeln. Sollen Beteiligungsprojekte erfolgreich sein, muss man sich nicht nur die Frage nach dem Ziel stellen, sondern auch überlegen welches Verfahren zur Zielerreichung angewendet werden kann und die notwendigen Voraussetzungen erfüllt. (Vetter 2008:20)

Um eine möglichst hohe Anwesenheit zu erhalten sind Aspekte wie die gute Erreichbarkeit des Veranstaltungsorts oder die Wahl der Termine wichtig. Es sollte ein Datum gefunden werden, an dem möglichst viele Personen teilnehmen können. Auch die Anwerbung für die Partizipationsveranstaltung sollte einladend und gut verständlich sein. Als Werbemedien eignen sich Reklameblätter, die in Japan oft zur Anwendung kommen (*chirashi*), Zeitungen, öffentliche Auskunft (*kōhō*), Nachbarschaftsvereinigungen oder Schulen, Internet und Mundpropaganda. (Nishikawa 2007:38)

Die genaue Durchführung der Beteiligungsform ist ebenfalls von großer Relevanz. Denn werden keine merklichen Erfolge im Lauf der Partizipation erkannt, so kann es passieren, dass sich die Teilnehmerzahl verringert und sich dadurch ein kleiner elitärer Kern bildet, was nicht der gängigen Theorie einer erfolgreichen Bürgerbeteiligung entspricht. (Nishikawa 2007:37)

5. BÜRGERBETEILIGUNG IN DER STADTPLANUNG IN YOKOHAMA

Die Gesamtausdehnung der Stadt Yokohama umfasst 435 km². Bezüglich des *machizukuri* auf der Mikroebene wird die Stadt grob in vier Themengebiete – nördliches Gebiet, mittleres Gebiet, südliches Gebiet und Stadtzentrumsgebiet – eingeteilt. Im nördlichen Gebiet befinden sich die Vororte des Stadtgebietes, mit großen Wohnsiedlungen wie dem Kōhoku New Town. In diesem Gebiet dominieren Bodenumlegungsarbeiten oder Regelaufstellungen für Baunormen. Das mittlere Gebiet behandelt Themen wie die Verminderung der Zersiedelung, da in diesem Gebiet zahlreiche kleinere Stadtteile verstreut liegen. Im südlichen Teil werden großformatige private Entwicklungsprojekte vorangetrieben, weshalb mangelhafte Baunormenregelungen oder Raumordnung vorliegen. Im Stadtzentrumsgebiet werden zumeist Themen wie die Erhöhung der Attraktivität oder Verschönerung der Altstadt behandelt. (YTSK 2009:3) So kann man grob zwei Themengebiete in der Stadtplanung in Yokohama feststellen. Einerseits existiert das Stadtzentrumsgebiet, in dem neben *machizukuri* Projekten auch die Disziplin Stadtdesign eine große Rolle spielt und andererseits die zahlreichen Vorortsgebiete, in denen hauptsächlich die Disziplin *machizukuri* eine wichtige Rolle spielt. Dazu möchte ich zunächst auf das Stadtdesign eingehen, da diese Disziplin erstmals eine wohlfahrtsorientierte Arbeitsweise für Bürger einführte und versuchte sich in die Lage der Bürger zu versetzen. In den 1960er Jahren, als innerhalb der Stadtplanung (*toshikeikaku*) wirtschaftliche Interessen der Industrie im Vordergrund standen und daraus Umweltverschmutzung und Unwohlsein der Bürger resultierte, war laut Herrn Kōno²⁹ das Ziel von Stadtdesign (*toshi dezain*), eine wohnhafte, sichere, erholungsorientierte und schöne Stadt für Bürger zu schaffen, die sich auch im Bereich Denkmalpflege und Umweltschutz stark einsetzten. Das Modell orientierte sich stark an den europäischen Innenstädten, weshalb vielleicht auch in Yokohama vorerst ausschließlich das Stadtzentrum (Bezirk Kannai) als Projektgebiet betrachtet wurde. Bürgerbeteiligung im Sinne von *machizukuri*, mit Einbeziehung einer größeren Zahl an Bürgern, spielte dabei eher eine untergeordnete Rolle. Vielmehr wurde mit Geschäftsinhabern oder Grundbesitzern partizipiert, um für das Gemeinwohl bestimmte Stadtverschönerungsprojekte durchzuführen.

Parallel dazu entwickelte sich das bürgerliche Engagement durch Demonstrations- und Partizipationsbewegungen, die später von Seiten der Administration aufgegriffen wurden, um partnerschaftliche Kooperationsprojekte innerhalb der Stadtplanung zu unternehmen. Auf das

²⁹ Herr Kōno Gakuho ist Unterabteilungsleiter des Amtes für Stadtdesign im Amt für Stadtentwicklung der Stadt Yokohama.

Aufkommen von *machizukuri* und partnerschaftliche Partizipationsprojekte möchte ich gerne anschließend näher eingehen. Abschließend werde ich auch die Rolle der *chōnaikais* innerhalb der Bürgerbeteiligung kurz aufzeigen.

5.1. Stadtdesign in Yokohama

Innerhalb der modernen Stadtplanung hat eine neue Planungstheorie namens Stadtdesign Einzug gehalten (Nishiwaki, Kitazawa, Kuniyoshi 1993:29). Stadtdesign ist eine Kunst, die unterschiedliche Bestandteile der Stadt räumlich und zeitlich regelt und die Stadt in eine bestimmte Richtung zu ordnen und zu gestalten versucht. Das Ziel ist es Flächennutzungspläne, Stadtstrukturen und urbane Gerüste zu planen, wobei Stadtdesign sowohl die Wünsche als auch die Vor- und Nachteile der zahlreichen Parteien in der Stadt, wie Grundbesitzer, Gebäudenutzer, Betriebsplaner, Planer, Architekten, Bewohner, Besucher abwägt, um die Umwelt und die Einrichtungen der Stadt so gut und schön wie möglich zu gestalten. (Hara 1989:4-5) Konkreter formuliert ist die Aufgabe von Stadtdesign laut dem Fachwörterbuch für Stadtplanung: Stadtdesign soll „die Behaglichkeit der Wohngebiete, die Verbesserung des Stadtimages, die Differenzierung von Wohnkomplexen, die Sicherung der ortsgebundenen Identität der Gebiete, eine Verschönerung des Stadtbildes durch attraktive Gebäude- und Straßengestaltung und attraktive Stadtfreiräume“ schaffen (Katō 2002:35).

Das Hauptanliegen von Stadtdesign ist es also, die Qualität des Freiraumes als Thema zu definieren (SD 1993:160) und den Wert des Freiraumes für Bürger zu erhöhen (SD 1993:137). Stadtdesign wird zwar zum Aufgabenbereich der Stadtplanung gezählt, doch unterscheiden sich die beiden Disziplinen ein wenig voneinander. Stadtplanung erstellt die Rahmenbedingungen und ist eine rein ordnungsplanerische Disziplin, wohingegen Stadtdesign zusätzlich die konkreten Formen und Materialien der Oberflächen, Fassaden, etc. festlegt, um ein attraktives Gesamtbild zu inszenieren. Gleichzeitig versucht die Disziplin Stadtdesign, sich in die Lage der Bürger hineinzusetzen und greift Themen wie Umweltverschmutzung, Sicherheit, Gesundheit, Wohlbefinden, etc. auf. Bei Projekten von Stadtdesign wird versucht mit den Augen der Bürger die Umwelt und die Stadtlandschaft wahrzunehmen. (SD 1993:160) Obwohl das Stadtdesign lediglich passive Bürgerbeteiligungsmethoden durchführte, ist diese Disziplin von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung der Bürgerpartizipation in Yokohama.

5.1.1. Historische Entwicklung

Verglichen mit anderen Städten Japans wurde in Yokohama die Notwendigkeit bereits sehr früh erkannt, sich konkreter mit der Stadtlandschaft und dem Stadtbild auseinanderzusetzen (Matsugami 1989:79). Historisch betrachtet etablierte sich das Stadtdesign in Yokohama bereits in den 1960er Jahren (NTKG 1981:100), wobei Europa und die USA als Vorbild dienten. Innerhalb der Stadtverwaltung kam es zur Einrichtung eines Stadtdesign Teams (*toshidezain tantō chiimu*), das diverse Maßnahmen zur Erhöhung der Freiraumqualität, vorerst nur im Bezirk Kannai, setzte (SD 1993:42). Laut Ozawa Keichi, dem damaligen Büroleiter des Amtes für Stadtplanung in Yokohama, sei die Stadt die erste Japans, in der eine Sektion des Stadtdesigns tatsächlich als Verwaltungsinstanz der Stadtplanung Projekte durchführte (SD 1993:9). Im Jahre 1965 wurde die Stadtverschönerungsberatungskommission (*toshi bi shingikai*) gegründet. Diese Beratungskommission (Matsugami 1989:79) war eine der ersten selbst verwalteten Körperschaften Japans (YTKK 1983:87) und wurde gemeinsam mit dem Stadtdesign-Team als Sektion für Stadtdesign (*toshi dezain tantō sekushon*) versuchsweise konkretisiert und fand in Yokohama als Stadtdesign-Verwaltungsstelle (*toshi dezain tantō no soshiki*) Eingang in das Planungsamt (*kikaku seibi kyoku*) im Jahre 1971. (Matsugami 1989:79) Zu dieser Zeit bestand das Team aus nur zwei Personen, wodurch der Fokus rein auf den Bezirk Kannai, also das Stadtzentrum, gerichtet war. Der Inhalt beschränkte sich auf die Erweiterung und Verbesserung der Qualität des Fußgeherraumes.

Durch die Erfolge, welche die noch junge Verwaltungsstelle mit dem Projekt Kusunoki-Platz (Kusunoki-ichiba) und verschiedenen Promenaden im Stadtzentrum verzeichnete, legte man sich nicht auf Freiräume fest, sondern erweiterte den Inhalt auf architektonische Aspekte. Nach weiteren Erfolgen durch Projekte in der Bashamichi Straße (Bashamichi-dōri) und des Yamashita Parks (Yamashita-kōen) erweiterte man das Projektgebiet und die Anzahl der Themen nahm zu. (Kuniyoshi 1989:244) Anfangs wurden die Projekte einzeln und unabhängig voneinander umgesetzt (SD 1993:9), was auch als sog. „Punktdesign“ (Matsugami 1989:92) in der Literatur erwähnt wird, doch nach und nach kam es parallel mit der Entwicklung des Stadtdesign zu einer übergeordneteren Betrachtungsweise der Projektebene. Stadtdesign fokussierte nun nicht mehr auf Einzelprojekte, sondern versuchte den städtischen Freiraum als Ganzes zu betrachten. Im Jahre 1988 nahm auch die japanische Regierung diese Bewegung des Stadtdesigns auf und bestimmte einige Städte als „Stadtgestaltungsmodellstadt“ (*toshi keikan keisei moderu toshi*), wodurch in ganz Japan dieses Thema zu einer politischen Maßnahme wurde.

Heute (2010) arbeitet die Disziplin als Abteilung für Stadtdesign (*toshi dezain shitsu*) laut Herrn Kōno an weiteren Projekten und setzt sich sehr für die Fußgeherfreiräume ein. Als aktuelles Projekt kann die Aufwertung der Nihon-Ōdōri mit der zusätzlichen Einrichtung von „Open Cafes“ angesehen werden, worauf ich aber nicht näher eingehen möchte.

5.1.2. Aufgaben des Stadtdesigns

Stadtdesign ist zunächst eine gestalterische Disziplin. Der Schutz und die Erhaltung eines qualitativ hochwertigen Stadtbildes, sowohl in architektonischer, als auch in landschaftlicher Sicht werden als oberste Ziele definiert. Historische Stadt- aber auch Naturszenarien sollen geschützt und gepflegt werden (Hara 1989:7-8), weshalb auch eine enge Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz und der Denkmalpflege³⁰ betrieben wird. Von einer reinen Denkmalpflege, unterscheidet sich das Stadtdesign jedoch dahingehend, als es modernen Entwicklungen und kleinen Veränderungen nicht kritisch gegenüber steht. Planungen von Bahnhofsvorplätzen, die Anordnung von Fußgeherräumen, die Verbesserung der Qualität von öffentlichen Gebäuden, die Verschönerung von Tiefbauanlagen, die Anordnung von Einkaufsstraßen, Planung von Parkanlagen oder Gestaltung von Beschilderungen werden in den Aufgabenbereich des Stadtdesign gezählt (Hara 1989:8-9). Weiters ist die Förderung der Charakteristik der Stadt ein wichtiges Anliegen des Stadtdesigns. Im Falle Yokohamas wird in der Literatur immer wieder von der Förderung der Eigenheit Yokohamas (*Yokohama rashisa*) berichtet (SD 1993:42). Im Allgemeinen werden die oben erwähnten Maßnahmen in der japanischsprachigen Literatur als Stadtverschönerung bezeichnet. Natürlich liegt die Schönheit im Auge des Betrachters, doch mit Schönheit ist hier eine gewisse Einheitlichkeit gemeint. Kritisiert wurde allen voran das chaotische Stadtbild ohne einheitliches Gestaltungsgrundkonzept.

Die Ursachen für die nicht sehr strengen Regelungen in der Architektur liegen laut Hara an der zu hohen Wertschätzung des Rechts auf Eigentum (*zaisan-ken*) in Japan. Dadurch, meint er, kam es unbewusst zur Förderung der eigenwilligen Entwicklung, wo sehr wenig bis gar nicht auf die Umgebung und die Geschichte des Gebietes eingegangen wurde und man keinerlei Rücksicht auf die natürlichen Gegebenheiten nahm. Diese Stadtverschönerungsmaßnahmen

³⁰ Bezüglich der städtebaulichen Denkmalpflege reagierte die nationale Legislative erst im Jahre 1975 mit einer Änderung des Denkmalschutzgesetzes (*Bunkazai hogo hō*), als es zu einer gesetzlichen Verankerung des Ensembleschutzes für Erhaltungsgebiete bedeutender historischer Gebäudeensembles (*jūyō dentōteki kenzō butsugun hozon chiku*) kam. Dieser Umstand wurde durch zahlreiche Protestaktionen und Eigeninitiativen von Bewohnern auf kommunaler Ebene bereits Ende der 1960er Jahren in Gang gesetzt. (Hohn 2000:87)

sollen im Stadtdesign nicht von „oben“, also von Seiten der Verwaltung vorgegeben werden, sondern von den Betroffenen selbst durch unabhängig aufgestellte Regeln durchgeführt werden. (Hara 1989:9-10) In diesem Prozess spielte die Dezentralisierung eine wichtige Rolle, die im Jahre 1974 durch das Gesetz über die lokale Selbstverwaltung (Chihō jichi hō) weiter vorangetrieben wurde (Hara 1989:11).

Ein weiteres wichtiges Anliegen des Stadtdesigns ist die Integration der Bürgermeinungen bzw. die Meinungen der betroffenen Parteien in die Projekte. Daher bemüht sich das Amt so gut wie möglich die Anliegen der Betroffenen in die Projektabwicklung mit einzubeziehen. (Hara 1989:4) Mit Hilfe von diversen Gesprächen mit Bürgern, legte die Abteilung für Stadtdesign (*toshi dezain shitsu*) einige Grundthemen fest, wie die Fußgängerfreiräume oder eine Stadtplanung die historische Besonderheiten aufgreift und in die Planung integriert (SD 1993:9). Durch diese Bürgerbefragungen setzte die Disziplin Stadtdesign erstmals Elemente der Bürgerbeteiligung ein, die jedoch mit einer passiven Partizipation endete. Trotzdem wurden die Meinungen zu einem gewissen Grad von der Abteilung für Stadtdesign aufgegriffen, um weitere Themen und Projekte voranzutreiben. Zusätzliche Themen waren beispielsweise die Ordnung des Stadtbildes, die Inszenierung der Freiräume oder die vermehrte Verwendung von Wasser und Pflanzen in der Stadt. (Kuniyoshi 1989:244) Mit Projektpräsentationen und Informationsveranstaltungen von Seiten der Abteilung für Stadtdesign wurden zusätzlich Bürgerbeteiligungsmaßnahmen eingeleitet. Obwohl auch die Informationsveranstaltungen passive Partizipationselemente im Sinn von Vorstellungen bereits beschlossener Pläne oder festgelegter Projekte ohne Rückmeldung von Bürgern waren, kann man Yokohama in gewisser Hinsicht dadurch als Wegbereiter der Partizipation in der Stadtplanung bezeichnen (Matsugami 1989:79-80), da in weiterer Folge zahlreiche Partizipationsprojekte in anderen Städten Japans unternommen wurden.

Zusammenfassend können sieben Kennzeichen von Stadtdesign aufgelistet werden:

- 1) Schutz der Fußgeherfreiräume und Offerte von sicheren und angenehmen Freiräumen
- 2) Wertschätzung der naturräumlichen Gegebenheit, Topographie und Vegetation
- 3) Schutz der Freiräume in einer überfüllten Stadt und Förderung von Begrünungsmaßnahmen
- 4) Schaffung von Kommunikationsorten, wie Plätzen in Städten
- 5) Schutz und Förderung von Wasserflächen

6) Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege

7) Verschönerung des Stadtbildes

(Nishiwaki, Kitazawa, Kuniyoshi 1993:25)

5.1.3. Die ersten Projekte der Abteilung für Stadtdesign

In den 1960er Jahren schlugen auswärtige Experten die Errichtung einer öffentlichen Einrichtung für Designverbesserung, die streckenweise unterirdische Verlagerung der geplanten Stadtautobahn und den Schutz der landschaftlichen Gegebenheiten um den Yamashita Park vor. Innerhalb dieser Aufgabenstellung begann die kleine Stadtdesignaufsicht mit städtebaulichen Analysen über Freiräume im Bezirk Kannai ihre Arbeit aufzunehmen. Auf Grund von Analysen und Vorschlägen auswärtiger Experten kam es tatsächlich zur unterirdischen Verlegung der Stadtautobahn, um das Stadtbild nicht zu zerstören und das Stadtgebiet zu zerteilen. (SD 1993:42) Die unterirdische Verlegung der Hochautobahn kann als ein erfolgreiches Beispiel für die ersten Arbeiten der noch jungen Abteilung für Stadtdesign betrachtet werden (YTKK 1983:90). Die ersten offiziellen Projekte jedoch, die von der Abteilung für Stadtdesign durchgeführt wurden, waren die Errichtung des Kusunoki Platzes und die Planung des Ōdōri-Parks mitsamt der Konzipierung eines Grünachsensystems (YTKK 1983:88), auf die ich nun kurz eingehen möchte.

Kusunoki Platz

Der Kusunoki Platz mit einer Gesamtfläche von 2.650 m² befindet sich direkt vor dem Rathaus der Stadt Yokohama und wurde 1974 errichtet. Im Jahre 1968 wurden erste Überlegungen gemacht, diese Fläche, welche als Straßenraum genutzt wurde, in das Grünachsensystem zu integrieren. (SD 1993:46) Um einen Platz für Fußgeher zu schaffen, wurde die ehemalige Straße vor dem Rathaus Yokohamas im Dezember Jahre 1973 unterirdisch verlegt. Mit der Gestaltung des Platzes wurden das Verkehrsamt (*kōtsū kyoku*) und das Straßenamt (*dōro kyoku*) betraut, doch in der letzten Konferenz über das Projekt wurden Vertreter der damals eher unbekanntem Abteilung für Stadtdesign eingeladen und erregten Aufsehen mit ihren eindrucksvollen Entwurfsplänen. Die vorgelegten Pläne und Ideen konnten selbst den damals amtierenden Bürgermeister Yokohamas Asukata Ichio überzeugen, wodurch es zur tatsächlichen Umsetzung des Projektes durch die Abteilung für Stadtdesign kam. (Matsugami 1989:82-83) Dieses Vorhaben kann als das erste tatsächlich umgesetzte Projekt der jungen Abteilung für Stadtdesign

angesehen werden und spielt insofern eine große Rolle, als durch den Erfolg des Projektes weitere Projektpläne folgten und vorangetrieben wurden.

Der Ōdōri-Park und das Grünachsensystem

Eines der sechs Großprojekte innerhalb des Plans für den Bau der internationalen Hafenstadt Yokohama (vgl. Kapitel 3.1.4) war die Wiederbelebung bzw. Stärkung der Innenstadt. Basierend auf diesem Großprojekt wurde ein Grünachsensystem vom Makita Park im Bezirk Kannai ausgehend über den Yokohama Park, Nihon Ōdōri (nicht zu verwechseln mit dem Ōdōri-Park) bis hin zum Yamashita Park mit einer Länge von 2,5 km angelegt. Diese Achse, sollte innerhalb der Stadtplanung eine wichtige Erholungs- und Verbindungsfunktion für Fußgeher erfüllen. (SD 1993:43) Anfang der 1965er Jahre konkurrierte jedoch diese grüne Achse mit dem Plan zur Errichtung einer Hochautobahn, welche die gleiche Streckenführung wie die Grünachse haben sollte. Trotz starkem Druck von Seiten der Zentralregierung und nach langen und zähen Verhandlungen setzte sich der damalige Bürgermeister Yokohamas Asukata Ichio vehement für das grüne Achsensystem ein, um eine Zerteilung der Stadt zu verhindern. Somit kam es zur Festlegung der Errichtung des Ōdōri-Parks und zur unterirdischen Trassenführung eines Teils der Autobahn. (Kamechi 1989:26) Im September 1978 erfolgte schließlich der Spatenstich des Ōdōri-Parks und somit zur Komplettierung der Grünachse. Im Jahre 1984 wurde der Park schließlich mit einer gesamten Bausumme von 3 Milliarden Yen fertig gestellt. Die Parkanlage erstreckt sich vom Vorplatz des Bahnhofes Kannai der JR Negishi Linie (*JR Negishi-sen*) bis hin zur Station Bandōbashi der städtischen U-Bahn (*shiei chikatetsu*) über eine Länge von 1,2 km und verläuft parallel zur Isezaki-chō Straße, wobei die Breite der Parkanlage zwischen 30 und 45 Metern variiert. (Kamechi 1989:25) Direkt unter der lang gestreckten Parkanlage verläuft ebenfalls unterirdisch die Trasse der städtischen U-Bahn (SD 1993:44). Der Ōdōri-Park wurde zwar ausschließlich von Experten, wie Stadtplanern, Architekten und Landschaftsarchitekten ohne die Mitwirkung von Bürgern geplant (SD 1993:45) und spielt daher im Bürgerbeteiligungsentwicklungsprozess und in der „neuen Planungskultur“³¹ eine untergeordnete Rolle. Trotzdem ist dieses Projekt innerhalb der neuen Stadtplanung sehr wichtig, da es als

³¹ Die „neue Planungskultur“ setzt auf eine gewandelte Rollenverteilung der Akteure (Vogt 2001:44) und versucht die Öffentlichkeitsbeteiligung an Planungsprozessen zu stärken (Vogt 2001:54) und steht daher in engem Zusammenhang mit basisdemokratischen Ansätzen (Vogt 2001:64). Der Staat bleibt zwar in seiner aktiven Rolle, doch weniger als zentraler Entscheidungsträger, denn vielmehr als Moderator zwischen verschiedenen Gruppen, wie Investoren, Planern und Bürgern (Vogt 2001:63).

dezentral gesteuertes Projekt betrachtet werden kann, bei dem ein Kompromiss zwischen Förderung der Erholungsfunktion für die lokale Wohnbevölkerung und der Errichtung einer infrastrukturellen Einrichtung von nationaler Bedeutung geleistet wurde.

5.2. Entstehung von *machizukuri* in der Stadtplanung in Yokohama

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann sich das bürgerliche Engagement in Yokohama zu entwickeln, wobei zunächst Frauen in diesem Prozess eine wichtige Rolle spielten (Murahashi 2009:i). In den 1965er Jahren kam es, wie bereits erwähnt, zu einer wirtschaftlich fokussierten Urbanisierung, die einen rasanten Bevölkerungsanstieg zur Folge hatte (Murahashi 2009:148). Neben Umweltverschmutzung und Lärmbelästigung kam es durch den Bevölkerungszuzug zu einem Mangel an Bildungseinrichtungen und Kinderhorten (Tsuchiya 2009:173), was den Unmut in der Bevölkerung verstärkte. Durch das damalige zentralistische System der Stadtplanung in Japan gab es keine Kooperation zwischen der Verwaltung und den Bürgern, weshalb es auch keine Möglichkeit gab als Bürger in Verwaltungsangelegenheiten aktiv zu partizipieren (Tsuchiya 2009:172). In Yokohama jedoch wurde bereits früh ein System der Bürgerpartizipation eingerichtet, wie beispielsweise das System der sog. Briefe an den Bürgermeister³² (*shichō e no tegami*) im Jahre 1963 (Geocities 2010). Weiters gab es Informationsveranstaltungen für Bürger im Einwohnermeldeamt der Bezirksverwaltung, in den Beratungsämtern für Einwohner, aber auch in unabhängigen Bürgerkonferenzen (*kumin kaigi*). Durch diese Partizipationssysteme wurden die Meinungen und Bedürfnisse der Bürger von Seiten der Verwaltung festgehalten. Zwischen 1955 und 1965 beispielsweise wurde von den Bewohnern eine Verbesserung der Lebensumwelt und der Bildungseinrichtungen gefordert (YTKK 1983:137-138). Zusätzlich wurden Bürgerzentren (*kumin sentā*) oder Bauausschüsse gegründet und Workshops abgehalten, um die Meinungen der Bürger bezüglich Stadt- und Freiraumplanung, abzufragen (Murahashi 2009:148). Um also so viel Bürger wie möglich zu informieren, richtete die Stadt Yokohama ihren Fokus auf die Förderung der öffentlichen Auskunft und Gebietsinformationen (YTKK 1983:137).

³² Um die Meinungen und Einstellungen der Bürger leichter feststellen zu können wurde ein System eingerichtet, bei dem jeder Bürger /Bürgerin einen versiegelten Brief oder Postkarte direkt an den Bürgermeister schicken konnte. Dafür wurden in öffentlichen Einrichtungen wie im Bezirksrathaus, Gesundheitszentrum, Bezirkszentrum oder in wichtigen Gebäuden, wie Banken und Bahnhöfen Formulare bereitgestellt mit dem Titel „Brief an den Bürgermeister“ (*shichō e no tegami*), deren Versendung kostenlos war. (YTKK 1983:137)

Trotzdem kann man dieses frühe Partizipationssystem der Stadt Yokohama als ein „passives System mit Alibifunktion“ nach Arnstein betrachten, bei dem die Ergebnisse der Meinungsumfragen nicht verbindlich sind. Als Indiz für die mangelhafte Umsetzung der Bürgerwünsche können die zahlreichen eigenständigen Bürgerinitiativen (*shimin katsudō*) betrachtet werden, in denen die lokale Bevölkerung von selbst *machizukuri*-Bewegungen in Gang setzten, um Problemlösungen selbst in die Hand zu nehmen und eine lebenswertere Stadt zu schaffen (Tsuchiya 2009:172). Als eine der ersten unabhängigen Bürgerbewegungen in Yokohama nach dem Zweiten Weltkrieg kann der Zusammenschluss von jungen Mütter in Yokohama gezählt werden, die Bibliotheksbewegungen (*bunko katsudō*), Lesezirkelaktionen (*dokushokai katsudō*), unabhängige Kinderpflege (*jishu hoiku*) und Schulklassen für Säuglinge und Kleinkinder (*nyū yōji gakkū*) organisierten, wodurch ein soziales Netzwerk zwischen den jungen Müttern auf Bezirksebene entstand (Murahashi 2009:148). Männer hingegen engagierten sich als Mitglieder in den jeweiligen *jichikais*, den selbst verwalteten Körperschaften, wie der *chōnaikai*, dem Führungsausschuss der Bauvereinigung und diversen Umweltbewegungen, und versuchten ebenfalls Lösungsansätze für alltägliche Probleme zu finden. (Murahashi 2009:148)

Im Zuge der Einführung der Distriktplanung (vgl. Kapitel 2.8) im Jahre 1980 (Hohn 2000:88) wurden auch in Yokohama zahlreiche Pläne erstellt, in die Anforderungen von Bürgern durch Bürgerversammlungen bzw. Bürgerkonferenzen oder durch im Bezirk gesammelte Meinungen mit einfließen. Als Beispiel kann hier der Plan zur Verschönerung der Bezirke (*ku no miryokuzukuri puran*) genannt werden, woraus weitere Projekte für die nähere Umgebung auf Grund von Ideen und Konzeptionen resultierten, womit eine der ersten Operationen zwischen Administration und Bürgern auf Bezirksebene startete. (YTKK 1983:138) Im Jahre 1982 wurde vom damaligen Planungskontrollamt (*kikaku chōsei kyoku*) eine Meinungsumfrage unter den Bürgern gestartet, um die Bedürfnisse abzufragen. Dabei wurde erkannt, dass nicht nur eine Beteiligung nach Projektabschluss, sondern auch eine Beteiligung an den Planungen erforderlich ist und dass zukünftige *machizukuri*-Projekte sich mehr mit dem Alltag der Bewohner befassen müssen. (YTKK 1983:138) Daher versuchte die Stadtverwaltung Yokohamas weiter das bürgerliche Engagement aktiv aufzugreifen und begann bei Errichtung von Straßen und Einrichtungen Mitglieder von *jichikais* und *chōnaikais* zu beteiligen (Murahashi 2009:148), da die hohe Rate an Nachbarschaftsvereinigungen, die teilweise bei 90% lag, (Tsuchiya 2009:173) eine breite Beteiligung vermuten lässt. So wurden Projekte mit gegenseitigem Einverständnis

vorangetrieben, wodurch die Grundlage für Bürgerbeteiligung in Verwaltungsangelegenheiten geschaffen wurde. (Murahashi 2009:148)

5.2.1. Kooperation zwischen Verwaltung und Bürger

In der Stadt Yokohama gab es bereits seit 1975 Projekte mit partnerschaftlicher Kooperation zwischen Bürgern und Verwaltung, die sich jedoch auf die Bereitstellung des gegenseitigen Know-hows einschränkte. Der tatsächliche Start der Kooperation kann hingegen mit der Gründung der wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für gemeinschaftliche Verwaltung (*komyunitii gyōsei kenkyūkai*) im Jahre 1991 angesetzt werden. (Murahashi 2009:149)

Zu Beginn der 1990er Jahre begannen die Stadtväter von Yokohama zu bemerken, dass die Anforderungen und Wünsche der Bürger allein durch die *chōnaikais* und *jichikais* nicht ausreichend ergründet werden konnten (Tsuchiya 2009:173), da eine unausgewogene Geschlechter- sowie Altersgruppenverteilung in den *chōnaikais* als Kritik geäußert wurde, was zu einer einseitigen Teilnahme führte (Murahashi 2009:148). Um also die Zusammenarbeit mit Bürgern und Bürgergruppen auf einer breiteren Ebene als auf der *chōnaikai*-Ebene zu fördern, wurde im Jahre 1991 vom Amt für Stadtplanung in Yokohama (*toshi seibi kyoku*) die „Unterstützung von autonomen *machizukuri*-Aktivitäten“ (*jishū-teki na machizukuri katsudō e no shien*) festgelegt. Dieses Unterstützungsprojekt wurde im Jahre 1997 zur „Unterstützung von *machizukuri*-Aktivitäten“ (*machizukuri katsudō e no shien*) umbenannt, wobei zur gleichen Zeit Pläne und Programme für Subventionen der einzelnen Bürgergruppen entstanden. Diese beiden Unterstützungsprogramme waren der Grundstein für weitere partnerschaftlich durchgeführte Stadtplanungsprojekte. Nach der Blasen-Wirtschaft kam es im Jahre 1994 zur Ausarbeitung eines allumfassenden Stadtentwicklungsplans mit der Bezeichnung „Traumhafen 2010 Plan“³³ (*Yumehama 2010 puran*). Zur gleichen Zeit wurde auf Staatsebene das Verwaltungsverfahrensgesetz³⁴ (*Gyōsei tetsuzuki hō*) und in den folgenden sieben Jahren das Gesetz zur Vorantreibung der Dezentralisierung (*Chihō bunken suishin hō*) und das NPO Gesetz

³³ Der *Yumehama 2010 Plan* ist ein Stadtentwicklungskonzept, das im Jahre 1994 eingeführt wurde und alle fünf Jahre erneuert wird. Ziel dabei ist es, die Eigenständigkeit und Charakteristik Yokohamas zu wahren und zu fördern, aber auch eine lebenswerte Stadt für die Bürger zu schaffen. Dazu ist im derzeitigen Konzept eine Bürgerbeteiligung in Form von Meinungsumfragen durchgeführt worden. (NKST 2001)

³⁴ Das Verwaltungsverfahrensgesetz besteht aus 46 Paragraphen und soll innerhalb der Verwaltungsaufgaben zu einer Verbesserung der Transparenz und Sicherstellung der Gerechtigkeit führen. Die Inhalte und Prozesse der administrativen Beschlussfassungen sollen für die Staatsbürger augenscheinlich sein, um den Rechtsanspruch der Bürger zu sichern. (E-GOV 2010b)

(NPO hō) erlassen, was zu einer Reformbeschleunigung des Sozial- und Wirtschaftssystems führte. Auch die Themen Stadtplanung bzw. Gebiets-*machizukuri* (*toshi zukuri* bzw. *chiiki machizukuri*), Wohlfahrt für ältere Personen, Bildung und Umweltschutz fanden Eingang in die politischen Maßnahmen. (Murahashi 2009:149)

In dieser frühen Phase der Kooperation zwischen Verwaltung und Bürgern (1991-1996) gab es nicht nur vom Amt für Stadtplanung mit Projekten zur Gebietsentwicklung (*chiiki tenkai gata jigyo*) Unterstützung für das bürgerliche Engagement, sondern auch vom Umweltschutzamt (*kankyō hozen kyoku*) mit Unterstützungsprogrammen für Umweltschutzaktivitäten (*kankyō hozen katsudō shien*) oder dem Bauamt (*kenchiku kyoku*) mit Hilfsmaßnahmen für *machizukuri* Projekte auf Quartiersebene. Auch die Ratsversammlung für soziale Wohlfahrt in den Städten (*shi shakai fukushi kyōgikai*) oder der Bildungsausschuss (*kyōiku iinkai*) leiteten Unterstützungsmaßnahmen für bürgerschaftliches Engagement ein. (Murahashi 2009:150) So begannen immer mehr Institutionen und Ämter in Yokohama die Bürgeraktivitäten zu befürworten und unterstützen mit bestimmten Programmen oder Kapitalförderungsmaßnahmen diese Bewegungen.

Im Jahre 1996 wurde im Auftrag der Stadtverwaltung in jedem Bezirk Yokohamas das Partnerschaftsförderungsprogramm (*patonashippu suishin moderu jigyo*) eingeleitet, wozu in vielen Bezirken zahlreiche Workshops abgehalten und Bürger öffentlich eingeladen wurden (Tsuchiya 2009:173). Dabei unterstützten insgesamt drei Ämter, das Bürgeramt (*shimin kyoku*), das Planungsamt (*kikaku kyoku*) und das Stadtplanungsamt (*toshi keikaku kyoku*) dieses Förderungsprogramm (Murahashi 2009:149). Basierend auf dem Artikel 89 der Verfassung wurde in den Jahren 1997 / 1998 die Untersuchungskommission für das Vorantreiben des bürgerlichen Engagements (*shimin katsudō suishin kentō iinkai*) gegründet, die innerhalb eines Zeitraumes von eineinhalb Jahren fünf Mal als Kommission (*iinkai*) und elf Mal als Subkommission (*shō iinkai*) tagte. Dabei wurden die Bürgermeinungen durch Körperschaften für bürgerschaftliches Engagement (*shimin katsudō dantai*) berücksichtigt. (Murahashi 2009:150) Im März 1999 veröffentlichte schließlich diese Untersuchungskommission ihren Endbericht, worin sie den Begriff „öffentlich“ (*ōyake*) vom Sinn her als „Bürger und Verwaltung betreffend“ definierte und auch die grundlegenden Richtlinien zur Kooperation zwischen Bürgern und der Stadt Yokohama (*Yokohama-shi ni okeru shimin katsudō to no kyōdō ni kansuru kihon*

hōshin) darin präsentierte, was seither als „Yokohama Code“³⁵ (Yokohama Kōdo) bezeichnet wird (Murahashi 2009:150). Darauf aufbauend wurde im Jahre 2000 die Richtlinie zur Förderung des bürgerlichen Engagements in Yokohama (*Yokohama-shi shimin katsudō suishin jōrei*) erlassen und im Oktober desselben Jahres wurde das Zentrum zur Unterstützung des bürgerlichen Engagements (*Yokohama-shi shimin katsudō shien sentā*) errichtet. (Tsuchiya 2009:174)

Durch die Wahl Tanakas zum Bürgermeister von Yokohama kam es im März 2002 zur neuen Leitung der Verwaltung, wobei die drei Schlüsselwörter „Kooperation“³⁶, „Dezentralisierung“ (*bunken*) und „Stadtmanagement“ geprägt wurden. Um eine bürgerfreundliche Stadt zu schaffen, die viel Raum für Kreativität und Meinungsäußerung aufweist, wurden im Dezember des selben Jahres fünf wichtige Strategiethemata, 20 Strategien und 100 wichtige Projekte in einen mittelfristigen politischen Plan (*chūki gyōsei puran*) zusammengefasst und ausgearbeitet. (Murahashi 2009:151) Basierend auf einem wichtigen Strategiethema dieses Planes wurde im Jahre 2003 die *machizukuri*-Verordnung (*machizukuri jōrei*) geprüft und durch die Vorschläge des Gebiets-*machizukuri*-Forums (*Chiiki machizukuri fōramu*) und Anträgen der Untersuchungskommission für *chiiki machizukuri* (*chiiki machizukuri kentō iinkai*) kam es schließlich zum Erlass der Verordnung zur Förderung des Gebiets-*machizukuri* (*Chiiki machizukuri suishin jōrei*). Durch diese Verordnung wurden zahlreiche *machizukuri*-Projekte vorangetrieben, unter anderem das im Jahr 2005 eingeleitete Stadtbauprojekt für Bürger Yokohamas (Yokohama Shimin Machibushin Jigyō), (Murahashi 2009:152) was als großer Schritt vom *machizukuri* für Bürger in Richtung *machizukuri* durch Bürger betrachtet werden kann. So wird die Phase der Beteiligung der Wohnbevölkerung im *machizukuri* (*jūmin sankā no machizukuri*) durch ein von Bewohnern selbst bestimmtes und getragenes *machizukuri* (*shimin machizukuri*) abgelöst (Hohn 2000:531). Auf Grund der sehr

³⁵ Der Yokohama Kōdo beinhaltet sechs wichtige Prinzipien bezüglich Kooperation zwischen Bürgern und Verwaltung. Darin sind enthalten: Das Prinzip der Gleichheit, das Prinzip der Achtung der Autonomie, das Prinzip der Selbstständigkeit / Unabhängigkeit, das Prinzip des gegenseitigen Verständnisses, das Ziel des gemeinsamen Besitzes und das Prinzip der öffentlichen Zugänglichkeit. Um darin zusätzliche das bürgerliche Engagement zu fördern, beinhaltet der Yokohama Kōdo drei grundlegende Aspekte, die berücksichtigt werden müssen: Existenz einer sozialen Öffentlichkeit, Berichte und Untersuchungen, um Missbrauch von öffentlichen Geldern zu verhindern, Veröffentlichung dieser Berichte. (Murahashi 2009:150)

³⁶ Unter Kooperation versteht man, dass man sich gegenseitig verstehend um ein gemeinsames Ziel zu erreichen, kooperativ tätig ist. Um die Probleme der Gesellschaft zu lösen werden unter dem Selbstbewusstsein und der Verantwortung die Standpunkte und besonderen Eigenschaften akzeptiert, die Ziele miteinander geteilt und gemeinsam aktiv zusammengearbeitet, um die allgemeinen Probleme zu lösen. (Seko 2009:46) Dabei gibt Seko fünf Methoden der Kooperation an: Die Unterstützung (monetäre Subventionen), die gemeinsame Veranstaltung, der Auftrag (entweder privat oder öffentlich), die Verwendung öffentlichen Vermögens und die moralische Unterstützung. (Seko 2009:48-49)

interessanten Methodik und Aufsehen erregenden Herangehensweise innerhalb der Bürgerpartizipation, möchte ich in Kapitel 5.5 näher darauf eingehen.

Das erste Projekt mit partnerschaftlicher Herangehensweise zwischen Bürgergruppen und Verwaltung war das im Jahre 2003 durchgeführte Kooperationsprojekt bezüglich *machizukuri* auf Quartiersebene (*kankyō machizukuri kyōdō jigyō*), wo jede einzelne Bürgergruppe (*shimin katsudō dantai*) verschiedene Meinungen und Ideen direkt an die Verwaltung richten konnte. Das Ziel der Verwaltung war es durch die Sammlung von Wissen über die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Bürgergruppen mehr Verständnis gegenüber den Bürgern aufzubringen (Murahashi 2009:153-154), um so die Zusammenarbeit beider Parteien zu fördern. Im Jahre 2004 erließ das Bürgeramt (*shimin kyoku*) die Grundrichtlinie zur Vorantreibung und Förderung der Kooperation (*kyōdō suishin no kihon hōshin*), was ebenfalls einen wesentlichen Schritt Richtung partnerschaftlicher Partizipation bedeutete (Murahashi 2009:152). Des Weiteren wurden 2006 Koordinationsprojekte (*kyōdō jigyō*) zwischen Bürgerbewegungsgruppen (*shimin katsudō dantai*) und der Verwaltung in den verschiedenen Ämtern der Stadt eingeführt. (Tsuchiya 2009:174) In Abbildung 5.2-1 sind der Verlauf und die Entwicklung der partnerschaftlichen Kooperation zwischen Bürger und Verwaltung übersichtlich dargestellt.

5.2.2. Das Yokohama Stadtbauprojekt (Yokohama Shimin Machibushin Jigyō)

Das Yokohama Machibushin Jigyō wurde im Jahre 2005 basierend auf der Verordnung zur Vorantreibung des Gebiets-*machizukuris* (*chiiki machizukuri suishin jōrei* vgl. Kapitel 5.4) eingeführt (Murahashi 2009:151) und ist eines von vielen Bürgerbeteiligungsangeboten der Stadt Yokohama, das als Kooperationsförderungsprojekt eine Planung durch den Bürger auf der Mikroebene vorsieht. Das Stadtbauprojekt wird seit 2005 jedes Jahr durchgeführt. Über die genauen Tätigkeiten und Informationen über den Ablauf und die Erfolge der zahlreichen Stadtbauprojekte gibt die Werbebroschüre *Machibushin-bun* Auskunft. Diese Broschüre der Abteilung für *chiiki machizukuri* erscheint in unregelmäßigen Abständen und ist auch im Internet einzusehen. Um sich am Stadtbauprojekt registrieren zu können müssen sich die Bürger als Gruppe (*shimin gurūpu*) an die zuständige Verwaltungsstelle³⁷ wenden und sich dort anmelden. Die Bürger nehmen dabei die Rolle der Administration ein, organisieren eigenständig Experten,

³⁷ Die zuständige Verwaltungsstelle beim Stadtbauprojekt ist das Amt für *chiiki machizukuri* (*chiiki machizukuri ka*) und unterliegt dem Stadtordnungsamt (*toshi seibi kyoku*).

Jahr	Stadtplanungs- / Stadtordnungsamt	Planungsamt / Stadtmanagement	Bürgeramt
1991	Unterstützung der selbständigen machizukuri-Bewegungen (jishuteki na shimin machizukuri katsudō no shien)	Forschungsgruppe zur Community (komyunitii gyōsei kenkyūkai) Erstmaliges Erscheinen des Begriffes „Partnerschaft“	
1992	1. Stadtdesign Forum (dai ikkai Yokohama toshi dezain fōramu)	Plan „Traumhafen 2010“ (yumehana 2010 puran)	
1993	Yokohama Bürgerforum für machizukuri (Yokohama shimin machizukuri fōramu)		
1994	Überprüfung des machizukuri-Zentrums als Unterstützungssystem	Projekt zur Förderung der Bürgerbeteiligung (shimin sankā suishin purojekuto)	Grundkonzeptionskomitee des „Community house“ Untersuchungskommission fürs Konzept „Yokohama Community Plan“
1995	Untersuchungskommission für das machizukuri-Zentrum		
1996	Yokohama Ausstellung „Menschen – Seitenstraßen“	Projekt zur Förderung der partnerschaftlichen Kooperation (pātonā shippu suishin moderu jigyō) - Schulung – Bewertung – Bestätigung von drei Ämtern - Vergrößerung der Beteiligungsmöglichkeit durch öffentliche Ausschreibung - Einführung von Workshops - Konferenzen zur Regelung	Konferenz über das Vorantreiben von bürgerlichen Gemeinwohlaktionen (shimin kōshū katsudō suishin konwakai) Untersuchungskommission zur Vorantreibung des bürgerlichen Engagements > Yokohama Kōdō (shimin katsudō suishin kentō iinkai)
1997	Unterstützung von machizukuri Bewegungen (machizukuri katsudō no shien)		
1998	2. Stadtdesign Forum / machizukuri Konferenz (dai nikai Yokohama toshi dezain fōramu)		
1999			
2000	Forum für Verwaltungseinrichtungen in Yokohama (Yokohama shimin unei shisetsu)	Handbuch zur partnerschaftlichen Förderung (pātonā shippu suishin maniaru)	Verordnung zur Förderung des bürgerlichen Engagements (shimin katsudō suishin josei)
2001			
2002	Die Überprüfung der machizukuri Verordnung (machizukuri jōrei no kentō) chiiki machizukuri Forum	Plan zur Belebung Yokohamas (Yokohama ribaibaru puran) Mittelfristiger politischer Plan (chūki seisaku puran sakutei)	Symposium über Kooperationsleitbilder
2003	Anträge der Untersuchungskommission für chiiki machizukuri (chiiki machizukuri seido kentō iinkai)		Grundlegende Richtlinien zur Kooperationsförderung (kyōdō suishin no kihon shishin)
2004			
2005	Verordnung zur Förderung des chiiki machizukuri (chiiki machizukuri suishin jōrei)	Mittelfristiger Plan für Yokohama (Yokohama-shi chūki keikaku)	Kooperationsforum
2006			
2007			
2008			

Jahr	Unterstützungssystem	Kooperation von Bürgern und Verwaltung
1991	<ul style="list-style-type: none"> - Stiftung zur Unterstützung internationalen Austausches - Kapital für gemeinsame Projekte - Unterstützung zum Umweltschutz 	<ul style="list-style-type: none"> - Bürgerbeteiligung auf <i>chōnaikai</i> und <i>jichikai</i> Ebene - Bürgerbeteiligung in Form von Workshops in der Parkplanung - Erscheinung der „Themen Community“ - Kapitalförderung für Aktionsgruppen <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-top: 10px;"> <ul style="list-style-type: none"> - Kooperation mit Stadtverwaltung beträgt 15% - Bürgerbewegungsrate von 40% </div>
1992		
1993		
1994	<ul style="list-style-type: none"> - Aufbau einer Bildungseinrichtung für Bürger - Bereitstellung von Fördergeldern für eigenständige Bezirksprojekte - Verein für Einrichtungen für Einwohner eines Stadtbezirks - Unterstützungssystem für Projekte im Wohnungsgebiet - Heimunterstützungsmodell 	<ul style="list-style-type: none"> - Beispiel, wo eine Bürgeraktionsgruppe als Träger eines öffentlichen Services fungiert - Bürgerbeteiligung in Form von partnerschaftlicher Kooperation, wo zahlreiche Bürger und die Themen community teilnehmen (Einführung von Workshops und öffentlichen Ausschreibungen)
1995		
1996		
1997		
1998	<ul style="list-style-type: none"> - Festlegung von Gebieten, wo <i>machizukuri</i> mit Schwerpunkt auf Wohlfahrt, gefördert werden soll 	<ul style="list-style-type: none"> - Das Prinzip zur Kooperation mit Bürgeraktivitäten (Yokohama Weg) <ul style="list-style-type: none"> > Prinzip der Gleichheit > Prinzip zur Achtung der Autonomie > Prinzip der Selbständigkeit > Prinzip für gegenseitiges Verständnis > Prinzip des gemeinsamen Besitzes > Prinzip der öffentlichen Zugänglichkeit
1999		
2000		
2001		
2002	<ul style="list-style-type: none"> - Einrichtung zur Schaffung von Stadtregeln - Kooperationsprojekte bezüglich Umweltschutz im <i>machizukuri</i> - Vorschlagssystem für Kooperationsprojekte - Ausarbeitung eines Bezirkswohlfahrtsplans - Yokohama Stadtbauprojekt (Yokohama Shimin Machibushin Jigyō) - Untersuchungskommission für Großstädte 	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung einer bürgerfreundlichen Stadt, die viel Raum für Kreativität und Meinungsäußerung aufweist - Schaffung der Schlüsselwörter „Kooperation“, „Dezentralisierung“, „Stadtmanagement“ - NPO wird zum Träger des Service für öffentliches Gemeinwohl - Auslagerung der öffentlichen Unternehmen - Die Rolle der Verwaltung als Koordinator - Unterstützung von Aktivitäten durch kooperative Projekte durch Vorschläge (Auftrag durch Subvention oder Unterstützung)
2003		
2004		
2005		
2006		
2007		
2008		

Tab. 5.2-1: Übersichtstabelle über die Entwicklung des *machizukuri* in Yokohama (Murahashi 2009:144-147)

erstellen konkrete Pläne und nehmen an insgesamt zwei Wettbewerben teil, bei welchen die angemeldeten Gruppen gegenseitig als Konkurrenten antreten. Jene Gruppen, welche alle zwei Wettbewerbe gewinnen, erhalten den Auftrag und das Kapital von der Stadt, um das jeweilige Projekt durchzuführen. Dabei wird sehr viel Wissen, Tatkraft und eine große Portion an Energie von Seiten der Bürger verlangt. Die Verwaltung erhält dabei die Rolle des Koordinators, gibt Rahmenbedingungen vor und stellt Hilfe in Form von Wissen und Kapital zur Verfügung.

Ein ähnliches System existierte bereits im Jahre 1996, welches die bisherige Beteiligungsmethode insofern reformierte, als Bürger nun die Experten selbst auswählen und mit ihnen gemeinsam *machizukuri*-Pläne erstellen und an die Gemeinde einen Antrag auf Kostenübernahme richten konnten, was ein wichtiger Schritt auf dem Weg von einer Planung für den Bürger über eine Planung mit dem Bürger hin zu einer Planung durch den Bürger war (Hohn 2000:519). Als Weiterführung und Entwicklung dieses Beteiligungssystems kann nun das Yokohama Machibushin Jigyō betrachtet werden, das um einen Bürgerwettbewerb bereichert wurde. Konkret weist das Programm sechs Stufen auf. Der Ablauf des Stadtbauprojektes ist in der Abbildung ersichtlich:

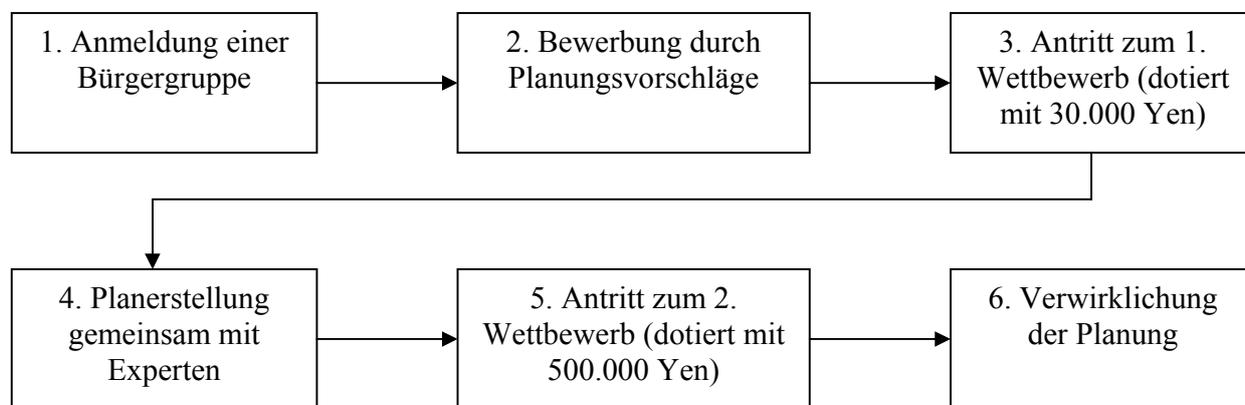


Abb. 11: Übersicht über den Ablauf des Stadtbauprojektes (eigene Darstellung).

1. Anmeldung einer Bürgergruppe

Wenn man als Bürger ein Problem oder eine Idee bezüglich *machizukuri* hat, so kann man an der Gebietsstadtplanung partizipieren, indem man sich als Gruppe für das Stadtbauprojekt anmeldet und einen konkreten Vorschlag einreicht. Nach der Registrierung als Gruppe kann man von der Stadt Yokohama kostenlos einen Experten für Stadtplanung zurate ziehen. Eine Anmeldung ist dabei nicht bindend für die Bewerbung.

2. Bewerbung durch Planungsvorschläge

Die Bewerbung erfolgt mittels eines Anmeldeformulars, das entweder im Bürgerinformations-Zentrum (*shimin jōhō sentā*) im Erdgeschoß des Rathauses, in den jeweiligen Bezirksverwaltungsämtern oder Unterstützungseinrichtungen für bürgerliche Aktivitäten aufliegt oder per Internet von der Homepage ausgedruckt werden kann. Für die Anmeldung müssen folgende Bedingungen erfüllt sein. Die Bewerbung muss von mindestens drei Bürgern mit dem Hauptwohnsitz in Yokohama eingereicht werden, wobei das gewünschte Projektgebiet entweder in der nahen Wohnumgebung oder in der Umgebung des Arbeitsplatzes liegt oder sich im eigenen Besitz befinden muss. Man kann zwar Vorschläge auch ohne Einverständnis des Rechtsinhabers des jeweiligen Grundstückes einreichen, doch vor einer tatsächlichen Bewerbung muss der Rechtsinhaber darüber in Kenntnis gesetzt werden. Bis spätestens zum zweiten Wettbewerb ist dann das Einverständnis des Rechtsinhabers erforderlich und einzuholen.

3. Antritt zum ersten Wettbewerb (dotiert mit 300.000 Yen)

Der erste Wettbewerb sieht eine öffentliche Präsentation der Vorschläge vor, die von einer Jury³⁸ beurteilt wird. Jede Gruppe hat dabei ca. vier Minuten Zeit ihre Ideen und Vorschläge vorzustellen, wobei die Vorschläge auf bestimmte Aspekte wie Originalität, Gemeinschaftlichkeit und Eifer geprüft werden.

4. Planerstellung gemeinsam mit Experten

Alle Gruppen, die den ersten Wettbewerb gewonnen haben, erhalten 300.000 Yen von der Stadt Yokohama und können mit der Planerstellung beginnen. Mit dieser monetären Unterstützung können die Gruppen Experten selbst wählen und anstellen, wodurch die Realisierbarkeit der Vorschläge geprüft werden sollen. Dabei sollen die Gruppen auch vergrößert werden, um eine möglichst breite Meinung der Bevölkerung zu erwirken. Innerhalb dieser vier Stufen bereiten sich alle Gruppen auf den zweiten Wettbewerb vor.

³⁸ Die Amtszeit der Jurymitglieder des Stadtbauprojektes dauert zwei Jahre. Zusammengestellt werden die Mitglieder aus Experten, wie Professoren, Stadtplanern, Architekten, etc. aber auch aus Bürgern, die vom Bürgermeister bzw. im Fall Yokohamas seit 2009 von der amtierenden Bürgermeisterin Hayashi Fumiko ausgewählt werden.

5. Antritt zum zweiten Wettbewerb (dotiert mit 5.000.000 Yen)

Gleich wie am ersten Wettbewerb werden alle Vorschläge und Pläne öffentlich präsentiert und neben Aspekten wie Originalität, Gemeinschaftlichkeit und Eifer weiters hinsichtlich Kosteneffizienz und Entwicklungspotential von der gleichen Jury wie beim ersten Wettbewerb geprüft. Jene Gruppen, die von der Jury ausgewählt werden, erhalten 5.000.000 Yen für die Umsetzung.

6. Verwirklichung der Planung

Mit dem Geld aus dem zweiten Wettbewerb müssen die Gewinnergruppen das Projekt realisieren, wobei die Stadt bei Problemen unterstützend eingreift. Nach Beendigung des Projektes sollen die Bürger selbst die Verwaltung bzw. Pflege übernehmen und den Rahmen des *machizukuri* ein wenig vergrößern. Der zeitliche Rahmen des gesamten Programms hängt vom Einreichtermin des Planungsvorschlages ab.

Das Yokohama Stadtbauprojekt gilt als ein sehr revolutionäres System der Bürgerpartizipation und kann innerhalb der Einteilung der Intensität der Bürgerbeteiligung nach Arnstein (vgl. Kapitel 4.2) zu den sehr intensiven Bürgerbeteiligungsmethoden gezählt werden. Dadurch, dass Bürger selbst zu „Auftraggebern“ und zu „Planern“ werden, von Experten ideelle Unterstützung in Form von Wissen und von der Stadt Yokohama Unterstützung in Form von Kapital erhalten, agieren die Bürger als Hauptakteure. Die Selbstmobilisierung und die vollständige Kontrolle, aber auch die Entscheidungskraft der Bürger über die Verwendungsweise der von außen bereit gestellten Ressourcen zeigt deutliche Spuren einer intensiven Partizipationsmethode. (vgl. Kapitel 4.2) Doch eine noch so partizipatorisch intensive Methode ist trotzdem ineffizient, wenn die Zahl der Teilnehmer sinkt. Dazu möchte ich gerne einige statistische Daten aus dem Weißbuch über *chiiki machizukuri* aus dem Jahr 2009 (*chiiki machizukuri hakusho* 2009) vorlegen.

Seit der Einführung des Stadtbauprojektes wurden bis ins Jahr 2009 von den insgesamt 20 vorgesehenen 17 Projekte abgeschlossen. In der Tabelle 5.2-2 ist ersichtlich, dass sich die Zahl der Anmeldungen stark reduziert hat, wovon auch Herr Horiuchi³⁹ von der Stadtverwaltung zu berichten weiß. Waren im Jahre 2005 noch 31 Bewerbungen im Amt für *chiiki machizukuri*

³⁹ Herr Horiuchi Hiroyuki ist Unterabteilungsleiter der Abteilung für *chiiki machizukuri* im Stadtordnungsamt der Stadt Yokohama.

eingegangen, so waren es im Jahr 2009 lediglich acht Bewerbungen, was einen Rückgang von 74,2% ergibt. Auch die Zahl der Projektabschlüsse nimmt stark ab. (YTSK 2009:19)

Jahr	Bewerbung	Abschluss 1. Wettbewerb	Projektabschluss
2005	31	13	7
2006	20	8	5
2007	10	8	4
2008	10	7	1 (3 vorgesehen)
2009	8	8	-
Summe:	79*	44	17 (20 vorgesehen)

* Einheit in Fällen bzw. Projekten (*ken*)

Tab. 5.2-2: Projektgruppenübersicht des Stadtbauprojektes von 2005 bis 2009 (YTSK 2009:19).

Die Gründe sehen Herr Horiuchi und Herr Minaguchi⁴⁰ in der starken Intensität der Selbstorganisation. Der große Arbeitsaufwand und die zeitliche Investition in diverse Projekte schrecken viele potentielle engagierte Bürger ab, da nicht zu 100% gewährleistet wird, dass man tatsächlich in den zwei vorgesehenen Wettbewerben gewinnt. Da die Projektentwicklung auf Freiwilligkeit basiert, engagieren sich die Bürger ohne Entlohnung und müssen in der ohnehin spärlich bemessenen Freizeit die diversen Projekte vorantreiben. Für erwerbstätige Bürger ist die Teilnahme schwieriger zu bewerkstelligen, wovon auch Frau Naitō⁴¹ und Herr Matsumoto⁴² berichten. „Teilweise“, meinen sie, „haben wir mehr Zeit in das Stadtbauprojekt investiert, als für unseren Hauptberuf“, was meiner Meinung nach ein wenig bedenklich ist. Laut Herrn Horiuchi kann es natürlich auch vorkommen, dass sich Bürgergruppen sehr stark engagieren, den ersten Wettbewerb passieren, doch nach einem Jahr der intensiven Arbeit kurz vor dem zweiten Wettbewerb ausgeschieden werden, was folglich einen gewissen Unmut und eine Unzufriedenheit bei den Bürgern erzeugen kann. Im Jahre 2010 beispielsweise hätten sich laut Herrn Minaguchi bereits einige Bürgergruppen darüber beschwert, dass die Arbeit ziemlich aufwendig sei und man ein großes Maß an Energie und Engagement aufbringen muss. Aus

⁴⁰ Herr Minakuchi Hidehiko ist ebenfalls Unterabteilungsleiter der Abteilung für *chiiki machizukuri* im Stadtordnungsamt der Stadt Yokohama.

⁴¹ Frau Naitō Noriko ist Mitglied des Takashima Zentralparks Gardening Clubs, nahm am Stadtbauprojekt im Jahre 2008 teil und arbeitet als Landschaftsarchitektin.

⁴² Herr Matsumoto Michio ist Stellvertreter des Takashima Zentralpark Gardening Clubs, nahm ebenfalls am Stadtbauprojekt im Jahre 2008 teil und arbeitet als Architekt.

administrativer Sicht ist das Stadtbauprojekt sicher eine willkommene Methode, da viele verwaltungstechnische Aufgaben von den Bürgern durchgeführt werden müssen und sich die Verwaltung dabei Gelder einsparen kann. Trotz der monetären Unterstützung von insgesamt 5.300.000 Yen pro Gewinnergruppe, kann man davon ausgehen, dass sich die Stadt Yokohama Kapital erspart und dafür zahlreiche interessante Ideen und Meinungen von den Bürgern erhält. Trotzdem äußert sich Herr Sakai⁴³ skeptisch gegenüber der Bürgerbeteiligung in der Stadtplanung, da seiner Meinung nach die Projekte schneller und aus administrativer Sicht leichter vorangetrieben werden könnten, wenn es einige Meinungen von Seiten der Bürger nicht geben würde. Doch die Bürgerbeteiligung ist rechtlich verankert und somit für die Stadtverwaltung verpflichtend, weshalb trotz aller Einwände der Administration Bürger weiter an Stadtprojekten teilnehmen können. „Außerdem seien die Parknutzer in gewisser Hinsicht Kunden der Stadtverwaltung und dementsprechend zu behandeln. Dabei sollen natürlich die Kunden auch ein Recht auf Mitentscheidung haben.“, so Herr Sakai.

5.3. Die Rolle der *chōnaikais* in Yokohama

Laut einer Erhebung des Bürgeramts der Stadt Yokohama wurden im Jahre 2002 2.830 *chōnaikais* gezählt, bei einer Einwohnerzahl von ca. 3,6 Millionen Personen. Insgesamt wurden in Yokohama 1.412.547 Haushalte gezählt, wovon 1.237.558 Haushalte einer *chōnaikai* angehören, was eine Beitrittsrate von 87,6% ergibt. (YSSK 2002:4) Frau Ōkage Naoko, Assistenz-Abteilungsleiterin der Abteilung für *chiiki machizukuri* im Stadtordnungsamt der Stadt Yokohama, fügte im Interview hinzu, dass der Prozentsatz auf alle achtzehn Bezirke aufgeteilt variiert und abhängig von den jeweiligen Bezirken bzw. Stadtteilen ist. So sind in den nördlichen Gebieten nahe zu Tōkyō, in denen neue Städte und Stadtteile (New Towns) entstehen, die Beitrittszahlen sehr gering. In den südlichen und zentralen Gebieten Yokohamas, wo ältere urbane Strukturen vorliegen, ist die Rate wiederum extrem hoch. Im Jahre 1997 wurde sogar ein Beitrittsgrad von 90% gemessen (Kozawa Akira & Akimoto Yasuyuki: *Jichitai to „sanka no machizukuri“*, 1997:88 zit. nach Hohn 2000:517).

Im Schnitt bilden in Yokohama zehn bis fünfzehn Haushalte als Einheit eine *han* bzw. *kumi* (YSSK 2002:6) und ca. 26 *han* eine *chōnaikai* (Kozawa Akira & Akimoto Yasuyuki:

⁴³ Herr Sakai Kazuhiro ist Unterabteilungsleiter und Verantwortlicher für die Parkanlagen im Stadtzentrum innerhalb des Büros für südliche Park- und Grünanlagen im Umweltplanungsamt der Stadt Yokohama.

Jichitai to „sanka no machizukuri“, 1997:88 zit. nach Hohn 2000:517). Die im Kapitel 4.3 kritisierten Punkte wie die ungleiche Geschlechteraufteilung oder die homogene Altersstrukturen der Vorsitzenden einer *chōnaikai* sind auch in Yokohama vorzufinden. Wenn man nun die Altersstruktur der Vorsitzenden einer *chōnaikai* betrachtet, so waren laut Untersuchung⁴⁴ des Bürgeramtes der Stadt Yokohama im Jahre 2002 65,7% der Vorsitzenden einer *chōnaikai* über 60 Jahre und lediglich 5,5% 20 bis 30 Jahre alt. Bezüglich der Geschlechteraufteilung waren 2002 83,1% der Vorsitzenden Männer und lediglich 8,5% Frauen; die restlichen 8,4% gaben kein Geschlecht an. (YSSK 2002:7)

Historischer Hintergrund

Der Beginn des *chōnaikai*-Systems in Yokohama ist mit der Gründung der Gesundheitsgenossenschaften (*eisei kumiai*) auf das Jahr 1890 datiert. Diese Genossenschaften wurden aus zwei Anlässen gegründet. Einerseits gab es im ehemaligen Dorf Yokohama keine Nachbarschaftsvereinigungen wie in anderen japanischen Städten und andererseits waren die Bürger Yokohamas durch den Handel und den ständigen Kontakt mit ausländischen Personen für Infektionskrankheiten anfällig. Im Jahre 1897 wurde das Infektionskrankheitspräventionsgesetz erlassen und die Gemeinden begannen für die Gesundheitsgenossenschaft Spenden zu sammeln. Durch die monetäre Unterstützung konnte die Genossenschaft ihren Wirkungsbereich vergrößern. Nach dem großen Kantō-Erdbeben entstanden in vielen Gebieten aus den Gesundheitsgenossenschaften die jeweiligen selbst verwalteten Körperschaften wie Jugendorganisationen (*seinenkai*) oder *chōnaikais*. Die städtische Verwaltung begann nun nicht nur die Gesundheitsgenossenschaften sondern auch die *chōnaikais* zu unterstützen. (YSSK 2002:32)

Im Jahre 1940 verordnete das Innenministerium das Programm zur Gründung von Dorf-*chōnaikais*, um ein Top-Down-Kommunikationssystem zur Übermittlung der Anordnungen der Staatsmacht an die Bürger aufzubauen. Innerhalb einer *chōnaikai* bildeten etwa zehn Haushalte eine Nachbarschaftsvereinigung (*tonarigumi*). Im damaligen Yokohama wurden die zwei selbst verwalteten Organisationen wie die Gesundheitsgenossenschaften und die allgemeine Stadtvertretung (*chōsō daikai*) als *chōnaikai* vereinheitlicht. (YSSK 2002:32) Während des Zweiten Weltkrieges wurden in ganz Japan die *chōnaikais* politisch missbraucht (Hohn 2000:517) und als effektives Überwachungs- und Kontrollsystem bei der Befehlserteilung,

⁴⁴ Yokohama-shi shimin kyoku ni yoru jichikai chōnaikai jittai chōsa (YSSK 2002).

Brandbekämpfung, Lebensmittelausgabe oder Organisation von Arbeitseinsätzen eingesetzt (Vogt 2001:147). Durch die Demokratisierungsbewegungen im Nachkriegs-Japan wurden das Innenministerium und durch das Potsdamer Abkommen die *chōnaikais* abgeschafft. Räte für öffentliche Auskunft (*kōhō iinkai*) wurden stattdessen als Verbindungsorganisation zwischen Verwaltung und Bürger eingesetzt, welche eine freie Meinungsäußerung der Bürger vorsah. Trotzdem setzten die *chōnaikai* ihre Arbeit als Gesellschaften zur Verhütung von Brand und Verbrechen (*bōka bōhan kyōkai*) oder als Helfer des Roten Kreuzes fort. Im Jahre 1951 übertrug der oberste Befehlshaber der Alliierten Streitkräfte Matthew Bunker Ridgway die gesetzliche Kontrolle wieder der japanischen Regierung. Durch den Abschluss des Friedensvertrages wurde die Gesellschaft zur Verhütung von Verbrechen als *chōnaikai* reorganisiert. Im Jahre 1956 wurde von Seiten der Regierung ein Programm zur Entwicklung der *chōnaikais* ausgearbeitet. Von Seiten der *chōnaikais* wurde mit der Verteilung von öffentlichen Informationen an alle Haushalte begonnen, was als öffentliche Auskunft Yokohama (*Kōhō Yokohama*) bezeichnet wird. In sich neu entwickelnden Gebieten wurden selbstverwaltete *chōnaikais*, sog. Verwaltungsgenossenschaften, für Wohnsiedlungen (*danchi kanri kumiai*) gegründet. Um größere Gebiete abzudecken kam es nach und nach zum Zusammenschluss der einzelnen *chōnaikais*, was als *chōnaikai rengō* bezeichnet wird. (YSSK 2002:33) Durch die Förderung der partnerschaftlichen Arbeitsweise zwischen Verwaltung und Bewohner, wurden die *chōnaikais* immer mehr in unterschiedlichen Varianten miteingebunden, um lokale Problempunkte zu lösen (YSSK 2002:33). Die *chōnaikais* oder *jichikais* werden heute noch als Speerspitzen des gesamten administrativen Systems der Stadt Yokohama gesehen und spielen eine wichtige Bürgervertreterrolle, die von der Verwaltung legitimiert und aufgegriffen wird (Tsuchiya 2009:173).

6. FALLSTUDIE: „ERSTELLUNG DES GRUNDKONZEPTEDES TAKASHIMA ZENTRALPARKS“



Abb. 12: Takashima Zentralpark Panoramafoto im Jahre 2010 (eigene Aufnahme 2010)

Das Ziel des Projektes war es, mit Hilfe von Bürgerbeteiligung die Grundkonzepte bzw. Grundpläne für die Parkanlage zu erarbeiten. Wichtig war es dabei, die Meinungen und Ideen der Bürger aufzugreifen und in die Planung der Parkanlage mit einzuarbeiten. Daher wurden von Januar bis Juni 2003 an fünf Terminen Vertreter der Bürger eingeladen, ihre Meinungen, Bedürfnisse und Ideen zu äußern, um diese in die Erarbeitung des Grundkonzeptes für die Parkanlage einfließen zu lassen. Leitende Verwaltungsabteilungen der Parkerrichtung waren die Abteilung zur Förderung von Minato Mirai 21 des Stadtplanungsamtes⁴⁵ der Stadt Yokohama (*Yokohama-shi toshi keikaku kyoku Minato Mirai 21 suishin bu*), die Verwaltungsstelle zur Stadtzentrumsordnung der Gesellschaft für Stadtentwicklung⁴⁶ (*toshi kiban seibi kōdan Yokohama chūō toshi seibi jimusho*) und die Abteilung für Parkplanung im Amt für Begrünung (*Yokohama-shi ryokusei kyoku kōen-bu keikaku ka*). Mit der Aufgabe die Bürgerbeteiligung zu leiten wurden die Yokohama Minato Mirai 21 Aktiengesellschaft (*kabushiki gaisha Yokohama Minato Mirai 21*) und das Forschungsinstitut für Bürgerdesign (*kabushiki gaisha shibikku dezain ken'yū jo*) betraut. (TKSK 2004:1) Nun möchte ich zunächst die Eckdaten der Parkanlage und anschließend den konkreten Ablauf des Bürgerbeteiligungsverfahrens näher vorstellen.

⁴⁵ Das Stadtplanungsamt (*toshi keikaku kyoku*) wurde am 1. April 2005 in Stadtordnungsamt (*toshi seibi kyoku*) umbenannt. Ein Teil der Aufgaben des ehemaligen Stadtplanungsamtes wurden auf das Ordnungsamt für *machizukuri* (*machizukuri seibi kyoku*) und das Straßenamt (*dōrō kyoku*) übertragen. (YTSK 2005) Das Ordnungsamt für *machizukuri* wurde am 1. April 2010 in das Bauamt (*kenchiku kyoku*) eingegliedert (YTSK 2010c).

⁴⁶ Die Gesellschaft für Stadtentwicklung (*toshi kiban seibi kōdan*) wurde im Juli 2004 abgeschafft und unter dem Namen *toshi saisei kikō* erneut gegründet (TKSK 2003). Die Gesellschaft ist eine Selbstverwaltungskörperschaft (*dokuritsu gyōsei hōjin*) deren Mitglieder laut Gesetz aus Staatsbeamten (*kokka kōmuin*) zusammengesetzt sind (E-GOV 2010a).

6.1. Eckdaten der Parkanlage

Die Parkanlage befindet sich in der Stadt Yokohama im Bezirk Nishi im Minato Mirai 21 Gebiet im 51. Quartier im Chūō-Viertel. Die Gesamtfläche der Parkanlage beträgt 1,4 ha (TKSK 2004:1), wodurch sie eher zu den kleineren Parkanlagen gezählt werden kann (Kishida und Uzuki 2009:136). Erreichbar ist der Takashima Zentralpark öffentlich mittels der Minato Mirai Linie über die Station Shintakashima. Verwaltet wird die Parkanlage durch eine Selbstverwaltungskörperschaft, die Gesellschaft für Stadtentwicklung (*toshi saisei kikō*) in Yokohama (TKSK 2004:1) Zuständig für die Sicherheit und Instandhaltung der Parkanlage ist das Umweltplanungsamt (*kankyō sōzō kyoku*) in Yokohama.

6.2. Die Methode

Um den Bedürfnissen der zukünftigen Benutzer gerecht zu werden, wurden in Diskussionen und Konferenzen (*kondankai*) die Meinungen und Ideen der Bürger an fünf Terminen abgefragt. Die Ideen der Bürger sollten dann die Grundlage für den weiteren Planungsverlauf der Parkanlage bilden. (TKSK 2004:sankō 14) Zur damaligen Zeit im Jahre 2003 befanden sich im Gebiet um den Park noch keine Gebäude bzw. Wohnungen, weshalb auch keine lokale Wohnbevölkerung (*jūmin*) ansässig war. Trotzdem war eine Bürgerbeteiligung in Form einer öffentlichen Anhörung bzw. öffentlichen Befragung der ortsansässigen Bewohner gemäß § 56 der Rechtsvorschrift des Stadtplanungsgesetzes aus dem Jahre 1968 vorgeschrieben (E-GOV 2008). Die Stadt Yokohama entschied sich jedoch, eine intensivere Partizipationsmethode anzuwenden. Anstelle einer öffentlichen Anhörung kam es daher zur Anwendung eines Workshops, dessen Teilnehmer von der Stadt Yokohama mit Werbebroschüren angeworben wurden. Insgesamt meldeten sich darauf 51 Interessenten aus verschiedenen Teilen Yokohamas an. Über eine Auslosung nach Zufallsprinzip wurde die Teilnehmerzahl schließlich auf 21 festgesetzt und reduziert, 11 Frauen und 10 Männer. Diese Personen wurden in drei Gruppen zu je sieben Personen eingeteilt, in welchen über das Gestaltungskonzept der Parkanlage diskutiert wurde. In Gruppe A und C waren 4 Frauen und 3 Männer und in Gruppe B 3 Frauen und 4 Männer eingeteilt. Somit waren die Gruppen geschlechtsspezifisch gleichmäßig geordnet. Der zeitliche und inhaltliche Ablauf wurde von einem Koordinator vom Forschungsinstitut für Bürgerdesign organisiert. Während der jeweiligen Diskussionsrunden war pro Gruppe ein Moderator vom gleichnamigen Forschungsinstitut anwesend und bemühte sich, ein angenehmes Gesprächsklima aufzubauen.

Alle drei Gruppen erarbeiteten einen Konzeptplan für die Parkanlage, welcher von der Verwaltung anschließend aufgenommen und analysiert wurde. Darauf aufbauend erarbeitete die Gesellschaft für Stadtentwicklung detaillierte Ausführungspläne. Im Jahre 2005 wurden die Bauarbeiten gestartet und die endgültige Fertigstellung der Parkanlage fand im Jahre 2007 statt. (TKSK 2004:2)

Die Termine der Diskussionen fanden jeweils am Freitag statt, und zwar am 31. Jänner 2003, 28. Februar 2003, 28. März 2003, 9. Mai 2003 und 20. Juni 2003. Die Teilnehmer setzten sich aus Bürgern, Experten und Personen aus der Verwaltung zusammen.

Zuständige Verwaltung

Yokohama Minato Mirai 21 Aktiengesellschaft: Okazaki Nobuhiko (♂) [Shirane Shūji (♂)], Hata Hiroyoshi (♂), Ōnishi Kiyoshi (♂)

Koordinator und Moderatoren vom Forschungsinstitut für Bürgerdesign: Deki Masanori (♂), Iwasa Eishi (♂), Shikawa Keiichi (♂), Suzuki Masaaki (♂)

Beobachter

Abteilung für die Förderung von Minato Mirai 21 des Stadtplanungsamtes der Stadt Yokohama: Komori Toshitaka (♂) [Miyaura Shūji (♂)], Ōishi Tatsumi (♂), Nishitaka Kimimasa (♂)

Büro für die Anordnung des Stadtzentrums Yokohamas der Gesellschaft für Stadtentwicklung: Takakuwa Shūji (♂), Komori Toshitaka (♂), Kanegae Seigō (♂), Koshikawa Yūji (♂)

Abteilung für Parkplanung des Umweltplanungsamtes der Stadt Yokohama: Fujita Shinichirō (♂)

Betrachtet man die Geschlechteraufteilung der Teilnehmer, so kann man die Männerlastigkeit bei den Teilnehmern aus der zuständigen Verwaltung bzw. diversen Organisationen und Abteilungen erkennen. Die Vertreter der Bürger hingegen weisen eine relativ gleichmäßig verteilte Geschlechterstruktur (11 Frauen, 10 Männer) auf.

6.3. Die workshopähnlichen Diskussionen

Insgesamt wurden im Jahre 2003 fünf Diskussionen (*kondankai*) über die Grundkonzeption für den geplanten Takashima Zentralpark abgehalten. Viele Elemente der Diskussionen deuten als Methode auf einen Workshop hin. Die Teilnehmerzahl von 21 Personen, die sich in drei

Siebenergruppen formierten, der kooperative Meinungs­austausch oder die kritischen Reflektionen der Meinungen sind typische Merkmale dafür. Ich möchte nun auf die einzelnen Diskussionstermine eingehen.

6.3.1. Erste Diskussion



Abb. 13: Vorstellungsrunde im Plenum. (TKSK 2004:sankō15)

Die erste Diskussion wurde am Freitag, dem 31. Jänner 2003, um 13:00 im Präsentationsraum der Minato Mirai 21 Aktiengesellschaft abgehalten. Zunächst erfolgte die Begrüßung durch einen Verwaltungsmitarbeiter. Insgesamt waren von den 21 Personen 8 Frauen und 7 Männer (insgesamt 15 Personen) anwesend. Nach der Begrüßung mussten sich alle Teilnehmer persönlich vorstellen und kurz den Grund für ihre Teilnahme erläutern. Um die

darauf folgenden Erklärungen über den Inhalt und die Methode der Diskussionen verständlicher zu gestalten, wurde das Minato Mirai Projekt per Videovorstellung präsentiert. In anschließenden Gruppenarbeiten wurden Meinungen über den geplanten Park ausgetauscht. Um eine bessere Vorstellung des Projektgebietes zu erhalten, wurde eine Ortsbesichtigung des Planungsgebietes vorgenommen, die den Schlusspunkt des ersten Treffens bildete. Die einzelnen Bürger werden nun gruppenweise namentlich angeführt und die Beweggründe für die Teilnahme in Erzählform aufgelistet:



Abb. 14: Ortsbesichtigung aller Teilnehmer. (TKSK 2004:sankō16)

Gruppe A

Teilnehmer:

Insgesamt waren von den 7 eingeteilten Personen 6 Personen anwesend. Ein Mann blieb der Diskussion fern.

Teilnahmegrund:

- Als Berater für *machizukuri*-Angelegenheiten in Yokohama, möchte ich gerne meine Erfahrungen einbringen und einen Plan für den Park erarbeiten, der das Image der Stadt erhöhen soll.
- Ich möchte einen schönen und angenehmen Park schaffen, der für die Bevölkerung, aber auch für Touristen geplant ist
- Ich will einen Beitrag zur Stadtplanung im von mir geschätzten Yokohama leisten, wo ich bereits 45 Jahre lebe
- Ein Park, der auch vom Satelliten aus schön aussieht
- Da ich auf der Universität Landschaftsarchitektur studiere, möchte ich gerne nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch die Chance nutzen, an der Umsetzung einer Parkanlage teilzunehmen. Ich freue mich auf die Erfahrungen und Bekanntschaften, die ich machen werde.
- Ich habe großes Interesse, an der Parkplanung im Gebiet Minato Mirai 21 teilzunehmen, welches als „Speerspitze“ der Stadt Yokohama genannt wird. Ich möchte diesmal einen aktiven Beitrag für die Stadtplanung des von mir so geliebten Yokohamas leisten.
- In diesem Gebiet spielt das Recht auf Sonnenschein⁴⁷ eine große Rolle. Daher möchte ich gerne haben, dass in diesem Gebiet die Umsetzung der Flächennutzung und das Recht auf Sonnenschein angewendet werden.

Gruppe B

Teilnehmer:

Insgesamt waren von den 7 eingeteilten Personen 4 Personen anwesend. Somit blieben 1 Frau und 2 Männer der Diskussion fern.

Teilnahmegrund:

- Ich wohne in der Nähe des Tokiwadai Parks und habe ihn aufmerksam betrachtet. Ich möchte auch meine Erfahrungen über die Parkanlagen einbringen, die ich im Ausland gesehen habe, und als „Auge“ des *machizukuri* teilnehmen.

⁴⁷ Das Recht auf Sonnenschein kam mit dem auftretenden Bauboom in den frühen 1960 Jahren auf. Durch die starke Zunahme von mehrgeschossigen Wohnungsbauten (*manshon*) kam es auch zu einer starken Beeinträchtigung der Wohnbevölkerung in den niedrig geschossigen Gebäuden, was einen heftigen Konflikt und einen regelrechten „Kampf“ der dortigen Bewohner um ihr „Recht auf Sonnenschein“ auslöste. (Hohn 2000:80) Daraus resultierte das System der Schräglinienbegrenzung (*shasen-seigen*), was auf indirekte Weise die Höhe eines Gebäudes regulierte (Hohn 2000:140).

- Bevor ich geheiratet habe, war ich im Bereich Garten beschäftigt. Ich möchte einen guten Park in Yokohama errichten und möchte aus Sicht einer Nutzerin und einer Mutter teilnehmen
- Ich arbeite im Bereich Immobilienschätzung und möchte gerne bei einem Projekt wie der Parkgestaltung mithelfen.
- Ich studiere zurzeit Stadtplanung an der Universität. Innerhalb der Stadtplanung habe ich auch großes Interesse an Parkanlagen und möchte eine Bürgerbeteiligung praktisch miterleben.

Gruppe C

Teilnehmer:

Insgesamt waren von den 7 eingeteilten Personen 5 Personen anwesend. Von den 4 Frauen fehlten 2, wohingegen jeder der 3 Männer zugegen war.

Teilnahmegrund:

- Durch einen Auslandsaufenthalt habe ich großes Interesse an öffentlichen Parkanlagen bekommen und möchte meine Erfahrungen teilen.
- Ich war lange Zeit im Bereich Architekturplanung beschäftigt und möchte meine Erfahrungen teilen und habe deshalb teilgenommen. Da neben der Planung auch die spätere Pflege (Verwaltung) ein wichtiger Punkt ist, möchte ich gerne einige Vorschläge einbringen.
- Ich wohne in der näheren Umgebung und möchte gerne an der zukünftigen Stadtplanung teilnehmen.
- Es kommt zwar oft vor, dass ich mit der Familie die Parkanlagen besuche, doch aus Sicht von anderen Nutzern gibt es zahlreiche Beispiele für Problempunkte. Daher möchte ich gerne einen gut nutzbaren Park schaffen.
- Ich habe einen Beruf, der mit Stadtplanung in Zusammenhang steht. Ich möchte einen lebenswürdigen Park schaffen, in dem das gesamte Yokohama Minato Mirai Gebiet enthalten ist.

6.3.2. Zweite Diskussion

Die zweite Diskussion wurde am Freitag, dem 28. Februar 2003, um 13:00 Uhr wiederum im Präsentationsraum der Minato Mirai 21 Aktiengesellschaft durchgeführt. Nach der Begrüßung

durch Verwaltungsmitglieder konnten sich diejenigen vorstellen, die beim letzten Treffen nicht anwesend waren. Dabei waren ebenfalls von den 21 Personen 15 anwesend, wobei sich die Geschlechteraufteilung auf 10 Frauen und 5 Männer verändert hat. Nach einem kurzen Abriss über den Inhalt und die Themen des ersten Treffens wurden die Themen des diesmaligen Treffens vorgestellt. Danach kam es wiederum zu Gruppendiskussionen, bei welchen über die Eindrücke von der Ortsbegehung beim letzten



Abb. 15: Im Vordergrund sind die drei Diskussionsgruppen und im Hintergrund die Vertreter der Verwaltung zu erkennen. (TKSK 2004:sankō17)

Treffen, über mögliche Planungsideen und über Themen für das nächste Treffen diskutiert und gesprochen wurde. Dabei kamen zahlreiche Eindrücke und Ideen zum Vorschein. Durch die Ortsbesichtigung am ersten Diskussionstermin wurden vielen die begrenzte Dimension der Parkanlage und die Dominanz der King-Achse als „Trennelement“ des Parks klar. Bezüglich der zukünftigen Parknutzung sollte der Park, nach den Gesprächen der Diskussionsgruppen zu urteilen, sich nicht nur an Touristen und Besucher, sondern speziell an Bewohner richten. Sämtliche Inhalte der einzelnen Diskussionsgruppen wurden a posteriori vor allen Teilnehmern präsentiert. Nach Anordnung des Tagesprogramms für das nächste Treffen wurde die Sitzung beendet. Die Teilnehmer von Seiten der Bürger waren wie folgt:

Gruppe A

Von den insgesamt eingeteilten 7 Personen waren 4 Personen – 3 Frauen und 1 Mann – anwesend. Somit blieben 1 Frau und 2 Männer der Diskussion fern.

Gruppe B

Insgesamt erschienen 5 von 7 Personen am zweiten Diskussionstermin. Dabei waren 2 von den 3 Frauen und 3 von den 4 Männern anwesend.

Gruppe C

An der ersten Diskussion nahmen 5 (2 Frauen und 3 Männer) von 7 Personen teil.

6.3.3. Dritte Diskussion



Abb. 16: Präsentation der Vorschläge der Gruppe A im Plenum. (TKSK 2004:sankō22)

Die dritte Diskussion wurde am Freitag, dem 28. März 2003, um 13:00 Uhr im Präsentationsraum der Minato Mirai 21 Aktiengesellschaft abgehalten. Die Teilnehmerzahl stieg auf 16 Personen (8 Frauen und 8 Männer) an. Das Programm der Sitzungen wiederholt sich nun bis zum letzten Treffen. Nach Begrüßung durch die Verwaltung und Überblick über den diesmaligen Ablauf wurden wiederum Gruppendiskussionen durchgenommen und die Inhalte anschließend präsentiert. Neben der weiteren

Ausarbeitung und Konkretisierung der Ziele aus der vorangegangenen Diskussion wurde in den jeweiligen Gruppen über die mögliche zukünftige Nutzung der Parkanlage, über das Planungsthema, die Planungsmethode und die Frage, welcher Park hier entstehen soll, besprochen. Neben dem Aspekt eines „Grünen“ Parks, der eine wichtige Erholungsfunktion im Gebiet übernehmen und als Treffpunkt für die umliegende Wohnbevölkerung gelten soll, wurde in den Diskussionen auch großer Wert auf Verbrechensverhütung gelegt. Generell sind die Ansichten und Meinungen der Personen aus den drei verschiedenen Gruppen relativ ähnlich. Die Teilnehmer von Seiten der Bürger waren wie folgt:

Gruppe A

Gleich wie in der zweiten Diskussion waren von den insgesamt eingeteilten 7 Personen die gleichen 4 Personen – 3 Frauen und 1 Mann – anwesend. Somit blieben erneut 1 Frau und 2 Männer der Diskussion fern.

Gruppe B

In der dritten Diskussion waren 5 von 7 Teilnehmern zugegen. Wiederum kamen 2 Frauen und 3 Männer zum Partizipationstermin.

Gruppe C

An der dritten Diskussion nahmen alle der 7 Personen aus der Gruppe teil.

6.3.4. Vierte Diskussion

Die vierte Diskussion wurde am Freitag, dem 9. Mai 2003, um 14:00 Uhr im Präsentationsraum der Minato Mirai 21 Aktiengesellschaft abgehalten. Die Teilnehmerzahl sank auf 13 Personen. Dabei waren 7 Frauen und 6 Männer anwesend. Auch während der vierten Sitzung war der Programmablauf identisch mit der dritten Sitzung. Diesmal wurden die bisherig diskutierten Theorien und Annahmen intensiviert und konkrete Details für einen Vorentwurfsplan wurden überlegt. Dazu wurden in allen drei Gruppen Planungsthemen erarbeitet, worauf der Vorentwurf basieren sollte. Die detaillierten Ergebnisse über die Konzepte möchte ich anschließend aufzeigen. Die Teilnehmer von Seiten der Bürger waren wie folgt:



Abb. 17: Gruppe B bei der Erarbeitung von Vorschlägen und Vorentwürfen. (TKSK 2004:sankō29)

Gruppe A

Die Teilnehmerzahl sank in der vierten Diskussion auf 3 anwesende Personen. Somit bestand die Gruppe A aus nur mehr 2 Frauen und 1 Mann.

Gruppe B

Auch in der vierten Diskussion konnten 5 von 7 Personen gezählt werden, wobei diesmal 3 Frauen und 1 Mann in der Gruppe diskutierten.

Gruppe C

Von den 7 angemeldeten Teilnehmern nahmen 5 Personen (2 Frauen und 3 Männer) teil.

6.3.5. Fünfte Diskussion

Die fünfte Diskussion wurde am Freitag den 20. Juni 2003 um 13:00 Uhr im Präsentationsraum der Minato Mirai 21 Aktiengesellschaft abgehalten. Am letzten Diskussionstermin wurden 16 Teilnehmer gezählt, wobei 9 Frauen und 7 Männer anwesend waren. An diesem Tag wurden die endgültigen Vorentwurfspläne der drei Gruppen präsentiert und erklärt. Die Teilnehmer von Seiten der Bürger und die Ideen zu den Vorentwürfen waren wie folgt:

Gruppe A

Teilnehmer:

Von den insgesamt eingeteilten 7 Personen waren 4 Personen – 3 Frauen und 1 Mann – anwesend. Somit blieben 1 Frau und 2 Männer der Diskussion fern.

Aizawa Kayoko, Ozawa Yumiko, Satake Isao, Shimizu Chieko, Nose Yoshiaki

Vorentwurf:

Die Teilnehmer der Gruppe A möchten, dass der Park zu einem wichtigen räumlichen Punkt mit großer Symbolkraft innerhalb des Gebietes wird. Dazu entschieden sie sich bei der Ideenfindung

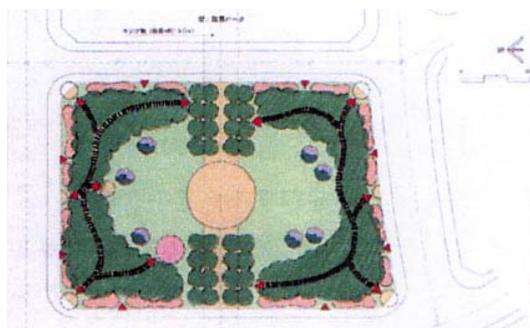


Abb. 18: Vorentwurfsplan der Gruppe A (TKSK 2004:sankō32).

für das Thema „Kopf“ und „Nabel“, als Symbol der Relevanz. Die Parkausgestaltung sollte eine Art „Oase“ bilden, in der man sich entspannen kann und welche durch die King-Achse an den Grünverbindungen integriert ist. Außerdem soll der Ort einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung eines sozialen Netzwerkes, wo sich zahlreiche Menschen versammeln und treffen können, bilden. (TKSK 2004:sankō 32)

Zentraler Punkt der Parkanlage ist hierbei ein Platz, der in die King-Achse integriert ist. Pflanzen sollen eine Art Rahmen bilden und eine Grenze zu den umliegenden Straßen bilden. Innerhalb der Bepflanzungsbereiche verlaufen die Wege in einer organischen Wegeführung. Alleebäume säumen die King-Achse. Der innere Bereich des Parks ist mit einer großzügigen Rasenfläche ausgestattet.



Abb. 19: Vorentwurfsplan der Gruppe B (TKSK 2004:sankō32).

Gruppe B

Teilnehmer:

Im fünften Gruppentermin waren die gleichen Teilnehmer wie in der vierten Diskussion anwesend.

Vorentwurf:

Die Teilnehmer der Gruppe B legten großen Wert auf die Kommunikations- und Erholungsfunktion (TKSK 2004:sankō 32). Ein Großteil der Parkfläche (75%) ist versiegelt und mit einer Pflasterung versehen, wo jedoch Gehölze in einem Rastermuster

angepflanzt werden sollen. Dadurch soll eine multifunktional nutzbare Fläche entstehen, die einem sehr großen Nutzerdruck stand halten soll. Ein kleiner Bereich der Parkanlage ist als Rasenfläche definiert.

Gruppe C

Teilnehmer:

An der letzten Diskussion beteiligten sich 6 von 7 Personen, wobei 3 Frauen und 4 Männer gezählt werden konnten.

Vorentwurf:



Abb. 20: Vorentwurfsplan der Gruppe C (TKSK 2004:sankō33).

Für die Teilnehmer der Gruppe C spielten die Begriffe „Grün“ und „Natur“ eine Hauptrolle im Konzept. Sehr ähnlich der Ideen und Ansichten der Teilnehmer der Gruppe A werden auch hier die Erholungsfunktion und „oasenartige“ Ausgestaltung als wichtig erachtet. (TKSK 2004:sankō 32)

Ähnlich dem Konzept der Gruppe A bilden auch hier die Bepflanzungsbereiche eine Art Rahmen um den Park. Die Wegeführung ist ebenfalls ziemlich analog.

6.3.6. Resümee der Diskussionen

Basierend auf den Vorschlägen und Ideen aus den zahlreichen Diskussionen in den drei unterschiedlichen Gruppen wurden die Inhalte von der Gesellschaft für Stadtentwicklung geordnet. Dabei wurden die Ideen in fünf Punkte zusammengefasst.

- Oase: Der Park soll zu einem „grünen Kern“ des Gebietes werden. Zahlreiche Parkanlagen in Minato Mirai 21 befinden sich entlang der Küste, weshalb der Takashima Zentralpark, als Park im „Landesinneren“ eine besondere Stellung als „Oase“ erhält. Man soll in diesem 1,4 ha großen Park, der von der King-Achse durchzogen wird, das „Grün“ spüren. Dabei ist es wichtig, dass man die jahreszeitliche Veränderung durch passende Bepflanzung erlebbar machen kann. Sommergrüne Bäume, Blumen und verschiedene Stauden und Sträucher sollen diesen Aspekt ermöglichen.

- Symbol: Der Park wird durch die King-Achse einen wichtigen Stellenwert innerhalb des Gebietes erhalten. Außerdem soll der Park zahlreiche Nutzungen ermöglichen.
- Erholung: Da es sich um ein Gebiet mit einer hohen Wohndichte handelt, so soll der Park als Entspannungs- bzw. Erholungsort dienen.
- Kultur: Der Park soll eine Art Community-Bildung fördern und verschiedene Feste und Veranstaltungen zulassen. Kunstwerke, die im Park aufgestellt werden können, sollen ihn wiederum kulturell aufwerten.
- Einheitlichkeit: Der Park soll sich gestalterisch und infrastrukturtechnisch harmonisch in die Umgebung integrieren. Dabei spielen die Fußgeherverbindungen und ein gepflegtes Stadtbild eine große Rolle. (TKSK 2004:3-4)

Neben diesen fünf Schlagwörtern wurde auch großer Wert darauf gelegt, dass die Parkplanung bzw. die Instandhaltung gemeinsam mit Bürgern durchgeführt wird. Bei den Diskussionen offenbarte sich, dass Bürger bzw. die zukünftige lokale Wohnbevölkerung selbst die Verwaltung der Parkanlage übernehmen sollen. Zur Unterstützung war vorgesehen, dass andere Bürger oder NPOs teilnehmen, um die Entwicklung einer Gemeinschaft zu fördern. Die Parkanlage soll laut Meinungen der Diskussionsgruppen die Bildung einer Bewohner-Community begünstigen, wodurch der Takashima Zentralpark zum Stützpunkt des *machizukuri* im Gebiet werden soll. (TKSK 2004:1)

6.4. Die Umsetzung durch die Verwaltung

Die Meinungen und Konzepte wurden von der Gesellschaft für Stadtentwicklung gesammelt und im Jahre 2003 / 2004 weiter konkretisiert. Der Präsentationsplan der zahlreichen Entwurfs- und Ausführungspläne ist in Abbildung 21 ersichtlich. Nach der Konkretisierung wurden die Entwurfspläne an weitere Ämter zur Untersuchung von Aspekten wie Finanzierbarkeit oder Sicherheit weitergeleitet. Unter anderem begutachteten die Polizei und das Umweltplanungsamt die ausgearbeiteten Entwurfspläne. Auf Grund von Sicherheitsmängeln und zu hohen finanziellen Kosten, kam es zu Änderungen, die ohne Absprache mit den Bürgern durchgenommen wurden. Änderungen wie der Wegfall des Cafés, einer großen Rasenfläche, zahlreichen Vegetationsflächen, die veränderte Raumaufteilung, etc. sind in Abbildung 22 zu erkennen. Dieser Präsentationsentwurf des Takashima Zentralparks aus den Jahren 2004 / 2005 ist in einer

Vogelperspektive dargestellt. Im Jahre 2005 wurde mit den Bauarbeiten begonnen und nach zweijähriger Bauzeit kam es schließlich zur Fertigstellung der Parkanlage und die offizielle Eröffnung im Juni 2007, in der alle Teilnehmer des Bürgerbeteiligungsverfahrens von den zuständigen Behörden eingeladen wurden.



Abb. 21: Entwurfsplan der Gesellschaft für Stadtentwicklung (*toshi saisei kikō*) nach Zusammenführung der drei Vorentwürfe aus den jeweiligen Diskussionsgruppen im Jahre 2003 / 2004 (TKSK 2004:12).

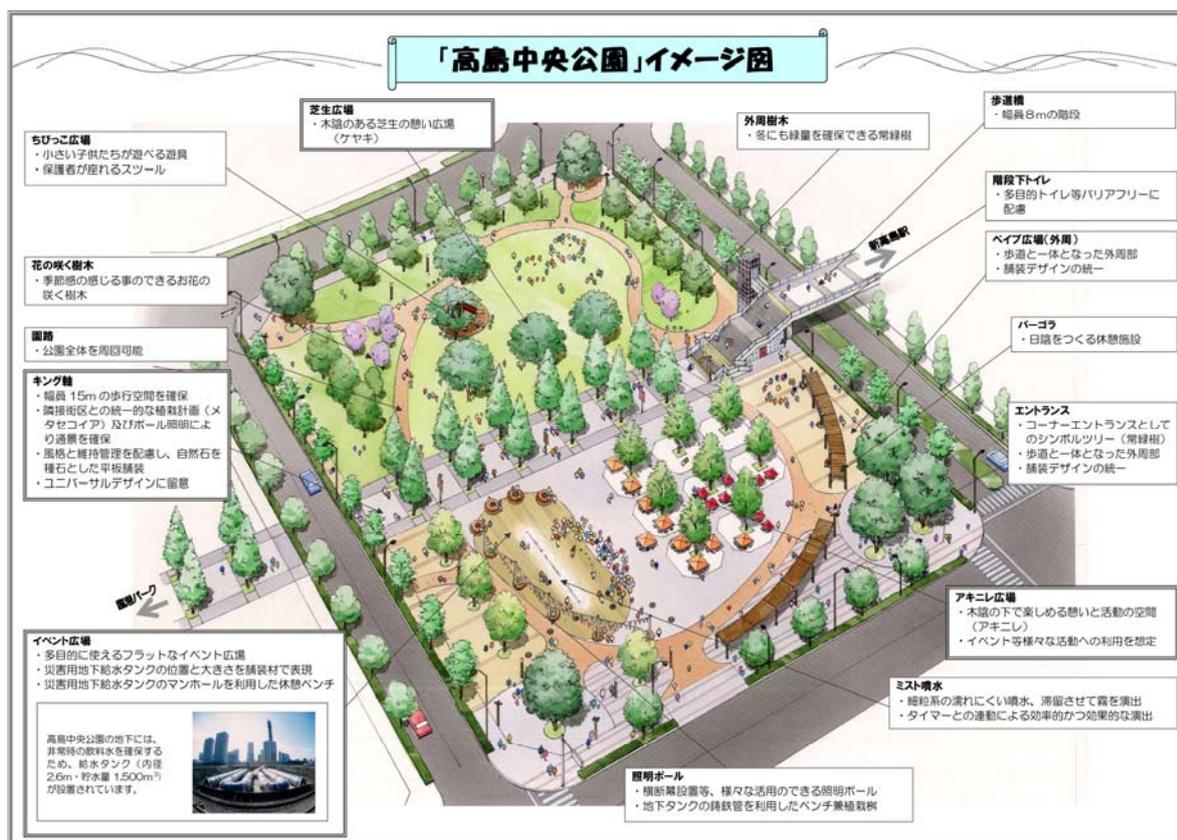


Abb. 22: Entwurfsplan durch die Gesellschaft für Stadtentwicklung (*toshi saisei kikō*) nach Überprüfung durch Vertreter der Polizei und des Umweltplanungsamtes im Jahre 2005-2006 (YTSK 2010d).

6.5. Bewertung der „Erstellung des Grundkonzeptes des Takashima Zentralparks“

Dass ein Park innerhalb eines neu entstehenden Wohnquartiers im durch Landaufschüttungen gewonnenen Minato Mirai 21 Gebiet notwendig ist, wurde im Jahre 1981 bei der Erstellung des Masterplans festgesetzt. Von den geplanten 46 ha für Grünland wurden 1,4 ha für den Takashima Zentralpark vorgesehen. (vgl. Kapitel 3.2) Das Minato Mirai 21 Projekt wurde bzw. wird schrittweise umgesetzt, weshalb erst im Jahre 2003 das Grundkonzept für die Parkplanung des Takashima Zentralparks durchgenommen wurde. Dabei ging die Bürgerbeteiligung für die Erarbeitung des Grundentwurfes der Parkanlage von der Administration aus. Die Bewertungskriterien für das Projekt sind gemäß Kapitel 4.4 der Zeitpunkt der Partizipation innerhalb des Projektes, die Merkmale der beteiligten Bürger, die Einstellung der Administration, der Kooperationsgrad zwischen Bürgern und Verwaltung, die Problem- bzw. Aufgabenstellung und die Eigenschaft der Beteiligungsform.

6.5.1. Der Zeitpunkt der Partizipation

Die Administration wählte den richtigen Zeitpunkt für den Start der Bürgerpartizipation, indem sie von Anfang an mittels Diskussionen die Bürger um deren Meinungen, Wünsche und Ideen befragte. Die ersten Ideen, Vorstellungen und Impressionen wurden also mit Hilfe von Bürgerbeteiligung gesammelt, geordnet und bildeten das Grundgerüst für weitere Entwurfs- und Ausführungspläne des Takashima Zentralparks. Eng verknüpft mit dem Zeitpunkt ist auch die Zeitspanne, in der die Partizipation abgehalten wurde. Laut Vetter müssen Partizipationsverfahren für Bürger zeitlich absehbar sein und einen offiziellen Abschluss mit Ergebnis zeigen. Dazu ist der vorliegende Zeitraum der Diskussionen von etwa fünf Monaten relativ leicht absehbar. Auch die Intervalle der Termine, die mit etwa vier Wochen festgelegt waren, sind gut gewählt. Negativ zu bewerten ist hingegen die konkrete Tageswahl der Termine. Laut Seko sollte das Datum immer so gewählt werden, dass so gut wie möglich alle teilnehmen können (Seko 2009:38), doch alle fünf Termine der Diskussionen wurden an einem Freitag durchgenommen, was für Erwerbstätige oft ein Hindernis darstellt. Die teilweise lückenhafte Anwesenheit der Teilnehmer kann auf diesen Aspekt zurückgeführt werden. Auch die Wahl des 31. Januars als ersten Diskussionstermin erachte ich als problematisch.

6.5.2. Die Anwesenheit der Bürger

Die Anwesenheit der einzelnen Teilnehmer sind den Tabellen 6.5.1-1, 6.5.1-2 und 6.5.1-3 zu entnehmen und zeigen eine gruppenabhängige Regelmäßigkeit. Um die Anonymität zu gewährleisten, werden die Teilnehmer nummeriert und mit einem F für Frau bzw. M für Mann gekennzeichnet.

Gruppe A	#1	#2	#3	#4	#5	Σ
F1	√	√	√	√	√	5
F2	√				√	2
M1						0
M2	√		√		√	3
F3	√	√	√	√	√	5
F4	√	√				2
M3	√	√	√	√	√	5
Σ	6	4	4	3	5	22/35

Tab. 6.5.1-1: Anwesenheitsliste der Gruppe A (eigene Darstellung) (TKSK 2004)

Gruppe B	#1	#2	#3	#4	#5	Σ
F5		√		√	√	3
M4	√	√	√	√	√	5
M5		√	√			2
M6	√					1
M7			√	√	√	3
F6	√	√	√	√	√	5
F7	√	√	√	√	√	5
Σ	4	5	5	5	5	24/35

Tab. 6.5.1-2: Anwesenheitsliste der Gruppe B (eigene Darstellung) (TKSK 2004)

Gruppe C	#1	#2	#3	#4	#5	Σ
F8	√	√	√	√	√	5
M8	√	√	√	√	√	5
F9	√	√	√	√	√	5
F10		√	√			2
M9	√	√	√	√	√	5
F11		√	√		√	3
M10	√		√	√	√	4
Σ	5	6	7	5	6	29/35

Tab. 6.5.1-3: Anwesenheitsliste der Gruppe C
(eigene Darstellung) (TKSK 2004)

Generell waren von den 21 angemeldeten Teilnehmern 6 Frauen und 4 Männer (insgesamt 10 Personen) immer anwesend. Betrachtet man die Anwesenheitstage nach Geschlecht, so waren die Frauen insgesamt 42 und die Männer lediglich 33 Mal an den Diskussionen zugegen. Hier erkennt man deutlich, dass mehr Frauen als Männer sich an den Diskussionsterminen beteiligten. Betrachtet man die einzelnen Diskussionstermine, so waren beim ersten Termin ca. 70%, beim zweiten Termin ca. 80%, beim dritten Termin ebenfalls etwa 80%, beim vierten Termin ca. 60% und beim letzten Termin ca. 80% der Teilnehmer anwesend. Von den insgesamt 35 Anwesenheitstagen weist Gruppe A 22, Gruppe B 24 und Gruppe C 29 Tage auf, was im Durchschnitt eine 70%ige Anwesenheitsrate der Teilnehmer ergibt. Aufgeteilt in Gruppen erkennt man, dass Gruppe A weniger Anwesenheitstage aufweist, als beispielsweise Gruppe B oder C. Ein Teilnehmer aus der Gruppe A (Person M1) erschien laut Protokoll an keinem der genannten Termine und ein weiterer Teilnehmer (Person M6) wohnte lediglich ein Mal einer Diskussion bei. Vier Teilnehmer (Personen F2, F4, M5, F10) waren wiederum nur an zwei Terminen anwesend. Solche Ausfälle von Personen sind voraussehbar und unbedingt im Vorfeld zu berücksichtigen. Die konkreten Gründe für das Fernbleiben sind mir leider nicht bekannt. Somit war die Gruppe C, nach der Anwesenheit der Teilnehmer zu schließen, die eifrigste der drei Gruppen, Gruppe A hingegen die inaktivste.

6.5.3. Die Kontinuität der Partizipation

Nicht nur die Beteiligung in der Planungsphase wird in der Literatur als Garant für Erfolg in der Bürgerbeteiligung gewertet, sondern auch die Beteiligung in der Ausführungsphase (Nishikawa 2007:98), was auch in diesem Fall nicht durchgeführt wurde. Nach Beendigung der Bürgerpartizipation, die also etwa fünf Monate andauerte, sammelte die Stadtverwaltung die

Meinungen und erstellt ohne Absprache mit den Teilnehmern Ausführungspläne, die sich ein wenig von den Vorentwürfen der Workshopgruppen unterscheidet⁴⁸. Das mangelhafte Mitspracherecht der Bürger zwischen der Planungs- und Ausführungsphase, aber auch während der Ausführungsphase selbst kann als ein negativer Aspekt des Projektes betrachtet werden. Diverse Änderungen der Planung sollten mit Absprache der Bürger durchgeführt werden, wenn diese die Basis der zahlreichen Entwurfs- und Ausführungspläne mit ihren Vorschlägen gelegt haben. Geschieht dies nicht, fühlen sich die Beteiligten hintergangen oder enttäuscht, da es scheint als würden die Meinungen als unverbindlich abgewertet. Dadurch, dass die Bürger keinen Einblick auf die weitere Verwendung ihrer Vorschläge erhalten, kann die Motivation schwinden auch in Zukunft an Partizipationsprojekten teilzunehmen. Laut der Aussage von Frau Shimizu⁴⁹ konnten die Bürger nach Abschluss der Workshops die weiteren Schritte der Projektdurchführung nicht verfolgen. „Als die Meinungsabfrage mittels der Diskussionen abgeschlossen war, schien für die Bürger das gesamte Projekt abgeschlossen zu sein.“, so Frau Shimizu.

Ebenfalls im Zeitaspekt beinhaltet ist die Kontinuität (*renzoku-sei*). Auch nach Projektabschluss, sprich nach der Ausführungsphase, ist eine Beteiligung der lokalen Wohnbevölkerung notwendig (Nishikawa 2007:98), um die Kontinuität zu gewährleisten. Kontinuität eines Parkplanungsprozesses ist nach Satō wichtig für eine freiwillige Community-Bildung im Quartier (Satō 2007:35), die sich nach Projektabschluss engagiert und um die Pflege und Erhaltung kümmert. Natürlich ist diese Kontinuität gekoppelt mit den Teilnehmern, denn stammen die Teilnehmer nicht aus dem Planungsgebiet, so ist die Gründung und Aufrechterhaltung der Community schwierig. Da zum Zeitpunkt der Diskussionen bzw. Workshops im Jahre 2003 keine direkten Bewohner existent waren, kann daraus die fehlende Kontinuität der Bürgerbeteiligung innerhalb des Projektes erklärt werden.

6.5.4. Die Wahl der Teilnehmer

Durch eine öffentliche Ausschreibung meldeten sich 51 Interessenten, wovon 21 Personen mittels Verlosung ausgewählt wurden. Der Grund der Dezimierung der Teilnehmerzahl⁵⁰ war die bereits im Vorfeld festgelegte Gruppenanzahl von drei zu je sieben Personen. Für die Auswahl mittels

⁴⁸ Auf die Änderung der Pläne möchte ich gerne anschließend eingehen.

⁴⁹ Frau Shimizu war an den Workshops beteiligt und befand sich in Gruppe A.

⁵⁰ Zum Vergleich gibt Seko die Idealteilnehmerzahl mit 30 Personen an, wobei fünf Gruppen mit je sechs Personen als Ideal bezeichnet wird (Seko 2009:37).

Verlosung spricht der Gewinn von einer durchmischten Teilnehmerstruktur, die nicht rein aus den bereits bekannten Aktiven zusammengesetzt ist. Diese Methode der Auswahl mittels Los wird auch in der sog. „Planungszelle“, die im deutschsprachigen Raum breite Anwendung findet, durchgeführt. (Langer und Oppermann 2003:301) Die Auswahlmethode der Teilnehmer aus der Bevölkerung ist trotzdem kritisch zu betrachten. Es wurden zwar Bürger im Sinne von *shimin* beteiligt, doch eine Partizipation ist oft dann sinnvoll, wenn die tatsächlichen Nutzer bzw. Betroffenen im Sinne von Bewohnern (*jūmin*) beteiligt werden. Erstens zählen die tatsächlichen *jūmin* als Experten im Gebiet und wissen am Besten über die lokalen Umstände Bescheid. Zweitens ist ein längerfristiges Engagement nur dann gewährleistet, wenn eine direkte Betroffenheit vorliegt. Wird beispielsweise ein Bürger im Sinne von *shimin* aus dem Bezirk Totsuka beteiligt, so ist es wohl kaum vorstellbar, dass diese Person tagtäglich den weiten Weg auf sich nimmt, um den von ihm geplanten Park im Bezirk Nishi zu pflegen.

6.5.5. Die Merkmale der beteiligten Bürger

Der Begriff „Bürger“ ist insofern schwierig, als damit oft eine homogene Masse verstanden wird. Man sollte sich jedoch vor Augen führen, dass dieser Begriff unterschiedliche Persönlichkeiten impliziert. Unterschiede in Bildungsstand, Interessen, Alter, Geschlecht, Beruf etc. können auch zu unterschiedlichen Meinungen führen. Trotzdem kann man bei den Teilnehmern an den Diskussionen einen gewissen Trend feststellen. Viele Teilnehmer des Workshops setzen sich beruflich mit Immobilienangelegenheiten, Stadtplanung, Landschaftsarchitektur, Architektur, Parkplanung, *machizukuri*, etc. auseinander oder sind in der Nähe einer Parkanlage wohnhaft. Dieses Phänomen ist ziemlich logisch und wird auch von Mehlhorn bestätigt, wonach die Partizipationsbereitschaft, das Engagement und das Verantwortungsbewusstsein durch eine gewisse Betroffenheit oder starke Identifikation mit der eigenen Stadt bzw. mit der Aufgabenstellung ansteigen (Mehlhorn, Dieter-J.: *Stadterhaltung als städtebauliche Aufgabe*, 1988:11 zit. nach Vogt 2001:39). Die Motivation, an der Planung teilzunehmen, war bei vielen sehr ähnlich und beruhte auf dem Aspekt der bereits aufgezeigten Betroffenheit bzw. der Identifikation mit dem Gegenstand. Inwieweit die Bürger demokratie- oder kommunikationsfähig waren, konnte ich leider nicht direkt herausfinden, doch nach der Aussage Frau Amamiyas zu schließen, gab es in den Gruppen einige Personen, die nicht von ihren Meinungen abließen und wenig Verständnis für andere Meinungen zeigten. „Generell war der Umgang mit

Verwaltungsvertreter oder Experten angenehmer als mit so machen Teilnehmern aus der Bürgerschaft“, so Frau Amamiya.

6.5.6. Die Einstellung der Administration bzw. Organisatoren

Auch der Begriff „Administration“ bzw. „Verwaltung“ ist ähnlich dem Begriff für „Bürger“ nicht einfach zu handhaben. Wie Herr Sakai betont, kann man sich die Stadtverwaltung nicht als einen homogenen Block vorstellen, denn nicht alle Ämter und Abteilungen teilen dieselbe Meinung und Einstellung. Was jedoch die einzelnen Administrationsabteilungen gemein haben, sind der extrem eingengegte rechtliche Spielraum und die Pflicht, sich an alle gesetzlichen Rahmenbedingungen zu halten.

Am Partizipationsverfahren beteiligt waren verschiedene Verwaltungsabteilungen und Organisationen. Die Initiatoren des Partizipationsverfahrens waren zwar die Abteilung zur Förderung von Minato Mirai 21 des Stadtplanungsamtes der Stadt Yokohama, die Verwaltungsstelle zur Stadtzentrumsordnung der Gesellschaft für Stadtentwicklung und die Abteilung für Parkplanung im Amt für Begrünung, doch an der Bürgerbeteiligung selbst agierten sie lediglich als Beobachter. Zuständig für das Bürgerbeteiligungsverfahren an sich waren Organisationen wie die Yokohama Minato Mirai 21 Aktiengesellschaft und das Forschungsinstitut für Bürgerdesign. Primäres Ziel war es lediglich, die Meinungen der Bürger abzufragen um damit weitere Pläne für die Parkanlage anfertigen zu können. Herr Tsukada meinte dazu: „Wir fragen also lediglich um die Meinung der Bürger, nehmen diese als Grundlage und führen dann das Projekt durch. [...] Wir tragen zwar gegenüber den Meinungen der Bürger eine gewisse Verantwortung, doch darüber hinaus wird das Projekt wieder der Stadt Yokohama oder dem Amt für Stadterneuerung überlassen.“ Die Teilnehmer wurden als kostengünstige Ideenbringer verwendet und nicht mehr weiter in das Projekt eingebunden. Somit war eine längerfristige Partizipation, die eventuell zur Bildung einer Community beigetragen hätte, nicht im Zielekatalog der Administration vorhanden.

6.5.7. Die Kooperation der Teilnehmer

Durch die Zusammenarbeit verschiedener Teilnehmer wie Vertretern aus der Bevölkerung, Unternehmen und Personen aus der Stadtverwaltung kam diesem Partizipationsverfahren eine fördernde Wirkung für überbrückendes Sozialkapital (vgl. Kapitel 4.4.1) zu.

Frau Amamiya stellte jedoch fest, dass während der Gruppendiskussionen jene Teilnehmer im Vorteil waren, die selbstbewusster, gesprächiger und extrovertierter als die anderen auftraten. Diesen Punkt zeigt auch Nishikawa auf und appelliert daher für einen kompetenten Moderator. Trotzdem war für Frau Amamiya der Gedankenaustausch mit anderen Kollegen sehr amüsant und aufschlussreich. Auch die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Verwaltung und der Organisatoren, war ihrer Meinung nach sehr gut. Die Verwaltung war laut ihren Beschreibungen sehr offen für Bürgermeinungen und hatte wenige Einwände gegenüber den Vorschlägen. Selbst die Experten aus dem Bau- und Entwicklungssektor konnten durch Einbringung von Erfahrungen und freundlichen Umgang die Teilnehmer inspirieren. „Durch die Bürgerbeteiligung hat sich der Eindruck der Verwaltung positiv geändert“, so Frau Amamiya. Auch Frau Shimizu weiß darüber zu berichten und fügt dem hinzu, dass durch die Beteiligung am Projekt sich die Identifikation zur eigenen Stadt verstärkt habe.

Reklamation an der Kooperation zwischen Administration und Bürgern war das fehlende Feedback bzw. die mangelnde Resonanz der Stadtverwaltung auf die Bürgervorschläge. Dieses fehlende Feedback der Stadtverwaltung wird in der Aussagen von Frau Amamiya oder Frau Shimizu eingemahnt, wenn sie meinten: „Es gab keine Einwände von Seiten der Verwaltung“. Doch gerade diese Resonanz ist für ein weiteres Engagement der Bürger sehr wichtig.

Neben Bürgern und Vertretern der Verwaltung war auch ein Koordinator anwesend, der für den genauen zeitlichen und inhaltlichen Verlauf des Bürgerbeteiligungsverfahrens zuständig war. Zusätzlich nahm in allen drei Gruppen jeweils ein Facilitator bzw. Moderator teil, der die Gruppendiskussionen vorantreiben musste. Sowohl Koordinator als auch die drei Moderatoren waren in diesem Fall externe unparteiische Mittler des Forschungsinstitutes für Bürgerdesign, was laut Langer und Oppermann wichtig für ein erfolgreiches Arbeiten bei der Partizipation ist (Langer und Oppermann 2003:301). Durch die Teilung in drei kleinere Gruppen ermöglichte der Koordinator einen reibungsloseren Meinungs austausch. Die jeweiligen Moderatoren forcierten indes die Diskussionen und vermittelten bei Krisen und Konflikten. Sowohl Frau Shimizu aus Gruppe A als auch Frau Amamiya aus Gruppe B waren mit der Arbeit der Moderatoren sehr zufrieden und meinten, sie hätten ihre Kompetenz bewiesen.

Verbesserungswürdig ist meiner Meinung nach die Zusammenarbeit mit den einzelnen Ämtern bzw. Abteilungen der Stadtverwaltung. Laut Herrn Tsukada wurden die Konzepte und Vorentwürfe nach Beendigung der Partizipation vom damaligen Stadtplanungsamt bzw. heutigen Stadtordnungsamt gesammelt und zwecks Konkretisierung und Detaillierung an die Gesellschaft für Stadterneuerung geschickt. Anschließend wurden die Meinungen vieler Ämter, wie des Umweltplanungsamts, das für die Parkanlagen verantwortlich ist, oder der Polizei eingeholt. Dadurch habe sich, laut Herrn Tsukada die Form der Parkanlage leicht verändert, wohingegen Herr Sakai von sehr groben Änderungen sprach. Die Hauptgründe für die Änderungen des Konzeptes waren der Sicherheitsaspekt und finanzielle Aspekt. Demnach äußerte sich die Polizei kritisch gegenüber zu hohen Bepflanzungen, Sichtbehinderungen oder der Entstehung von sog. „Dunklen Ecken“, weshalb bei der Bepflanzung eingespart wurde. Der finanzielle Aspekt führte zum Wegfall des Cafés oder von Sitzbänken und zu weiteren Veränderung, um den Park leichter pflegen und verwalten zu können. Bezüglich der Änderungen wurden die Bürger weder eingebunden noch informiert. Demnach entschied die Verwaltung allein, in welchen Bereichen eingespart werden sollte. Resonanz und Rückmeldungen auf das eingebrachte Engagement der Bürger sind jedoch laut Langer und Oppermann ebenfalls ein wichtiges Instrumentarium, um die Motivation der Bürger für Partizipation aufrecht zu erhalten (vgl. Kapitel 4.4.1) Die Resonanz auf das Engagement wurde im Falle des Takashima Zentralparks erst mit der offiziellen Eröffnung der Parkanlage im Jahre 2007 erbracht, indem alle Teilnehmer eingeladen wurden, sich das Endergebnis, also die fertig gestellte Parkanlage, anzusehen. Herr Tsukada berichtete, dass dabei einige Teilnehmer über die Änderungsmaßnahmen von Seiten der Administration enttäuscht waren. Die Enttäuschung spiegelt sich auch darüber wieder, dass Änderungen und Kürzungen von Ideen ohne Absprache mit den Bürgern, die an der Planung teilgenommen hatten, durchgeführt wurden. Dadurch, dass die Pläne nicht gemeinsam von allen beteiligten Abteilungen und Ämtern diskutiert, sondern lediglich weitergeleitet wurden, war eine partnerschaftliche Kooperation innerhalb der Stadtverwaltung nur bedingt möglich. Doch für eine nachhaltige Stadtentwicklung ist laut Hohn ein vernetztes Planen und Handeln unverzichtbar (Hohn 2000:532).

Ebenfalls problematisch erachte ich die Substituierbarkeit der Verwaltungsvertreter, da bei diesen in der Regel eine Amtszeit von drei bis vier Jahren, in Ausnahmefällen bis zu sechs Jahren vorliegt. War ein Vertreter der Verwaltung damals im Jahre 2003 noch für dieses Projekt zuständig, so kann sich diese Zuständigkeit binnen einigen Jahren ändern. Dieser Umstand der

personellen Umstrukturierung, die im Japanischen als *jinji idō* bezeichnet wird, erschwerte mir auch, zuständige Vertreter aus der Administration zu finden, die über das Projekt Bescheid wussten. Diese fehlende Kontinuität ist natürlich insofern problematisch, als dadurch eine längerfristige Kooperation zwischen Bürgern und Administration erschwert wird, wenn neue Verwaltungsmitarbeiter wenig bis nichts über das Projekt wissen.

6.5.8. Aufgabenstellung und Eigenschaft der Beteiligungsform

Die öffentliche Ausschreibung wurde in den Lokalblättern (*kōhō*) beworben, wodurch sowohl Frau Amamiya, als auch Frau Shimizu auf das Projekt aufmerksam wurden. Die Bürgerbeteiligung mittels Diskussionen bzw. Workshops durchzuführen, ist sicher eine gute Methode, unterschiedliche Meinungen diskret zu sammeln und zu ordnen. Dabei unterstützt die Methode „Workshop“ die Erlangung von diesen verschiedenen Meinungen und Ansichten, vor allem wenn neben Bürgern auch Experten und Vertreter der Stadtverwaltung beteiligt sind. Auch der Prozess der Interaktivität und der kooperativen partnerschaftlichen Zusammenarbeit sind bei diesen Diskussionen bzw. Workshops gut gegeben. Dadurch, dass jeder Teilnehmer berechtigt war, unverbindlich Ideen und Ansichten zu äußern, kann die von der Stadtverwaltung gewählte Beteiligungsform als sehr kooperationsfördernd gesehen werden.

Doch obwohl die Partizipation eine aktive Beteiligung der Teilnehmer an den Workshops vorsah, sehe ich laut Einteilung nach Arnstein (vgl. Kapitel 4.2) diese Bürgerbeteiligung als eine passive an. Vergleichbar mit einer Konsultation wurden Informationen und Meinungen der Bevölkerung mittels Workshops oder Diskussionen gesammelt, aber keine Ergebnisse der Meinungssammlung preisgegeben. Man kann sogar so weit gehen und sagen, dass diese Form der einfachen Meinungsabfrage eine Partizipation mit Alibifunktion laut Arnstein ist (vgl. Kapitel 4.2). Die Vorgabe der damaligen Stadtverwaltung, lediglich die Meinungen der Bürger abzufragen, wird heute sogar von Herrn Sakai kritisiert. Bürger sollten seiner Meinung nach in gewisser Weise auch die Verantwortung über die Meinungen und Vorschläge übernehmen, was nur gelingt, wenn eine kontinuierliche Beteiligung stattfindet.

Zusammenfassend stelle ich fest, dass das Partizipationsverfahren an sich erfolgreich war, doch der weitere Verlauf durch Misserfolg gekennzeichnet war. Speziell zu Beginn eines Planungsprozesses ist diese Methode ein wichtiger Beitrag, um Problemspezifika ausmachen, bewerten und eventuell lösen zu können. Erst dadurch werden der Verwaltung erste Hinweise auf

Kooperationsmöglichkeiten mit Bürgern geliefert. (Bischoff, Ariane u.a.: *Informieren, Beteiligen, Kooperieren. Kommunikation in Planungsprozessen. Eine Übersicht zu Formen, Verfahren, Methoden und Techniken*, 1995:166/167 zit. nach Vogt 2001:48) Der Koordinator, aber auch die drei Moderatoren konnten ihrer Rolle als Bindeglied zwischen Bürger und Verwaltung gerecht werden. Als großen Kritikpunkt und als Misserfolg erachte ich das fehlende Einbinden der Bürger in die weiteren Projektablaufe und die späte Kooperation mit der Polizei, um Sicherheitsaspekte zu prüfen. Dadurch, dass Änderungen ohne Absprache mit den Bürgern durchgeführt wurden, hat der geplante Park sehr wenig mit dem gebauten Park zu tun. Genau jene Umgestaltungen, die von Seiten der Stadtverwaltung und der Polizei initiiert wurden, kamen als Vorschläge im 2008 durchgeführten Stadtbauprojekt zum Vorschein (vgl. Kapitel 8). Auch die verspätete Einbindung der Polizei erst nach Vorentwurfserstellung räumt Herr Tsukada rückblickend als einen Kritikpunkt ein und bedauert die starken Veränderungen durch die Einwände der Polizei. Eine Zusammenarbeit mit der Polizei bereits in der Planungsphase wäre zwar laut Herrn Tsukada sehr wünschenswert, doch in der Realität ziemlich schwierig zu bewerkstelligen gewesen.

Außerdem finde ich, dass eine Bürgerbeteiligung in einem neu entstandenen Gebiet erst sinnvoll ist, wenn tatsächlich Bewohner im Sinne von *jūmin*, mit anderen Worten die Nutzer, vor Ort wohnhaft sind. Erst dadurch kann eine Kontinuität im Sinne eines postprojektalen Engagements gewährleistet werden. Darüber äußerte sich auch Frau Uchida⁵¹, Bewohnerin der MM Towers-Anlage. Sie meinte, dass es besser gewesen wäre, die Erarbeitung des Grundkonzeptes erst dann durchzuführen, wenn Bewohner vor Ort sind. Laut ihrer Aussage hätte sie daran sehr gerne teilgenommen. So aber, meinte sie, wäre der Park bereits fertig gestellt gewesen, als sie einzog. Dadurch dass die Bürger aus verschiedenen Bezirken Yokohamas beteiligt wurden, um für unbekannte zukünftige Bewohner zu planen, hatten die eigentlichen Nutzer bzw. Betroffenen kein Mitspracherecht. Bürgerbeteiligung bedeutet nicht gleich Bürgerbeteiligung. Man muss sich immer vor Augen führen, wen man beteiligen möchte. Im Falle der 2003 durchgeführten Erarbeitung des Grundkonzeptes für den Takashima Zentralpark entschied man sich zwar für Bürger im Sinne von *shimin*, aber nicht für die eigentlichen Nutzer bzw. Betroffenen und Bewohner im Sinne von *jūmin*, die beteiligt hätten werden sollen.

⁵¹ Der Name wurde auf Bitte der Interviewten geändert, um die Anonymität zu gewährleisten.

7. FALLSTUDIE „STADTBAUPROJEKT 2008“

Die Ziele und Grundsätze des Stadtbauprojektes in Yokohama habe ich bereits im Kapitel 5.2.2 näher erläutert. Nun möchte ich ein konkretes Beispiel aus dem Jahre 2008 aufzeigen und die Teilnehmer der Gruppen, die Jurymitglieder und den groben Ablauf der Wettbewerbe erklären. In Kapitel 8 werde ich auf die Bürgergruppe Takashima Zentralpark Gardening Club eingehen und ihren Beitrag für den Wettbewerb des Stadtbauprojektes „Familiengarten im Takashima Zentralpark“ (Takashima chūō kōen ni okeru famirii gāden) vorstellen.

7.1. Übersicht

Die Vorregistrierung der einzelnen Bürgergruppen für das Yokohama Stadtbauprojekt 2008 konnte zwischen 7. Januar und 28. März 2008 eingereicht werden. Die Werbebroschüre für das Stadtbauprojekt 2008 ist im Anhang zu sehen. Jene Gruppen, die sich für das Stadtbauprojekt registriert hatten, bekamen Unterstützung durch die Stadt, indem ihnen ein Koordinator kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, der bezüglich Ablauf, Inhalt und Meinungen unterstützend agierte. Die Vorschläge und konkreten Pläne aus den ersten Gesprächen innerhalb der Gruppe für den ersten Wettbewerb mussten zwischen 21. April und 23. Mai 2008 an die Stadt abgegeben werden. Dabei war eine Abgabe auch für Gruppen gewährleistet, die keine Vorregistrierung vorgenommen hatten. Für die Planerstellung war laut den Bedingungen für das Stadtbauprojekt (vgl. Kapitel 5.2.2) eine Bürgerbeteiligung von mindestens drei Bürgern vorgeschrieben. Die Themen und Vorschläge der verschiedenen Bürgergruppen für den ersten Wettbewerb waren unterschiedlich verteilt. In Tabelle 7.1-1 sind die Projektgruppen der Reihenfolge der Anmeldung nach aufgelistet. In Grau hinterlegt ist das konkrete Projekt „Familiengarten im Takashima Zentralpark“, das ich anschließend näher erläutern möchte. Wie man in Tabelle 7.1-1 erkennen kann, sind die Themen unterschiedlich und greifen verschiedene Aspekte wie Geschichte, Umweltschutz, Straßengestaltung, Errichtung von Einrichtungen oder Plätzen, etc. auf.

Die Auswahl erfolgte ausschließlich durch eine Jury, welche insgesamt aus acht Personen aus unterschiedlichen Fachbereichen bestand. So waren neben Experten wie Professoren auch zwei Bürger vertreten, welche durch die amtierende Bürgermeisterin Hayashi Fumiko ausgewählt wurden. Die Amtszeit der Jury beträgt generell zwei Jahre. (CMK 2008)

Nr.	Projektname	Projektgruppe	Projektbezirk
1	Dorf der Seniorenheim-Fahrgemeinschaft	NPO Verein für die eigene Schaffung von Seniorenheimen	Bezirk Tsuzuki
2	Die Errichtung eines Teehauses im Freilichtmuseum für historische Privathäuser (Tsuzuki Minka-en)	Der freiwillige Verein zur Errichtung eines Teehauses im Freilichtmuseum	Bezirk Tsuzuki
3	Wiederherstellung des nostalgischen Namamugi-Bahnhofes	Projekt für die Wiederbelebung von Namamugi [kurz Namapuro]	Bezirk Tsurumi
4	Familiengarten im Takashima Zentralpark	Takashima Zentralpark Gardening Club	Bezirk Nishi
5	Projekt zur Errichtung von Cafés & Märkten für alle drei Generationen	Verwaltungsstelle für das Caféprojekt	Bezirk Midori
6	Eine „Scidmore ⁵² “ Kirschbaumallee für Kannai! Straßenplanungsprojekt im Gebiet Kitanaka	Verein zur Wertschätzung von Kannai – Kooperative für die „Bashamichi-Einkaufsstraße“	Bezirk Naka
7	Errichtung eines Steindenkmals für den Chiyosaki Fluss und Schutz eines Teils der während der Erdbebenkatastrophe zerstörten Brücke	Verein zur Erhaltung der Geschichte um den Chiyosaki Fluss	Bezirk Naka
8	Errichtung eines Platzes mit Blumen, Grün und Wasser in Ōmagari am Tsurumi Fluss	Komitee zur Gestaltung des Ōmagari Platzes der Komaoka- <i>chōnaikai</i>	Bezirk Tsurumi
9	Platzerrichtung zum Treffen von Pensionisten und Bewohnern durch Ackerbauerlebnisse	NPO Mehrzweckdivision für Heimat in Seya	Bezirk Seya
10	Oberschulen-Umfahrungsstraßen entlang des Waldes zur Bildung von Community Orten	Forschungsinstitut Satoyama Yokohama	Bezirk Asahi

Tab. 7.1-1: Übersicht über angemeldete Projektgruppen (CMK 2008).

Die Mitglieder der Jury bzw. der Förderkommission für das Stadtbauprojekt Yokohama (Yokohama shi chiiki machizukuri suishin iinkai Yokohama Shimin Machibushin iinkai) waren zur Zeit der Projektdurchführung im Jahre 2008:

Herr Uzuki Morio – Professor an der Waseda Universität (Architektur, Stadtdesign)

Herr Tomohiko Okabe – Mitglied der öffentlichen Ausschreibung (Bürger)

Frau Kawakami Makiko – Mitglied des Forschungsinstitutes für Industrie an der Keiō-

⁵² Eliza Ruhamah Scidmore (1856-1928) war eine amerikanische Photographin und Journalistin, die auch als Reiseschriftstellerin agierte. Seit 1883 besuchte sie einige Male Japan und brachte japanische Kirschbäume nach Washington. (Kotobank 2010)

Universität

Herr Kinoshita Isamu – Professor an der Chiba Universität (Umweltdesign für Pflanzen und Kinder)

Frau Shimada Masako – Vorstandsmitglied der NPO-Körperschaft „Verein für City Guide Yokohama“ (*Machizukuri* NPO)

Herr Nawata Yoshihiko – Professor an der Hōsei Universität (Allgemeine Philosophie, Community-Theorie)

Frau Hiraiwa Chiyoko – Privat Consultant (Zusammenarbeit mit NPO, Unternehmen und Verwaltung)

Herr Yasuda Nobuo – Mitglied der öffentlichen Ausschreibung (Bürger)

Die Projekte wurden von der Jury nach Aspekten wie Gemeinschaftlichkeit, Rolle der Wohnbevölkerung, Projektziel, Umsetzbarkeit, Finanzierbarkeit, etc. geprüft und bewertet (YTSK 2010a). Von den zehn Bewerbergruppen gewannen sieben Gruppen den ersten Wettbewerb und erhielten das mit 300.000 Yen dotierte Hilfskapital für die weiteren Arbeiten und Vorbereitungen für den Antritt beim zweiten Wettbewerb (YTSK 2010b). Danach wurde von der Stadt jeweils ein Vertreter des Umweltplanungsamtes in die sieben ausgewählten Gruppen integriert, um die Umsetzbarkeit und die Sicherheitsaspekte zu prüfen und gegebenenfalls unterstützend einzugreifen. Jene Gruppen die den zweiten Wettbewerb passierten erhielten die versprochenen 5.Mill Yen für die Umsetzung der Vorschläge. Die generelle Laufzeitgrenze für das gesamte Projekt, also von der Vorregistrierung bis hin zur tatsächlichen Umsetzung, war mit Ende März 2010 limitiert. (YTSK 2010b)

7.2. Erster Wettbewerb

Im Jahre 2008 meldeten sich insgesamt 15 Gruppen für das Stadtbauprojekt an, wovon sich zehn Gruppen endgültig bewarben und zum ersten Wettbewerb antraten. Der Wettbewerb fand am Sonntag, dem 22. Juni 2008, von 10:00 bis 17:00 statt. (CMK 2008) Im Gegensatz zum Bürgerbeteiligungsverfahren, das im Jahre 2003 durchgeführt worden war, entschied man sich diesmal für einen für Erwerbstätige angemessenen Wochentag, den Sonntag. Abgehalten wurde

der Wettbewerb im Gebäude „BankArt 1929 Yokohama“⁵³ im Bezirk Naka (CMK 2008). Die Planungsinhalte und Vorschläge wurden von den Gruppen selbst mittels Plakaten nicht nur vor der Jury, sondern auch vor der Öffentlichkeit präsentiert. Für die Teilnahme wurden von der Stadtverwaltung Reklame- und Werbeblätter verteilt, um so einen größeren Kreis an Bürgern und Interessenten zu versammeln. (CMK 2008) Insgesamt kamen 110 interessierte Bürger, um sich die Präsentationen der Gruppen anzusehen (YSKSC 2008a).

Der Tagesablauf war wie folgt:

- 10:00 Eröffnung der Versammlung
- 10:15 – 12:05 Präsentation der Planungsvorschläge und kurze Diskussion
- 12:05 – 12:25 Sammeln der Berichte durch die Jury
- 12:30 – 13:30 – Mittagspause –
- 13:30 – 15:50 Öffentliche Diskussion und Abstimmung durch die Jury
- 15:50 – 16:10 Besprechung
- 16:10 Schluss der Versammlung
- 16:30 – 17:15 Anschließend freier Meinungs austausch

(YSKSC 2008a)



Abb. 23: Präsentation der einzelnen Bürgergruppen vor der Jury und dem Auditorium im BankArt 1929 Yokohama (YSKSC 2008a)

Mittels Plakaten hatten die Gruppen insgesamt vier Minuten Zeit, um ihre Entwürfe zu präsentieren. Anschließend konnten die Gruppen auf die Fragen der Jury ebenfalls innerhalb von vier Minuten antworten. Wichtig war es dabei, die sehr kurz bemessene Zeit so effizient wie nur möglich zu nutzen und die Inhalte kurz und prägnant vorzustellen. Anschließend resümierte die Jury über die

⁵³ BankART 1929 ist eine Non Profit Organisation, die sich für Partizipation in der Stadtplanung einsetzt (Y-GSA 2009:125) Laut Herrn Kitazawa Takeru, Stadt designer und Professor für Stadtentwicklung an der Universität Tōkyō, offerieren BankART 1929 und auch andere Institutionen Räumlichkeiten für informelle und kreative Aktivitäten in Yokohama und schaffen Gelegenheiten, um Stadtplanungsprojekte zu diskutieren und resümieren und obendrein Partizipation zu ermöglichen (Y-GSA 2009:108).

Vorschläge und konnte innerhalb von ca. 25 Minuten weitere und konkretere Fragen stellen. In diesem Zeitraum konnten sich alle Teilnehmer frei bewegen und die Vorschläge ansehen. Nach der Mittagspause wurde erneut eine Diskussion zwischen der Jury und den einzelnen Gruppen geführt. Die geplante Zeit von 60 Minuten wurde ziemlich überschritten und es kam zu teilweise heftigen Diskussionen. Nach den Auseinandersetzungen und Gesprächen kam es zum Beschluss durch die Jury. Jedes der acht Mitglieder hatte acht Stimmen zur Verfügung. Durch die Abstimmung wurden sieben Projektgruppen auserkoren. Andere Gruppen, die knapp verloren hatten, bekamen Zuspruch durch die Jury und wurden ermutigt, wieder an Wettbewerben teilzunehmen. (YSKSC 2008a)

Die Projekte und Gruppen des zweiten Wettbewerbs sind in der Tabelle 7.2-1 aufgelistet. Die auf Position vier hinzugekommene Projektgruppe hatte im vorangegangenen Stadtbauprojekt aus dem Jahre 2007 genug Wiederholungsstimmen⁵⁴ erhalten, um nun im zweiten Wettbewerb des Jahres 2008 wieder teilnehmen zu dürfen. Diese Möglichkeit einer zweiten Chance findet Herr Horiuchi insoweit wichtig, als die Motivation und das Engagement von Bürgergruppen dadurch nicht zerstört werden.

Nr.	Projektname	Projektgruppe	Projektbezirk
1	Die Errichtung eines Teehauses im Freilichtmuseum für historische Privathäuser (Tsuzuki Minka-en)	Der freiwillige Verein für die Errichtung eines Teehauses im Freilichtmuseum	Bezirk Tsuzuki
2	Familiengarten im Takashima Zentralpark	Takashima Zentralpark Gardening Club	Bezirk Nishi
3	Errichtung eines Steindenkmals für den Chiyosaki Fluss und Schutz eines Teils der während der Erdbebenkatastrophe zerstörten Brücke	Verein zur Erhaltung der Geschichte um den Chiyosaki Fluss	Bezirk Naka
4	Schaffung von naturräumlichen Gegebenheiten in den Gewässern am Matano Park, um Glühwürmchen anzulocken	Verein zur Schaffung von Dörfern für Glühwürmchen	Bezirk Totsuka
5	Oberschulen Umfahrungsstraßen entlang des Waldes zur Bildung von Community Orten	Forschungsinstitut Satoyama Yokohama	Bezirk Asahi
6	Errichtung eines Platzes zum Austausch von Pensionisten und Bewohnern durch Ackerbauerlebnisse	NPO Mehrzweckdivision für Heimat in Seya	Bezirk Seya

⁵⁴ Wiederholungsstimmen sollen Projekte erhalten, die „befriedigend“ sind, trotzdem eine zweite Chance erhalten sollen und im nächsten zweiten Wettbewerb erneut teilnehmen dürfen.

7	Errichtung eines Platzes mit Blumen, Grün und Wasser in Ōmagari am Tsurumi Fluss	Komitee zur Ausführung des Ōmagari Platzes der Komaoka <i>chōnaikai</i>	Bezirk Tsurumi
---	--	---	----------------

Tab. 7.2-1: Übersicht über die Projektgruppen nach dem ersten Wettbewerb (CMK 2009).

7.3. Zweiter Wettbewerb

Innerhalb von sechs Monaten nach dem ersten Wettbewerb konnten die Gruppen ihre Vorschläge konkretisieren (YTSK 2010a). Die Anträge und Endpläne für den zweiten Wettbewerb mussten bis Freitag den 9. Dezember 2008 bei der Stadtverwaltung eingereicht werden. Am Samstag, dem 26. Januar 2009, besuchten die Mitglieder der Jury alle sieben Projektgebiete für jeweils 20 Minuten, um eine genaue Besichtigung zu unternehmen. (YSKSC 2009)

Der zweite Wettbewerb fand am Sonntag, dem 31. Januar 2009, von 10:00 bis 18:00 statt. Abhaltungsort war das KGU Kannai Mediazentrum in der Kantōgakuin Universität im achten Stock des Yokohama Medien- und Businesszentrums, fünf Gehminuten vom Bahnhof Kannai entfernt. (CMK 2009) Dazu waren wiederum alle Interessierten geladen, wobei insgesamt 130 Personen als Auditorium am zweiten Wettbewerb teilnahmen (YSKSC 2009).

Der Tagesablauf war wie folgt:

10:00 Eröffnung der Veranstaltung

10:20 – 11:50 Präsentation der Planungsvorschläge und kurze Diskussion

11:50 – 12:10 Anfertigung einer Tabelle zur standardisierten Bewertung durch die Jury

12:10 – 13:10 – Mittagspause –

13:10 – 16:45 Öffentliche Diskussion und Abstimmung durch die Jury

17:00 Schluss der Veranstaltung

(YSKSC 2009)

Im Seminarraum des KGU Kannai Medienzentrums wurden alle sieben Pläne gesammelt. Jede Gruppe hatte fünf Minuten zur Verfügung, um ihre ausgearbeiteten Vorschläge per PowerPoint oder mittels Modellen vor der Jury und dem Auditorium zu präsentieren. Die Jury bestand aus den gleichen Mitgliedern wie beim ersten Wettbewerb. Nach jeder Gruppenpräsentation hatten die Präsentierenden die Möglichkeit wiederum innerhalb von fünf Minuten auf die Fragen der Jury zu antworten. (YSKSC 2009) Danach beurteilte die Jury die Gruppen mit der Anbringung von Aufklebern in einem dreistufigen System von A bis C (YTSK 2010a). Die Jury bewertete die

Projekte nach fünf Kategorien, wie „Originalität“, „Umsetzbarkeit“, „Öffentlichkeit“, „Wirtschaftlichkeit“ und „Entwicklungspotential innerhalb des *chiiki machizukuri*“. Projekte mit gutem Potential erhielten blaue (A), Projekte die nochmals diskutiert werden sollten gelbe (B) und Projekte die ungenügend waren rote (C) Aufkleber. (YSKSC 2009)

Nach der Mittagspause wurden jene Gruppen, die zahlreiche gelbe oder rote Aufkleber erhielten, von der Jury näher befragt. Nach teilweise heftigen Diskussionen kam es schließlich zur ersten Abstimmung. (YTSK 2010a) Jedes der acht Jurymitglieder hatte vier Siegerstimmen⁵⁵ und zwei Wiederholungsstimmen zur Verfügung. Die Gesamtstimmenzahl für ein Projekt betrug acht Stimmen, wobei die Projekte mit mehr als sechs Stimmen den ersten Durchgang gewannen. Aus dem ersten Durchgang gingen drei Sieger hervor, wobei zwei Vorschläge die maximale Stimmenanzahl von acht und ein Vorschlag sieben Stimmen erhielten. Nach dem ersten Wahldurchgang wurden erneut Diskussionen geführt. Im zweiten Wahldurchgang erhielt ein weiterer Vorschlag fünf Stimmen und konnte nach zahlreichen Diskussionen schließlich ebenfalls zu den Siegern gezählt werden. Ein Vorschlag erhielt zahlreiche Wiederholungsstimmen und war berechtigt im nächsten zweiten Wettbewerb des Stadtbauprojektes im Jahre 2010 erneut teilzunehmen.

In Tabelle 7.3-1 sind die Siegergruppen aus dem zweiten Wettbewerb und die detaillierten Stimmen aufgelistet. Insgesamt gewannen alle vier Gruppen den Wettbewerb und erhielten jeweils 5 Mil. Yen.

Nr.	Projektname	Projektgruppe	Stimmen
1	Die Errichtung eines Teehauses im Freilichtmuseum für historische Privathäuser (Tsuzuki Minka-en)	Der freiwillige Verein für die Errichtung eines Teehauses im Freilichtmuseum	●●●●●●●●
2	Familiengarten im Takashima Zentralpark	Takashima Zentralpark Gardening Club	●●●●●●●●
3	Oberschulen Umfahrungsstraßen entlang des Waldes zur Bildung von Community Orten	Forschungsinstitut Satoyama Yokohama	●●●●●●●●
4	Errichtung eines Platzes zum Austausch von Pensionisten und Bewohnern durch Ackerbauerlebnisse	NPO Mehrzweckdivision für Heimat in Seya	●●●○○○○○

- Stimmen aus dem ersten Durchgang
- Stimmen aus dem zweiten Durchgang

Tab. 7.3-1: Übersichtstabelle über die Projektgruppen nach dem zweiten Wettbewerb (YTSK 2010a).

⁵⁵ Siegerstimmen sollen Projekte erhalten, die von den jeweiligen Mitgliedern als „sehr gut“ eingestuft werden.

In Tabelle 7.3-2 ist das Projekt, welches die Wiederholungsstimmen erhalten hat abgebildet.

Nr.	Projektname	Projektgruppe	Stimmen
5	Errichtung eines Platzes mit Blumen, Grün und Wasser in Ōmagari am Tsurumi Fluss	Komitee zur Ausführung des Ōmagari Platzes der Komaoka <i>chōnaikai</i>	◇◇◇◇◇◇◇◇
	◇ Wiederholungsstimme		

Tab. 7.3-2: Die Projektgruppe, die am zweiten Wettbewerb 2009 antreten kann (YTSK 2010a).

7.4. Bewertung des „Stadtbauprojektes 2008“

Nun möchte ich das im Jahre 2008 durchgeführte Stadtbauprojekt in Yokohama kritisch bewerten. Dazu verwende ich auch hier die Kriterien aus Kapitel 4.4.

7.4.1. Der Zeitpunkt der Partizipation

Das Stadtbauprojekt an sich setzt bereits vor der offiziellen Anmeldung bei der Stadtverwaltung bzw. vor der eigentlichen Planungsphase Partizipation der Bürger voraus. Außerdem erleichtert diese Methode durch eine sehr frühzeitige Partizipation die Bildung einer Community, welche sich dann anschließend weiter um das Projekt kümmert. Da die Aufgabe der Behörden lediglich die Schaffung von Rahmenbedingungen und Bereitstellung von Kapital oder Wissen ist, ergibt sich eine Partizipation der Bürger über die gesamte Projektdauer. Nach Nishikawas Aspekt der „Kontinuität“ bietet das Stadtbauprojekt an sich eine sehr gute Grundlage für ein erfolgreiches Bürgerbeteiligungsverfahren. Die Gesamtlaufzeit des Projektes, vom Anmeldezeitpunkt am 7. Januar 2008 bis zur Projektumsetzung Ende März 2010, von knapp zwei Jahren war von der Stadtverwaltung vorgegeben. Die relativ lange Zeitspanne von zwei Jahren kann zwar für Bürger zeitlich schlecht absehbar sein, doch durch zahlreiche Zwischenziele und Etappen wie die zwei Wettbewerbe ist die Projektperiode überschaubar.

7.4.2. Die Wahl der Teilnehmer

Die Wahl der Teilnehmer wurde im Stadtbauprojekt nicht von der Administration, sondern von den Bürgern selbst durchgeführt. Dadurch, dass Bürger sich bereits als Gruppe an die Stadtbehörde wenden müssen, kann die Verwaltung nicht in die Wahl der Teilnehmer eingreifen.

Diese Art von Gruppenanmeldung spricht naturgemäß bereits bestehende Gruppen an, was Herr Matsumoto bestätigen konnte. Seiner Aussage nach war fast die Hälfte der Bürgergruppen, die sich für das Stadtbauprojekt 2008 angemeldet hatte, bereits längere Zeit eine Community. Diese Autonomie, welche den Bürgern bei der Teilnehmerwahl gegeben wird, erachte ich als bedenklich, da diese Methode eine gewisse Gefahr in sich birgt, Minderheiten auszuschließen. Wie es Herr Matsumoto im Gespräch äußerte, ist speziell in Gebieten, in welchen eine Community auf einer langen Tradition basiert, die Teilnahme als Neuankömmling relativ schwierig. Die Wahl der Teilnehmer sollte daher demokratisch sein, indem nicht Gruppen, sondern jeder einzelne Interessent berechtigt ist sich anzumelden.

Die Wahl der Bürgergruppen während der Wettbewerbe wurde indes durch eine Jury getroffen, deren Mitglieder bereits in Kapitel 7.1 vorgestellt wurden. Die sehr facettenreich zusammengestellte Jury, bestehend aus Professoren, Mitgliedern von Forschungsinstituten und Vorstandsmitgliedern einer NPO Organisation, sowie aus Bürgern, ist als sehr positiv zu bewerten. Die Anzahl der Bürger in der Jury ist generell mit zwei festgelegt. Dadurch, dass auch Bürger in der Jury vertreten sind, wird gewährleistet, dass auch Vertreter aus der Bevölkerung Einfluss auf die Beschlussfassung nehmen dürfen. Der regelmäßige Wechsel der Jury im Intervall von zwei Jahren gewährleistet zudem ein Mehr an Objektivität.

7.4.3. Die Merkmale der beteiligten Bürger

Generell zeichneten sich die beteiligten Bürgergruppen durch zahlreiche engagierte Bürger aus. Inwieweit die Demokratie- oder Kommunikationsfähigkeit der Teilnehmer in den einzelnen Gruppen gegeben war, konnte ich leider nicht feststellen. Doch die zahlreichen Themen zeigten ein deutliches Interesse der Bürger an ihrer lokalen Wohnumgebung. Ob es sich um die Errichtung eines historischen Teehauses im Freilichtmuseum, um die Wiederherstellung eines nostalgischen Bahnhofes, oder um die Errichtung von attraktiven Plätzen oder Parkanlagen als Kommunikationsfreiräume handelte, die Bürger zeigten ein deutliches Engagement und eine eindeutige Bereitschaft zum aktiven Handeln auf.

7.4.4. Die Einstellung der Administration

Das Stadtbauprojekt wurde eingeführt, um diverse Stadtteile mit Hilfe von Bürgern aus der lokalen Umgebung attraktiver zu machen. Dabei sollten Bürger mehr Freiheiten, Rechte aber

auch gleichzeitig Pflichten erhalten. Ein Mehr an Pflichten bedeutet, dass Bürger mehr Verantwortung übernehmen müssen. Speziell diesen Punkt der Verantwortung greift Herr Sakai, Vertreter des Umweltplanungsamtes und somit Verantwortlicher für die Parkanlagen in Yokohama, im Interview stark heraus. Obwohl er nach seiner persönlichen Meinung der Bürgerbeteiligung eher abgeneigt ist, betont er die Wichtigkeit des Begriffs der Verantwortung. Er wünscht sich, dass Bürger auch über die Konsequenzen ihrer Meinungen sinnieren und die Nutzbarkeit bzw. die Realisierbarkeit berücksichtigen. Diese Meinung ist nahe liegend wenn man bedenkt, dass bei Schadensfällen oder Unfällen in Parkanlagen das Umweltplanungsamt die Verantwortung übernehmen muss. Weiters wurde das Stadtbauprojekt laut Frau Ōkage eingeleitet, um die Autonomie und das Selbstbestimmungsrecht der Bürger zu erhöhen, ganz im Sinne des Yokohama Kōdos (vgl. Kapitel 5.2.1). Dadurch dass Bürger zu Hauptakteuren werden und auf gleicher Linie mit der Administration stehen, soll die Identität zur eigenen Stadt erhöht werden, weshalb im Jahre 2003 die Verordnung zur Förderung des *chiiki machizukuri* erlassen wurde. Die Administration erhofft sich also durch das Stadtbauprojekt, die Autonomie der Bürger zu erhöhen, die Community-Bildung zu fördern, neue innovative Ideen und Vorschläge zu erhalten sowie das bürgerliche Engagement zu vergrößern. Trotzdem deutete Herr Horiuchi im Gespräch an, dass die Stadt Yokohama zwar die oben genannten Punkte als Grund für die Durchführung des Stadtbauprojektes angibt, es aber trotzdem zusätzlich monetäre Gründe für die Partizipation gebe. Durch die Abgabe der Planungskompetenz an die Bürger kommt es laut seiner Aussage zu erheblichen Einsparungen und Verminderungen des Investitionsaufwandes für die Stadtverwaltung. Doch nicht nur die Planung oder Umsetzung, sondern auch die Instandhaltung und Pflege wird von den Bürgern übernommen, was im Hinblick auf die von der Verwaltung geleisteten Zahlungen von insgesamt 5,3 Millionen Yen sicher sehr wirtschaftlich ist.

7.4.5. Die Kooperation der Teilnehmer

Die Kooperation der Teilnehmer war im Stadtbauprojekt nur innerhalb der Bürgergruppen gewährleistet. Dadurch, dass die einzelnen Gruppen sich gegenseitig konkurrierten, war und ist eine Zusammenarbeit aller Gruppen unmöglich. Während der Vorbereitungszeit waren somit die einzelnen Gruppen nicht über den Ablauf und Inhalt der Anderen informiert. Auch während der Wettbewerbe gab es keine Kooperation zwischen den Bürgergruppen.

7.4.6. Aufgabenstellung und Eigenschaft der Beteiligungsform

An sich finde ich das Stadtbauprojekt als Partizipationsmethode sehr gut. Es besticht durch einen interessanten Zugang, indem Projekte nicht mit, sondern durch Bürger vorangetrieben werden. Somit kann das Modell als relativ einzigartig gesehen werden. Trotzdem existieren ähnliche Methoden mit Bürgerwettbewerben und Kapitalförderungen in der Stadt Fukuyama in der Präfektur Hiroshima oder im Bezirk Setagaya der Präfektur Tōkyō. Die Autonomie der Bürger wird durch die Selbstbestimmung bezüglich des Ablaufs oder der Wahl der Experten stark gefördert. Diese erhöhte Autonomie ist aber auch gekoppelt mit einem Mehr an Aufwand für die Bürger selbst, wohingegen der Aufwand für die Stadtverwaltung gering gehalten wird. Man darf nicht vergessen, dass jegliche Partizipation mit einer Übernahme von Aufgaben und Verantwortung und Pflichten verbunden ist. Dazu bemerkt Hohn passend: „Ein mehr an Rechten bedeutet zugleich – und dies wird häufig übersehen – ein mehr an Verantwortung und ein mehr an Pflichten, zu deren Übernahme vielfach die Bereitschaft fehlt.“ (Hohn 2000:532) So bemängelt auch Herr Sakai das fehlende Bewusstsein der Bürger für die Tragweite der Verantwortung, wenn sie an einem Stadtplanungsprojekt teilnehmen. Oft sind es nur einige wenige Schlüsselpersonen, welche die Bedeutung der Verantwortung verstehen. Es ist aber auch selbstverständlich, dass man von Durchschnittsbürgern, die in der Disziplin „Stadtplanung“ wenig bis gar keine Erfahrungen gemacht haben, jenes Maß an Bewusstsein der Verantwortung abverlangen kann, wie beispielsweise von Experten. Fehleinschätzungen von Seiten der Bürger müssen daher immer von Experten bzw. der Verwaltung erkannt und korrigiert werden, denn letztendlich muss die Stadtverwaltung – im Falle des Takashima Zentralparks ist dies das Umweltplanungsamt – die Verantwortung bei Schadensfällen übernehmen. Daher ist das Stadtbauprojekt für die Stadtverwaltung ein willkommenes Projekt, da es sich eher an jene Bürger wendet, die mehr Verantwortungsbewusstsein aufweisen und für Durchschnittsbürger eher abschreckend wirken kann. Herr Sakai begrüßt und fordert sogar ein längerfristiges Engagement der Bürger.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass das Stadtbauprojekt den Bürgern generell ein hohes Maß an Interesse, Engagement und Selbstorganisation abverlangt, wodurch jene Kategorie von Bürgern angesprochen wird, die von Seiten der Verwaltung geschätzt wird. Herr Sakai unterscheidet im Bereich Bürgerbeteiligung zwischen zwei Arten von Bürgern. Einerseits existieren Bürger, die sich aktiv engagieren und bemühen, ein erfolgreiches Projekt abzuschließen, welche naturgemäß sehr von der Verwaltung geschätzt werden und die es zu

fördern und zu unterstützen gilt. Andererseits gibt es Bürger, die lediglich ihre Meinungen äußern und sich nicht mehr für den Verlauf des Projektes interessieren. Die Grundidee des Stadtbauprojektes und der Bürgergruppen war daher, nur die wirklich interessierten und betroffenen Bürger aktiv in den Planungsprozess einzubinden, die nachhaltige Ideen äußern und sich Gedanken über Maßnahmen nach Projektbeendigung machen. Dieses von der Verwaltung gewünschte Verantwortungsbewusstsein und das umsichtige Planen der Bürger sollte durch die Selbstorganisation gefördert werden. Dadurch erhofft sich die Administration auch Gelder für die weitere Instandhaltung des Projektgebietes einzusparen.

Nach meiner Einschätzung melden sich eher Experten aus der Bürgerschaft für das Stadtbauprojekt an, wie auch am Beispiel Takashima Zentralpark gut zu erkennen war. Die Ideen und Planungen fielen in diesem Fall sehr professionell aus, da Herr Matsumoto als Architekt und Frau Naitō als Landschaftsarchitektin die Bürgergruppe des Stadtbauprojekts vorantrieben. Dadurch konnten weitere Experten im Bereich Planung und Architektur eingespart werden. Durchschnittsbürger hätten hier ohne Hilfe von Experten wenig bis keinerlei Chancen gehabt, sich mit ihren Ideen durchzusetzen. Das Stadtbauprojekt könnte Gefahr laufen, wegen des hohen Arbeitsaufwands für Bürger nicht ansprechend, sondern eher abschreckend zu wirken. Selbst Herr Uzuki Morio, Vorsitzender des Prüfungsausschusses bzw. der Jury des Stadtbauprojektes, räumte ein, dass die Methode des Stadtbauprojektes nochmals überdacht werden sollte. Seiner Meinung nach sollten engagierte Bürger, die jedoch die Wettbewerbe verlieren, weiter unterstützt werden. (YSKSC 2008a)

8. FALLSTUDIE „FAMILIENGARTEN IM TAKASHIMA ZENTRALPARK“

Aus dem zweiten Wettbewerb ging unter anderem die Projektgruppe Takashima Zentralpark Gardening Club mit ihrem Projekt „Familiengarten im Takashima Zentralpark“ als Sieger hervor. Ich traf mich mit zwei wichtigen Repräsentanten⁵⁶ der Gruppe und führte mit ihnen Gespräche über das Partizipationsprojekt, wobei ich die Motivation und die konkreten Durchführungsmethoden der Siegergruppe zu ermitteln versuchte.

8.1. Die Beweggründe

Frau Naitō Noriko ist als Landschaftsarchitektin und in den Bereichen Planung, Bepflanzung und Parkanlagen tätig. Da sie die Stadt Yokohama sehr schätzt, wollte sie einen Beitrag zur Parkplanung leisten. Sie und weitere drei Kolleginnen suchten einen passenden Ort dafür, und machten mit Werbereklamen auf das Stadtbauprojekt der Stadt Yokohama aufmerksam. Zufälligerweise wohnte eine Freundin einer Kollegin Frau Naitōs beim Takashima Zentralpark. Diese Freundin und zwei weitere Mütter schlossen sich zusammen, um bestimmte Mängel an der Parkplanung aufzuzeigen. Daher versuchte Frau Naitō diesen drei engagierten Müttern unter die Arme zu greifen. Sie schlossen sich zusammen und meldeten sich beim Stadtbauprojekt an. So kam es zur Gründung des Takashima Zentralpark Gardening Clubs.



Takashima Central Park
GARDENING CLUB

Abb. 24: Das Logo des
Takashima Zentralpark
Gardening Clubs

Die Mängel der Parkanlage wurden erst mit der Benutzung ersichtlich. Wenig Grünflächen, kaum ausreichende Sitzmöglichkeiten, unzureichende Kinderspielgeräte, zu wenige Schattenplätze, etc führten zu starken Einschränkungen in der Nutzung der Parkanlage. Das Ziel des Gardening Clubs war somit, diese Mängel mit gestalterischen Mitteln und Maßnahmen zu beheben. Die Wünsche der Nutzer und Anrainer waren von Anfang an klar, trotzdem wendete der Gardening

Club zusätzlich Methoden der Bürgerbeteiligung an. Parallel dazu unternahm der Gardening Club bereits am 10. August 2008 die ersten Pflege- und Reinigungsarbeiten am Takashima Zentralpark, die danach monatlich weitergeführt werden.

⁵⁶ Frau Naitō Noriko und Herr Matsumoto Michio.

8.2. Die Methode

Als sehr schwierig erwies sich laut Frau Naitō das Anwerben von Bürgern für den Beitritt zur Gruppe aber auch für die anschließenden Workshops. Dazu wurden Reklamezettel (*chirashi*) in der umliegenden Jack-Einkaufsmall, im Vereinsbaseballzentrum der „Yokohama Marinos“ oder in diversen Bibliotheken verteilt. Die ersten Vorschläge und Ideen für den Park wurden beim ersten Wettbewerb präsentiert und waren laut Frau Naitō teilweise ein wenig gewagt. Erst nachdem sie den ersten Wettbewerb gewonnen hatten kam es zu konkreten Maßnahmen und Arbeitsweisen. Zunächst wurde ein Workshop abgehalten, um eine breitere Beteiligung der Bürger zu erhalten und die unterschiedlichen Meinungen zu sammeln. Der Workshop wurde am 28. September 2008 eingeleitet. Insgesamt gab es drei Termine, wobei die Teilnehmer in drei Gruppen eingeteilt wurden. Die Herangehensweise der Workshopgestaltung war sehr ähnlich der Gestaltung der Workshops im Jahre 2003. Der Grund dafür liegt darin, dass bei beiden Bürgerbeteiligungsverfahren der gleiche Koordinator bzw. Facilitator die Workshops leitete. Der Koordinator wurde anders als im Jahre 2003 nicht von der Verwaltung eingesetzt, sondern von der Bürgergruppe selbst. Bezahlt wurde der Koordinator mit der Unterstützung der Stadt in der Höhe von 300.000 Yen, welche die Bürgergruppe erhalten hatte.

8.2.1. Erster Wettbewerb

Der Beitrag für den ersten Wettbewerb war, wie bereits kurz erwähnt, ziemlich gewagt. Vorgeschlagen wurde die Errichtung bzw. Begrünung einer Pergola, der Bau eines überdachten Rastplatzes (*azumaya*), sehr ausgefallene Spielgeräte wie Baumhäuser oder Sandkisten „à la Gaudí“, mehr Pflanzen und Blumen. Dafür wurden auch Pflanzkübel und Blumenampeln vorgesehen, um den Park mehr zu begrünen. Neben alltäglichen Nutzungen für Familien und Senioren sollen auch kleinere Veranstaltungen, wie Basare, Gemüsemärkte oder Feste (*matsuri*) abgehalten werden. (TCKGC 2008a) Zusätzlich sollte die Parkanlage eine Community im neu entstandenen Gebiet fördern und als „Community Garten“ eine wichtige Rolle im Wohnquartier spielen. Der Vorschlag für den ersten Wettbewerb sah auch eine freiwillige Einbindung der lokalen Bewohner in den Gardening Club vor, um die Parkanlage zu pflegen und zu erhalten. (YSKSC 2008a)

Während des ersten Wettbewerbes gab es schließlich eine konkrete Frage von einem Jurymitglied über den Planungsvorschlag. Es wurde gefragt, wie man in einem Wohnquartier,

indem es noch keine *jichikai* bzw. *chōnaikai* gibt, Personen mit anderen Meinungen überzeugen kann. Dazu versicherte die Gruppe Maßnahmen einzuleiten, um so viele Meinungen wie möglich von den Bewohnern abzufragen. Der zusammenfassende Kommentar für den Vorschlag der Gruppe Takashima Zentralpark Gardening Club kam von Herrn Kinoshita Isamu, Professor an der Universität Chiba tätig im Bereich Umweltdesign. Der Vorschlag sei seiner Meinung nach insofern bedeutsam, als er in einem neu errichteten Wohngebiet ohne jegliche *jichikais* die Schaffung einer Community fördere. Dies hänge natürlich vom allgemeinen Bekanntheitsgrad des Planungsvorschlages in der umliegenden Wohnbevölkerung ab. Trotzdem könne sich Herr Kinoshita eine Community-Bildung durch den vorliegenden Vorschlag vorstellen. (YSKSC 2008a:4)

8.2.2. Der Workshop

Nach der Annahme des Vorschlags im ersten Wettbewerb kam es zur Abhaltung von drei Workshops. Beim ersten Workshoptermin, am Sonntag dem 28. September 2008, zwischen 13:00



Abb. 25: Diskussion im Workshop (Photo von Gruppenmitglied 2008)

und 16:00, waren insgesamt 17 Personen (9 Männer, 5 Frauen und 3 Kinder) anwesend. Der Workshop wurde im Partyraum im Brillia Grande Minato Mirai Gebäude im 3.Stock direkt neben der Parkanlage durchgeführt. Nach der Vorstellung des Gardening Clubs und der Erklärung des Yokohama Stadtbauprojektes, wurde mit allen Teilnehmern eine Parkbesichtigung vorgenommen. Danach wurden

die Teilnehmer in drei Gruppen eingeteilt, um Meinungen über die Vor- und Nachteile der Parkanlage auszutauschen. Dabei wurden die großzügige Rasenfläche, das Freiheitsgefühl, die Sicherheit und die Möglichkeit von Veranstaltungen als positive Aspekte aufgezählt. Als Problempunkte wurden indes die mangelhafte Ausnutzung der Größe bzw. der Parkanlage, die geringe Anzahl an Kinderspielgeräten, der Mangel an Schatten und das Fehlen von Parkregeln gesehen. Die einzelnen Themen der Gruppen waren wie folgt:

Gruppe A: Der Reiz des Wassers, Kinderspielflächen, Blumen und Pflanzen

Gruppe B: Der Park als Zentrum des Minato Mirai Gebietes

Gruppe C: Ein Park als Treffpunkt

Daraus wird ersichtlich, dass sich die Themen sehr mit den Themen der 2003 durchgeführten Workshops überschneiden. Nach dem ersten Workshoptermin wurden die Teilnehmer mittels Fragebogen nach der Zufriedenheit und nach Verbesserungsvorschlägen für die nächsten zwei Termine gebeten. Der Fragebogen liegt meiner Arbeit im Anhang bei.

Beim zweiten Workshoptermin, am Samstag dem 18. Oktober 2008, versammelten sich insgesamt wieder 17 Personen, wobei nicht exakt die gleichen Teilnehmer anwesend waren. Der Abhaltungsort war diesmal in der View Lounge im 30. Stockwerk des Brillia Grande Minato Mirai Gebäudes. Zusätzlich zu den



Abb. 26: Gruppendiskussion in der View Lounge (Photo von Gruppenmitglied 2008)

Reklamezetteln, die in der Umgebung verteilt wurden, brachte man Aushänge in den Appartementshäusern von Minato Mirai an und versuchte zusätzlich durch Werbungen im Internet so viel Teilnehmer wie möglich zu erhalten. Daraus resultierte, dass sich nicht in allen drei Workshops die gleichen Teilnehmer versammelten. Die Anwesenheit war eher sporadisch, so Herr Matsumoto. Der zweite Termin war gleich wie der Erste aufgebaut, wobei sich der Inhalte auf die Parkkonzepte, mögliche Parkregeln, die Wünsche und Ideen der Teilnehmer fokussierte. Die jeweiligen Ideen und Vorschläge der Gruppen waren wie folgt:

Gruppe A: Errichtung eines symbolischen Parks passend für das Minato Mirai Gebiet,

Schaffung von mehr Kinderspielmöglichkeiten wie Wasseranlagen und Sandkisten

Gruppe B: Schaffung eines anpassungsfähigen Parks

Gruppe C: Ein „grüner“ Park, in dem man verschiedene Veranstaltungen abhalten und sich mit Personen aus der Umgebung treffen kann, Die Übernahme der Parkverwaltung durch den Gardening Club

Der dritte Workshop wurde am Samstag, dem 22. November 2008, zwischen 13:00 und 15:00 abgehalten. Die Teilnehmerzahl sank von ehemals 17 auf 10 Personen. Die Ergebnisse der bisherigen Versammlungen wurden zusammengeführt und abermals besprochen. Auch die Methoden und Herangehensweise bei der Kooperation mit der Verwaltung wurden diskutiert und die diversen Vorschläge konkretisiert.

Aus Interesse besuchte Herr Sakai vom Umweltplanungsamt der Stadtverwaltung zusätzlich zu den vorgesehenen Vertretern des zuständigen Amtes die Workshops dieser Projektgruppe um herauszufinden, welche Personen sich besonders engagierten. Dabei wurde ihm bewusst, dass es sich um sehr engagierte Bürger handelte, die sich auch über längerfristige Lösungen



Abb. 27: Die Versammlung am 22. November 2008 (Photo von Gruppenmitglied 2008)

auseinandersetzen. Nach Beendigung der Workshops wurden die Teilnehmergruppen aufgelöst, und nur die Engagiertesten trieben das Projekt weiter. Allen voran blieb Herr Matsumoto, der sich aktiv und ehrgeizig beteiligte, der Gruppe als neues Mitglied des Gardening Clubs erhalten. Als direkter Bewohner vor Ort wollte Herr Matsumoto einen Beitrag für eine Aufwertung der zur damaligen Zeit etwas trist und leer wirkenden Parkanlage leisten, weshalb er an den Workshops teilnahm und sich bis heute (2010) weiter als Stellvertreter des Gardening Clubs engagiert.

8.2.3. Die Umfragen

Insgesamt wurden zwei quantitative Umfragen gestartet, wobei beide Male die gleichen Fragen gestellt wurden. Die erste Umfrage wurde im Oktober 2008 durchgeführt, also während der Workshopphase und richtete sich an die Workshopteilnehmer. Fragen nach der Nutzungsintensität, den positiven wie negativen Aspekte des Parks, Verbesserungsvorschläge, etc. wurden gestellt. Insgesamt nahmen daran 42 Personen (22 Frauen, 10 Männer, 10 Personen ohne Geschlechtsangabe) teil. Von der Altersstruktur war die Gruppe der 30-jährigen mit 18 Personen am stärksten vertreten. Die Mehrheit der Befragten wohnte im umliegenden Quartier, wobei auch

zwei Personen außerhalb Yokohamas wohnhaft waren. Die genauen Angaben der Umfrage befinden sich im Anhang der Arbeit.

Die zweite Umfrage wurde nach Beendigung der Workshops und vor dem Antritt beim zweiten Wettbewerb vom Gardening Club selbst unternommen. Um die Reichweite zu erhöhen und mehr Meinungen einzuholen, wurden laut Herrn Matsumoto 3.500 Umfragebögen mit den gleichen Fragen an alle Bewohner innerhalb des Quartiers⁵⁷ verteilt. Die Rücklaufquote betrug nach Einschätzung Frau Naitōs ca. 20%, was ungefähr 700 Umfragebögen entspricht. Die Ergebnisse aus der kleinen Umfrage sollten lediglich in einem größeren Umfang bestätigt werden. Beide Umfragen ergaben schließlich die Forderung nach mehr Schatten, Blumen, Pflanzen, Bäumen, Sandkisten und Sitzgelegenheiten.

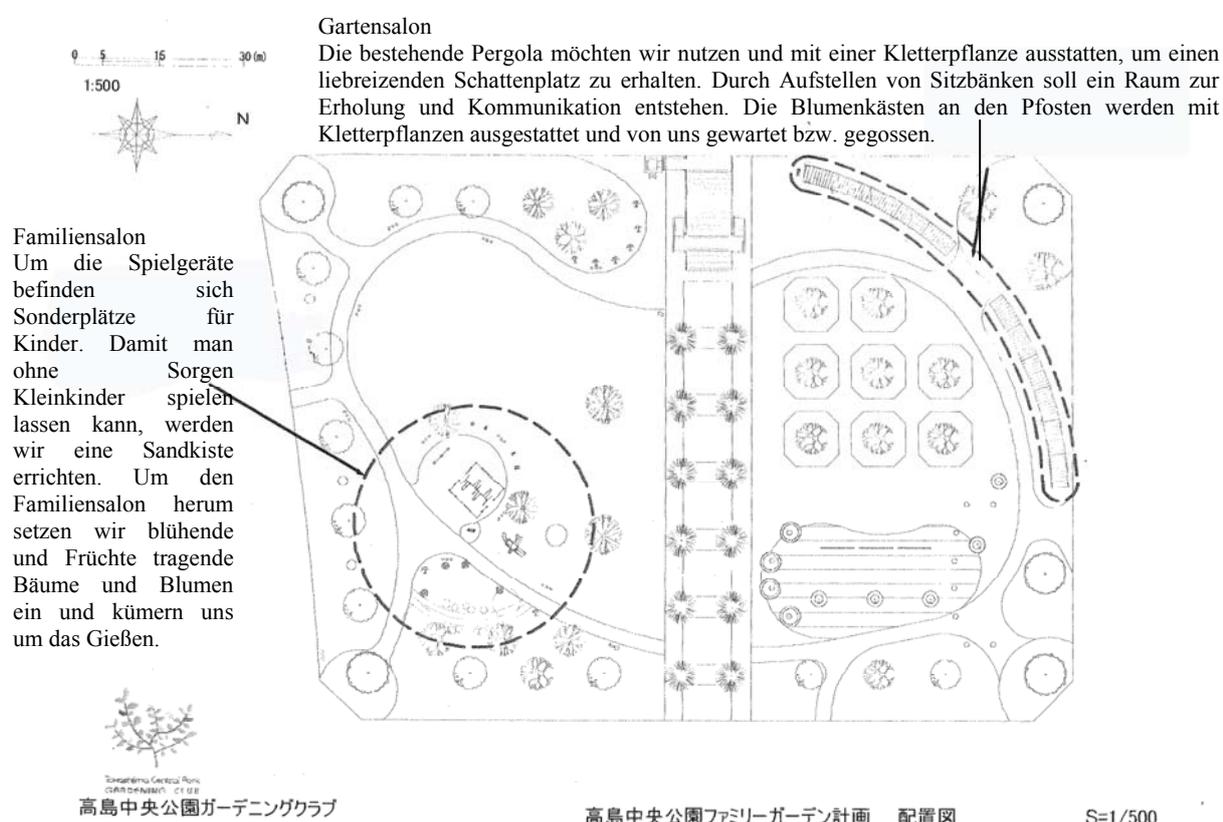


Abb. 28: Für den zweiten Wettbewerb eingereichter Entwurf des Takashima Zentralpark Gardening Clubs (TCKG 2008b)

⁵⁷ Die Umfrage wurde in zehn Wohnhäusern und im Baseballvereinsgelände der Yokohama Marinos durchgeführt. Unter den Wohnapartmenthäusern befanden sich der Brillia Grande Gebäudekomplex bestehend aus vier Apartmenthäusern, das MM Midsquare, der MM Towers-Anlage mit drei Gebäuden und den zwei Wohnhäusern Foresis-L und Foresis-R (TCKGC 2008b). Laut einem befragten Bewohner befinden sich in einem Apartmenthaus ca. 300 Familien. Hochgerechnet ergibt sich so eine Gesamtfamilienanzahl von 3.000.

8.2.4. Zweiter Wettbewerb

Alle gesammelten Daten aus den drei Workshops und den zahlreichen Umfragen flossen in den Beitrag für den zweiten Wettbewerb mit ein. Innerhalb des Bürgerbeteiligungsprogrammes Yokohama Stadtbauprojekt hatte die Bürgergruppe Takashima Zentralpark Gardening Club zusätzlich sowohl passive, als auch aktive Partizipationsmethoden angewendet. Als konkrete Beiträge wurde ein detaillierter Entwurfsplan (Abbildung 28) vorgelegt, bei dem Sandkisten, Pflanzkübel, Sitzbänke und die Begrünung der vorhandenen Pergola planerisch dargestellt waren. Neben gestalterischen Elementen wurde die von ihnen selbst gegründete kleine Bewohner-Community Takashima Zentralpark Gardening Club und ihre Arbeiten, wie die monatlichen Reinigungs- und Müllsammelaktionen, vorgestellt. Durch den Erhalt des Hilfskapitals der Stadt sollte sich die Community so gut wie möglich vergrößern, so der Vorschlag. (YSKSC 2009)

8.3. Die Rolle der Verwaltung

Während der Wettbewerbe, aber auch bei internen Versammlungen der einzelnen Gruppen, war jeweils ein Vertreter des Umweltplanungsamtes anwesend, um bei Fragen oder Problemen unterstützend eingreifen zu können. Eine weitere Aufgabe der Vertreter der Stadtverwaltung war es, diverse Sicherheitsaspekte⁵⁸ und -richtlinien den Bürgergruppen näher zu bringen. Die nach den Versammlungen der Bürgergruppen entstandenen Zwischenpläne wurden zusätzlich regelmäßig an das Umweltplanungsamt weitergeleitet, um die Pläne konkreter zu beurteilen. Auf Fehler oder problematische Vorschläge wurde dabei aufmerksam gemacht.

Die Zusammenarbeit zwischen Bürgern und Vertretern der Stadtverwaltung hatte für beide Seiten positive Effekte. Herr Matsumoto und Frau Naitō als Vertreter der Bürger beispielsweise meinten, dass es sehr beruhigend sei, wenn man die Gesichter der Verwaltungsvertreter sehe. Dadurch könne man sich ein gewisses Bild machen, wer in der Verwaltungsstelle sich für die Bürger einsetzt. Vor der Durchführung des Projektes hatten die Verwaltungsmitarbeiter bei Frau Naitō und bei Herrn Matsumoto einen sehr starren und konservativen Eindruck gemacht, da sie die ersten Vorschläge stets stark kritisierten. Nach längeren Besprechungen und mehrmaligen Versammlungen wandelte sich jedoch das Bild der „verstaubten Verwaltung“ in eine „sich um Bürger bemühende Verwaltung“, so Herr Matsumoto.

⁵⁸ Mit Sicherheitsaspekten meint Herr Sakai beispielsweise die Barrierefreiheit für Rollstühle, Verletzungsrisiken bei Kinderspielgeräten, Lärmbelästigung, Verbrechensverhütungsmaßnahmen, etc.

Durch die gute partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Mitgliedern der Administration verbesserten sich das Image und das Ansehen der Stadt Yokohama ins Positive. Durch die Kooperation mit der Verwaltung wurden die Beweggründe für kritische Äußerungen von Seiten der Verwaltung ersichtlich und zahlreiche Bürger begannen Verständnis dafür aufzubringen. Nach der Frage ob eine zukünftige Kooperation mit der Stadtverwaltung Yokohama vorstellbar sei, stimmten alle Befragten ohne Einwände zu. Auch Herr Sakai als Vertreter der Stadtverwaltung war sehr erfreut, die Ansichten der Bürger besser kennen zu lernen, und er war über das Engagement der Teilnehmer überrascht.



Abb. 29: Wegebau durch Bewohner und Mitglieder des Takashima Zentralpark Gardening Clubs (Photo Gardening Club 2009)

Pflanzung von Gehölzen an der Pergola, die Errichtung einer Sandkiste und die Aufstellung von Sitzbänken zählten zu den hauptsächlichen Umsetzungsarbeiten. Durch diese Arbeiten kam es laut Herrn Matsumoto zu neuen Bekanntschaften. Heute (2010) zählt der Takashima Zentralpark Gardening Club laut Herrn Matsumoto knapp 20 Mitglieder und wurde im Juli 2010 offiziell zur *aigokai*⁵⁹ des

8.4. Die Umsetzung

Nachdem die Gruppe Takashima Zentralpark Gardening Club den zweiten Wettbewerb gewann und 5 Millionen Yen erhielt, kam es im Jahre 2009 zur Umsetzung der Planungen durch den Gardening Club sowie mit Hilfe der lokalen Bewohner. Beaufsichtigt wurden die Arbeiten von Experten aus dem Architektur- und Bauwesen. Stauden- und Kräuterbepflanzungen, Wegeerrichtung,



Abb. 30: Pflanzungen durch Bewohner und Mitglieder des Takashima Zentralpark Gardening Clubs (Photo Gardening Club 2009)

⁵⁹ *Aigokai* oder *kōen-aigokai* ist die Bezeichnung von Vereinen innerhalb einer *chōnaikai*, die sich um die Pflege und Instandhaltung von lokalen Parkanlagen kümmern (YKSK 2010).

Takashima Zentralparks ernannt. Er und versucht die Bewohner-Community bis heute zu vergrößern. Dieses freiwillige bürgerliche Engagement in Form einer *aigokai* war einer der vielen Ideen und Vorschläge des Projektes gewesen, um dem Aspekt der Kontinuität und damit der Communitybildung gerecht zu werden. Monatliche Müllsammelaktionen oder die Organisation von Festen und Gemüsemärkten zählen zu den Aufgaben der von den Bürgern ins Leben gerufenen Organisation. Dazu befindet sich im Anhang das Werbeblatt des Gardening Clubs über diverse Veranstaltungen für Herbst 2010. Laut zahlreichen Gesprächen mit dortigen Bewohnern sind diese mit den Neuerungen in der Parkanlage aber auch mit dem Engagement und der Gründung des Takashima Zentralpark Gardening Clubs sehr zufrieden. Speziell junge Familien mit Kindern nutzen die Parkanlage und finden im Park einen Kommunikations- und Kennenlernort. Auf die genauen Nutzungen möchte ich jedoch nicht weiter eingehen, da das den Rahmen meiner Masterarbeit sprengen würde.

8.5. Bewertung des Projektes „Familiengarten im Takashima Zentralpark“

Allein die Tatsache, dass im Jahre 2008 – ein Jahr nach der offiziellen Fertigstellung und Eröffnung des Takashima Zentralparks – ein Antrag zur Aufwertung der Parkanlage von Seiten der Nutzer und Bewohner an die Stadtverwaltung gestellt wurde, spricht nicht sehr für den Erfolg der Grundkonzeption der Parkanlage im Jahre 2003, denn laut Reinert sind die auslösenden Momente für bürgerschaftliches Engagement vielfach persönliche Betroffenheit, erlebte Mängel oder Missstände (Reinert 2003:34). Genau solche Mängel (vgl. Kapitel 8.1) waren der Beweggrund für den Beitrag „Familiengarten im Takashima Zentralpark“ im Stadtbauprojekte 2008.

Nun möchte ich den Arbeitsablauf der Bürgerbeteiligung innerhalb des Beitrages „Familiengarten im Takashima Zentralpark“ für das Stadtbauprojekt ebenfalls nach den Kriterien von Kapitel 4.4 kritisch bewerten. Dazu verwende ich die Berichte und Protokolle aus der Werbebroschüre *Machibushin-bun* (町普請文), die kostenlos in der Stadtverwaltung aufliegen oder im Internet zur Verfügung stehen. Zusätzlich möchte ich die Gespräche, die ich mit beteiligten Bürgern und Vertretern der zuständigen Stadtverwaltung in Japan geführt habe, für die Bewertung heranziehen.

8.5.1. Der Zeitpunkt der Partizipation

Bereits vor der Anmeldung am Stadtbauprojekt sind die Bürger aufgefordert zu partizipieren, indem sie eine Gruppe organisieren bzw. zusammenstellen müssen. Da sich um den Takashima Zentralpark noch keine Community gebildet hatte, musste eine Bürgergruppe erst gegründet bzw. zusammengestellt werden. Laut Frau Naitō erwies sich diese Gründung der Bürgergruppe als sehr anstrengend und schwierig. Doch nach langem Werben durch Reklamezettel und Mundpropaganda konnte der Takashima Zentralpark Gardening Club gegründet werden. Diese Gruppe erarbeitete im Rahmen von Besprechungen Ideen und Vorschläge für den ersten Wettbewerb. Erst nach dem ersten Wettbewerb am 22. Juni 2008 begann die Gruppe weitere Partizipationsmethoden anzuwenden, um so die Meinungen einer größeren Anzahl von Betroffenen bzw. Bewohnern einzuholen. So wurde wie im Projekt zur Erarbeitung des Grundentwurfs der Parkanlage aus dem Jahre 2003 ein Workshop abgehalten. Die Zeitspanne der drei Workshoptermine von drei Monaten war für Bürger sehr übersichtlich gestaltet. Zwar wurde auch hier lediglich die Meinung der Bürger von Bürgern abgefragt, doch war die Kontinuität insofern gewährleistet, als alle interessierten und engagierten Personen sich weiter für das Projekt einsetzen konnten. Herr Matsumoto zum Beispiel nutzte diese Gelegenheit, indem er auch nach den Workshops das Projekt sehr aktiv vorantrieb und sich noch heute als Stellvertreter des Gardening Clubs bzw. der *aigokai* der Parkanlage engagiert. Der Zeitraum der quantitativ durchgeführten Umfrage, um die gesammelten Meinungen in einem größeren Umfang zu reflektieren, wurde hingegen relativ knapp gewählt. Für knapp 3.500 Umfragebögen wurde eine Zeitspanne von lediglich fünf Wochen einkalkuliert.

8.5.2. Die Wahl der Teilnehmer

Die Wahl der Teilnehmer wurde nicht von der Administration, sondern von den Bürgern bzw. Betroffenen selbst getroffen. Jeder oder jede, der sich interessierte konnte, als Mitglied der Bürgergruppe beitreten. Frau Naitō fügte zu diesem Punkt hinzu, dass die Anwerbung der Mitglieder ziemlich mühsam und schwierig war, da nicht viele bereit waren, so viel Zeit und Arbeit in das Projekt zu investieren. Um die Interessenten über die Gruppenbildung in Kenntnis zu setzen, verteilte der Takashima Zentralpark Gardening Club Reklameblätter (*chirashi*) in der Umgebung (vgl. Kapitel 8.2). Meiner Ansicht nach ist diese unbeschränkte und informelle Selektion der Teilnehmer von „unten“, also durch Anwerben von Interessenten durch

Reklamezettel, eine sehr passende Wahlform, die aber nur bei Projekten in kleinerem Rahmen gut funktioniert.

8.5.3. Die Merkmale der beteiligten Bürger

Dadurch, dass in mehreren Phasen unterschiedliche Personen teilnahmen, sind das Profil bzw. die Merkmale der beteiligten Bürger sehr schwer zu erfassen. Doch gleich ob an der Bürgergruppe, an den Workshops, an den Umfragen oder am gesamten Projekt teilgenommen wurde, die Motivation und die Beweggründe sind im wesentlichen sehr ähnlich. Dadurch, dass die Beteiligung auf freiwilliger Basis geschah, nahmen hauptsächlich Interessierte, Betroffene, Bewohner im Sinne von *jūmin* oder Personen, die sich mit dem Gegenstand oder der Disziplin identifizierten, teil. Interessant war, dass Bürger aus dem Bereich Architektur, Landschaftsarchitektur und Parkplanung das gesamte Projekt aus Interesse oder Betroffenheit vorantrieben. Diese treibenden Kräfte, die gleichzeitig als Experten betrachtet werden können, waren für das Projekt unabdingbar. Aus diversen Gesprächen sind viele Bürger den engagierten Personen sehr dankbar und unterstützen auch heute noch das Projekt durch die Mitgliedschaft im Gardening Club.

8.5.4. Die Einstellung der Administration

Die Einstellung der Administration gegenüber der Bürgergruppe Takashima Zentralpark Gardening Club unterscheidet sich nicht von jener gegenüber den anderen Gruppen, weshalb ich hier auf Kapitel 7.4.4 verweise.

8.5.5. Die Kooperation der Teilnehmer

Der von der Stadtverwaltung auf Anfrage der Bürgergruppe empfohlene Koordinator vom Forschungsinstitut für Bürgerdesign konnte seine Kompetenz beweisen und war laut Frau Naitō sehr hilfreich, erfahren und motivierend. Die Kooperation unter den Bürgern wurde laut Frau Naitō und Herrn Matsumoto sehr stark vom Koordinator gefördert. Um die Zusammenarbeit zu verstärken und die Workshops so attraktiv wie möglich zu gestalten, wurde eine Evaluierung des ersten Termins vorgenommen. Diese Evaluierung des ersten Workshoptermins ist sehr

lobenswert und deutet auf großes Interesse hin, um die darauf folgenden Termine so angenehm wie möglich zu gestalten.

Mit den Vertretern der Stadtverwaltung wurde insofern zusammengearbeitet, als bei Problemen oder Fragen die Administration unterstützend eingriff. Generell lag eine partnerschaftliche Kooperation zwischen den einzelnen Teilnehmern vor, was das Projektklima positiv beeinflusste. Trotzdem ist auch hier die Kontinuität der Verwaltungsmitarbeiter nicht ausreichend gewährleistet, da wie bereits erwähnt zuständige Verwaltungsmitarbeiter im Schnitt alle vier bis fünf Jahre ausgetauscht werden.

8.5.6. Aufgabenstellung und Eigenschaft der Beteiligungsform

Kein Projekt ist zu 100% erfolgreich, doch die Bürgergruppe Takashima Zentralpark Gardening Club hat eine sehr angemessene Partizipationsmethode für die Aufgabenstellung gewählt. Nicht nur die intensiven Workshops, sondern auch die zahlreichen quantitativen Umfragen über Zufriedenheit mit den Workshopterminen oder Ideen bezüglich der Parkanlage wurden sehr engagiert durchgeführt. Auch der Aufwand, eine breit angelegte Umfrage mit ca. 3.500 Fragebögen im Wohnquartier durchzuführen, beweist eine große Leidenschaft. Der Gardning Club ist auch im Internet unter <http://greenthumb08.jugem.jp/> zu finden und informiert über die laufenden Veranstaltungen um den Takashima Zentralpark und gewährleistet somit eine kontinuierliche Beteiligung. Im Falle des Takashima Zentralpark Gardening Club war das Projekt insofern erfolgreich, als alle Termine und Ziele erreicht werden konnten, selbst Ziele aus dem Jahre 2003. Paradox dabei ist, dass der Erfolg auf den teilweisen Misserfolg bei der Erarbeitung des Grundentwurfes der Parkplanung im Jahre 2003 aufbaut.

9. RESÜMEE

Die Stadtplanung in Japan wurde seit 1888 als *toshikeikaku* bezeichnet und beinhaltete eine technokratische Planung von „oben“, wobei die Kompetenz dem Staate oblag. Erst durch heftige Bürgerproteste und durch Dezentralisierungsmaßnahmen von Seiten der Regierung, erhielten die Präfekturen, aber auch die Kommunen, eine höhere Planungskompetenz. Dadurch zeichnete sich ein neuer Planungsgedanke ab, nach dem nicht mehr die Industrie oder Wirtschaft, sondern die Bewohner bzw. Bürger unterstützt und gefördert werden sollten. Dieser neue Aspekt in der Stadtplanung in Japan wird als *machizukuri* bezeichnet, das eine Bürgerbeteiligung voraussetzt. Fokussiert man nun auf die Partizipationsprozesse in der Stadt Yokohama, so kann man seit 1991 durch die Einleitung von zahlreichen Unterstützungsmaßnahmen für *machizukuri*-Aktivitäten, eine große Zahl an innovativen, modernen und demokratischen Bürgerpartizipationsansätzen beobachten. Bürgerliches Engagement wurde immer stärker von der Stadtverwaltung aufgegriffen und als wichtiges Steuerinstrument anerkannt. Mit dem Yokohama Kōdo, einer Richtlinie zur Förderung des bürgerlichen Engagements und der Kooperation zwischen Bürgern und der Stadt Yokohama aus dem Jahre 1999, verstärkte sich die Rolle der Partizipation in der Freiraum- bzw. Stadtplanung. Mit der Einführung von Partizipationfördernden Praktiken, wie dem Stadtbauprojekt im Jahre 2005, das auf der Richtlinie zur Förderung des *chiiki machizukuri* basiert, kam es zur weiteren Förderung von intensiven Bürgerbeteiligungsmethoden. Generell erkennt man, dass sich die Stadt Yokohama hinsichtlich Bürgerpartizipation sehr engagiert. Zahlreiche Projekte werden in der Literatur als erfolgreich gewertet, so auch die Planung und Ausführung des Takashima Zentralparks im Minato Mirai 21 Gebiet in Yokohama. Erfolg hängt bekanntlich auch von der Sichtweise ab und kann unterschiedlich definiert werden. Die Errichtung des Takashima Zentralparks kann in zwei grundlegende Projektphasen aufgeteilt werden. Die erste Projektphase begann im Jahre 2003 mit der Erarbeitung des Grundkonzeptes der Parkanlage, in der zunächst Bürger eingeladen und angeworben wurden, an Konferenzen teilzunehmen, um ihre Meinungen kundzugeben. Basierend auf diesen Ideen und Meinungen wurde im selben Jahr ein Entwurfsplan von der Gesellschaft für Stadtentwicklung angefertigt. Zur damaligen Zeit galt die Prämisse, eine bürgerfreundliche Stadt, die viel Raum für Kreativität und Meinungsäußerung aufweist, zu schaffen. Zwar war eine Beteiligung der Bürger an diesem Projekt rechtlich verankert, doch die Intensität, also die Abhaltung eines Workshops, nicht konkret vorgeschrieben. Trotzdem entschied sich die zuständige Verwaltung für jenes intensive Partizipationsverfahren. Da der Park sich in damals noch unbewohntem Gebiet befand, konnte

sich jeder interessierte Bürger Yokohamas im Sinne von *shimin* für die Bürgerpartizipation anmelden, was einerseits sehr löblich ist, andererseits aber insofern problematisch ist, als die Beteiligten wenig bis gar keinen Bezug zum Park hatten; also keine *jūmin* waren. Trotzdem darf man nicht vergessen, dass die Befragung und Einbindung der Bürger in die Planungsphase ein wichtiger und positiv zu bewertender Schritt der Stadtverwaltung war. Das anfänglich aufgestellte Ziel der zuständigen Verwaltungsabteilungen (Abteilung für die Förderung von Minato Mirai 21 des Stadtplanungsamtes, Gesellschaft für Stadtentwicklung und Abteilung für Parkplanung des Amtes für Begrünung) war es, Ideen und Vorschläge von Bürgern für die Parkgestaltung zu erhalten, was auch sehr kompetent vorgenommen wurde. Das Partizipationsverfahren war bis auf kleinere Mängel relativ erfolgreich und sah nur die Partizipation von Bürgern im Sinne von *shimin* in der Planungsphase vor, da keine *jūmin* vor Ort wohnhaft waren. Sowohl die Kompetenz der Teilnehmer, als auch die Wahl einer intensiven Partizipationsmethode erweckten den Anschein eines erfolgreichen Projektes. Doch betrachtet man den weiteren Verlauf des Projektes, insbesondere die Umsetzungsphase, die ausschließlich durch die Stadtverwaltung vorangetrieben wurde, so erkennt man objektiv betrachtet einige negative Punkte. Auf Grund von mangelnder interner Kooperation der Stadtverwaltung zwischen den einzelnen Ämtern und Abteilungen durch eine gewisse vertikale Aufsplitterung der Verwaltung (*tatewari gyōsei*) kam es bei der Weiterleitung der Grundpläne zu Änderungen in der Parkgestaltung. Diese Änderungen kamen auf Grund von Sicherheitsmängeln oder schlechter Finanzierbarkeit unter anderem durch die Polizei oder das damalige Amt für Begrünung zu Stande. Da die Stadtverwaltung in dieser Phase keine Bürgerpartizipation vorsah, wurden die Bürger auch nicht über die Änderungen in Kenntnis gesetzt, denn für die Administration war der Partizipationsprozess bereits abgeschlossen. Diese Vorgehensweise wird jedoch in der Literatur unter anderem von Nishikawa kritisiert. Denn die von der Stadtverwaltung nicht vorgesehene Resonanz gegenüber Bürgervorschlägen und die Ausklammerung der Bürger in der Ausführungsphase können zu einer sinkenden Motivation der Bürger führen, sich in anderen Partizipationsverfahren zu engagieren. Doch da die Förderung eines längerfristigen bürgerlichen Engagements im Jahre 2003 noch nicht im Zielkatalog der Stadtverwaltung war, wurde dies auch nicht berücksichtigt. Lediglich die Bürger, die teilnahmen, definierten die Förderung einer Bewohner-Community als Ziel. Von der Verwaltung (*chiiki machizukuri ka*) wurde dieses Ziel der Community-Bildung im 2005 eingeführten Stadtbauprojekt konkretisiert. Die tatsächliche

Umsetzung der ersten Projektphase fand im Jahre 2005 und der Abschluss im Jahre 2007 mit der offiziellen feierlichen Eröffnung der Parkanlage am 25. Juli desselben Jahres statt. (YTSK 2007)

Die zweite Projektphase wurde von in der Nähe ansässigen Bewohnern auf Grund von Mängeln im Park initiiert. Die lokale Wohnbevölkerung nutzte das von der Stadt Yokohama angebotene Stadtbauprojekt, um Ideen für eine schönere Gestaltung der Parkanlage in die Realität umzusetzen. Dabei war ein von der Stadtverwaltung vorgegebenes Ziel die Bildung einer Community. Diese zweite Phase begann im Jahre 2008 und wurde 2010 vollendet. Der Anlass für die Bürgerbeteiligung im Jahre 2008 durch die Anmeldung der Bürgergruppe Takashima Zentralpark Gardening Club für das Stadtbauprojekt waren jene Elemente, welche wegen Sicherheitsaspekten und Finanzierbarkeit von der Polizei und dem Umweltpланungsamt gekürzt worden waren. Sitzbänke, großzügig angelegte Vegetationsflächen, Staudenbepflanzungen, verschiedene Kinderspielgeräte, etc. wurden von den Bürgern im Jahre 2003 vorgeschlagen, anschließend von der Polizei und dem Umweltpланungsamt gestrichen und im Jahre 2008 erneut von der Bürgergruppe Takashima Zentralpark Gardening Club gefordert. Die Stadtverwaltung hätte sich die Finanzierung des Beitrages für das Stadtbauprojekt 2008 ersparen können, wenn sie bei der Erarbeitung des Grundkonzeptes der Parkanlage im Jahre 2003 die Überprüfung der Sicherheit und Finanzierbarkeit vorgezogen und gemeinsam mit den Bürgern in der Planungsphase durchgenommen hätte. Dadurch wäre eine Kompromisslösung von beiden Teilnehmerkreisen möglich gewesen. Doch so entstanden bestimmte Mängel in der Parkanlage, die in weiterer und indirekter Folge zur Bildung einer Community führten. Aus Sicht der Abteilung für *chiiki machizukuri*, die das Stadtbauprojekt initiiert hat, gilt demnach das Projekt „Familiengarten im Takashima Zentralpark“ als voller Erfolg. Denn die Bildung einer Community kann von der Stadtverwaltung nicht vorgegeben oder gar angeordnet werden, wie es Herr Sakai trefflich formulierte, doch kann sie von der Stadtverwaltung dadurch begünstigt werden, dass Bewohner im Sinne von *jūmin* und nicht von *shimin* durch diverse Initiativen und Projekte angesprochen werden. Um also ein längerfristiges Engagement für den Park zu gewährleisten, ist meiner Meinung nach eine Partizipation erst ab dem Zeitpunkt sinnvoll, ab dem Bürger im Sinne von *jūmin* vor Ort ansässig sind. Diese geforderte Bezugnahme der *jūmin* in die Partizipation wurde, wie bereits erwähnt, im Jahre 2005 durch die Gründung einer neuen Partizipationsmethode, des Stadtbauprojekts, durch die Abteilung für *chiiki machizukuri* in Yokohama aufgegriffen. Demnach sollen Projekte durch Bürger geplant, ausgeführt und gepflegt werden, was als ein sehr revolutionäres System innerhalb der Bürgerpartizipation bezeichnet

werden kann. Um beide Projekte grob miteinander vergleichen zu können, habe ich die Ziele der Verwaltung, die Ziele der Bürger, die Organisatoren und die zuständige Verwaltung aufgelistet.

Projektjahr	Ziele der Verwaltung	Ziele der Bürger	Organisatoren	Zuständige Verwaltung
2003	Meinungsabfrage der Bürger	Park mit viel Vegetation, Erholungsort, Attraktivität, Kommunikationspunkt, Community-Bildung ,	Abteilung zur Förderung von Minato Mirai 21 (Stadtplanungsamt), Gesellschaft für Stadtentwicklung (Selbstverwaltungskörperschaft), Abteilung für Parkplanung (Amt für Begrünung)	Minato Mirai 21 Aktiengesellschaft, Forschungsinstitut für Bürgerdesign
2008	Community Bildung	Aufwertung der Parkanlage (mehr Pflanzen, Sitzbänke, Spielgeräte, etc.), Community-Bildung,	Abteilung für <i>chiiki machizukuri</i> (Stadtordnungsamt)	Bürgergruppe, Experten vom Forschungsinstitut für Bürgerdesign

Tab. 8: Übersichtstabelle über Ziele und Zuständigkeit der beiden Projektphasen des Takashima Zentralparks (eigene Darstellung)

Kritisieren möchte ich nebenbei nicht nur die personelle Umstrukturierung der Ämter, sondern auch die laufenden Umbenennungen und Zusammenlegungen der verschiedenen Abteilungen und Ämter sowie von Organisationen, welche für einige Bürger Verwirrung stifteten. Wie bereits in Kapitel 6 kurz angedeutet, wird das ehemalige Stadtplanungsamt der Stadt Yokohama (*Yokohama-shi toshi keikaku kyoku*) seit 2005 als Stadtordnungsamt (*Yokohama-shi toshi seibi kyoku*) bezeichnet. Gewisse Kompetenzen des Stadtplanungsamtes sind seit 2005 auf das Straßenamt (*dōro kyoku*) und das Ordnungsamt für *machizukuri* (*machizukuri seibi kyoku*), das wiederum seit 2010 dem Bauamt (*kenchiku kyoku*) unterliegt, aufgeteilt. Auch die Neugründung der Gesellschaft für Stadterneuerung von der Bezeichnung *toshi kiban seibi kōdan* auf *toshi saisei kikō* kann sehr hinderlich für eine längerfristige Kooperation mit den Bürgern sein. Genauso führte die Änderung der Bezeichnung und der Kompetenzen des Umweltplanungsamtes (*Yokohama-shi kankyō sōzō kyoku*), das ursprünglich Amt für Begrünung (*Yokohama-shi ryokusei kyoku*) genannt wurde, für die Bürger zu undurchschaubaren Strukturen. Um daher die Kontinuität und eine längerfristige Kooperation zwischen Bürgern und Stadtverwaltung zu gewährleisten, wäre ein stabileres Verwaltungssystem wünschenswert.

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

CMK [Chiiki machizukuri-ka]

2008 „Yokohama Shimin Machibushin Jigyō Heisei 20nendo seibi teian ichiran“

<http://www.city.yokohama.jp/ne/news/press/200806/images/phpue3U49.pdf> (16.9.2010)

2009 „Yokohama Shimin Machibushin Jigyō Heisei 20nendo nihi kontesuto“

<http://www.city.yokohama.jp/ne/news/press/200901/images/phpLGaRpN.pdf> (16.9.2010)

E-GOV

2008 “Toshi keikaku hō” <http://law.e-gov.go.jp/htmldata/S43/S43HO100.html> (16.5.2010)

2010a “Dokuritsu gyōsei hōjin tsūsoku hō”

<http://law.e-gov.go.jp/htmldata/H11/H11HO103.html> (17.9.2010)

2010b “Gyōsei tetsuzuki hō” <http://law.e-gov.go.jp/htmldata/H05/H05HO088.html> (16.9.2010)

Evert, Klaus-Jürgen (Hg.)

2001 *Lexikon – Landschafts- und Stadtplanung. Mehrsprachiges Wörterbuch über Planung, Gestaltung und Schutz der Umwelt.* Berlin u.a.: Springer

Flüchter, Winfried

1978 *Stadtplanung in Japan. Problemhintergrund, gegenwärtiger Stand, kritische Bewertung.* Hamburg: Verbund Stiftung Deutsches Übersee-Institut (=Mitteilungen des Institutes für Asienkunde Hamburg; 97).

Geißel, Brigitte

2008 „Wozu Demokratisierung der Demokratie? Kriterien zur Bewertung partizipativer Arrangements“ Angelika Vetter (Hg.): *Erfolgsbedingungen lokaler Bürgerbeteiligung.* Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlag, 29-48.

Geocities

2010 „Shichō e no tegami“ <http://www.geocities.jp/picaly1/31history/1960.html>

Gohl, Christopher und Wüst Jürgen

2008 "Beteiligung braucht Wissen – Beteiligung schafft Wissen" Angelika Vetter (Hg.): *Erfolgsbedingungen lokaler Bürgerbeteiligung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 259-280. [=Städte und Regionen in Europa; 16]

Hara Akio

1989 "Jichitai machizukuri to toshi dezain". Kuniyoshi Naoyuki (Hg.): *Toshi dezain to kūkan enshutsu*. Tōkyō: Gakuyō Shobō, 3-24.

Harada Naohiko

1972a Stichwort „Shi“, Ōga Tetsuo (Hg.): *Dai Nihon Hyakka Jiten. Encyclopedia Japonica*. Bd. 8. [1. Aufl. 1969], Tōkyō: Shōgakukan, 338

1972b Stichwort „Shi-chō-son“, Ōga Tetsuo (Hg.): *Dai Nihon Hyakka Jiten. Encyclopedia Japonica*. Bd. 8. [1. Aufl. 1969], Tōkyō: Shōgakukan, 566

Hohn, Uta

2000 *Stadtplanung in Japan. Geschichte – Recht – Praxis – Theorie*. Dortmund: Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur

Hülbusch, Inge Meta

1978 *Innenhaus und Außenhaus - Umbauter und sozialer Raum*. Dipl.Arb., OE Architektur – Stadtplanung – Landschaftsplanung Gesamthochschule Kassel.

Jones, F.C.

1958 *Hokkaidō. Its present state of development and future prospects*. London, New York und Toronto: Oxford University Press.

Katō Gen

2002 *Toshi saisei no toshi dezain. Purosesu to jitsugen shuhō*. [1.Aufl. 2001], Kyōto: Gakugei Shuppansha

Kamechi Hiroshi

1989 „Ningen rashii toshi o motomete“ Kuniyoshi Naoyuki (Hg.): *Toshi dezain to kūkan enshutsu*. Tōkyō: Gakuyō Shobō, 25-41. [=Shiriizu jichi o tsukuru; 6].

Kishida Hiroshi und Uzuki Morio

2009 *Toshizukuri zenryaku to purojekuto manejimento. Yokohama Minato Mirai 21 no chōsen*. Kyōto: Gakugei Shuppansha

Kotobank

2010 „Scidmore, Eliza Ruhamah“

<http://kotobank.jp/word/%E3%82%B7%E3%83%89%E3%83%A2%E3%82%A2> (16.9.2010)

Kuniyoshi Naoyuki (Hg.)

1989 “Toshi dezain to kūkan enshutsu”, Kuniyoshi Naoyuki (Hg.): *Toshi dezain to kūkan enshutsu*. Tōkyō: Gakuyō Shobō. [=Shiriizu jichi o tsukuru; 6].

Langer, Kerstin und Oppermann Bettina

2003 “Zur Qualität von Beteiligungsprozessen – Zehn Eckpfeiler für das Projektmanagement” Astrid Ley und Ludwig Weitz (Hg.): *Praxis Bürgerbeteiligung. Ein Methodenhandbuch*. Bonn: Stiftung Mitarbeit – Agenda Transfer, 300-306.

Ley, Astrid und Ludwig Weitz (Hg.)

2003 *Praxis Bürgerbeteiligung. Ein Methodenhandbuch*. Bonn: Stiftung Mitarbeit – Agenda Transfer

Matsugami Shūichi

1989 “Toshi design kenshū nishi“. Kuniyoshi Naoyuki (Hg.): *Toshi dezain to kūkan enshutsu*. Tōkyō: Gakuyō Shobō, 77-97

Murahashi Katsuhiko

2009 *Yokohama machizukuri shimin katsudō no rekishi to genjō. Mirai o tenbō shite*. Hg. von Städtische Universität Yokohama. Tōkyō: Gakubunsha

Nakajima Masai

1991 *Toshi kūkan no kenshō. Seikatsu kūkan no shakaigaku*. Kyōto: Kōyō shobō

NDKK [Nihon Daijiten Kankō Kai] (Hg.)

1974 Stichwort "Shizoku". *Nihon Kokugo Daijiten*. Bd. 9. Tōkyō: Shōgakusan, 561

Nishikawa Yoshiaki u.a. (Hg.)

2007 "Sanka gata hatten no rinen – shuhō to sono kadai" Matsuo Tadasu, Nishikawa Yoshiaki und Atsushi Isa (Hg.): *Shimin sankā no machizukuri. Sankā to ridashippu. Jiritsu to patonashippu*. [1. Aufl. 2005], Tōkyō: Sōseisha, 93-110.

Nishiwaki Toshio, Kitazawa Takeru und Kuniyoshi Naoyuki

1993 „Urban design no kanōsei. Yokohama 20nen no kiseki to tenbō.“ SD henshū-bu (Hg.): *Urban Design Yokohama. Concepts and Development. Toshi dezain Yokohama. Sono hassō to tenkai*. Tōkyō: Kajima, 25-32.

Nishiyama Yasuo

2002 *Nihon gata toshi keikaku to wa nanika*. Tōkyō: Gakugei

NKST [Nihon kyōsantō] (Kommunistische Partei Japans)

2001 „Yumehama 2010 puran“

<http://www.jcp-yokohama.com/seisaku/article/011130-161857.html> (16.9.2010)

NM [Nippon Maru]

2010 „Nippon Maru“ <http://www.nippon-maru.or.jp/nipponmaru/history.html> (27.11.2010)

NTKG [Nihon toshikeikaku gakkai] (Hg.)

1981 *Minatomachi Yokohama no toshi keisei-shi*. Yokohama: Yokohama-shi kikaku chōsei kyoku

Reinert, Adrian

2003 „Bürger(innen)beteiligung als Teil der lokalen Demokratie“ Astrid Ley und Ludwig Weitz (Hg.): *Praxis Bürgerbeteiligung. Ein Methodenhandbuch*. Bonn: Stiftung Mitarbeit – Agenda Transfer, 33-40.

Satō Yoshinobu

2007 „Shimin sankā no machizukuri. Sankā, Sankaku, Shudō“ Matsuo Tadashi, Nishikawa Yoshiaki und Isa Atsushi (Hg.): *Shimin sankā no machizukuri*. [1. Aufl. 2005], Tōkyō: Zōseisha, 21-35.

SD (Hg.)

1993 *Toshi design Yokohama. Sono hassō to tenkai*. Tōkyō: Kajima

Seko Kazuho (Hg.)

2009 „Sankā to kyōdō no dezain“ Seko Kazuho (Hg.): *Sankā to kyōdō no dezain. NPO – gyōsei – kigyō no yakuwari o saikō suru*. Kyōto: Gakugei, 11-96

Sehlton, Barrie

1999 *Learning from the Japanese city. West meets East in urban design*. London und New York: E&FN SPON. Taylor & Francis Group

Stadt Yokohama

2010 *Yokohama shi tōkei sho. Heisei 20nendo*. Yokohama: Stadt Yokohama

Tanaka Eiji

1989 „Midori to suihei kūkan no saikōchiku“ Kuniyoshi Naoyuki (Hg.): *Toshi dezain to kūkan enshutsu*. Tōkyō: Gakuyō Shobō, 139-162 (=Shirīzu jichi o tsukuru; 6)

TCKGC [Takashima Chūō Kōen Gardening Club]

2008a *Yokohama Shimin Machibushin Jigyō. Dai ichiji seibi teian sho*. Yokohama: Takashima Chūō Kōen Gardening Club

auch im Internet einzusehen unter:

<http://www.city.yokohama.lg.jp/toshi/chiikimachi/machibushin/20/1stteian/h20teian104.pdf>

(17.9.2010)

2008b *Yokohama Shimin Machibushin Jigyō. Dai niji seibi teian sho.* Yokohama: Takashima Chūō Kōen Gardening Club

auch im Internet einzusehen unter:

<http://www.city.yokohama.lg.jp/toshi/chiikimachi/machibushin/20/2ndteian/h20teian221.pdf>

(17.9.2010)

TKSK [Toshi kiban seibi kōdan]

2003 “Toshi kiban seibi kōdan“

<http://www.mof.go.jp/singikai/zaiseseido/tosin/zaitoa150625/09.pdf> (12.9.2010)

2004 *Minato Mirai 21 Chūō chiku. Takashima chūō kōen. Kihon kōsō – kihon keikaku – hōkoku.*

Yokohama: Toshi kiban seibi kōdan

Tsuchiya Mamiko

2009 „Taitō na patonashippu ni modozuku ‘kyōdō keiyaku’ no arikata“ Seko Kazuho (Hg.):

Sanka to kyōdō no dezain. NPO – gyōsei – kigyō no yakuwari o saikō suru. Kyōto:

Gakugei Shuppansha, 172-192.

Vetter, Angelika

2008 *Erfolgsbedingungen lokaler Bürgerbeteiligung.* Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften [=Städte und Regionen in Europa; 16]

Vogt, Silke

2001 *Neue Wege der Stadtplanung – Partizipationsansätze auf der Mikroebene, dargestellt anhand ausgesuchter machizukuri Projekte in Tōkyō.* München: Iudicium (=Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien der Philipp Franz von Siebold Stiftung; 30)

Y-GSA [Yokohama Graduate School of Architecture]

2009 *OURS [Observation for Urban Regeneration Studies]: Kyojū toshi mesodo. Methods for Habitat City.* Tōkyō: INAX

YKSK [Yokohama-shi kankyō sōzō kyoku]

2010 “Kōen-aigokai“ <http://www.city.yokohama.lg.jp/kankyo/park/aigokai/> (27.11.2010)

YMM 21 [Yokohama Minato Mirai 21]

2002 *Yokohama Minato Mirai 21. Sōzō jikken toshi*. Yokohama: YMM 21

Yoshino Akane

2007 „Shimin no kokoro o ugokasu wakushoppu“ Nishikawa Yoshiaki (Hg.): *Shimin sankā no machizukuri. Sankā to ridashippu. Jiritsu to patonashippu.* [1.Aufl. 2005], Tokyo: Sōseisha, 73-92..

YSKSC [Yokohama-shi shimin katsudō shien sentā]

2008a *Yokohama shimin machibushin jigyō. Machibushin-bun*. Nr. 8. Yokohama:Yokohama-shi Shimin Katsudō Shien Sentā
<http://www.city.yokohama.lg.jp/toshi/chiikimachi/machibushin/newspaper/200808.pdf>
 (17.9.2010)

2008b *Yokohama shimin machibushin jigyō. Machibushin-bun*. Nr. 9. Yokohama:Yokohama-shi Shimin Katsudō Shien Sentā
<http://www.city.yokohama.lg.jp/toshi/chiikimachi/machibushin/newspaper/200812.pdf>
 (17.9.2010)

2009 *Yokohama shimin machibushin jigyō. Machibushin-bun*. Nr. 10. Yokohama:Yokohama-shi Shimin Katsudō Shien Sentā
<http://www.city.yokohama.lg.jp/toshi/chiikimachi/machibushin/newspaper/200903.pdf>
 (17.9.2010)

YSSK [Yokohama-shi shimin kyoku]

2002 *Jūmin soshiki no genjō to katsudō. Heisei 14nendo jichikai chōnaikai jittai chōsa hōkoku sho*. Yokohama: Yokohama-shi shimin kyoku

YTHK [Yokohama toshi hatten kinenkan]

2007 *Me de miru toshi Yokohama no ayumi. The urban history of Yokohama*. Yokohama: Yokohama toshi hatten kinenkan

YTKK [Yokohama-shi toshi keikaku kyoku]

1983 *Miryoku aru toshi e. Toshi dezain hakusho*. Yokohama: Stadt Yokohama

YTKK MM21 [Yokohama-shi toshi keikaku kyoku Minato Mirai 21 tantō]

1989 *Minato Mirai 21. Yokohama*. Yokohama: YTKK

YTSK [Yokohama-shi toshi seibi kyoku]

2005 “Toshi Keikaku Kyoku” <http://www.city.yokohama.jp/me/tokei/site/> (13.8.2010)

2007 „Takashima Chūō Kōen“

<http://www.city.yokohama.jp/me/toshi/mm21/press/takashima.html> (3.4.2010)

2009 *Chiiki machizukuri hakusho 2009*. Yokohama: Stadt Yokohama

2010a „Heisei 20nendo niiji kontesuto“

<http://www.city.yokohama.lg.jp/toshi/chiikimachi/machibushin/20/2ndcon.html>

(16.9.2010)

2010b „Heisei 20nendo seibi teian ichiran“

<http://www.city.yokohama.lg.jp/toshi/chiikimachi/machibushin/20/> (17.9.2010)

2010c „Machizukuri Seibi Kyoku“ <http://www.city.yokohama.jp/me/machi/> (13.8.2010)

2010d „Takashima Zentralpark“

<http://www.city.yokohama.lg.jp/toshi/mm21/press/pdf/takashima2.pdf> (13.8.2010)

YTSK MM21 SSK [Yokohama-shi toshi seibi kyoku Minato Mirai 21 suishin ka]

2010 “Minato Mirai 21 Masterplan”, *Yokohama Minato Mirai 21 Information. Minato Mirai 21 no keikaku gaiyō to kobetsu jigyō*. 81 (2010), 1-2.

ZHY [Zaidan Hōjin Yokohama-shi furusato rekishi-zaidan] (Hg.)

2009 *Kaikō 150shū-nen kinen. Yokohama rekishi to bunka*. Yokohama: Yūrindō

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS IN JAPANISCHER SPRACHE

加藤 源

2002 *都市再生の都市デザイン。プロセスと実現手法*。[第1刷発行 2001], 京都: 学芸出版

亀地 宏

1989 „人間らしい都市を求めて” 国吉直行 (編集): *都市デザインと空間演出*。東京: 学陽書房、25-41。 [=シリーズ自治を創る; 6].

岸田 比呂志、卯月 盛夫

2009 *都市づくり戦略とプロジェクト・マネジメント。横浜みなとみらい 21 の挑戦*。京都: 学芸出版社

国吉 直行

1989 „都市デザインと空間演出“, 国吉直行 (編著): *都市デザインと空間演出*。東京: 学陽書房。 [=シリーズ自治を創る; 6].

コトバンク

2010 „シドモア“

<http://kotobank.jp/word/%E3%82%B7%E3%83%89%E3%83%A2%E3%82%A2> (16.9.2010)

佐藤 快信

2007 “市民参加のまちづくり。参加・参画・主導” 松尾匡、西川芳昭、伊佐淳 (編著): *市民参加のまちづくり。参加とリーダーシップ・自立とパートナーシップ*。東京: 創成社, 21-35.

財団法人横浜市ふるさと歴史財団 (編集)

2009 *開港150周年記念。横浜歴史と文化*。横浜: 有隣堂

世古 一穂 (編著)

2009 “参加と協働のデザイン”, 世古一穂 (編著): *参加と協働のデザイン。NPO・行政・企業の役割を再考する*。京都: 学芸出版

高島中央公園ガーデニングクラブ

2008a *ヨコハマ市民まち普請事業。第1次整備提案書*。横浜: 高島中央公園ガーデニングクラブ

auch im Internet einzusehen unter:

<http://www.city.yokohama.lg.jp/toshi/chiikimachi/machibushin/20/1stteian/h20teian104.pdf>

(17.9.2010)

2008b *ヨコハマ市民まち普請事業。第2次整備提案書*。横浜: 高島中央公園ガーデニングクラブ

auch im Internet einzusehen unter:

<http://www.city.yokohama.lg.jp/toshi/chiikimachi/machibushin/20/2ndteian/h20teian221.pdf>

(17.9.2010)

田中 栄治

1989 „みどりと水辺空間の再構築” 国吉直行 (編著): *都市デザインと空間演出*。東京: 学陽書房, 139-162. (=シリーズ自治を創る; 6).

地域まちづくり課

2008 „横浜市民町普請事業平成20年度整備提案一覧“

<http://www.city.yokohama.jp/ne/news/press/200806/images/phpue3U49.pdf> (16.9.2010)

2009 „横浜市民町普請事業平成20年度2次コンテスト”

<http://www.city.yokohama.jp/ne/news/press/200901/images/phpLGaRpN.pdf> (16.9.2010)

土屋 真美子

2009 “対等なパートナーシップに基づく「協働契約」のあり方・横浜市の協働の実態と課題。” 世古 一穂(編著): *参加と協働のデザイン。NPO・行政・企業の役割を再考する*。京都: 学芸出版, 171-192.

都市基盤整備公団

2003 “都市基盤整備公団“

<http://www.mof.go.jp/singikai/zaiseseido/tosin/zaitoa150625/09.pdf> (12.9.2010)

2004 *みなとみらい 21 中央地区。高島中央公園。基本構想・基本計画・報告*。横浜: 都市基盤整備公団

中嶋 昌弥

1991 *都市空間の検証。生活空間の社会学*。京都: 晃洋書房

西川 芳昭 (編著)

2007 „参加型発展の理念・手法とその課題“ 松尾匡、西川芳昭、伊佐淳 (編著): *市民参加のまちづくり。参加とリーダーシップ・自立とパートナーシップ*。[第 1 刷発行 2005], 東京: 創成社, 93-110..

日本共産党 横浜市会議員団

2001 “ゆめはま 2010 プラン”

<http://www.jcp-yokohama.com/seisaku/article/011130-161857.html> (16.9.2010)

日本都市計画学会 (編集)

1981 *港町・横浜の都市形成史*。横浜: 横浜市企画調整局

日本大辞典刊行会 (編集)

1974 見出し語, „氏族“, *日本国語大辞典*。11. 東京: 小学館, 560

日本丸

2010 „日本丸“ <http://www.nippon-maru.or.jp/nipponmaru/history.html> (27.11.2010)

西山 康雄

2002 *日本型都市計画とはなにか*。東京: 学芸出版社

西脇 敏夫、北沢 猛、国吉 直行

1993 „アーバンデザインの可能性・横浜 20 年の軌跡と展望“ SD 編集部 (編集): Urban Design Yokohama. Concepts and Development. *都市デザイン横浜その発想と展開*。東京: 鹿島出版会, 25-32.

原 昭夫

1989 „自治体まちづくりと都市デザイン“ 国吉直行 (編著): *都市デザインと空間演出*。東京: 学陽書房, 3-24.

原田 尚彦

1972a 見出し語„市“, 相賀徹夫 (編著): 大日本百科事典。ジャポニカー。8. [第1刷発行 1969] 東京: 小学館, 338

1972b 見出し語„市町村“, 相賀徹夫 (編著): 大日本百科事典。ジャポニカー。8. [第1刷発行 1969] 東京: 小学館, 566

松上 秀一

1989 „都市デザイン研修日誌“ 国吉直行 (編著): *都市デザインと空間演出*。東京: 学陽書房, 77-97.

村橋 克彦

2009 横浜まちづくり市民活動の歴史と現状・未来を展望して・。横浜市立大学編集。東京: 学文社

横浜国立大学大学院建築都市スクール [Y-GSA]

2009 *OURS [Observation for Urban Regeneration Studies]: 居住都市メソッド。Methods for Habitat City*。東京: INAX 出版

横浜市

2010 *横浜市統計書。平成20年度*。横浜: 横浜市

横浜市環境創造局

2010 „公園愛護会“ <http://www.city.yokohama.lg.jp/kankyo/park/aigokai/> (27.11.2010)

横浜市市民局

2002 住民組織の現状と活動。平成14年度自治会町内会実態調査報告書。横浜: 横浜市市民局

横浜市市民活動支援センター

2008a 横浜市民町普請事業。町普請文。第8号 横浜: 横浜市市民活動支援センター
<http://www.city.yokohama.lg.jp/toshi/chiikimachi/machibushin/newspaper/200808.pdf>
(17.9.2010)

2008b 横浜市民町普請事業。町普請文。第9号 横浜: 横浜市市民活動支援センター
<http://www.city.yokohama.lg.jp/toshi/chiikimachi/machibushin/newspaper/200812.pdf>
(17.9.2010)

2009 横浜市民町普請事業。町普請文。第10号 横浜: 横浜市市民活動支援センター
<http://www.city.yokohama.lg.jp/toshi/chiikimachi/machibushin/newspaper/200903.pdf>
(17.9.2010)

横浜市都市計画局

1983 魅力ある都市へ。都市デザイン白書。横浜: 横浜市

横浜市都市計画局みなとみらい21担当

1989 みなとみらい21 横浜。横浜: 横浜市都市計画局

横浜市都市整備局

2005 “都市計画局” <http://www.city.yokohama.jp/me/tokei/site/> (13.8.2010)

2007 „高島中央公園“

<http://www.city.yokohama.jp/me/toshi/mm21/press/takashima.html> (3.4.2010)

2009 地域まちづくり白書2009。横浜: 横浜市

2010a “平成20年度2次コンテスト”

<http://www.city.yokohama.lg.jp/toshi/chiikimachi/machibushin/20/2ndcon.html>

(16.9.2010)

2010b “平成 20 年度整備提案一覧”

<http://www.city.yokohama.lg.jp/toshi/chiikimachi/machibushin/20/> (17.9.2010)

横浜都市発展記念館

2007 目でみる「都市横浜」のあゆみ。 *The Urban History of Yokohama*. 横浜: 横浜都市発展記念館

横浜みなとみらい 21

2002 横浜みなとみらい 21・創造実験都市。横浜: 横浜みなとみらい 21 株式会社

横浜歴史年表

2010 „市長への手紙“ <http://www.geocities.jp/picaly1/31history/1960.html> (16.9.2010)

吉野 あかね

2007 „市民の心を動かすワークショップ“ 松尾匡、西川芳昭、伊佐淳 (編著): *市民参加のまちづくり。参加とリーダーシップ・自立とパートナーシップ*。[第 1 刷発行 2005], 東京: 創成社, 73-92..

E・GOV

2010a „独立行政法人通則法“ <http://law.e-gov.go.jp/htmldata/H11/H11HO103.html> (17.9.2010)

2010b “行政手続法” <http://law.e-gov.go.jp/htmldata/H05/H05HO088.html> (16.9.2010)

SD (編集者)

1993 *Urban Design Yokohama. Concepts and Development*. *都市デザイン横浜。その発想と展開*。東京: 鹿島出版会

GLOSSAR JAPANISCHER FACHBEGRIFFE

Japanischer Fachbegriff	Japanische Schreibweise	Deutsche Übersetzung
Aigokai	愛護会	Verein zum Schutz und Pflege (meist von Parkanlagen)
Apāto	アパート	Mietwohnung
Azumaya	東屋	Überdachter Rastplatz
Bōka bōhan kyōkai	防火防犯協会	Gesellschaft zur Verhütung von Brand und Verbrechen
Bunkazai hogo hō	文化財保護法	Denkmalschutzgesetz
Bunken	分権	Dezentralisierung
Bunko katsudō	文庫活動	Bibliotheksbewegungen
Chihō bunken suishin hō	地方分権法	Gesetz zur Vorantreibung der Dezentralisierung
Chihō jichi hō	地方自治法	Gesetz über die lokale Selbstverwaltung
Chiiki machizukuri bzw. chiikizukuri	地域まちづくり bzw. 地域づくり	Regionale Stadtplanung mit Bürgerbeteiligung
Chiiki machizukuri ka	地域まちづくり課	Abteilung für <i>chiiki machizukuri</i>
Chirashi	チラシ	Reklamezettel
Chōnaikai	町内会	Nachbarschaftsvereinigung
Chōnin-machi	町人町	Kaufleute- und Handwerkerviertel
Chūki gyōsei puran	中期行政プラン	Mittelfristiger politischer Plan
Danchi	団地	Wohnsiedlung
Dokuritsu gyōsei hōjin	独立行政法人	Selbstverwaltungskörperschaft
Dokushokai katsudō	読書会活動	Lesezirkelaktionen
Dōro kyoku	道路局	Straßenamt
Eisei kumiai	衛星組合	Gesundheitsgenossenschaft
Gunji toshi	軍事都市	Militärstadt
Gyōsei	行政	Verwaltung, Administration
Gyōsei tetsuzuki hō	行政手続法	Verwaltungsverfahrensgesetz
Jichikai	自治会	Selbstverwaltungsrat
Jichikaichō	自治会長	Vorstandsvorsitzender eines Selbstverwaltungsrates
Jigyō	事業	Projekt, Unternehmen
Jimukyoku	事務局	Verwaltung, Sekretariat
Jinji idō	人事異動	Personelle Umstrukturierung
Jisakunō sōsetsu tokubetsu sochi hō	自作農創設特別措置法	Gesetz zu Sondermaßnahmen für freie Bauern
Jōka-machi	城下町	Burgstadt
Juekisha futankin	受益者負担金	Nutznieberbeitrag
Jūkyo	住居	Wohnen

Jūmin	住民	Bewohner
Jūmin sankā	住民参加	Bewohnerbeteiligung
Jūtaku chi toshi seibi kōdan	住宅地都市整備公団	Öffentliche Körperschaft für Wohnordnung
Jūyō dentōteki kenzō butsugun hozon chiku	重要伝統的建造物群保存地区	Erhaltungsgebiete bedeutender historischer Gebäudeensambles
Kabushiki gaisha shibikku dezain kenkyū jo	株式会社シビックデザイン研究所	Forschungsinstitut für Bürgerdesign
Kabushiki gaisha Yokohama Minato Mirai 21	株式会社横浜みなとみらい21	Yokohama Minato Mirai 21 Aktiengesellschaft
Kaihatsu kyōka seido	開発許可制度	Kontrollsystem zur Entwicklung
Kankyō hozon kyoku	環境保全局	Umweltschutzamt
Kankyō sōzō kyoku	環境創造局	Umweltplanungsamt
Keizoku-sei	継続性	Kontinuität
Kenchiku kyoku	建築局	Bauamt
Kenchiku-sen seido	建築線制度	Fluchlinienbestimmung
Kikaku chōsei kyoku	企画調整局	Planungskontrollamt
Kikaku seibi kyoku	企画整備局	Planungsamt
Kōchi seiri hō	耕地整理法	Gesetz zur Felder- und Flurbereinigung
Kōgai taisaku kihon hō	公害対策基本法	Basisgesetz für Maßnahmen gegen Umweltverschmutzungen
kōgyō	工業	Industrie
Kōgyō seibi tokubetsu chiiki seibi sokushin hō	工業整備特別地域整備促進法	Gesetz zur Förderung der Kontrolle von Sondergebieten der industriellen Konsolidierung
Kōgyō toshi	工業都市	Schwerindustriestadt
Kōhō	広報	Öffentliche Auskunft
Kokudo sōgō kaihatsu hō	国土総合開発法	Allumfassendes Landesentwicklungsgesetz
Kokka kōmuin	国家公務員	Staatsbeamter
Komyunitii gyōsei kenkyūkai	コミュニティー行政研究会	Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft für gemeinschaftliche Verwaltung
kondankai	懇談会	Zwanglose Diskussion
Kōtsū kyoku	交通局	Verkehrsamt
Kōwan toshi	港湾都市	Hafenstadt
Kōyū suihen umetate hō	公有水辺埋立法	Gesetz für öffentliche Landgewinnung
Ku	区	Stadtbezirk bzw. Bezirk
Kumin	区民	Bewohner eines ku
Kumin centā	区民センター	Bürgerzentrum
Kumin kaigi	区民会議	Bürgerkonferenzen

Kumin sankā	区民さんか	Beteiligung von Bürgern eines <i>ku</i>
Kyōdō	協働	Kooperation
Kyōgikai	協議会	Ratsversammlung
Machiya	町屋	hist. Stadt- bzw. Kaufmannshaus
Machizukuri	街づくり、町づくり、まちづくり	Stadtplanung mit Bürgerbeteiligung
Minato Mirai 21 suishin ka	みなとみらい 21 推進課	Abteilung zur Förderung des Minato Mirai 21 Gebietes
Miryoku zukuri	魅力づくり	Aufwertung, Attraktivierung
Monzen-machi	門前町	Schreinstadt
Nagaya	長屋	hist. Reihenhäuser
Nōchi kaikaku	農地改革	Agrarreform
Rengō chōnaikai	連合町内会	Vereinigte Nachbarschaftsvereinigungen
Renzoku-sei	連続性	Kontinuität
Rijikai	理事会	Treffen der Vorstände
Roji	路地	Enge Gassen
Ryōiki	領域	Gebiet
Ryokuchi-kuiki	緑地区域	Grünzone
Seinenkai	青年会	Jugendorganisation
Shasen-seigen	斜線制限	Schräglinienbegrenzungssystem
Shi	市	Stadt bzw. Stadtteil
Shi-chō-son	市町村	Kommunen
Shi-chō-son no toshikeikaku ni kansuru kihonteki hōshin	市町村の都市計画に関する基本的方針	Kommunaler Masterplan
Shiei chikatetsu	市営地下鉄	Städtische U-Bahn
Shigaika chōsei kuiki	市街化調整区域	Verstädterungskontrollgebiet
Shigaika kuiki	市街化区域	Verstädterungsförderungsgebiet
Shigai-kuiki	市街区域	Städtische Zone
Shiku kaisei kyoku	市区改正局	Stadtbezirksverbesserungsamt
Shimin	市民	Bewohner eines <i>shi</i> bzw. Bürger
Shimin jōhō sentā	市民情報センター	Bürgernachrichten Zentrum
Shimin katsudō	市民活動	Bürgerschaftliches Engagement, Bürgerinitiativen
Shimin katsudō dantai	市民活動団体	Bürgergruppe
Shimin kyoku	市民局	Bürgeramt
Shimin sankā	市民参加	Bürgerbeteiligung
Shimin undō	市民運動	Bürgerbewegung
Shin sangyō toshi kensetsu sokushin hō	新産業都市建設促進法	Gesetz zur Förderung neuer Industriestädte
Shita-machi	下町	Unterstadt

Shōgyō	商業	Handel
Takuchi kaihatsu yōkō	宅地開発要綱	Baugrundentwicklungsprogramm
Tankō toshi	炭鉱都市	Bergbaustadt
Tatewari gyōsei	縦割り行政	Vertikal stark aufgesplitterte Verwaltung
Tera-machi	寺町	Tempelstadt
Tochi kukaku seiri	土地区画整理	Bodenumlegung
Tochi riyō	土地利用	Flächennutzung
Tochi riyō keikaku	土地利用計画	Flächennutzungsplan
Tōkyō-shiku-kaisei-jōrei	東京市区改正条例	Satzung zur Reform der Stadtbezirke Tōkyōs
Tonarigumi	隣組	Nachbarschaftsvereinigung (veralt.)
Toshi deyain shitu	都市デザイン室	Abteilung für Stadtdesign
Toshi dezain	都市デザイン	Stadtdesign
Toshi keikaku hō	都市計画法	Stadtplanungsgesetz
Toshi keikaku kuiki	都市計画区域	Stadtplanungsgebiet
Toshi keikaku kyoku	都市計画局	Stadtplanungsamt
Toshi kiban seibi kōdan	都市基盤整備公団	Gesellschaft für Stadtentwicklung (veralt.)
Toshi kūkan	都市空間	Stadtfreiraum
Toshi saikaihatsu	都市再開発	Stadterneuerung
Toshi saisei kikō	都市再生機構	Gesellschaft für Stadtentwicklung
Toshi seibi kyoku	都市整備局	Stadtordnungsamt
Toshi zukuri	都市づくり	Stadtplanung
Toshikeikaku	都市計画	Stadtplanung
Toshin rinkai-bu sōgō seibi keikaku chōsa iinkai	都心臨海部総合整備計画調査委員会	Untersuchungskommission zum allumfassenden Rahmenplan Yokohamas
Toshin rinkai-bu sōgō seibi kihon keikaku	都心臨海部総合整備基本計画	Allumfassender Rahmenplan Yokohamas (Minato Mirai 21 Masterplan)
Undō	運動	Bewegung
Yakuinkai	役員会	Treffen der Vorstandmitglieder
Yokohama Kōdo	横浜コード	Yokohama Code
Yokohama-shi ryokusei kyoku	横浜市緑政局	Amt für Begrünung der Stadt Yokohama (alte Bezeichnung des Umweltplanungsamtes der Stadt Yokohama)
Yokohama-shi toshi keikaku kyoku	横浜市都市計画局	Stadtplanungsamt der Stadt Yokohama (seit 1. April 2005 Stadtordnungsamt der Stadt Yokohama)

Yokohama- shi kankyō sōzō kyoku	横浜市環境創造局	Umweltplanungsamt der Stadt Yokohama
Yokohama-shi toshi seibi kyoku	横浜市都市整備局	Stadtordnungsamt der Stadt Yokohama
Yokohama hōshiki	横浜方式	Yokohama Methode
Yokohama kokusai kōto kensetsu sōgō keikaku	横浜国際港都建設総合計画	Mittelfristiger Plan für den Bau der internationalen Hafenstadt Yokohama
Yokohama Shimin Machibushin Jigyō	ヨコハマ市民町普請事業	Stadtbauprojekt
Yokohama-shi shimin katsudō suishin jōrei	横浜市市民活動推進条例	Richtlinie zur Förderung des bürgerlichen Engagements
Yōto chiiki seido	用途地域制度	Flächennutzungszonierung
Zaisan-ken	財産権	Eigentumsrecht
Zenkoku sōgō kaihatsu keikaku	全国総合開発計画	Landesentwicklungsplan

ANHANG

Interview mit der Verwaltung, am 29.07.2010 um 10:00

Herr Tsukada Yōichirō

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Yokohama
Assistenz Abteilungsleiter der Minatomirai21 Förderungsabteilung

Herr Kōnō Gakuho

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Yokohama
Unterabteilungsleiter des Amtes für Stadtdesign

Herr Minakuchi Hidehiko

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Yokohama
Assistenz Unterabteilungsleiter des Amtes für Gebietsstadtplanung

Herr Horiuchi Hiroyuki

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Yokohama
Unterabteilungsleiter des Amtes für Gebietsstadtplanung

Frau Ōkage Naoko

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Yokohama
Assistenz Abteilungsleiterin des Amtes für Gebietsstadtplanung



Herr Horiuchi, Herr Kōnō, Herr Minakuchi, Frau Ōkage

< Herr Kōnō stellt sich vor und wartet mit mir auf Herrn Tsukada. >

< Nach einigen Minuten trifft Herr Tsukada ein und stellt sich vor. >

Herr Tsukada

Den Ort kennen sie sicher, dies hier ist nun die Gesamtansicht des Minatomirai21 Gebietes. Der Takashima Zentralpark wird hier auf Seite 52 vorgestellt. Innerhalb der gesamten grundlegenden Ordnung der Straßen und der Parkanlagen, wurde der Takashima Zentralpark errichtet. Zunächst dachte man darüber nach, welche Art von Park man hier errichten soll und die Zusammenfassung der Überprüfung bzw. des Projektes ist hier in diesen zwei Mitschriften protokolliert.

Da das Gebiet Minatomirai auf aufgeschüttetem Land sich befindet, waren dort noch keine Bürger und Bewohner vor Ort. Um einen Park für die Bürger errichten zu können, haben wir zunächst die Bürger um deren Meinungen gefragt und sie durch eine öffentliche Ausschreibung zur Teilnahme aufgefordert. Dabei bewarben sich 51 Interessenten, wobei davon 21 Personen ausgewählt wurden. In Gruppen sammelte man diverse Meinungen und Ideen der Personen. Die Meinungen wurden geordnet und es gab Besprechungskategorien, wonach einfache Pläne für den Park entstanden. Die Konzepte der Bürger wurden vom Amt für Stadtplanung der Stadt Yokohama gesammelt und für die Durchführung / Ausführung an die Stadterneuerungsorganisation geschickt, die wiederum einen Vorentwurf und daraufhin einen Entwurf entwickelte. Weiters wurden die Meinungen vieler Ämter eingeholt, wie dem Amt für die Parkaufsicht, oder der Polizeiwache und man musste zahlreiche Formalitäten erledigen. Dadurch veränderte sich die Form der Parkanlage. Die Gründe lagen in der Sicherheit, der Bewachung, der leichter durchführbaren Pflege und Verwaltung. Weiters wurden zusätzlich Spielgeräte für Kinder errichtet und es wurde darauf geachtet, dass die monetären Kosten nicht zu hoch sind.

Ich

Wurden die Veränderung mit den Bürgern gemeinsam erarbeitet?

Herr Tsukada

Nein, die Meinung der Bürger wurde bereits abgefragt. Wir tragen zwar gegenüber den Meinungen der Bürger eine gewisse Verantwortung, doch darüber hinaus wird das Projekt dann schon an die Stadt Yokohama oder dem Amt für Stadterneuerung überlassen. Wir fragen also lediglich um die Meinung der Bürger, nehmen diese als Grundlage und führen dann das Projekt durch. So groß hat sich der Park nicht verändert. Der Park übernimmt zahlreiche Funktionen und der Inhalt des Parks ist sehr detailliert, was den Rahmen des Interviews sprengen würde, also bitte ich Sie diese Protokolle anzusehen.

Als der Park fertig gestellt und eröffnet wurde, wurden die Teilnehmer eingeladen, um sich über das Projekt zu vergewissern. Alle waren relativ zufrieden. Über die Veränderungen waren einige jedoch ein wenig enttäuscht. Ich war nicht ständig direkt am Projekt beteiligt. Ich habe es nur indirekt geleitet.

Ich

Was war eigentlich der Grund, dieses Projekt mit Bürgerbeteiligung durchzuführen?

Herr Tsukada

Das Ziel war wie bereits vorher kurz erwähnt, da es sich um einen neuen Stadtteil handelt, wohnten dort keine Bürger. Natürlich war die Errichtung von Wohnhäusern / Apartments von

vornherein geplant und das erste Wohngebäude das sog. „MM Towers“ wurde im Jahre Heisei 15 (2003) errichtet und die ersten Mieter kamen um Heisei 16 (2004). Da die Bewohner der Apartements neu hergezogen waren, gab es noch keine eigene Community. Vor 16 Jahren gab es zwar einen Selbstverwaltungsrat, doch auch als es noch keine neue Community gab, wollte die Stadt Yokohama die Meinungen der Bürger hören und hat eine öffentliche Ausschreibung für die Bürger von ganz Yokohama durchgeführt um die Meinungen innerhalb einer zwanglosen Diskussion abzufragen. Damals gab es noch keine Bürger vor Ort, doch heute leben ca. 7.000 Personen dort.

Ich

Wie wurde die Bürgerbeteiligung durchgeführt?

Herr Tsukada

Die Leute wurden in 3 Gruppen aufgeteilt, doch näheres erfahren sie in diesen zwei Berichten.

Ich

Verstehe. Und die Rolle der Verwaltung und der Bürger ist wahrscheinlich auch von dort zu entnehmen?

Herr Tsukada

Ja, als Verwaltung haben wir alles gesammelt. Es gab wie gesagt drei Gruppen und insgesamt nahmen 21 Personen daran teil. Die Verwaltung wurde in der Art des tertiären Sektors (Verwaltung und Bürger) durchgenommen, also waren Menschen von Yokohama Minatomirai 21, zusammen mit Unternehmensberatern (コンサルタント) eines Forschungsinstitutes und wir also die Verwaltung und als der Park tatsächlich ausgeführt wurde, kam das die Gesellschaft für Stadtentwicklung ins Spiel. Damals hieß die Gesellschaft für Stadtentwicklung 都市基盤整備公団 (*toshi kiban seibi kōdan*) heute heißt sie 都市再生機構 (*toshi saisei kikō*). Es gibt auch noch ein Amt, die den Park tatsächlich verwaltet, und auch deren Mitglieder trafen sich fünf Mal, wo durch eine zwangslose Diskussion die unterschiedlichen Meinungen gesammelt wurden. Und diese gesammelten Meinungen sind nun diese Meinungen und daraus entstand ein Vorentwurfplan.

Ich

Wo war der Ort der Bürgerbeteiligung?

Herr Tsukada

Es gibt in Minatomirai 21 Yokohama ein Büro für den tertiären Sektor. Dort im Queens Tower Gebäude wurde sie abgehalten. Das Verhandlungsprotokoll befindet sich im hinteren Bereich des Skriptums.

Ich

Sehen Sie das Projekt aus Sicht der Administration als Erfolg?

Herr Tsukada

Ich habe zwar nicht direkt an den Vorträgen teilgenommen, doch wenn ich mir dies so ansehe, diverse Gespräche anhöre und mir die näheren Umstände betrachte, dann finde ich, dass die Meinung der Bürger etwas Wichtiges ist. Außerdem ist es etwas sehr Freundschaftliches, wenn

man es von Seiten der Bürger betrachtet und bedenkt, dass sich das Interesse der Bürger Yokohamas für eine völlig neue Stadt, wo keine Bürger wohnten, gesteigert hat, dann.... Doch, wie kurz vorher erwähnt, hat die Realisierung an sich nicht zu 100% funktioniert, was verschiedene Gründe hat, was ein wenig schade ist. Was mir zum Beispiel am meisten Sorge bereitet hat war: Es sind zwar zahlreiche gute Ideen während der Planung des Parks entstanden und es gab auch Pläne, wo man den Park mit mehr „Grün“ ausstattet, doch von Seiten der Polizei wurde dies nicht gebilligt, da bei Verbrechen man nicht vom Streifenwagen aus die Situation überblicken kann. So konnte man die Idee, den Park mit Grün zu umhüllen nicht durchführen, was ich sehr schade fand. Doch bezüglich der Kontinuität, entstand eine Gruppe von Bewohnern der Apartments, die Blumen setzen und Meinungen über die Benutzung äußern....Es gibt des Weiteren das Stadtbauprojekt 町普請事業 (*machi bushin jigyō*) in Yokohama, wo auch Bürger Blumen pflanzen, etc.

Ich

Ist die der Gardening Club?

Herr Tsukada

Ja.

Herr Kōnō

Es gibt zwar das sog. Stadtbauprojekt in Yokohama, was später sicher das Amt für Stadtplanung näher erklären wird, doch wenn man es einfach sagt, dann werden die Ideen der Bürger mit Hilfe eines Wettbewerbs ausgewählt und die Stadt gibt monetäre Unterstützung. Wenn nun eine gute Idee und konkrete Vorschläge der Bürger bezüglich Stadtplanung vorliegen, dann unterstützt die Stadt dies.

Ich

Ich möchte auch gerne den Facilitator oder die teilgenommenen Bürger interviewen, wäre dies möglich?

Herr Tsukada

Die damaligen Mitglieder sind aus verschiedenen Teilen Yokohamas gekommen und sind jetzt teilweise bereits wo anders hin umgesiedelt. Außerdem ist es sehr schwer, private Daten von den Bürgern preiszugeben. Vielleicht fragen sie die damalige Verwaltung der Minatomirai21 Gesellschaft...

In der Stadt Yokohama gibt es zahlreiche Bezirke und wir haben vielleicht 1 oder 2 Personen je Bezirk gewählt doch die Kontakte sind eher spärlich. Nur letztens bei der Eröffnung (2007) des Parks haben wir sie kontaktiert und sie gebeten her zu kommen. Vielleicht kann ich manche wieder kontaktieren. Es wird sicherlich etwas Zeit in Anspruch nehmen. Mindestens eine Woche. Ich versuche einige Bürger zu kontaktieren.

Herr Kōnō

Da die Eröffnung im Jahre 2007 stattfand und die Beteiligung im Jahre 2003 war... doch bei der Eröffnung haben sich alle wieder gesehen.

Herr Tsukada

Vielleicht kann ich einen Vertreter herausholen und fragen. Aber bitte lesen sie zunächst einmal diese zwei Schriften über die Beteiligung und dann entstehen vielleicht weitere Fragen und

Punkte. Vielleicht können Sie es auch indirekt mit Umfragebögen durchführen, direkt wird es sicher schwer.

Ich

Vielen Dank.

Diesmal planten Bürger und Verwaltung gemeinsam diese Parkanlage, welche Ergebnisse hätte ihrer Meinung nach das Projekt ohne Bürgerbeteiligung erzielt?

Herr Tsukada

Allgemein gesagt, wenn es keine Ideen von Seiten der Bürger gibt, dann wäre der Park von diversen Park-ämtern oder von Seiten der Verwaltung oder mit der Hilfe von der Verwaltung / öffentlichen Körperschaft entstanden. Man hätte einen normalen Untersuchungsentwurf erstellt und es wäre ein ganz gewöhnlicher Park geworden. Wir haben schon zahlreiche Ideen und Meinungen aufgegriffen und dass man den Park von Ebene der Bürger betrachtet und dass die Nutzer, also die Bürger, befragt werden finde ich sehr wichtig.

Im Takashima Zentralpark wurde vor kurzem der Verein für den Schutz und die Pflege 愛護会 (*aigokai*) gegründet. Ich denke, dass auch ein paar ehemalige Teilnehmer Mitglied darin sind. Zum Beispiel bereitet derjenige, der einige Hunderttausend Yen erhalten hat, die Werkzeuge für die Reinigung des Parks vor und sie gehen dann auf „Streifen“. Dies gibt es überall in Yokohama. Es gibt auch den Grand Mall Park, wo es einen eigenen Verein für den Schutz und die Pflege gibt, doch da in Minatomirai erst später Bürger einzogen waren sehr viele Unternehmer in diesem Verein beteiligt und führen auch heute noch monatlich Reinigungsarbeiten durch. 30 Personen oder 50 Personen. Natürlich gibt es nicht nur Pflegemaßnahmen, sondern auch die Organisation von Veranstaltungen oder Abhaltungen von Versammlungen. Auch die Seite der Verwaltung übernimmt teilweise Aufgaben in Form einer Körperschaft wie die des Vereins für Schutz und Pflege und ist somit eine Administration, und wenn jemand etwas im Park unternehmen möchte, dann geht es über den Verein für Schutz und Pflege, wenn alles in Ordnung ist, und dann erhalten diese interessierten Personen die Erlaubnis von Seiten der Verwaltung und können so die Veranstaltung abhalten. Dass also neben geschickten Menschen und Bewohnern auch andere Personen den Verein für Schutz und Pflege der Parkanlagen formen existiert am Beispiel des Grand Mall Parks im Gebiet Minatomirai 21 und ist in der Stadt Yokohama einzigartig. In anderen Fällen bilden hauptsächlich Bürger in den selbst verwalteten Körperschaften, wie der *chōnaikai* die Grundlage, natürlich gibt es auch Fälle wo Vereine zum Schutz und Pflege gegründet werden. Der Takashima Zentralpark wurde mit den Bürgern als Mittelpunkt errichtet und auch der vorher erwähnte Verein für Schutz und Pflege, als Verwaltung in Form einer Körperschaft, ist darin enthalten.

Ich

Vielen Dank für das Gespräch.

< Herr Tsukada verlässt den Tisch, da er noch weitere Termine hat. >

Herr Kōnō

Wir bewahren die Adressen und Telefonnummern der Bürger für öffentliche Unternehmungen und können diese Informationen sehr schwer auswärtigen Personen anvertrauen.

< Herr Minakuchi, Frau Ōkage und Herr Horiuchi kommen und stellen sich vor. >

Herr Minakuchi

Nachdem die Planung und Ausführung am Takashima Zentralpark beendet wurden, bekam ich einen Bericht mit dem Titel Stadtbauprojekt 町普請事業 (*machibushin jigyo*). Auf Grund des Wettbewerbs des Stadtbauprojektes wurde ausgewählt, dass ein Teil des Takashima Zentralparks neu geplant werden soll und daher hat er sein heutiges Aussehen. Daher werde ich Ihnen nun das allgemeine System des Stadtbauprojektes vorstellen. Das Stadtbauprojekt existiert in Yokohama seit Heisei 17 (2005), also seit gut 5-6 Jahren. Bei dem Projekt werden die Bürger zu Hauptakteuren um die Eigenart des Gebietes zu beleben und die „direkte Wohnumgebung zu beplanen“. Bis jetzt hat immer die Verwaltung als zentraler Punkt die Planung durchgenommen, doch wir haben uns entschlossen und uns das Ziel gesetzt, dass die Bürger planen. Es ist also eine Planung, die einen Vorschlag zum Ziel hat. Der Vorschlag der Bürger wird öffentlich ausgeschrieben und dann durch einen Wettbewerb ausgewählt. Die Stadt Yokohama unterstützt das Vorhaben mit Geld. Das ist nun das Stadtbauprojekt.

Als ersten Punkt wird die Planung eines Gebietes von den Ortsansässigen Bürgern durchgeführt, welche bis jetzt die Aufgabe der Verwaltung war. Die Verwaltung übernimmt die Aufgabe der Regelung, doch ansonsten übernehmen fast alles die Bürger...bezüglich der Planung gibt es einen Wettbewerb, wo die Verwaltung Hilfgeld zur Verfügung stellt und eine uniforme Basis herstellt. Es gewinnen also nicht die Personen, welche das Gesuch beantragen, sondern jene, die den Wettbewerb gewinnen und ausgewählt werden....Ich denke es ist ein sehr einzigartiges System. Die genauen Hilfgelder sind folgendermaßen dotiert: Zunächst gibt es die Stufe der Vorregistrierung. Nach der Vorregistrierung beginnt die Ideenerstellung, wo jedoch Experten die Bürger unterstützen, denn auch wenn die Bürger eine gute Idee haben, so wissen sie oft nicht, wie man weiter vorgehen soll. Dabei soll der Experte helfen und dieser wird mit Geldern der Stadt (Yokohama), also für die Bürger kostenlos, geworben. Wenn man nun den ersten Wettbewerb passiert, dann erreicht man die Stufe der Planerstellung bevor man am zweiten Wettbewerb teilnimmt. Genauer gesagt erhalten die Bürger dabei 300.000Yen an Hilfgelder. Wenn nun die lokale Bevölkerung es möchte, dann kann sie mit diesem Geld einen Experten zu rate ziehen und bezahlen damit er / sie einen Vortrag abhält oder man kann damit Referenzwerke und Nachschlagewerke kaufen oder, um das gegenseitige Einverständnis von den Bürgern zu erhalten, Werbebeilagen erstellen. Wenn man dann zum Schluss den zweiten Wettbewerb passiert, dann erhält man die tatsächlichen für die Planung notwendigen 5 Millionen Yen, das ist also der Ablauf der Planung. Wenn man nun fragt, wie das Stadtbauprojekt tatsächlich abgehalten wird, dann bitte betrachten sie die Seite, welche ein wenig wie ein Sugoroku-Spiel aussieht. Zunächst gibt es die Stufe der Vorregistrierung, auch wenn man noch so eine gute Idee hat, zuerst muss man die Vorregistrierung durchführen. Dann kann man gemeinsam mit einem Experten eine Gebietsgruppe zusammenstellen. Dies ist jedoch nicht zwingend notwendig. Wenn nun die Gruppe oder das Thema / Problem feststeht, dann beginnt das Preisausschreiben / Wettbewerb. Wenn man nun tatsächlich eine Idee hat, und eine Bewerbung erhält und diese die notwendigen Voraussetzungen erfüllt, dann wird der Horizont ein wenig erweitert und es werden innerhalb Yokohamas mehr als 3 Personen (Leute, die in der Umgebung wohnen, Grundbesitzer) hinzugezogen, welche sich lediglich für das Stadtbauprojekt anmelden. Wenn man nun tatsächlich sich anmeldet, dann beginnt der 1. Wettbewerb der ein gänzlich öffentlicher Prozess ist. Zur Kenntnis genommen haben wir es durch die Stadtplanung mit Bürgerbeteiligung von Tidy Towns in Irland. Wir haben dies als Vorbild übernommen. Es ist eine öffentliche Präsentation, wo die Mitglieder auswählen können.

Wenn man nun wirklich den 1. Wettbewerb passiert, dann erhält man die 300.000Yen. Man kann also diese 300.000 Yen verwenden und einen Plan erstellen und bis zum 2. Wettbewerb wird die Realisierbarkeit geprüft und die Gemeinschaftlichkeit oder die Effizienz der Kosten, weiters auch

das Entwicklungspotential, denn mit der Planung ist das Projekt nicht abgeschlossen. Dann kann man konkrete Pläne erstellen, das gegenseitige Verständnis im Gebiet erhalten und mit den 300.000 Yen konkrete Entwurfspläne erstellen. Wenn man also den 2. Wettbewerb passiert, dann wird das Projekt realisiert.....In diesem Zusammenhang gab es letztes Jahr 8 Bewerbungen und tatsächlich realisierten Projekte waren 5.

Im hinteren Bereich (des Buches) sind Beispiele angeführt. ... In Maioka im Bezirk Totsuka gab es zum Beispiel einen Hang, der mit Müll verschmutzt war und ansonsten sehr unansehnlich war. Da erhob sich die lokale Wohnbevölkerung und nahm an Stadtbauprojekt teil. Es wurde eine Art Aussichtsplattform errichtet und Stufen. Im oberen Bereich sind Wohnhäuser, wobei die Bewohner beim Hochgehen kurz rasten können. Weiters wurden Blumen gepflanzt, der Müll entfernt und das macht die lokale Bevölkerung gemeinsam mit Volksschülern oder kleinen Kindern...

Und die Planung des Takashima Zentralparks wurde letztes Jahr durchgeführt, weshalb es noch nicht mit Planungsergebnissen angeführt ist. In ähnlicher Art und Weise versammelten sich lokale Mütter und auch Kinder und haben an der Planung teilgenommen. Es kam nach einer Umfrage der Bürger heraus, dass der Park mit wenig Spielgeräten ausgestattet war, kein Schatten vorhanden und da heraus kam die Meinung, dass man Sandkisten platziert, Wege für Mütter plant, Blumen mit Kindern setzt, Bäume pflanzt, Bäume an die Pergola bindet, oder schattige Plätze vom Stadtbauprojekt aus schafft.

< er zeigt mir einige Unterlagen und Werbebeilagen über das Stadtbauprojekt >

Ich

Werden diese Werbebeilagen an alle Haushalte verschickt?

Herr Minaguchi

Es gibt von der Stadt Yokohama eine Art PR-Ecke wo diese Unterlagen verteilt werden. Weiters gibt es in den Zügen oder in den Bahnhöfen Posten wo man Anzeigen oder Reklamen aufhängen kann. Es wird auch in den lokalen Nachrichten 広報 (*kōhō*) inseriert, um so viele Leute wie möglich damit anzusprechen. Die Vorschläge kamen von allen 18 Bezirken Yokohamas, aber die tatsächlichen Realisierungen finden nur in einigen Bezirken statt. Innerhalb der Bürgerbeteiligung gibt es also das Stadtbauprojekt und der Takashima Zentralpark war eines davon.

Herr Horiuchi

Es gibt ca. 20 Planungsprojekte und es ist nun das sechste Jahr. Und jedes Jahr werden ca. 4 bis 5 geplant.

Ich

Ist dieses System ein Yokohamatypisches System oder existiert es auch in anderen japanischen Städten wie Tōkyō, Ōsaka oder Kyōto?

Herr Minaguchi

Solche Spezialisierungen gibt es sehr selten. Vielleicht im Bezirk Setagaya oder in der Stadt Fukuyama in der Präfektur Hiroshima.

Herr Horiuchi

Dass man durch einen Wettbewerb die Planung durchführt und diese Summe an Geld ist etwas selten.

Herr Minaguchi

Yokohama zahlt 5 Mil. Yen., die Stadt Fukuyama unterstützt mit 10 Mill. Yen. Es gibt aber nicht immer öffentlich zugängliche Versammlungen...Es gibt zwar im Bezirk Setagaya oder in der Stadt Fukuyama Wettbewerbe, doch dass bis zur Realisierung die Beteiligung vorhanden ist, ist sehr selten.

Ich

Gibt es Verbesserungsvorschläge?

Herr Minaguchi

...

Herr Horiuchi

Die Anzahl der Bewerbungen und Anmeldungen sinkt ein wenig...

Herr Minaguchi

Ja, das stimmt, die Anzahl der Bewerbungen sinkt ein wenig. Aber es gibt zahlreiche Ideen. Auch wenn man ins Bezirksverwaltungsamt geht, dann gibt es zwar Ideen, aber man benötigt die lokale Energie, wenn man ein Stadtbauprojekt durchführt....Um das gegenseitige Einverständnis zu gewinnen und beim Wettbewerb ausgewählt zu werden strengt man sich an, dafür benötigt man einen gewissen Verzicht. Um also ein wenig die Erfolgsquote zu heben, wünsche ich mir eine höhere Anmeldequote. Aber wenn man einen Wettbewerb macht, dann ist es schwer die lokale Bevölkerung....

Herr Horiuchi

...Für die Bürger ist es ziemlich schwierig und anstrengend. Man benötigt ein beträchtliches Maß an Energie.

Herr Minaguchi

Es dauert ein Jahr lang und man wird gewählt, oder es kann natürlich sein, dass man nicht gewählt wird.

Herr Horiuchi

Es kann natürlich vorkommen, dass man zum Schluss beim zweiten Wettbewerb ausscheidet, dafür benötigt man ein hohes Maß an Energie. Für normal arbeitende Bürger ist das sehr schwierig.

Herr Minaguchi

Diesmal, es war heuer, haben die Teilnehmer, die den ersten Wettbewerb passiert haben sich ein wenig beklagt, dass es ziemlich aufwendig ist. Man benötigt doch sehr viel Energie. Aber vielleicht ist es für die Bürger sogar notwendig...

Ich

Haben Planer oder Experten teilgenommen?

Herr Minaguchi

Es gibt bis zum ersten Wettbewerb die Phase der Vorregistrierung. Und wenn man es über den ersten Wettbewerb noch vorsieht einen Experten hinzuzuziehen, dann kann man dies mit den 300.000 Yen machen. Die Bürger müssen also selbst sich einen Experten zu Rate ziehen.

Frau Ōkage

Es geht hier zwar über das Stadtbauprojekt, aber das Stadtbauprojekt ist in Yokohama oder auch in ganz Japan nicht üblich, daher kann ich meinen, dass es eine Eigenart von Yokohama ist. Wie sie vielleicht bereits vom Amt für Stadttdesign gehört haben, hat die Bürgerbeteiligung in Yokohama nicht erst vor zwei oder drei Jahren begonnen, sondern entstand zur gleichen Zeit, als das Stadttdesign aufkam. Da sie ein Experte auf dem Gebiet Landschaftsarchitektur sind, glaube ich, dass sie bereits wissen, dass es im Stadttdesign zahlreiche Beispiele gibt, wo Bürger an Projekten teilgenommen haben. Dass nicht wie bis her allein die Verwaltung – vor allem die ländlichen Verwaltungen –, sondern auch gemeinsam mit den Bürgern die Stadt geplant und bebaut wird, finden wir sehr wichtig. Ohne Bürgerbeteiligung kann eine Stadt nicht existieren, das ist unsere Philosophie. Aus diesem Grund ist das Stadtbauprojekt sehr ungewöhnlich, was vielleicht die Einzigartigkeit Yokohamas auszeichnet.

Dies ist also die vorher erwähnte Vorschrift, die im Jahre Heise 17 also 2005 festgelegt wurde, dies war also vor sechs (sic!) Jahren. Was ich Ihnen jetzt gezeigt habe, ist zwar aus dem letzten Jahr, doch es handelt sich um das fünfte Jahr, seit der Ausführung der Vorschrift und dies basiert auf der Verordnung zur Förderung des *machizukuri* まちづくり推進条例 (*machizukuri suishin jōrei*), diese Broschüre möchte dies vermitteln. Heute leben ca. 3. Millionen 670 Tausend Personen in Yokohama und verzeihen sie meine Unwissenheit, leider habe ich nicht nachgeforscht wie viele Einwohner Wien hat, aber für japanische Verhältnisse zählt die Stadt Yokohama zu den Bevölkerungsreicheren Städten. Der Nördliche Teil grenzt direkt an die Hauptstadt Tōkyō und ist ganz anders als der Bezirk Kannai, in dem wir uns jetzt befinden. Der südliche Teil ist sehr nahe am Meer und die Landschaft ist eine ganz andere. So ist Yokohama in 18 verschiedene Bezirke eingeteilt, die wiederum eigene Namen besitzen. Wir als Rathaus der Stadt Yokohama sind hier aktiv, versuchen die umliegende Natur zu schützen und das Grün zu pflegen und da an die 3,7 Millionen Menschen hier leben gibt es jeweils unterschiedliche Probleme und Themen. Repräsentativ haben wir hier fünf verschiedene Themen abgebildet, wie die Sicherheit und Verbesserung der Wohnumgebung. Die Stadt ist ja schließlich nicht auf einmal entstanden, sondern auch vor der Hafenöffnung für den Außenhandel vor 130 Jahren gibt es Orte, wo die Geschichte 400 oder sogar 1000 Jahre zurückliegt. Die Entwicklung ist demnach von Gebiet zu Gebiet verschieden. So gibt es beispielsweise sehr konzentrierte Wohnblöcke, teilweise gibt es wieder offene Flächen, so gibt es zahlreiche Probleme und Themen. Es gibt also Gebiete, wo die Sicherung und Verbesserung der Wohnumgebung ein Thema sind, auch in Gebieten, wo es viel Grün gibt, existieren andere Probleme, wo man eine bessere Wohnumwelt bzw. Naturumwelt machen möchte. Weiters ist natürlich auch die Geschichte ein Thema. Es gibt ja nicht nur die Hafenöffnungsgeschichte, sondern auch noch eine ältere aus der Edo-Zeit, die in der Stadt gesichert werden muss. Weiters eine Stadt wo man erleichtert wohnen kann. Da Yokohama auch durch Kriege und Erbeben Schaden genommen hat, wodurch Yokohama seine Lektion gelernt hat. Auch bezüglich des Verkehrs sind die Verkehrsmittel ganz wichtig, doch damit nicht genug, innerhalb der 5 Themen ist es natürlich schwer, wenn nur die Verwaltung Unternehmungen macht, sondern auch die Bürger. Damit also die Bürger, die ihre eigenen Probleme in die Hand nehmen und eine lebenswerte Umwelt für die Kinder und Enkelkinder schaffen wollen, arbeiten können, hat die Verwaltung die sog. Verordnung zur Förderung des *machizukuri* geschaffen. Dadurch kann die Verwaltung gemeinsam mit den Bürgern, die aktiv

sind, arbeiten und diese auch unterstützen. Diese Richtlinie wurde vor sechs Jahren festgelegt. Innerhalb diesem gibt es das Stadtbauprojekt, wo die Bürger von sich aus und selbst teilnehmen, selbst überlegen und selbst Hand anlegen, was von unserer Seite her aktiv unterstützt wird.

< Sie zeigt mir die Übersichtstabelle.>

Vorher habe ich auch die Geschichte erwähnt gehabt, seit 20 Jahren gibt es die sog. Partnerschaftliche Verwaltung パートナーシップ行政 (*pātonā shippu gyōsei*), doch dies ist also die Stammtafel der partnerschaftlichen Projekte zwischen Verwaltung und Bürger. Diese Richtlinie wurde vor sechs Jahren festgelegt. Die näheren Umstände können hier zusammenfassend betrachtet werden. Es ist als Verweis vielleicht ein wenig kompliziert, aber bitte benutzen Sie es ruhig. Dies ist also die Richtlinie. Dies ist die Unterstützungsrichtlinie. Dies können sie auch im Internet entnehmen, es ist leider auf Japanisch, aber hier ist der Inhalt zu entnehmen. Die tatsächlich ausgeführten Projekte und deren Ziele stehen hier geschrieben. Zunächst beginnt man mit der Gruppenregistrierung. Wenn es also Bürger gibt, die wirklich etwas in der Stadt verändern wollen, dann sollte zunächst, es kann ruhig ganz einfach sein, eine Gruppe gebildet werden. Es gibt jedoch nicht nur einfache Ideen und Vorschläge, sondern auch bereits gut ausgearbeitete Pläne. So versucht die Stadt Yokohama bereits von Anfang an die Teilnahme so einfach wie möglich zu starten und sie zu unterstützen. Es sollte dann später schon eine genaue Gruppe feststehen, die auch konkrete und detaillierte Pläne ausarbeitet. Dadurch erkennt die Verwaltung die Bürger an, wenn eine konkrete Gruppe vorliegt, ein detaillierter Plan und Regeln vorhanden sind. In einem gewissen Sinn agiert die Verwaltung gemeinsam mit den Bürgern. Dies ist also die Förderungsrichtlinie. Innerhalb dieser Stadtplanungsförderungs-Richtlinie haben sie gefragt welche Aufgabe die Planer haben. Bei der Gruppenregistrierung gibt es verschiedene Optionen, wie man Experten oder Planer anstellen und zu Rate ziehen kann, entweder mit Hilfe von Besprechungen oder Unterstützungen. Nicht dass die Bürger nichts wissen, aber natürlich ist es schwer, die Abläufe zu organisieren.

Das Zweite ist hier das Hilffssystem der Stadtplanungsförderung und dies das vorher kurz bereits gezeigte Weißbuch, wenn sie also ein wenig darin schmökern, dann werden sie sicher einiges verstehen. Es sind zwar keine ganz aktuellen Daten, aber man kann hier das Gesamtbild der in Yokohama durchgeführten Projekte basierend der Richtlinie zur Stadtplanungsförderung von vor einem halben Jahr entnehmen. Yokohama ist in der Hinsicht nichts besonderes, aber die Gründungsrate von selbst verwalteten Körperschaften und *chōnaikais* betrug 60 bis 70 Prozent aufgeteilt auf alle 18 Bezirke Yokohamas. Natürlich variiert der Satz abhängig von den Bezirken. So ist in den Gebieten in der Nähe zu Tōkyō die Rate sehr gering, da dort sehr viele neue Städte errichtet werden. Doch die Rate in den südlichen und zentralen Gebieten ist extrem hoch, was natürlich „case by case“ ist. Es ist eben nicht alles gleich sondern von Gebiet zu Gebiet verschieden.

Ich

Von wem gehen Aktivitäten zur Partizipation aus? Von den Bürgern, der *chōnaikai* oder von der Verwaltung?

Frau Ōkage

Es ist sicher unterschiedlich. Sie haben jetzt die Bürger und die *chōnaikai* getrennt, doch sind diese beiden Gruppe fast identisch. Sie übernehmen Reinigungs- oder Überwachungsaufgaben. Es ist zwar eine Organisation, die gegründet wird, doch die Verwaltung zwingt die Bürger nicht in die *chōnaikai* einzutreten. Diese Organisation ist rein freiwillig. Wenn nun eine Stadt 50

Familien beherbergt, dann bedeutet dies nicht, dass alle 50 Familien in der *chōnaikai* vertreten sind. Natürlich wünschen wir uns aus Sicht der Verwaltung eine 100% Beteiligung, doch ist dies sehr unrealistisch.

Herr Horiuchi

Der Start wird zwar nicht auf Ebene der selbst verwalteten Körperschaften vorgenommen, doch man arbeitet im vorhandenen Kreis... für diese Personen planen wir diese Richtlinien.

Frau Ōkage

Bezüglich der vorher kurz aufgezeigten fünf Themen, wobei es sicher zusammengesetzte Themen gibt, gibt es Personen, welche die Wohnumwelt sichern möchten, sichere Straßen bauen möchten, die derzeitigen Grünflächen pflegen möchten, eine schönere Stadt haben möchten, und um also diese Personen, die eine schöne Stadt haben möchten, zu unterstützen, dies ist also die Aufgabe von uns als Vertreter des Amtes für *machizukuri*.

Herr Horiuchi

Als Unterstützung gibt es mehrere Möglichkeiten, entweder man stelle jemanden ein oder man unterstütz mit Hilfgeldern. Doch zunächst sollte man eine spezielle Registrierung vornehmen um starten zu können.

Ich

Ich habe nun zahlreiche Beispiele für Stadtplanung mit Bürgerbeteiligung gehört, aber wie beurteilen sie den Erfolg von Bürgerbeteiligungsprojekten?

Herr Kōnō

Ich werde zwar jetzt wieder zum Gespräch über die Gruppen der Bürgerbeteiligung zurückkehren. Es gibt unterschiedliche Versammlungsarten und wenn man sich die selbst verwalteten Körperschaften 自治会 (*jichikai*) oder die *chōnaikai* sich vorstellt, dann denkt man automatisch an Bürger, doch hier im Stadtzentrum ist dies nicht oft der Fall und es sind anstatt Bürgern viele Geschäftsleute vor Ort. Solche Gruppen haben in Yokohama eine lange Geschichte und haben sich schon oft mit Stadtplanung befasst. Zum Beispiel sind dies Zusammentreffen von Geschäftsleuten, die hier in der Einkaufsstraße ihre Läden eröffnen und jedoch wo anders wohnen. Da sie eine Yokohamapassende Stadt selbst errichtet haben und die Gäste / Kunden herbeirufen, so existiert hier eine große Anzahl an *chōnaikai* ähnlichen Organisationen in der Innenstadt. Als Beispiel wäre hier zu nennen Chinatown, oder die in Yokohama berühmten großen Prachtstraßen wie die sich in der Nähe befindliche Nihon Ōdōri oder die Bashamichi Dōri und da es dort eine Gruppe von Geschäftsleuten gibt, möchte ich Ihnen nur näher bringen, dass es dort zahlreiche Gruppen gibt.

Nach der Frage wie ich es beurteile, so denke ich vom Stadtdesign, vielleicht divergiert die Ansicht mit der *machizukuri*, aber ich denke, dass es ganz wichtig ist, wenn man Bürger befragt, die bereits eine längere Zeit dort wohnen und die Stimmen und Meinungen sammelt und sich dann mit uns in Verbindung setzen. Da die Bürger dort eine sehr starke Versammlung haben, so kommt es nur sehr selten vor, dass wir von Seiten der Verwaltung sie ansprechen müssen. Dass also die Bürger solche Gruppen bilden ist für uns sehr hilfreich. Das heißt, dass nicht wir als Verwaltung die Führungsrolle übernehmen, sondern da die Stimme der Bürger, welche die Stadt verändern wollen sehr stark ist, so brauchen wir oft auch nicht einmal helfen sondern die Bürger versuchen von sich aus die Dinge in die Hand zu nehmen. Solche Beispiele gibt es im Stadtzentrum sehr viele.

Ich denke, wenn wir weiterhin gemeinsam in partnerschaftlicher Beziehung weiter arbeiten, dass dadurch sicher gute Dinge entstehen werden. Die Stadt Yokohama hat zwar in Relation zu ganz Japan eine relativ kurze Geschichte, doch die Generation, die heute hier arbeitet und wohnt ist nun die dritte. Wenn beispielsweise der Großvater hier in Yokohama sein Geschäft begonnen hat, dann ist nun der Enkel heute hier und viele sind darüber stolz und setzen die Geschäfte fort. Auch wenn sich die Zeit ändert, die Menschen möchten selbst weiter die Stadt erhalten, was vielleicht ein bisschen die Stadt Yokohama ausmacht. So etwas ist in einem New Town sehr schwer, wo lauter neue Familien sich ansiedeln.

Herr Horiuchi

Meine Meinung ist ziemlich ähnlich. Anstatt dass eine Person die Planung übernimmt führt man es selbst durch und in so einer Stadt ist die Kontinuität sicher eher gewährleistet und daher möchte ich es weiter unterstützen. Was meinen Sie?

Herr Minaguchi

Dass man so etwas wie in Yokohama überall durchführen kann glaube ich nicht, denn wenn man sich die Entwicklung der Stadt ansieht, so stieg die Bevölkerungszahl rapide an und die Maßnahmen der Verwaltung war nicht sehr angemessen, was die damalige Bevölkerung bewog nicht alles der Verwaltung zu überlassen, sondern vieles selbst in die Hand zu nehmen, dies kann man auch an der derzeit hohen Anzahl der NPOs erkennen. Wenn man nun fragt, ob man so etwas auch am Land in den Dörfern und Kleinstädten durchführen kann, dann wahrscheinlich eher nur in Yokohama.

Frau Ōkage

Ich habe zwar die gleiche Meinung, doch wenn man die Umfrage, die jedes Jahr von der Stadt Yokohama durchgeführt wird ansieht, wo von den 3,7 Millionen Personen ca. 3.000 befragt werden, und zwar die Meinungsumfrage, so möchten so antworten 60 bis 70 % der Befragten, in manchen Jahren lag die Quote sogar bei 80%, dass sie weiter in Yokohama wohnen möchten. Dies ist wirklich eine hohe Anzahl. Natürlich kommen auch Zahlen heraus, wo Leute unzufrieden sind und ein Unwohlsein verspüren in Yokohama zu wohnen. Dass also nun nur die Verwaltung allein mit Steuergeldern Projekte durchführt ist daher sehr schwierig. Dass hier also die Bürger selbst überlegen wie sie die Stadt verschönern und zu einem besseren Ort machen können, wird sicher immer wichtiger. Es genügt nicht Meinungen von Bürgern über Pläne, welche die Verwaltung unternommen hat zu sammeln, sondern man sollte von Anbeginn an die Bürger an der Planerstellung teilnehmen lassen oder umgekehrt, dass wir als Verwaltung die Pläne der Bürger kommentieren.

Japan ist zu 70% mit Forst (wahrscheinlich mit LW zusammen) bedeckt und nur 30% der Gesamtfläche dient der Siedlung, was zu einer sehr starken Verdichtung führt. Gerade dass eine starke Verdichtung vorhanden ist, sollte man aufgreifen und sich ins Bewusstsein holen. Natürlich ist das Bewusstsein gegenüber der eigenen Stadt sehr hoch und als Verwaltung gilt es dies zu fördern und eines davon ist die bereits erklärte Stadtplanungsförderungsrichtlinie. Doch dies ist nicht das Ende, natürlich ändern sich die sozialen Gegebenheiten und ich denke, dass man es fördern soll. Dies ist meine Einschätzung und Betrachtung.

Ich

Gibt es Punkte in der Bürgerbeteiligung, die verbessert werden sollten?

Frau Ōkage

Ich denke es gibt hier mehrer Stufen in der Bürgerbeteiligung. Normalerweise sollte am Anfang die Meinung der Bürger angehört werden, und zum Schluss sollte keine Bürgerbeteiligung durchgeführt werden, sondern die Bürger sollen zu Hauptakteuren werden die Stadt selbst bauen und ganz Autonom sein. Wenn man dies erreichen könnte wäre es das Beste, doch man ist noch nicht so weit angelangt.

Ich

Welches Verhältnis haben *toshikeikaku* und *machizukuri*? Und welche Rolle spielt Stadtdesign? Gibt es eine interne Zusammenarbeit?

< längere Pause >

Herr Horiuchi

Ich denke schon..... Ich denke dass wir schon aktiv zusammenarbeiten.....

Herr Minaguchi

Das ist eine schwierige Frage

< längere Pause >

Herr Horiuchi

Es ist wahrscheinlich von Beispiel zu Beispiel unterschiedlich.

Herr Kōnō

Auch wenn man *toshikeikaku* sagt, kann man es nicht mit einem Wort definieren, da der Rahmen sehr groß ist. Auch das Gesetz wie z.B. das *toshikeikakuhō* (Stadtplanungsgesetz) oder Architekturgesetze, Gesetz für die Landschaft ist unterschiedlich und so gibt es viele Privatrechte. Aufbauend auf diese Gesetze übernimmt manchmal die Verwaltung die Führungsrolle, und umgekehrt wird beispielsweise im Stadtbauprojekt das, was die lokale Bevölkerung geplant hat, von der Verwaltung unterstützt und kommentiert. Wenn man es also sehr grob betrachtet, dann zählt *toshikeikaku* auch zu *machizukuri*. Es handelt sich also um *machizukuri*, das auf dem Stadtplanungsgesetz (*toshikeikakuhō*) aufbaut.... Je nach zuständigem Gesetz und Methode entfernen sich die verschiedenen Ämter ein wenig, aber trotzdem gibt es Fälle wo wir zusammenarbeiten, also ist es wie es bereits Herr Horiuchi gesagt hat, von Fall zu Fall verschieden. Natürlich gibt es auch Projekte wo alle Ämter in partnerschaftlicher Art und Weise zusammen arbeiten.

Stadtdesign arbeitet einerseits dort, wo das Gesetz für die Landschaft 景観の法律 (*keikan no hōritsu*) greift aber auch dort wo es keine Regeln dazu gibt und versucht im Gespräch mit den Bürgern darauf aufmerksam zu machen, dass man die Stadt verschönern kann wenn man z.B. Farben oder Formen gezielt einsetzt um so ein schönes Stadtbild zu erhalten. In den Fragen kam auch vor, welche Rolle Stadtdesign im Diskurs spielt, doch bei *machizukuri* ist grundlegend das wichtigste, dass eine angenehm zu wohnende Stadt entsteht. Dabei hat Stadtdesign zusätzlich die Aufgabe der Stadt einen gewissen Charme, einen Reiz zu geben. Zum Beispiel Orte wo viele Touristen sich versammeln und wenn man ein Photo macht, dass man merkt wie schön diese Stadt ist. Dadurch kommen vielleicht einige Personen her zum Essen, oder zum Einkaufen oder um Geschäfte zu machen und so sammeln sich mehr Menschen in der Stadt. Dabei steigt natürlich auch der Grundstückspreis. Inwieweit dieses „Image-up“ erfolgreich war, kann man

leider sehr schwer messen, daher weiß ich leider nicht welchen Beitrag Stadtdesign hierbei leistet. Da man es schwer mit Zahlen ausdrücken kann, so kann man es einfach als „Image-up“ oder Attraktivitätssteigerung nennen.

Ich

Das heißt mit anderen Worten, dass sich Stadtdesign eher um die Stadtzentren und um die Touristen kümmert und *machizukuri* um die lokale Wohnbevölkerung?

Herr Kōnō

Es gibt sicher Orte, wo dies so gewählt wird, doch eigentlich möchten wir auch alle Teile Yokohamas, auch dort wo Bürger wohnen, mit ein beziehen, da es ja selbstverständlich ist, dass jeder in einer schönen Stadt wohnen möchte. Daher möchten wir es schon so machen, aber wenn man sich die Gegenüberstellungen ansieht, so kann ich nicht verneinen, dass die Projekte sich im Stadtzentrum konzentrieren. Das liegt daran, da wir ein schönes Stadtbild zeigen möchten und es etwas einfacher ist für die Touristen und nicht nur für die Bewohner zu gestalten. ..

Herr Horiuchi

Auch wenn man *machizukuri* sagt, so arbeiten wir an den Projekten auf politischer Ebene und wir versuchen die Attraktivität der Stadt zu erhöhen. Dort machen wir es sehr konzentriert. An anderen Gebieten wie an den Stadträndern bzw. außerhalb vom Stadtzentrum versuchen wir, dass die Bürger selbst ihre Stadtgebiete gestalten. Es gibt natürlich nicht nur *machizukuri*, wo die Bürger zu den Hauptakteuren werden, sondern es gibt Gebiete wo die Kapitalanlagen einer Stadt gefördert werden sollen.

Ich

Vielen Dank für das Gespräch.

Interview mit Mitgliedern des Gardening Clubs, am 01.08.2010 um 11:30**Frau Naitō Noriko**

Mitglied des Takashima Zentralpark Gardening Clubs, Teilnehmerin am „Stadtbauprojekt Takashima Zentralpark“, Architektin der ersten Kategorie
Nolico Landscape and green Design

Herr Matsumoto Michio

Stellvertreter des Takashima Zentralpark Gardening Clubs, Teilnehmer am „Stadtbauprojekt Takashima Zentralpark“, Architekt der ersten Kategorie
UG Stadtarchitektur Aktiengesellschaft
Management Office
Chefredakteur der Informationsverwaltungsstelle



Frau Naitō, zwei Mitglieder des Takashima Zentralpark Gardening Clubs, Herr Matsumoto

Ich

Was Ihre Motivation am Bürgerbeteiligungsprojekt Takashima Zentralpark teilzunehmen?

Frau Naitō

Ursprünglich habe ich im Bereich Planung, Grün, und Park gearbeitet und weil eine Kollegin einen Beitrag zur Stadt leisten wollte, habe ich damit begonnen. Wir waren drei Kolleginnen und haben einen passenden Ort gesucht. Dabei ist uns das Yokohama Stadtbauprojekt aufgefallen, wo die Stadt Yokohama ein Unterstützungsgeld für bürgerliche Aktivitäten bereitstellt. Deshalb haben wir dann uns beworben und da es eine Person gab, die dort in der direkten Umgebung wohnte und diese Person hat gemeint, dass sie sehr oft den Park nutzt und einige Unannehmlichkeiten störend sind. So sind wir dazu gekommen, dass wir mit dem Projekt begannen.

Ich

In welcher Form wurde die Beteiligung durchgeführt? Was haben sie gemacht? Was hat die Verwaltung gemacht?

Frau Naitō

Ursprünglich gab es bei diesem Projekt verschiedene Phasen, inwieweit die lokale Wohnbevölkerung diesen Park anerkennt und wir haben gemeinsam mit der Stadtverwaltung besprochen, dass dieses Gebiet im Besitz der Stadt Yokohama ist und wir haben die Erlaubnis bezüglich der Benützung erhalten. Wir haben auch dort die Planung durchgeführt. Das Schwierigste dabei war die Anerkennung der Bürger zu erhalten. Daher haben wir überlegt, wie wir dies erreichen können und haben Reklamezettel verteilt. Bei den lokalen Marinos (Baseballmannschaft) oder im nahe liegenden Jack-Einkaufszentrum (Jack mall) oder in der Bibliothek haben wir, um die Anerkennung der Bevölkerung zu erhalten, die Reklamezettel verteilt.

Ich

War das Ziel des Takashima Zentralparks von Anfang her klar?

Frau Naitō

Ja, das Ziel war ziemlich eindeutig. Die Bürger wurden gebeten sich zu versammeln und es gab zuerst die Idee den Park besser und schöner zu gestalten, da es leider etwas schlecht für die Nutzer war, es gab keinen Schatten, keine Spielgeräte für Kinder, keine Sitzplätze für die Mütter, welche den Kindern aufmerksam zusehen. Da es klare Wünsche bezüglich der Nutzung gab haben wir versucht diesen zu entsprechen und haben uns am Stadtbauprojekt angemeldet. Dabei wurden wieder einige Bürger gebeten in Form eines Workshops teilzunehmen. Und der jetzige Stellvertreter Herr Matsumoto kam dabei hinzu....

Ich

Inwieweit wurden die Vorschläge von der Verwaltung aufgegriffen?

Frau Naitō

Zugegeben, die ersten Designinhalte waren sehr originell. Wir haben zum Beispiel einen Spielplatz geplant, der mit den Spielgeräten eine Einheit bilden, doch dabei wurde dann doch auf das Eigentum der Stadt zurückgegriffen, da es Probleme bezüglich der Verletzungsgefahr und der

Kontrolle gab. Die Form wurde daher ein wenig verändert, doch inhaltlich betrachtet wurden die Ziele erreicht.

Ich

Wie nutzen Sie persönlich diesen Park?

Frau Naitō

< Frage wurde missverstanden > Ja er wird gut genutzt. Vor allem die Spielgeräte und zahlreiche Mütter spielen dort mit den Kindern. Ich sage zwar Spielgeräte, aber es handelt sich um eine Sandkiste.

Ich

Welche guten oder schlechten Erfahrungen haben sie mit Bürgerbeteiligung gemacht?

Frau Naitō

Positiv finde ich dabei war, dass ich sehr wertvolle Erfahrungen sammeln durfte und ich konnte etwas machen, was nur hier möglich ist. Es ist zwar nichts Schlechtes, aber das schwierigste dabei war die Bürger für sich zu gewinnen, was noch immer schwierig ist. Sie haben ein wenig teilgenommen und wenn es fortgeführt werden soll, dann als anderes Projekt

Ich

An was denken Sie wenn Sie Bürgerbeteiligung hören?

Frau Naitō

Dass man gemeinsam plant und dieses dann realisiert.

Ich

Welches Image hatten die Verwaltungsmitarbeiter vor der Durchführung des Projektes?

Frau Naitō

Die Verwaltungsbeauftragten haben schon ein wenig einen starren Eindruck gemacht. Am Anfang haben sie viele Ideen als nicht umsetzbar erklärt. Doch nachdem wir mehrmals auf sie eingeredet haben und wir auch darüber resümierten, haben wir obwohl wir die Richtung ein wenig änderten, gemeinsam zusammengearbeitet. Da wir versucht haben einen Park zu gestalten war es am Anfang schon ein wenig schwierig.

Ich

Hat sich das Image der Verwaltung durch das Projekt verändert?

Frau Naitō

Ja, es hat sich verändert. Die Verwaltungsbeauftragten aber auch die Personen von der Stadt haben wirklich sehr gut zusammengearbeitet und daher denke ich, dass Yokohama ein guter Ort dafür ist...

Ich

Was halten Sie generell von Bürgerbeteiligung in der Stadtplanung?

Frau Naitō

Wie erwartet ist die Bürgerbeteiligung sehr wichtig um die Stadt zu verbessern und zu verschönern. Vor allem die lokale Wohnbevölkerung betrachtet den Park direkter und sorgt sich auch mehr um ihn und daher finde ich es wichtig, dass sie selbst mit eigener Kraft etwas ändern.

Ich

War aus Ihrer Sicht als Bürger diese Bürgerbeteiligung ein Erfolg?

Frau Naitō

Ja, ich denke schon. Doch ich denke dass es sich in Zukunft noch weiter entwickeln wird und daher werden sicher künftige Projekte folgen. Es ist also noch nicht abgeschlossen. Dieser Verein für den Schutz und die Pflege, den Herr Matsumoto gegründet hat, wird sich auch sicher im Laufe der Zeit verändern. Ich denke in den Bürgerbeteiligungsprozess werden sicher immer mehr Unternehmen mit einbezogen werden, da in der Umgebung zahlreiche Unternehmer gibt, hier im so genannten Minato Mirai Gebiet.

Ich

Was erhoffen Sie sich von einer Beteiligung und wie ist Ihre künftige Teilnehmerbereitschaft? Bzw. Wie könnte man Ihre Teilnahmebereitschaft erhöhen?

Frau Naitō

Ich würde mich freuen, wenn die Stadt ein Programm schafft, wo die Teilnahme ein wenig leichter ist....da ich glaube, dass es viele Personen gibt, die nicht sofort Hand ans Werk legen können. ...

Ich

Haben Sie Verbesserungswünsche für die Verwaltung?

Frau Naitō

Sie haben zwar auch für die Art und Weise der Bekanntmachung gut zusammengearbeitet, doch wenn man dies ein wenig verbessert, würden dann vielleicht auch mehr Bürger teilnehmen.

Ich

Haben sie im Jahre 2003 an der Prüfung des Grundkonzeptes teilgenommen?

Frau Naitō

Nein, habe ich nicht. Doch am Stadtbauprojekt habe ich teilgenommen.

Herr Matsumoto

Im Jahre 2009 war die Realisierung und ein Jahr davor, also 2008 gab es den Wettbewerb.

Ich

Was halten sie vom Stadtbauprojekt? Ich habe nämlich bereits mit Verwaltungsbeauftragten geredet und sie haben mir erklärt, dass es zwei Wettbewerbe gibt. Wenn nun ein Bürger sich sehr engagiert und dann aber nach dem 2. Wettbewerb ausgeschieden wird, ist dies sehr zermürend. Was denken sie darüber?

Frau Naitō

Da ich ziemlich viel Kraft hinein gesteckt habe und teilweise mehr gearbeitet habe als bei meinem Hauptberuf, denke ich dass wir gewonnen haben. Natürlich, wenn jemand dann durch den 2. Wettbewerb nicht kommt, dann muss man schon den Weg etwas verlängern, da sie sonst bedauernswert sind.....doch da sich die Bürger sehr bemüht haben, Ziele aufgestellt haben und hartnäckig blieben....Doch zu dieser Zeit gab auch ein paar Experten, die durch den zweiten Wettbewerb ein wenig Unterstützung bekamen.

Herr Matsumoto

Einer anderen Gruppe, die beim zweiten Wettbewerb ausgeschieden war, wurde eine andere Möglichkeit für die Realisierung zugesagt...

Frau Naitō

Doch hauptsächlich sind eher Experten daran beteiligt..... nach Abschluss des Projektes gibt es sicher noch einen Weg, doch es gibt natürlich monetäre Grenzen. Natürlich gibt es auch Personen, die nur des Geldes wegen teilnehmen.....das ist leider Tatsache.

Ich

Also glauben Sie, dass es für Durchschnittsbürger schwer ist einen Plan zu erstellen?

Frau Naitō

Auch wenn ein Durchschnittsbürger sagt, dass er / sie es so machen möchte, dann ist es sicher schwierig inwieweit man dies realisieren kann. Daher denke ich, dass hier eher Personen teilnehmen, die sich mit Planung auskennen.

Ich

Warum sind sie dem Gardening Club beigetreten?

Frau Naitō

Der Grund war, dass ich natürlich die Grünflächen vermehren und mit den Bürgern gemeinsam arbeiten wollte.

Ich

Wohnen Sie in der Nähe

Frau Naitō

Es ist nicht sehr nahe, aber auch nicht sehr nahe von hier. Mit dem Zug sind es zwei Stationen und mit dem Fahrrad, wenn Sie es wollen, 30 Minuten.

Ich

Wann wurde der Gardening Club gegründet?

Herr Matsumoto

Vor ca. drei Jahren. Dieser Stadtteil an sich wurde vor drei Jahren...Jetzt stehen vier mehrgeschossige Appartementshäuser, doch drei davon wurden in den letzten drei Jahren errichtet. Vorher gab es hier nichts. Auch ich bin erst vor drei Jahren hierher gezogen und habe mir schon überlegt, ob man nicht etwas aus dem Park machen kann.

Ich

Haben Sie diesen Gardening Club von sich aus gegründet, oder wurden sie von der Stadt darum gebeten?

Frau Naitō

Wir haben schon am Beginn (des Stadtbauprojektes) daran gedacht so eine Organisation zu gründen, und da es diesen Wettbewerb gab, wollten wir dies verwirklichen und haben den Namen Gardening Club gewählt. Da damals Herr Matsumoto und auch viele Appartementshäuser nicht da waren, haben wir einen Workshop begonnen, wo sich die Leute versammelten. Ursprünglich war es eine reine Mutter-Kind Gruppe. Es gab nämlich drei Frauen, die sich erhoben. Eine davon wohnt hier in der direkten Umgebung und da hat eine Mutter uns angesprochen, da wir den Workshop mit Hilfe von Plakaten verkündeten....

Ich

Gab es beim Workshop einen Facilitator?

Frau Naitō

Ja, es gab einen. Wir haben jemanden von Außen gebeten daran teilzunehmen und den Workshop zu leiten. Mit Außen meine ich einen Experten.

Herr Matsumoto

Wenn man den ersten Wettbewerb passiert, dann erhält man 300.000 Yen und damit wurde ich als Berater bekannt gemacht und auch dieser Facilitator wurde damit gerufen um dann in den 2. Wettbewerb einzusteigen und weiter zu planen.

Frau Naitō

Mit diesem Geld haben wir dann auch die Reklamezettel oder Werbeplakate für den Workshop verteilt.

Ich

Wieviel Mitglieder hat der Gardening Club?

Herr Matsumoto

Zurzeit sind ca. 20 Mailadressen registriert. Die Zahl der tatsächlich teilnehmenden Personen variiert zwischen 8 und 10 Personen.

Frau Naitō

Es hängt auch sehr stark vom Inhalt ab...

Herr Matsumoto

Natürlich oft mit Ablösen und Wechsel. Heute (an der Pflege des Parks) waren sehr wenig beteiligt.

Ich

Sind dies Personen, die in der Umgebung wohnen?

Herr Matsumoto

Ja. Grundlegend sind es Personen, die in der Umgebung wohnen.

Ich

Ich kehre jetzt wieder ein wenig zurück, aber war der damalige Facilitator kompetent?

Frau Naitō

Ja, ich denke schon, dass er seine Aufgabe gut gemacht hat. Da ich in der Praxis noch nie einen Workshop abgehalten habe, war es sehr schwer für mich die Meinungen der Bürger zu sammeln und zu ordnen, doch diese Angelegenheiten hat der Facilitator sehr gut gemeistert.

Herr Matsumoto

Bei dieser Bürgerbeteiligung war der Facilitator sehr aktiv und er hat auch beim ersten Workshop im Jahre 2003 ebenfalls als Facilitator mitgewirkt.

Frau Naitō

Zu dieser Zeit hat er angeblich sich mit der Planung auseinandergesetzt.

Ich

Wie viele Personen waren an diesem Stadtbauprojekt beteiligt?

Frau Naitō

Meinen Sie als Gruppe? Zum Schluss waren wir ca. zehn Personen.

Herr Matsumoto

Wenn man es so sagt dann waren es drei.....

Frau Naitō

Zum Workshop sind jedes Mal mehr als 30 Personen erschienen, als Gruppe und als Kollegen sind 12 bis 13 Personen übrig geblieben.

Ich

Also ist die Zahl ein wenig gesunken?

Frau Naitō

Sie ist zwar gesunken, aber da wir sie gebeten haben nur an den Workshops teilzunehmen war es O.K. Wir haben schließlich großen Wert auf die Meinung der Bürger gelegt und bei den Workshops war dies auch das zentrale Thema.

Herr Matsumoto

Als wir uns zum zweiten Wettbewerb hinarbeiteten, haben wir unter andere eine Umfrage gestartet innerhalb dieses Wohnquartiers. Es waren an die 3.500 Umfragezettel, die wir verteilt haben. Zurück gekommen sind....

Frau Naitō

Ca 20 %

Herr Matsumoto

Ja, ca. 700 Stück wurden beantwortet. Diese haben wir dann gesammelt und ausgewertet....ja, so etwas haben wir gemacht.

Ich

Also eine Meinungsumfrage?

Frau Naitō & Herr Matsumoto

Richtig

Ich

Welche Ideen und Vorschläge kamen dabei heraus?

Frau Naitō

Wie erwartet waren es klare Vorstellungen oder Probleme. Wie z.B. der Mangel an Schatten

Herr Matsumoto

Weiters die geringe Anzahl an Spielgeräten für Kinder.

Frau Naitō

Oder fehlende Blumen, welche die Jahreszeiten spüren lassen.

Herr Matsumoto

Und wir haben versucht jedes einzelne zu verwirklichen.....und da die Vorschläge mit unseren übereinstimmte, dachten wir dass wir damit beginnen können.

Ich

Wie finden sie die Gestalt des Takashima Zentralparks vor dem Stadtbauprojekt?

Frau Naitō

Da ein großer Platz im Park vorhanden ist, wirkte er sehr flach....dies ist vielleicht ungewöhnlich und weiter nichts Schlimmes....doch wenn man es aus dem Blickwinkel der Nutzer betrachtet, so war er ein wenig.....traurig.

Herr Matsumoto

Als dieser Park im Jahre 2003 geplant wurde, war die Sicherheit ein großes Ziel. Um also das Grün zu überblicken wurden niedrige Bäume gepflanzt, doch umgekehrt, wenn man in den Park geht, so gab es überhaupt keinen Schatten, man kann sich auch nirgends verstecken und es gab nur sehr wenig Spielgeräte für Kinder. Die Erdoberfläche war auch nur mit kriechenden oder sehr hohen Bäumen ausgestattet und daher wollte ich hier etwas machen.

Frau Naitō

Doch die Dinge ändern sich. Da der Park geplant wurde, wo es noch keine Appartementshäuser gab, wurde wahrscheinlich besonders auf die Sicherheit geachtet, obwohl bereits geplant war, dass hier Appartementshäuser entstehen werden.

Herr Matsumoto

Da zur gleichen als ich einzog der Park fertig gestellt wurde, wurde der Park geplant, als ich noch nicht vor Ort war. Und als ich mir den Park dann ansah..... <lacht>und ich wollte etwas unternehmen, um den Park etwas nutzbarer zu machen.

Frau Naitō

Wir haben uns gedacht, dass es hier in der Umgebung sicher Menschen mit hohen Potentialen gibt. Da es das Gebiet Minato Mirai ist, gibt es dieses Wissen und diesen Willen.

Ich

Wie ist Ihre Zufriedenheit mit Ihrem Wohnumfeld vor und nach Projektdurchführung?

Frau Naitō

Er wurde liebenswürdiger, weil wir Hand angelegt haben...<lacht>

Herr Matsumoto

In meinem vorigen Wohnumfeld habe ich mich nicht sehr an lokalen Bürgerbewegungen engagiert, da es eine bereits seit langem bestehende Stadt war, gab es auch keinen Spielraum darin einzutreten. Doch jetzt wo ich hier wohne und an solchen Bewegungen mitmache, so merke ich dass die Dinge, die ich mache einen Sinn haben. Daher engagiere ich mich auch noch neben dem Gardening Club an anderen lokalen Bürgerbewegungen.

Ich

Ich habe gehört, dass es einen Verein zum Schutz und zur Pflege gibt? Ist dieser Verein wieder unabhängig vom Gardening Club?

Herr Matsumoto

Der Verein für Schutz und Pflege ist in allen Parkanlagen Yokohamas zu finden, wo die lokale Bevölkerung sich um den Park kümmert. Sie schneiden z.B. das Gras oder räumen den Müll weg und dafür gibt die Stadt Yokohama monetäre Unterstützung. So funktioniert dieses System. Ein solcher Verein existierte aber beim Takashima Zentralpark nicht, weshalb wir den Gardening Club gegründet haben, der diese Funktion übernimmt. Da wir aber gemeint haben, dass es besser wäre in diesem vorliegenden System zu sein, haben wir aus dem Gardening Club einen Verein für Schutz und Pflege gemacht. Jetzt sind die beiden Organisationen gleich. Davor aber gab es keinen Verein zum Schutz und zur Pflege, da man dafür eine Anmeldung benötigt....

Frau Naitō

Innerhalb dieses Systems kam dann der Gardening Club hinein.

< Ihr Handy läutet und sie geht kurz weg >

Ich

Wann wurde der Verein gegründet?

Herr Matsumoto

Er wurde im Juli, heuer (2010) im Juli gegründet...

Ich

Was ist denn nun der Unterschied zwischen *aigokai* und *chōnaikai*?

Herr Matsumoto

Allgemein gibt es in Japan in den Gebieten so etwas wie die *chōnaikai*, eine Versammlung der im Gebiet wohnenden Bürger, und Parkanlagen gibt es mehrere innerhalb dieses Gebietes. Für jeden

Park innerhalb des Gebietes der *chōnaikai* existiert eigens eine *aigokai*. Es gibt zahlreiche *chōnaikais*, doch man muss trotzdem eine *aigokai* gründen, wenn es Parkanlagen gibt. Und so fehlte mir die Muse etwas aufzubauen, denn ich komme eher von der Seite (vertikal) mit planerischen Ambitionen, daher wollte ich dort (Takashima Zentralpark) eine *aigokai* gründen. Die Beziehung zu anderen *chōnaikais* ist ein wenig anders.

Ich

Wie nutzen Sie persönlich diesen Park?

Herr Matsumoto

Da ich einen Hund halte, gehe ich gerne mit ihm spazieren. Ansonsten pflege ich die Blumen.

Ich

War das Projekt aus Ihrer Sicht ein Erfolg?

Herr Matsumoto

Ja. Auf jeden Fall.

Ich

Was ist der Grund für den Erfolg?

Herr Matsumoto

Da es ein neuer Stadtteil ist, der vor zwei Jahren entstanden ist, gab es keine so genannten vertikalen Beziehungen. Da hier <spricht leiser> lauter Leute wohnten, die niemanden in der Nachbarschaft kannten, so konnten doch Kontakte durch das Parkprojekt geknüpft werden. So entstand eine Art Community. Es ist zwar nur ein kleiner Teil, doch ich denke es geht Stück für Stück weiter.

Ich

Haben auch Sie als Bürger Verbesserungswünsche an die Verwaltungsbeamten?

Herr Matsumoto

Nicht speziell.... Die Stadt Yokohama an sich ist sehr offen und es ist eine sehr kooperative Verwaltung, wo anders wünschte ich mir Verbesserungen, aber in Yokohama nicht...

Frau Naitō

Ich würde mich freuen wenn wir wieder etwas gemeinsam unternehmen können.

Ich

Spielt Yokohama Ihrer Meinung nach eine wichtige Rolle innerhalb Japans bezüglich Bürgerbeteiligung?

Herr Matsumoto

Im Bezug auf Bürgerbeteiligung ist die Stadt Yokohama sehr fortschrittlich.

Ich

Wie ist es mit dem Bezirk Setagaya?

Herr Matsumoto

Ja, stimmt, auch der Bezirk Setagaya bemüht sich sehr....

Frau Naitō

Naja, aber der Bezirk Setagaya lernt auch ziemlich von Yokohama....

Ich

Welches Image hatten die Verwaltungsmitarbeiter bevor das Stadtbauprojekt begann?

Herr Matsumoto

Am Anfang lehnten sie viele Vorschläge von vorn herein ab, doch während einiger Besprechungen zum Stadtbauprojekt wurde mir der Standpunkt der Verwaltung und unserer Standpunkt klar. So lernten wir, wie wir gegenseitig zusammenzuarbeiten und das Projekt vorantreiben können.

Ich

Welche positiven wie negativen Erfahrungen haben sie dabei gemacht?

Herr Matsumoto

Positiv war auf jeden Fall, dass eine Beziehung zu den Verwaltungsmitarbeitern aufgebaut wurde und ich denke, dass sicher bei weiteren Bewegungen im Park sie zusammenarbeiten werden. Negative Dinge gibt es eigentlich nicht zu berichten. Außer, dass der Aufwand für das Stadtbauprojekt ziemlich hoch war. Teilweise musste ich mehr Zeit und Kraft in das Stadtbauprojekt stecken, als für meinen eigentlichen Hauptberuf. Das Stadtbauprojekt dauert ans sich ein Jahr und innerhalb dieses einen Jahres gibt es einen Wettbewerb, man muss dann einen Plan erstellen und während des zweiten Jahres muss man dann konkrete Dinge erarbeiten. Da die Zeit begrenzt ist, war es schon ein sehr strenges Jahr.

Ich

Was denken Sie über die Möglichkeit, dass Bürger gemeinsam mit der Stadtverwaltung Stadtplanung betreiben kann?

Herr Matsumoto

Ich denke, wenn es Architekten wie ich oder Frau Naitō sind oder Personen mit Wissen über Landschaftsarchitektur sind, dann diese die Möglichkeit nutzen. Aber dass Durchschnittsbürger dies machen, finde ich ein wenig schwierig. Aber dass man jene Leute anhört, die ein Bewusstsein dafür aufbringen, finde ich sehr wichtig.

Ich

Gibt es in Yokohama andere Bürgerbeteiligungsprojekte, wo es nicht nur als Stadtbauprojekt umgesetzt wird?

Herr Matsumoto

Es gibt schon noch andere Optionen außer dem Stadtbauprojekt, doch die anderen nehmen mehr Zeit in Anspruch und doch man muss ein wenig die Gesamtheit des Gebietes berücksichtigen. Es gibt mehrere Optionen. Daraus habe ich mir dieses ausgewählt....

Ich

Gibt es für Durchschnittsbürger Möglichkeiten an Projekten teilzunehmen?

Herr Matsumoto

Ja, gibt es. Dabei wird eine Informationsveranstaltung für die lokale Wohnbevölkerung abgehalten und festgehalten welchen Park sie gerne haben möchten. Als der Takashima Zentralpark fertig gestellt wurde, gab es keine lokale Wohnbevölkerung, wodurch die Meinungen derer nicht festgehalten konnten. Und so ist er als Park entstanden, doch er ist für die lokale Wohnbevölkerung ein wenig schwer zu nutzen, deshalb wollte ich etwas unternehmen und habe am Stadtbauprojekt teilgenommen.

Ich

Wenn das Stadtbauprojekt wie anfangs mit einer ungezwungenen Diskussion und einem anschließenden Workshop durchgeführt worden wäre, welche Ergebnisse wären zu erwarten gewesen?

Herr Matsumoto

Natürlich wäre er ein wenig anders. Vielleicht hätten die Teilnehmer dadurch schon in früheren Stufen mehr Interesse gezeigt.

Ich

Wenn man sich den Park ansieht, so ist er in zwei Hälften geteilt. Was halten sie davon?

Herr Matsumoto

Als am Anfang der Workshop 2003 durchgeführt wurde, wollten sie die rechte Hälfte begrünen und als Kinderspielfläche gestalten und die linke Hälfte sollte als eine Fläche für Veranstaltungen sein. Doch wenn man den Park tatsächlich benutzen beginnt, so werden Veranstaltungen lediglich ein bis zwei Mal im Jahr abgehalten. Wenn man darüber nachdenkt, wäre es wahrscheinlich besser gewesen auch diese Fläche zu begrünen, das ist lediglich meine Meinung.

Ich

Vielen Dank für das Gespräch.

Interview mit Personen aus der lokalen Wohnbevölkerung, am 6.8.2010

Herr & Frau Uchida⁶⁰

Ehepaar, um die 70 Jahre alt.

Aus diversen Gründen war es mir nicht erlaubt das Gespräch aufzunehmen, weshalb ich mir Notizen bei wichtigen Inhalten machte. Dadurch stimmt der Wortlaut nicht immer hundertprozentig überein. Des Weiteren sind einige Themensprünge zu erkennen, die sich aus dem Gespräch leider ergeben haben.

Ich

Was halten sie davon, dass beim Takashima Zentralpark wegen der Sicherheit die Gestaltung sich verändert hat?

Herr & Frau Uchida

Das finden wir schon schade, aber heutzutage kommt es leider immer öfter vor, dass in dunklen Parkanlagen Verbrechen passieren. Vor allem auch mit jungen Mädchen.....

Ich denke, dass dieser Sicherheitsaspekt nicht nur hier, sondern sehr weit verbreitet ist bei neuen Parkerrichtungen. Neben der Sicherheit ist auch die Verantwortung ein großes Thema. Wenn sich ein Kind an einem Spielgerät verletzt, dann muss oft die Stadt die Verantwortung übernehmen.....

Ich

Kennen Sie das Stadtbauprojekt?

Frau Uchida

Ja, ich kenne es, habe es aber bis vor kurzem nicht gekannt.

Ich

Wussten Sie dass man beim Takashima Zentralpark als Bürger teilnehmen konnte?

Herr & Frau Uchida

Nein, wussten wir nicht. Das haben wir zum ersten Mal gehört.

Es sind mehr Bäume und Blumen geworden, auch eine Sandkiste ist zu sehen.

Ich

Wie nutzen Sie persönlich den Park?

Herr & Frau Uchida

Generell nutzen wir den Park eher nicht, denn er ist ein wenig.....wir nutzen eher den Rinkō Park, der in der Nähe sich befindet. Dort gibt es auch viel Schatten. Wir gehen vielleicht zum Takashima Zentralpark, wenn die Enkel auf Besuch sind, aber ansonsten wirkt er nicht gerade einladend. Es sind zwar ein paar Blumen gesetzt worden, was ich schön finde, aber ein wenig hat er sich schon gebessert.....Aber es ist einfach kein Park, wo man seine Seele baumeln lassen kann oder ein Buch lesen möchte.

⁶⁰ Namen wurde auf Bitte der Interviewten um die Anonymität zu bewahren.

Ich

Haben sie an der Umfrage vom Stadtbauprojekt mitgemacht?

Herr & Frau Uchida

Nein haben wir nicht. Uns sind auch keine Reklamezettel etc. aufgefallen. Umfrage haben wir auch nicht beantwortet....oder vielleicht doch....ich weiß es leider nicht mehr.....oder.....ich denke schon.....es kann sein dass ich geschrieben habe mehr Schatten.....??? Nein, doch, doch wir haben mitgemacht. Ja wir haben da mitgemacht.

Ich

Wie finden Sie es, dass Bürger in der Stadt- und Parkplanung ihre Meinungen sagen können?

Herr & Frau Uchida

Das finden wir sehr gut. Wir bezahlen ja schließlich Steuern, womit solche Parkanlagen oft errichtet werden, da finden wir es schon gut, dass wir dabei ein Wort mitreden können. Es gibt einmal pro Monat einen Markt auf dem Park, aber dieser ist sehr klein und nur an einem kleinen Eck des Parks platziert. Der Markt verkauft Gemüse...., den finden wir ganz passabel. Aber ansonsten gibt es dort sehr selten Veranstaltungen. Ich habe auf jeden Fall noch keine Veranstaltungen dort gesehen.

Ich

Wussten Sie, dass man in Yokohama an der Stadtplanung teilnehmen kann?

Herr & Frau Uchida

Wir haben dies nicht gewusst. Viele haben dies nicht gewusst. Keine Ahnung über Umfrage....oder vielleicht doch.....

Ich

Wenn Sie früher gewusst hätten, dass man am Stadtbauprojekt teilnehmen kann, hätten sie dann daran teilgenommen?

Herr & Frau Uchida

Ja, bestimmt.

Ich

Wie wird dieser Park genutzt?

Herr & Frau Uchida

Es sind eher viele Leute mit kleinen Kindern dort. Die Mütter lernen sich dann gegenseitig ein wenig kennen. Ansonsten gibt's auch Jugendliche die Baseball üben oder kleine Kinder, die sich am Brunnen vergnügen.

Ich

Haben Sie Verbesserungsvorschläge?

Herr & Frau Uchida

Verbesserungsvorschläge.....vielleicht ein kleiner Teich, wegen der Abkühlung, mehr Schatten....

Herr Uchida

Ich denke, dass es besser gewesen wäre, dass man die Bürgerbeteiligung dann gemacht hätte, nachdem wir hier eingezogen sind. Es wäre sicher besser gewesen wenn sich dann die *jichikai* stark gemacht hätte. Oder wenn die Stadt für die Bürgerbeteiligung nicht Bürger aus verschiedenen Bereichen Yokohama auswählt, sondern Personen aus der *chōnaikai*. Die *chōnaikai* ist freiwillig, dafür zahlt man im Monat 200Yen. Am Anfang gab es Probleme, denn die *chōnaikai* hat von allen 200Yen im Monat automatisch abgezogen. Da haben sich einige aufgeregt. Es wohnen ja pro Wohnhaus ca. 300 Familien, bei den drei MM Towers sind dies schon um die 900. Da gibt es immer Leute, die nicht dabei sein wollen. Aber im Schnitt sind sicher 80 bis 90 % der Bewohner bei der *chōnaikai*. Daher hat die *chōnaikai* damit aufgehört und jetzt ist es wirklich freiwillig.

Ich

Wann wurde diese *chōnaikai* in der MM Towers Anlage gegründet?

Herr Uchida

Vor ungefähr fünf Jahren.

Ich

Hat die *chōnaikai* versucht auch an diesem Stadtbauprojekt mitzumachen?

Herr Uchida

Das weiß ich nicht. Ich denke nicht.....

Es gibt ja pro Gebäude eine *jichikai* (*jichikai* = *chōnaikai*) insgesamt denke ich vier. Es kam aber vor kurzem ein *jichikai* Report, dass sich die *chōnaikais* der Gebäude zusammenschließen möchten und eine *rengōkai* gründen wollen. Es wäre also auch für die Stadt viel leichter gemeinsam mit der *rengōkai* oder *jichikai* die Bürgerbeteiligungen durchzuführen.

Ich

Wie oft finden Treffen der *chōnaikais* statt und wer ist dabei anwesend?

Herr Uchida

Innerhalb der *jichikais* gibt es monatliche Treffen der Direktoren der jeweiligen *chōnaikais*. Das sind dann die sog. *rijikai*. Die normalen Mitglieder, so wie ich, können nur einmal pro Jahr an den sog. *yakuninkai* teilnehmen. Aber es gehen nicht sehr viele Leute hin. Außerdem habe ich ein wenig das Gefühl, dass die Direktoren der *chōnaikais*, dies nicht sehr gerne tun, obwohl es freiwillig ist.

Ich

Wurde bei solchen Treffen etwas über den Takashima Zentralpark besprochen?

Herr Uchida

Was ich bis jetzt gehört habe noch nicht. Aber ich bin auch nicht sehr oft anwesend....

Frau Uchida

Es gibt sehr viele schöne Parkanlagen in Yokohama, aber der Takashima Zentralpark ist da nicht gerade ein Schmuckstück.....

Generell lieben wir die Stadt Yokohama. Wenn man die Stadt mit Tōkyō vergleicht, dann gibt es hier sowohl neue, moderne, als auch historische Gebäude, was ich sehr schön finde. Es hat sich schon einiges getan in Yokohama. Ich bin nämlich hier groß geworden und kenne viele Veränderungen....

Ich

Vielen Dank für das Gespräch.

Interview mit Umweltamt, 27.8.2010 14:00

Herr Sakai Kazuhiro

Umweltamt der Stadt Yokohama Büro für südliche Park- und Grünanlagen
Unterabteilungsleiter Verantwortlicher für die Parkanlagen im Stadtzentrum

Ich

Was denken Sie als Administration der Parkanlagen über die zahlreichen Projekte mit Bürgerbeteiligung in der Planung?

Herr Sakai

Ich als Person der Verwaltung denke, dass eine Bürgerbeteiligung in der Parkplanung die Projekte gut vorantreibt. Doch es ist schwer zu sagen ob dies nun gut oder schlecht ist. Eher kann man von einer Art Pflicht sprechen. Wir als Administration betrachten die Informierung der Bürger, die Abfragung der Meinungen der Bürger, sowie die Mitbeteiligung in der Planung bereits als etwas, das getan werden muss. Ob dies nun gut oder schlecht ist, so ist meine ehrliche persönliche Meinung, dass die Beteiligung von Bürgern in gewisser Weise eine Last darstellt und wir als Administration besser arbeiten könnten, wenn es einige Meinungen nicht gäbe. Doch heutzutage ist es wohl besser, wenn nicht wir alleine als Experten die Projekte vorantreiben, sondern dabei auch die Meinungen der Bürger, besser gesagt der Nutzer, unbedingt gehört werden müssen. Ich möchte also, dass Sie verstehen, dass dieser Punkt unvermeidbar ist.

Als nächsten Schritt möchte ich Ihnen näher bringen, dass wenn man längere Zeit sich mit Bürgerbeteiligung befasst, man zwei bestimmte Arten von Bürgern erkennt. Einerseits gibt es Bürger, die sich bemühen und sich für einen erfolgreichen Park einsetzen, andererseits gibt es Bürger, die lediglich ihre Meinungen äußern und sich nicht um den weiteren Projektverlauf interessieren. Mit Bürgern, die ihre Meinungen äußern und sich auch nach der Beendigung des Projektes weiter darum kümmern und sich darüber Gedanken machen, sollte man sorgfältig umgehen. Umgekehrt sollte man bei Bürgern, die nur ihre Meinungen äußern und ich nicht mehr weiter befassen wollen vorsichtig sein. Natürlich kann man die Meinungen und Ideen nicht zu 100% übernehmen. Auf dem Level der Ideen kommt es immer wieder vor, dass Ideen, die gerade im Kopf sich befinden einfach gesagt werden, doch Personen, die wohlüberlegt handeln, denken genau darüber nach und berücksichtigen auch das „Danach“. Ob nun Ideen geäußert werden, um das Projekt längerfristig erfolgreich zu gestalten, oder lediglich Meinungen gesagt werden, bei denen die Konsequenzen nicht überlegt werden ist natürlich schwierig. Daher sind gründliche Untersuchungen notwendig. Um also an die anfängliche Meinung über Bürgerbeteiligung zurückzukehren, ist es also keine Frage ob es gut oder schlecht ist, sondern eine Frage der Pflicht. Daher ist es notwendig gründlich zu untersuchen, ob die Meinungen der Bürger entweder gut oder etwas ungeeignet sind. Eine gute Beteiligung kann also nur mit guten Ideen und Meinungen gewährleistet werden, die längerfristige Aspekte und das „Danach“ berücksichtigen.

Ich

Gab es Veränderungen oder Verbesserungen innerhalb der Bürgerbeteiligungsprojekte mit ihrem Amt?

Herr Sakai

Ja, gibt es. Ich möchte dabei das Stadtbauprojekt des Takahsima Zentralparks erwähnen. Um die Parkanlage herum existieren vorwiegend neu errichtete Appartementshäuser und innerhalb von 2 Jahren ungefähr entstand ein neuer Stadtteil. Daher gab es dort keine Organisation, wo sich die Bewohner versammeln können. Es lag die Parkanlage einige Zeit ziemlich verlassen im Gebiet. Wir wussten also nicht, wie wir die Informationssendungen bezüglich der Parkanlage in der Umgebung bewerkstelligen sollten und es kamen hauptsächlich Klagen und Beschwerden bezüglich des Parks, die an die Stadtverwaltung geschickt wurden. Dadurch verschlechterte sich die Beziehung immens. Wir wussten auch nicht, wie wir den Bürgern das Problem erklären sollen. Im Falle einer *shitamachi*⁶¹ gäbe es keine Bürger, die sich beschweren würden, da die Häuser nebeneinander stehen und eine einzelne Person sich nicht trauen würde eigenwillige bzw. egoistische Meinungen zu äußern. Wenn es wirklich ein Problem geben würde, dann würden alle gemeinsam ihre Kräfte vereinen, was vielleicht der Vorteil einer *shitamachi* ist. Und in einem Gebiet, wo dies nicht der Fall ist, kam es innerhalb der Projektdurchführung des Stadtbauprojektes zu einer Bildung einer *shitamachi* ähnlichen Vereinigung. Dabei spielte der Park, also der Takashima Zentralpark, eine wesentliche Rolle. Für uns gilt dies allein bereits als großer Erfolg.

Ich

In welcher Stufe wird bei *machizukuri* Projekten die Sicherheit geprüft bzw. die Zusammenarbeit mit der Polizei vorangetrieben?

Herr Sakai

Zunächst wird bei der Überprüfung der Sicherheit, bevor man in die Planungsphase eintritt, ein Bewohnerprofil der Umgebung <zeichnet eine Skizze auf> erstellt und genau überlegt, aus welchen Bereichen die Nutzer kommen könnten. Es wird auch überprüft wie der Park genutzt werden soll. Wenn es nun beispielsweise ein Ort ist, wo sich unvernünftige Personen oder straffällige Jugendliche treffen um Zigaretten zu rauchen und Alkohol zu trinken, dann werden wir vor der Planungsphase schon überprüfen, welche Art von Einrichtungen errichtet werden sollen, damit auch andere Personen sich nähern trauen. Nach dieser Art der Überprüfung kommen wir in die Planungsphase, wo wir den Sicherheitsaspekt überprüfen. Ich möchte hier als Beispiel ein Bauwerk, das als Treffpunkt verwendet wird und in Japan als *azumaya*⁶² bezeichnet wird, aufgreifen. Ein solcher Rastplatz wird zwar sehr (von Bürgern) befürwortet, doch wenn man ein zu großes *azumaya* errichtet, dann kann es vorkommen, dass böse Personen sich dort für längere Zeit aufhalten, mit dem Feuer spielen und die Umgebung stören. Wir denken natürlich auch darüber nach, dass man keine uneinsehbaren und verborgenen Räume schaffen soll, da ansonsten leicht Verbrechen geschehen können. Wir bemühen uns keine Mauern oder verborgene Räume zu schaffen und überprüfen diese Art von Sicherheitsaspekt in der Planungsphase. Doch auch wenn wir etwas umsetzen, sind wir nicht allmächtig, und es kommt oft vor, dass sich böse Menschen versammeln oder die umliegenden Bewohner stören. In solchen Fällen arbeiten wir erst nach dem die Umsetzung des Parks vollendet wurde mit der Polizei zusammen. Als Phase überprüfen wir zwar auch vor der Parkplanung diese Umstände doch in der Planungsphase überprüfen wir speziell den Sicherheitsaspekt gegen Verbrechen. Nach dem der Park fertig gestellt wird bitten wir dann bei Problemen die Polizei um Hilfe, wobei wir sie hauptsächlich um

⁶¹ *Shitamachi* ist der tiefer gelegene Stadtteil einer historischen japanischen Stadt und ist gleichbedeutend mit dem Geschäftsviertel.

⁶² Ein überdachter Rastplatz im japanischen Stil.

Patrouillen bitten. Wir versuchen dabei, Personen in Parkanlagen nicht sofort festnehmen zu lassen, da wir die Nutzer als Kunden bzw. Gäste sehen. Wir versuchen so gut wie möglich, dass die Polizei lediglich in den Parkanlagen patrouillieren muss, denn dies allein bewirkt schon einiges.

Ich

Welche Rolle spielt das Umweltamt im Stadtbauprojekt Yokohama? Welche Rolle spielte es im Jahr 2008 durchgeführten Stadtbauprojekt „Takashima Zentralpark“?

Herr Sakai

Auch wenn die Bürger Ideen und Vorschläge machen, geben wir Hinweise bezüglich der Sicherheit. Wenn die Bürger unbedingt größere Einrichtungen haben möchten dann bringen wir ihnen den Sicherheitsaspekt näher, wodurch sie schließlich einwilligen und darauf verzichten.

Ich

Haben bei den fünf Gruppen im Stadtbauprojekt jeweils Vertreter des Umweltamtes teilgenommen?

Herr Sakai

Ja. In allen Dingen, welche die Parkanlagen betreffen, nehmen Personen des Umweltamtes teil. Wir haben damals ziemlich viel zusammengearbeitet und einen Gedankenaustausch getätigt. Als die Gruppen des Stadtbauprojektes Ideen und Meinungen hervorbrachten und an den Tischen sich versammelten, wurden diese Vorschläge an uns weitergeleitet und von uns beurteilt. Bei etwas problematischen Vorschlägen wurde darauf hingewiesen und es wurde stark darauf geachtet, dass die Teilnehmer auch nach Vollendung des Projektes sich weiter an der Erhaltung der Parkanlage beteiligen. Daher waren in allen Gruppen Beauftragte des Umweltamtes vertreten. Wir haben nicht die Gespräche gesammelt sondern das Stadtbauprojekt wurde als Stadtbauprojekt vorangetrieben wo sich die Bürger in Gruppen zusammenfanden und die Meinungen uns dann zur Überprüfung anschließend übermittelt wurden.

Ich kehre zwar wieder zur anfänglichen Debatte zurück, doch ich hatte großes Interesse herauszufinden, welche Personen als Teilnehmer sich am Stadtbauprojekt angemeldet haben – es handelt sich um den Takashima Zentralpark – und wir haben das Projekt vorangetrieben und nebenbei überprüft ob alles in Ordnung ist. Dabei wurde mir Bewusst, dass dies alles Personen waren, die sich tatsächlich Gedanken auch für das „Danach“ bzw. für die Erhaltung und Pflege nach der Fertigstellung gemacht haben und wir konnten beruhigt die Meinungen aufnehmen.

Ich

Zurzeit ist der Takashima Zentralpark in einen stark begrünten Teil und in einen platzähnlichen Teil geteilt. Dies divergiert ein wenig von der anfänglichen Planung. Aus welchen Gründen kam es zu dieser Änderung?

Herr Sakai

Die Teilung der Parkanlage wurde auf Grund der Meinungen der Bürger vorgenommen. Sie forderten einen Platz, den man zur Abhaltung von Festen benutzen kann. Dadurch wurde nicht eine Rasenfläche gewählt, sondern eine Natursteinpflasterung, da ansonsten der Rasen negativ in Mitleidenschaft gezogen würde. Die Steinpflasterung ermöglicht eine vielfältigere Nutzung. Im Gegensatz dazu soll der mit Rasen bepflanzte Teil als Spielfläche für Kinder dienen.

Ich

Kam diese Meinung von Seiten der Verwaltung?

Herr Sakai

Dies wurde glaub ich nicht von der Verwaltung vorgegeben. Ich denke eher von den Bürgern beim Workshop...

Ich

Warum divergiert die heutige tatsächliche Form ein wenig von der ursprünglichen Planung der Gesellschaft für Stadtordnung?

Herr Sakai

Es ist ein wenig anders. Genauer gesagt ist es ganz anders..... Warte kurz einmal.....

<er geht weg um die Grundrisspläne zu holen>

Dies ist der heutige Grundrissplan..... Dieser Plan ist ein Produkt der Diskussionen, wir nennen diese Workshops, als in der Umgebung noch keine Gebäude errichtet waren und daher wurden von ganz Yokohama Bürger eingeladen an den Workshops teilzunehmen, und das Resultat ist nun dieser Plan. Zu dieser Zeit war wahrscheinlich der Plan, den sie mir zeigen (Plan aus 2003) nicht veröffentlicht worden. Wenn man diesen Plan veröffentlicht hätte, dann hätte man sich auf diese Form festgelegt.

Ich

Hat diese Planung auch die Gesellschaft zur Stadtordnung durchgeführt?

Herr Sakai

Ja. Diesen Plan hat ebenfalls die Gesellschaft zur Stadtordnung erstellt.

Ich

Wie oft wechseln die Mitarbeiter in der Stadtverwaltung Yokohama?

Herr Sakai

Im Allgemeinen bleiben sie 3 bis 4 Jahre, in längeren Fällen 5 bis 6 Jahre. Dies hat aber nichts mit den Wahlen zu tun. Der Wechsel in eine andere Sektion entscheidet entweder jeder für sich selbst, oder es wird von den Vorgesetzten vorgegeben, um mehr Erfahrungen zu sammeln. Es gibt also verschiedene Gründe dafür.

Ich

Ich würde sehr gerne die Verordnung zur Förderung von *machizukuri* ansehen, wo könnte ich da nachsehen?

<er holt die Verordnung und überreicht sie mir>

Ich

Es gibt wohl kaum Projekte, die zu 100% erfolgreich sind. Gibt es irgendwelche Ereignisse aus dem Projekt, aus denen sie gelernt haben?

Herr Sakai

Auch für uns Experten war es erstaunlich herauszufinden, welche Einrichtungen im diesmaligen Stadtbauprojekt im Takashima Zentralpark von der lokalen Wohnbevölkerung gewünscht wurde. Auch Personen mit Kindern benutzen diesen Park fast alltäglich und wir konnten diesmal erkennen, welche Einrichtungen tatsächlich gewünscht werden. Die Einrichtungen, die durch das Stadtbauprojekt errichtet wurden werden tatsächlich gut angenommen, und wir denken, dass die Bürger hier wirklich gute Ideen hatten. Wenn man dies in einem etwas breiteren Aspekt betrachtet, so wurde dieser Stadtteil in ca. 2 Jahren fertig gestellt und es kamen plötzlich tausende, ja zehntausende von neuen Bürgern dazu und für uns stellte sich nun die Frage, wie man hier eine neue Community bilden könnte. In den gewöhnlichen Vororten Yokohamas werden meistens alteingesessene Personen als Leiter ausgewählt, die Neuankömmlinge einschulen und mit den lokalen Gebräuchen vertraut machen. So werden normalerweise Communities gebildet, doch im Falle des Gebietes um den Takashima Zentralpark kamen lauter neue Bürger hinzu und daher war dies für mich ziemlich interessant zu beobachten wie sich hier eine Community bildete. In diesem Entwicklungsprozess spielte der Takashima Zentralpark eine wichtige Rolle. Viele Bürger, die sich mit dem Projekt des Parks befassten wurden Freunde und machten sich genau Gedanken über den Park. So arbeiteten die Bewohner fest miteinander zusammen und verwalten und pflegen nun nach Beendigung des Projektes den Park selbst. Man kann also sagen, dass der Park eine Art Stützpunkt für die Community-Bildung war und ist. Dies ist etwas, das wir, auch wenn wir uns noch so anstrengen, nicht gewährleisten können. Wir sagen zwar, dass die Bürger die Parkanlagen nutzen sollen, doch wir können sie nicht dazu zwingen. Man kann also nur darauf warten, dass Personen diese Parkanlagen nutzen. Die Bewohner hier haben auch andere Bewohner dazu ermuntert am Projekt teilzunehmen, was wir als Administration wahrscheinlich nicht bewerkstelligen hätten können, und daher finde ich, dass dieses Projekt sehr erfolgreich war. Im Stadtbauprojekt erhält man 500.000 Yen, was für einen Park dieser Größenordnung sicher ein kleiner Betrag ist, doch die Gruppe hat sich ernste Gedanken darüber gemacht und sie haben das Geld sehr sparsam und effizient eingesetzt. Daher finde ich, dass dieses Stadtbauprojekt gut funktioniert hat.
... Dies ist ein wirklich gutes Beispiel.....

Ich

Vielen Dank für das Gespräch.

横浜市政記者、横浜ラジオ・テレビ記者 各位

記者発表資料
平成19年12月25日
都市整備局地域まちづくり課長
八幡 準 TEL 671-2694

ヨコハマ市民まち普請事業 事前登録でさらに提案しやすくなりました！



ヨコハマ市民まち^{ふしん}普請事業は、市民の皆さんが地域の特性を生かした身近な生活環境の整備を自ら主体となって発意し、実施する事業です。

市民主体のハード整備、2段階の全面公開コンテスト、最大500万円の助成金の特徴で全国的にも注目されています。

平成20年度の募集から、市民の皆さんがより提案を出しやすくするため、制度の改善を実施しました。

■改善ポイント

①新たに「事前登録制」を設けました

登録すると、まちづくりの専門家（まちづくりコーディネーター）を市から派遣し、提案内容やグループの意見をまとめるための支援を受けることができます。

②募集のお知らせ時期を前倒しました

募集開始を5月から4月に前倒しするとともに、募集前に事前登録制を設けたことにより、皆さんが提案のために検討する期間が長くなりました。

平成20年度のまちづくりの提案を募集します！

事前登録受付：平成20年1月7日（月）～3月28日（金）

事前登録者には市がまちづくりコーディネーターを派遣し、1次コンテストまでの支援を受けることができます。

応募受付：平成20年4月21日（月）～5月23日（金）

事前登録がなくても応募は可能です

1次コンテスト：平成20年6月22日（日）

※本助成内容は横浜市会における予算の議決をもって確定します

平成17年度にスタートした本事業でこれまでに7件の提案が実現しています。



整備事例（平成17年度選考）
こどもの遊び場 ビオトープづくり（南区）

平成19年度の2次コンテストを開催します！

日時：平成20年2月2日（土）10：00～17：00（予定）

場所：関東学院大学 KGU関内メディアセンター
（横浜メディア・ビジネスセンター8階）別添チラシ参照
入場無料（お申し込み不要）
取材については直接会場の受付へお越しください。

主な内容

- ・整備提案の発表（8件）と質疑応答
- ・公開選考

アンケート



本日のワークショップはいかがでしたでしょうか。

●ワークショップの内容はいかがでしたか？

非常に良い ・ 良い ・ 普通 ・ 悪い ・ 非常に悪い

●時間配分はいかがでしたか？

非常に良い ・ 良い ・ 普通 ・ 悪い ・ 非常に悪い

●会場はいかがでしたか？

非常に良い ・ 良い ・ 普通 ・ 悪い ・ 非常に悪い

●今回のワークショップでまとめた問題点についてはいかがでしたか？

非常に満足 ・ 満足 ・ 普通 ・ 不満 ・ 非常に不満

●今回のワークショップでまとめたテーマについてはいかがでしたか？

非常に満足 ・ 満足 ・ 普通 ・ 不満 ・ 非常に不満

●本日のイベントにご参加いただいた理由・きっかけはなんでしょうか？

●高島中央公園ガーデニングクラブでは、今後もワークショップ（全3回 残り2回）を予定しております。次回もワークショップに参加してみたいですか。

Yes ・ No ・ 考え中

●今回ワークショップに参加したご感想、各種ご意見・ご要望などありましたら、自由にご記入ください。

●さしつかえなければ、次回の案内などをお送りいたしますので、ご記入お願いいたします。

お名前 _____ (男 ・ 女) 年齢 (_____) 歳

ご住所 _____

TEL _____

Email _____

ご協力ありがとうございました。
高島中央公園ガーデニングクラブ

28.09.2008

高島中央公園アンケート実施 2009年1月末(配布アンケート3273戸、回収290人)

	回答数	回答率	
1. 高島中央公園をどのくらい利用しているか			
年一回以下	94人		
月1回以下	60人		
月2～3回	44人		
月4～8回	35人		
それ以上	38人		
無回答	19人		
	280人計		
2. 高島中央公園の気に入っている点			
広い、景観が良い、開放感がある。芝生広場。	153人		その他の意見として…
子供の遊び場所がある。	16人		
家から近い。	23人		
新しい、きれい、おしゃれ。	27人		
芝生と舗装が分かれている点	6人		
ミスト噴水、霧のでる装置	6人		
安全、安心感を与える	23人		
人が多くなく、すいている。のびのび遊べる	6人		
犬の散歩によい。	3人		
全部好き、存在が気に入っている	5人		
照明がたくさんある、夜も明るい	7人		
子供や犬が多く、なごむ、にぎやか	7人		
日当たりがよい	2人		
静か	2人		
使い方が自由なところ	4人		
無回答、特になし	76人		
	366人計		
3. 高島中央公園の改善すべき点			
屋根のある休憩場所が欲しい。日陰、木陰がほしい。	66人		その他の意見として…
緑や花を増やしたい。樹木の密度をあげてほしい。	64人		
もっと良い(たぶん、大きな)砂場)遊具が欲しい。	25人		
植栽・清掃メンテナンスを増やして欲しい。(雑草・ゴミが多い)	20人		
トイレがない。	5人		
芝の保護材が痛い、歩きづらい。	4人		
無機質な感じを改善したい。	25人		
利用者マナーを向上させて欲しい。犬のフン、ボール、スケボー。	52人		
ミストは夏だけでなく、年間で開催してほしい。	3人		
水飲み場の排水が詰まる	5人		
花壇の柵の設置、公園周囲に柵の設置	4人		
路上駐車が多い	4人		
ペット入場禁止、散歩禁止にしてほしい	3人		
舗装面の有効活用	10人		
ホームレス対策	8人		
地面の土のエリアをふやす、舗装面を芝生にする	12人		
無回答、特になし	65人		
	375人計		
4. 高島中央公園に何がなか(複数回答)			
日よけ・パーコラ	178人		その他必要なものとして…
公園のシンボル	28人		
ベンチ	149人		
花壇	114人		
遊具	56人		
砂場	35人		
季節の樹木	185人		
サイン	4人		
砂場は要らない	13人		
遊具は要らない	9人		
ベンチは要らない	5人		
何も要らない	5人		
解らない・無回答	16人		
	797人計		
5. (4.)以外に欲しいもの、必要なもの			
ごみ箱、灰皿	10人		主な理由:
小飛トイレ(おむつ替えシート)	10人		
監視カメラ、警備員の巡回、街灯、夜間警備などの防犯対策	22人		
アスレチックのような施設、面白い遊具、壺子棒、運事など	11人		
大人用ストレッチ器具、足つぼロード、健康用設備	4人		
静かなくつろげる空間、カフェ、屋台	9人		
犬を連れてゆっくり出来る環境、ドッグランスペース(大、中、小型犬用)	5人		
浅い水場、噴水、水遊び場	7人		
自販機	2人		
スケボーができるスペース、施設	3人		
駐輪場、バギー置き場	2人		
木製テーブル、日よけ付きベンチ	2人		
暖かみの有る街灯	1人		
風対策として機能する樹木	1人		
犬の足洗い場	1人		
遊び方の提示	1人		
図書室	1人		
喫煙場所	1人		
庭園、散歩道	3人		
掲示板	2人		
高い樹木、街路樹	8人		
時計	3人		
スケボーがしにくい舗装面や設備	3人		
芝生、土のスペース、野原、雑草や岩、起伏のあるスペース	3人		
シンボルツリー	1人		
無回答	124人		
	240人計		
6. (4.5)の欲しいものの中で3つまで順位			
1位			
日よけ・パーコラ	54人		
公園のシンボル	8人		
ベンチ	17人		
花壇	19人		
遊具	14人		
砂場	9人		
季節の樹木	85人		
サイン	0人		
トイレ	2人		
公園周囲の柵	2人		
図書室	1人		
テーブルベンチ	1人		
ごみ箱	1人		
駐輪場	1人		
街灯	1人		
監視カメラ、防犯設備	2人		
非常用電話	1人		
時計	1人		
芝生	1人		
高い樹木、街路樹	3人		
鉄棒	1人		
アスレチックのような施設、面白い遊具	2人		
無回答	46人		
	274人計		
2位			

日よけ・パーコーラ	45人
公園のシンボル	4人
ベンチ	42人
花壇	42人
遊具	12人
砂場	9人
季節の樹木	47人
サイン	1人
ごみ箱	2人
芝生	3人
喫煙場所	1人
時計	2人
街灯	1人
高い樹木、街路樹	1人
無回答	65人
	277人計
3位	
日よけ・パーコーラ	28人
公園のシンボル	7人
ベンチ	41人
花壇、庭園	24人
遊具	9人
砂場	5人
季節の樹木	22人
サイン	2人
スケボーなどができる場所	1人
掲示板	1人
水場	2人
芝生、土のスペース	2人
足つぼロード、健康用設備	1人
スケボー禁止	1人
トイレ	1人
アーバンファニチャー	1人
無回答	121人
	269人計
	920人 総計
7. 高島中央公園でイベントがあったら、参加してみたいですか	
はい	129人
いいえ	33人
考え中	122人
無回答	8人
	290人計
8. 高島中央公園にて地域住民で輪になっていく公認の愛護会は必要か	
はい	209人
いいえ	8人
分からない	67人
無回答	6人
	290人計
9. 公認の愛護会が出来た場合参加するかどうか	
はい	80人
いいえ	37人
分からない	104人
無回答	9人
	290人計
10. アンケートに答えてくれた方々の属性	
*性別	
女性	168人
男性	93人
無回答	29人
	290人計
*年代	
10歳代	2人
20歳代	4人
30歳代	69人
40歳代	54人
50歳代	44人
60歳代	49人
70歳代	21人
80歳代以上	4人
無回答	43人
	290人計

イベント情報

草木を植えよう！

10月24日(土) 9:00~12:00

雨天延期：25日 9:00~12:00

整備するガーデンに草木を植えます。

植える植物の持参も大歓迎です。



Happy Halloween in みなとみらい21しんたかしま

10月31日(土) 11:00~17:00

<雨天決行>

公園にスタンプラリーポイントを設けます。

おばけに仮装して、スタンプを集めて、お菓子をもらおう！

子供たちにお菓子を配っていただくスタッフも募集しています。

詳細は下記メールアドレスまでお問い合わせ下さい。



砂場をつくろう！

11月1日(日) 10:00~12:00

雨天延期：8日 10:00~12:00

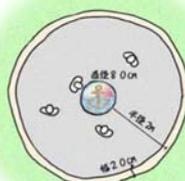
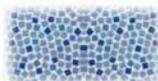
砂場中央の台にモザイクタイルを貼って完成させます。

自分たちの手で新しい公園をつくりませんか？

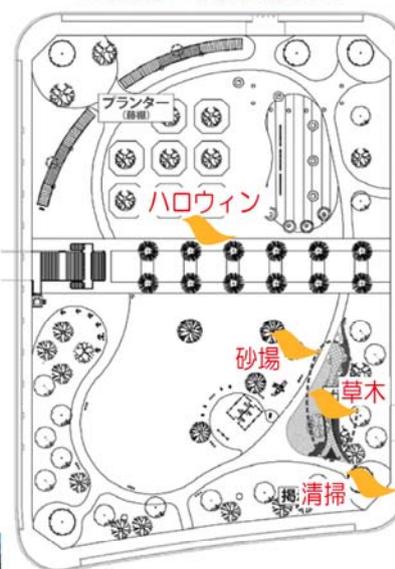
みんなで力をあわせて楽しい公園にしましょう！



モザイク図案
テーマ：うみ



■受付・開催場所■



公園の清掃

11月1日(日) 9:00~10:00

<雨天中止>

自分たちの住む街をきれいにしませんか？

道具はこちらでお貸しします。

汚れてもよい服装でお越し下さい。



今後のイベント予定

12月 6日(日) 公園清掃 10:00~11:00

12月19日(日) キャンドルナイト 17:00~20:00

キャンドルに好きな言葉などを書いて並べていきます。

公園の見えるお部屋からお楽しみ頂けます。



Takashima Central Park
GARDENING CLUB

主催：高島中央公園ガーデニングクラブ

高島中央公園ガーデニングクラブは横浜市の「まち普請事業」で公園に施設を整備します。

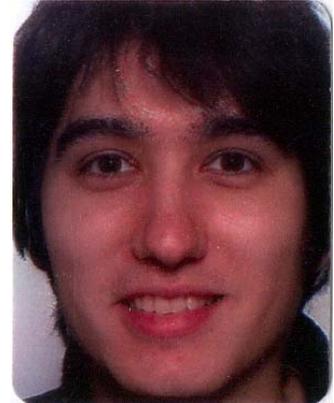
公式ブログ 「みなとみらいでガーデニング」 <http://greenthumb08.jugem.jp/>

問合せ先 tcp.garden@gmail.com 担当：松本

Lebenslauf

Angaben zur Person:

Nachname / Vorname: KLEBEL Marco Akira
Geburtsdatum, -ort: 26. Januar 1985, Klagenfurt
Geschlecht: männlich
Muttersprache / Zweitsprache: Deutsch / Japanisch
Fremdsprache: Englisch



Chronologie:

Mai 2003 Oberstufenprüfung im Fach Klavier an der Musikschule
Wolfsberg

Juni 2003 Im Bundesoberstufenrealgymnasium in Wolfsberg mit
Auszeichnung maturiert

2003 – 2004 Ableistung des Zivildienstes beim Roten Kreuz Kärnten als
Rettungssanitäter

2004 - 2008 Japanologie Studium auf der Universität Wien und
Abschluss des Bakkalaureus der Philosophie (Bakk.phil.)

seit 2008 Masterstudium Japanologie

2005 - 2009 Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur Studium auf der
Universität für Bodenkultur in Wien und Abschluss des
Bakkalaureus der technischen Wissenschaften (Bakk. Techn.)

seit 2009 Masterstudium Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur

